

FUZZE

magazine

66
OCT/NOV 17
ZKZ 76542

WE CANE
AS ROMANS



COMEBACK KID

THE BLACK DAHLIA MURDER
STICK TO YOUR GUNS
ENTER SHIKARI
AUGUST BURNS RED
HOT WATER MUSIC
PROPAGANDHI
BEATSTEAKS
COUNTERPARTS
NOVELISTS
NASTY



GRAVE PLEASURES



MOTHERBLOOD

VÖ: 29.09.2017

„Motherblood“ ist primitiver,
gothischer Death Rock:
**ROH, APOKALYPTISCH,
TANZBAR UND AUFREGEN!**

Ein hochspannendes, ominöses
und trotz aller Düsternis eingängi-
ges Album in der Schnittmenge von
Joy Division, Killing Joke, Fields Of
The Nephilim und The Cure.

Erhältlich als LIM. CD MEDIABOOK
(plus Bonustrack), GATEFOLD LP
(plus LP-Booklet und CD mit
Bonustrack), CD JEWELCASE und
DOWNLOAD/STREAM.

GRAVE PLEASURES LIVE:

11.10.17 FRANKFURT Zoom | 12.10.17 BERLIN Cassiopeia | 13.10.17 HAMBURG Markthalle
14.10.17 KÖLN Jungle | 28.10.17 MANNHEIM Wir Sind Die Toten Fest

Subjugate

VÖ: 22.09.2017. Mit einem gnadenlosen Mix aus brutalem
Death Metal, schwarzem Crustcore und fiesem Grind ist
„Subjugate“ der Soundtrack zur Beschissenheit der Welt.

Eine essentielle Knüppelorgie für alle, die sich einen Bastard aus
MISERY INDEX, NAILS, TRAP THEM und ENTOMBED vorstellen können.

Erhältlich als CD DIGIPAK (+ zwei Bonustracks),
GATEFOLD LP (+ CD mit zwei Bonustracks) und DIGITAL.

PLATZ #2 im **METAL HAMMER SOUNDCHECK!**

OUT NOW! Das neue Studioalbum von Schwedens Thrash
Metal-Kraftpaket THE HAUNTED! Produziert von Russ Russell
(NAPALM DEATH, DIMMU BORGIR, THE EXPLOITED)

Erhältlich als LTD. MEDIABOOK CD (+ 2 Bonustracks & 3 Sticker),
STANDARD CD, DIGITAL DOWNLOAD und als LP.

Auch erhältlich als LTD. DELUXE LP AUF FARBIGEM VINYL
(+ Guitar Tab-Buch, Poster, 3 Plektren und CD) von CM Distro.

DAGOBA



BLACK NOVA

OUT NOW! Das siebte Studioalbum
der französischen Modern-Metal-Macht!
Mix/Mastering von Jacob Hansen
(Volbeat, HSB, Epica) Cover von
Seth Siro Anton (Moonspell, Paradise Lost)

LIMITIERTES CD BOOK | GATEFOLD 2LP
DIGITAL ALBUM



CANNIBAL CORPSE



RED BEFORE BLACK

Eine blutrote Symphonie des Grauens!
Erhältlich ab 3. November als ltd. Boxset,
Digi-CD (mit Bonus-CD) und als LP!
metalblade.com/cannibalcorpse



The Black Dahlia Murder



NIGHTBRINGERS

Das neue Studioalbum!
Erhältlich ab 6. Oktober als
Cross-shaped Digi-CD
mit exkl. Bonustracks und als LP!
metalblade.com/tbdm



Ab 24.11. endlich auf Vinyl erhältlich!
„Nocturnal“ auch als Picture Disc!



Ensiferum

TWO PATHS

Endlich! Das neue Studioalbum der
finnischen Metalgötter! Erhältlich
ab sofort als ltd. Deluxe Holzbox, ltd.
Digibook-CD (mit Bonus-DVD)
und als LP!
metalblade.com/ensiferum



CRIPPER

FOLLOW ME: KILL!

Thrash with class im einzigartigen
CRIPPER-Stil! Erhältlich ab sofort
als ltd. Digi-CD (mit Bonustrack)
und als LP!
metalblade.com/cripper



RAM

ROD

Schwedens Heavy Metal Speer-
spitze! Erhältlich ab 3. November
als ltd. Boxset, Digi-CD und als LP!
metalblade.com/ram



GWAR

THE BLOOD OF GODS

GWAR ziehen abermals in den
Krieg, gnadenloser denn je!
Erhältlich ab 20. Oktober als
Digi-CD und LP!
metalblade.com/gwar



www.metalblade.de ♦ www.metalblade.tv

<http://twitter.com/metalbladeurope> ♦ www.facebook.com/metalbladeurope

Metal Blade Records ONLINE STORE - The Loudest Shop On The Net <http://shop.metalblade.de>

<http://stores.ebay.de/METAL-BLADE-RECORDS-EUROPE-Shop>

© 2016 Metal Blade Records Inc. SONY MUSIC

AVOCADO|BOOKING PRESENTS

IMPERICON NEVER SAY DIE! TOUR

EMMURE

DEEZ NUTS

DISESE SPRAY

KUBLAI KHAN

sworn in

POLARIS

bornshored

NOVEMBER 2017

- 02.11. HAMBURG (D) GRUENSPAN
- 03.11. WIESBADEN (D) SCHLACHTHOF
- 04.11. BRUGGES (B) ENTREPOT
- 05.11. LONDON (UK) ELECTRIC BALLROOM
- 06.11. MANCHESTER (UK) CLUB ACADEMY

- 07.11. GLASGOW (UK) GARAGE
- 08.11. CARDIFF (UK) TRAMSHED
- 09.11. HAARLEM (NL) PATRONAAT
- 10.11. BERLIN (D) SO36
- 11.11. WROCLAW (PL) ZAKŁĘTE REWIRY
- 12.11. PRAGUE (CZ) STORM CLUB

- 13.11. BUDAPEST (HU) DÜRER KERT
- 14.11. WIEN (A) ARENA
- 15.11. BOLOGNA (I) ZONA ROVERI
- 16.11. MÜNCHEN (D) BACKSTAGE
- 17.11. PRATTELN (CH) Z7
- 18.11. LYON (F) MJC O TOTEM

- 19.11. BARCELONA (E) RAZZMATAZZ
- 20.11. MADRID (E) CARACOL
- 22.11. SAVIGNY LE TEMPLE (F) L'EMPREINTE
- 23.11. SAARBRÜCKEN (D) GARAGE
- 24.11. LEIPZIG (D) WERK 2
- 25.11. KÖLN (D) ESSIGFABRIK

TICKETS: NEVERSAIDIETOUR.COM

AVOCADO|BOOKING IMPERICON.COM

HÄMMER FUZE Tätowier ALLSCHOOLS

((())) FEARTORY FEARLESS

HOPE FOR THE DAY

NOVELISTS

JEDE MENGE ARBEIT. Die Franzosen NOVELISTS haben sich die Macht des Internets zunutze gemacht und so innerhalb kurzer Zeit eine große Fanbase generiert. Wie das funktionierte? Produzent und Bassist Nicolas Delestrade hat uns mehr dazu erzählt und auch verraten, ob er je geglaubt hat, mit diesem Projekt so erfolgreich zu werden.

Der Beginn. Als sich Florestan und Amael Durand mit drei ehemaligen Mitgliedern von A CALL TO SIN-CERITY zusammaten, gründeten sich 2013 NOVELISTS. Mit der ehemaligen Band von Matt, Charly und Nicolas hat das aber nicht mehr viel zu tun, denn das Songwriting für das neue Projekt stammte anfangs ausschließlich von den Durand-Brüdern. Während sich NOVELISTS mit einer Menge Singles und Musikvideos auf verschiedenen YouTube-Kanälen einen Namen gemacht haben, hat ein Album – „Souvenirs“ erschien 2015 – lange auf sich warten lassen.

Für das zweite Album setzt die Band auf eine ähnliche Herangehensweise: „Dieses Mal haben wir fünf Singles eingeplant. Wir möchten, dass das Spotlight auf so vielen Songs wie möglich steht. Auch auf dem ersten Album war das nicht anders; jeder Song soll seinen eigenen Moment bekommen“ erklärt Nicolas. Macht es überhaupt noch Spaß Musikvideos zu drehen, oder ist das letztlich nur noch Arbeit für euch? „Es ist auf jeden Fall Arbeit und eine erschöpfende Angelegenheit. Unser Regisseur ist ziemlich streng und macht es uns nicht leicht, da gibt es keine Zeit für Späße. Dafür können wir zusammen rumhängen und das Ergebnis ist überwältigend!“

Vier Kapitel.

Hinter „Noir“ verbirgt sich das erste Konzeptalbum der Franzosen. Die Idee hierfür entstand bereits während der Produktion von „Souvenirs“. Wieder wählte man einen Titel der französisch, aber dennoch für jeden verständlich ist. So möchten NOVELISTS ihre Herkunft betonen, wie Delestrade erklärt. Doch auch trotz teilweise französischer Songtitel singt Sänger Matt Gelsomino stets auf Englisch.

„Noir“ lässt sich in vier Kapitel unterteilen. Jedes davon trägt einen französischen Titel und besteht aus drei Songs, die jeweils dieselbe Emotion behandeln und sich so einem eigenen Konzept fügen. Das Besondere ist hier, dass jedes Kapitel einen komplett eigenen Sound besitzt. Nicht nur kompositorisch variieren die einzelnen Teile, sie unterscheiden sich auch in der Umsetzung.

Eigenproduktion.

Wie bereits „Souvenirs“ wurde auch „Noir“ von der Band selbst produziert. Insbesondere Nicolas hatte damit zu kämpfen. Waren beim ersten Mal noch die beiden Durand-Brüder alleine für das Songwriting verantwortlich, haben jetzt alle Mitglieder aktiv an den Songs geschrieben. „Das war schwierig. Bei ‚Souvenirs‘ war es so, wie für einen Kunden zu arbeiten, da ich einen gewissen Abstand zu der Musik aufbauen konnte. Natürlich gibt man sich da jede Menge Mühe, ist eventuell noch etwas sorgfältiger mit der Produktion, weil es die eigene Band ist, aber es fühlte sich letztlich an wie eine ganz normale Auftragsarbeit. Doch bei ‚Noir‘ war ich voreingenommen, noch genauer, und das hat es für Amael und mich so schwierig gemacht.“

ICH WILL NICHT, DASS WIR DIE ART VON BAND SIND, DIE ALLE VIER JAHRE EIN NEUES ALBUM VERÖFFENTLICHT UND IRGENDWIE AUF DER STELLE TRITT.

Nach einem Jahr harter Arbeit war es geschafft. Wie Delestrade erzählt, hat er sich das Album seit dem finalen Mix nicht wieder in Gänze angehört: „Die Singles höre ich mir ab und zu an. Ich schaue mir gerne unsere Musikvideos an, aber die Songs kann ich mir irgendwie nicht mehr geben.“ Live sieht das jedoch anders aus: „Das ist ein komplett anderes Feeling und macht einfach nur Spaß!“

Der eigene Anspruch.

Im Song „Monochrome“ haben NOVELISTS erstmals ein Saxophon mit eingebaut, ergeben hat sich eher aus einem Zufall. „Wir haben viele Bands gesehen, die mit einem Saxophon gearbeitet haben und waren der Vor-

stellung gegenüber nicht abgeneigt. Es hat sich dann herausgestellt, dass der Vater meiner Freundin ein begnadeter Saxophonist ist, und wir haben ihn einfach gefragt, ob er Lust hätte, bei dem Song mitzuwirken.“ Begeistert von der Idee willigte er ein und steuerte nicht bloß ein kurzes Solo bei, sondern lieferte auch weitere kreative Beiträge zur Struktur.

Den Anspruch, eine große Band zu werden, hatten NOVELISTS nie. Auch denkt Nicolas nicht, dass sie das jetzt schon sind. Er ist lediglich stolz auf die Statistiken und den Support, den sie sich erarbeitet haben – angetrieben von dem Ehrgeiz, die Band so erfolgreich zu machen, wie es möglich ist. „Ich bin nicht überrascht, dass wir ganz gut herunkommen, ich denke, wir haben uns das verdient. Die viele Mühe, die wir in das Projekt gesteckt haben, zahlt sich nun aus. Das macht mich glücklich!“

Konstantes Wachstum.

Nicolas persönlicher Antrieb ist es, bei jedem Album die Verkaufszahlen verdoppeln und jede Stagnation zu vermeiden. Nach der kommenden Tour mit MAKE THEM SUFFER steht für sie also keine Auszeit an. Im Gegenteil, die Vorbereitungen für ein drittes Album stehen auf der Agenda. „Wir nehmen uns viel Zeit für den kreativen Prozess, das Songwriting und die Produktion. Das heißt aber auch, dass wir sehr früh anfangen müssen. Ich will nicht, dass wir die Art von Band sind, die alle vier Jahre ein neues Album veröffentlicht und irgendwie auf der Stelle tritt“, verrät er. Es geht darum, sich gegenseitig zu pushen und konstant zu wachsen und nicht in einem Loch zu versinken.

Zwar sind sich die Franzosen sicher, dass es ein langer und aufwendiger Prozess werden kann, doch haben sie auch hier ein klares Vorbild. So streben sie an, ähnlich wie ARCHITECTS mit jedem Release zu wachsen und sich in der Metalcore-Szene zu etablieren. Im Frühling soll es dann auf eine Headliner-Tour gehen und auch die USA locken mit einer großen Fanbase. Einen Namen haben sich NOVELISTS dort jedenfalls bereits gemacht!

Rodney Fuchs

Foto: Marianne Harris





INDEX

- 05 NOVELISTS**
Jede Menge Arbeit
- 09 DAS Z.**
Liebe Bands ...
- 09 RACQUET CLUB**
Keine Supergroup
- 10 STAND ATLANTIC**
My Track List
- 10 JULE VERA**
My Influences
- 11 ALEX MOFA GANG**
Die Crew Band
- 11 7 MINUTES IN HEAVEN**
My Favorite Songs
- 12 SEAWAY**
My Release Date
- 12 ROGERS**
My Release Date
- 13 DRITTE WAHL**
History
- 14 IN OTHER CLIMES**
Wasted Again
- 15 36 CRAZYFISTS**
My Scene
- 16 UP & COMING**
- 18 COMEBACK KID**
Aussenseiter
- 20 WE CAME AS ROMANS**
Arbeit ist der Weg zum Erfolg
- 22 THE BLACK DAHLIA MURDER**
Wie ein Uhrwerk
- 24 NASTY**
Stay True!
- 26 AUGUST BURNS RED**
Metal muss auch Spaß machen
- 28 CIRCA SURVIVE**
Wiedergeburt durch Selbstheilung
- 29 STICK TO YOUR GUNS**
Rette dich selbst, bevor du die Welt rettest
- 30 PROPAGANDHI**
Punk, Pucks & Politik
- 31 ARCH ENEMY**
Dämlicher Doppelstandard
- 32 ENTER SHIKARI**
I Don't Want To Take My Country Back

- 33 BEATSTEAKS**
Mein Mixtape
- 34 COUNTERPARTS**
Noch ganz sie selbst
- 35 HOT WATER MUSIC**
Give 'Em Hell
- 36 CITIZEN**
Besitz und Ansprüche
- 37 KADAVAR**
Fuzz, Gelebte Träume ...
- 38 WORLD WAR ME**
Mehr als Pizza und Masochismus
- 39 THE HAUNTED**
Schwarintelligenz
- 40 CANNIBAL CORPSE**
Altes Eisen
- 41 KUBLAI KHAN**
Der Zorn Khan
- 42 GWAR**
Der Herrscher der Welt
- 43 THE MOVIELIFE**
Und weiter geht's
- 43 CRIPPER**
Wind Of Change
- 44 TURNOVER**
Hypnotisch und warm
- 45 IMPLORE**
Von Jägern und Sammlern
- 46 THE LURKING FEAR**
Sturm aus dem Jenseits
- 47 HOLLYWOOD UNDEAD**
Untoter Maskenball
- 48 KNUCKLE PUCK**
Cleverer als zuvor
- 48 MAKE THEM SUFFER**
Im Wandel
- 49 EMIL BULLS**
Künstlerlicher Perfektionismus
- 50 TELEPATHY**
100% Herzmusik
- 51 VEIL OF MAYA**
Lukas nach vorne
- 51 WAGE WAR**
Make a difference
- 52 TOP 5 53 REVIEWS 62 LIVEDATES**

FUZE.66

SAFE SPACES. „It's not your fucking body and you do not fucking grab at someone!“ So reagierte ARCHITECTS-Frontmann Sam Carter, als er bei einem Festivalauftritt seiner Band mitbekommt, wie ein Besucher eine crowdsurfende Frau belästigt. In letzter Zeit hört man solche Dinge immer häufiger, auch CIRCA SURVIVE-Gitarrist Brendan Ekstrom verließ neulich mitten im Song die Bühne, um jemanden zurechtzuweisen, der einen weiblichen Fan bedrängt hat. Und dann natürlich die Vergewaltigungen auf dem schwedischen Brävalla Festival und der Skandal um WOLF DOWN. Sind das Einzelfälle, ein neues Phänomen? Für mich als Mann ist es schwer, das zu beurteilen. Man sollte da eher den Frauen unserer Szene zuhören. Es scheint mir aber, als hätten wir ein Problem. Sexismus ist unleugbar auch in unserer Szene vorhanden, fragt mal die Frauen im Publikum, die Musikerinnen und allgemein die weiblichen Akteure im Musikbusiness. Hardcore braucht Feminismus genauso wie der Rest der Welt, und zwar nicht nur als Anliegen der Frauen, sondern schlicht das von uns allen. Selbstverständlich ist es toll und wichtig, wenn Sam Carter und Brendan Ekstrom als Vorbilder fungieren und von der Bühne aus klar sagen, was sie auf ihren Shows nicht sehen wollen. Wichtiger ist jedoch, dass wir alle bei solchen Vorfällen nicht wegschauen, sondern einschreiten. Fragt euch einfach: „What would Sam Carter do?“

Dennis Müller (office@fuze-magazine.de)

DAS FUZE IST EIN MUSIKMAGAZIN,

... das alle zwei Monate erscheint und sich auf Hardcore, Metal und Emo spezialisiert hat.

- ♦ Unter fuze-magazine.de gibt es eine Liste mit allen Locations, in denen das Fuze erhältlich ist.
- ♦ **Mailorder** wie Green Hell, Impericon, Core Tex, Merch Attack, Rage Wear, Punkdistro, Doomrock, Kingsroad, Streetready oder Flight13 führen das Heft.
- ♦ **Bei vielen Touren**, die von M.A.D., Avocado oder Kingstar organisiert werden, ist das Heft am Merch-Stand erhältlich.
- ♦ **Ein Abonnement** über sechs Ausgaben kostet 15 Euro und kann unter ox-fanzine.de/fuze-abo bestellt werden.
- ♦ Einzelausgaben, auch ältere, sind für 2,50 Euro (inkl. Versand) erhältlich unter ox-fanzine.de/fuze

IMPRESSUM

Fuze Magazine
Dennis Müller, P.O.Box 11 04 20
42664 Solingen, Germany
(Pakete an: Fuze Magazine,
Hochstraße 15, 42697 Solingen)
Fon 0212 383 18 29, Fax 0212 383 18 30
fuze-magazine.de, facebook.com/fuzemag
Redaktion:
Dennis Müller, office@fuze-magazine.de
Anzeigen, Verlag:
Joachim Hiller, mail@fuze-magazine.de

Verlag & Herausgeber:
Ox-Verlag, Joachim Hiller
Hochstraße 15, 42697 Solingen, Germany
V.i.S.d.P.: Dennis Müller (Für den Inhalt von namentlich gekennzeichneten Artikeln ist der/die VerfasserIn verantwortlich. Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.)
Mitarbeiter der Ausgabe: Florian Auer, Georg Büchner, Marcus Buhl, Benjamin Bunzel, Rodney Fuchs, Joscha Häring, Christian Heinemann, Pascal Irmer, Aiko Kempen, Jeannine Michèle Kock, Marvin Kolb, Sebastian Koll, Anton Kostudis, Enno Küker, Arne Kupetz, Hendrik Lukas, Britt Meißner, Ingo Rieser, Martin Schmidt, Jenny Josefine

Schulz, Pia Schwarzkopf, Luisa Selle, Manuel Stein, Mario Strasser, Elliott Tender, Jonas Uden, Philip Zimmermann
Designkonzept: www.janinawilmes.de
Layout: Alex Gräbeldinger
Lektorat: Ute Borchardt
Coverfoto: Vincent Grundke, vollvincent.com
(COMEBACK KID), Mike Kunz, mikekunz.de
(WE CAME AS ROMANS)
Coverdesign: Alex Gräbeldinger
Vertrieb: Eigenvertrieb, Cargo, Green Hell, Core Tex, Impericon
Abonnement: 6 Ausgaben 15 Euro inkl. P+V
Druck: Griesch & Rochol Druck



"Authentischer denn je!
»Cold As War« ist brutal, energiegeladen,
dennoch gefühlvoll!"

FUZE
MAGAZINE

CD | DOWNLOAD

AB **20.10.** ÜBERALL ERHÄLTLICH!

DIGITALE SINGLE "COLD LIKE WAR" EBENFALLS ERHÄLTLICH



"Breathless, awesome, catchy and emotional songs:
"World War Me", the next big thing!"

MYROCK (FR)



CD | DOWNLOAD | MERCHANDISE

AB **06.10.** ÜBERALL ERHÄLTLICH!

DIGITALE SINGLES "THE GOOD ENOUGH" UND "BREAK A LEG KID"
EBENFALLS ERHÄLTLICH



Quicksand
NOVEMBER EU TOUR 2017
15.11. KÖLN - LUXOR
16.11. HAMBURG - UEBEL & GEFÄHRlich
19.11. BERLIN - SO36
20.11. MÜNCHEN - STROM

Cro-Mags
WORLD PEACE CAN'T BE BOMB
05.11. MÜNSTER
06.11. KÖLN
07.11. BERLIN
08.11. HAMBURG

GURR
SHAME
05.11. MÜNSTER
06.11. KÖLN
07.11. BERLIN
08.11. HAMBURG

WHITE REAPER
THE WORLD'S BEST AMERICAN BAND
29.10. HAMBURG
NOCHTWACHE
30.10. BERLIN
MUSIK UND FRIEDEN
31.10. KÖLN
MTC

TURNOVER
15.09. MÜNCHEN
BACKSTAGE
17.09. BERLIN
MUSIK UND FRIEDEN
18.09. HAMBURG
HEADCRASH
19.09. KÖLN
BLUE SHELL

CITIZEN
07.10.17 KÖLN
TSUNAMI CLUB
08.10.17 BERLIN
CASSIOPEIA

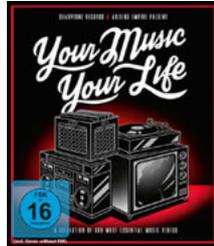
AND SO I WATCH YOU FROM AFAR
SUPPORT: ▶▶▶▶▶
21.10. OSNABRÜCK
22.10. KARLSRUHE
06.11. MÜNCHEN
08.11. LEIPZIG
09.11. BERLIN
10.11. HANNOVER
12.11. KÖLN
13.11. WIESBADEN
14.11. ESSEN
15.11. HAMBURG

KELLERMENSCH
30.10. HAMBURG
MOLOTOV
01.11. BERLIN
MUSIK UND FRIEDEN
02.11. KÖLN
JUNGLE

EMMA RUTHRUNDLE
w/ special Guest JAYE JAYLE
02.12.17 STUTTGART
JUHA WEST
03.12.17 LEIPZIG
UT CONNEWITZ
05.12.17 BERLIN
KANTINE AM BERGHAIN
07.12.17 FRANKFURT A. MAIN
ZOOM

DINGE FÜR GEWINNER

DREI CHANCEN AUF EINMAL? Das geht nun wirklich nicht. Oder doch. Bei uns schon, eine Heilige Dreifaltigkeit aus Blu-ray, CDs im tollen Boxset und Konzert-Tickets gibt es in dieser Ausgabe zu gewinnen! Dass ich das noch erleben darf, Wahnsinn! Und alles, was ihr tun müsst, ist wie immer eine E-Mail mit eurem Namen samt Adresse an office@fuze-magazine.de schreiben und den entsprechenden Betreff in die Betreffzeile tippen (auch daran sind schon Leute gescheitert), dann heißt es Daumen drücken.



Den Anfang macht die Blu-ray „YOUR MUSIC. YOUR LIFE“ aus dem Hause Arising Empire/SharpTone. Schließlich kann man ja nicht immer überall YouTube schauen, außerdem ist hier die Qualität viel besser und man klickt nicht aus Versehen auf ein „Follow me around“ von Bibi. Stattdessen bekommt ihr eine hochauflösende Labelschau mit vielen Videos eurer Lieblingsbands, wie WIHLE SHE SLEEPS, MISS MAY I, EMMURE, ANNISOKAY oder ALAZKA. Betreff: „Ich hoffe, das ist 4K, von allem anderen krieg ich Augenkrebs!“

Dann haben wir noch was ganz Feines für euch: eine **NASTY** Collectors Box. Darin befindet sich das neue Album „Realigion“, in dreifacher Ausführung: die CD, die „RMX EP“ und eine CD mit „Instrumentals“, dazu eine Snapback Cap sowie Aufnäher, Poster, Sticker und eine „Anarchy“-Halskette. Puh, was ein Luxus! Betreff: „Das ist ja dekadenter als mein goldener Bentley ...“



Und zu guter Letzt gibt es noch Gästelistenplätze zu gewinnen für die Tour im Oktober von **YOU ME AT SIX**. Die Band macht in Düsseldorf, Karlsruhe, Leipzig, Dresden, Bremen, Hannover und Saarbrücken halt und da es sich dabei um die schönsten Städte Deutschlands handelt (bis auf Hannover vielleicht, sorry), verlosen wir 5 x 2 Tickets für eine Show eurer Wahl. Ganz wichtig: In diese Mail müsst auch euren Namen reinschreiben und in welcher Stadt ihr zum Konzert gehen wollt. Betreff: „Was hast du bitte gegen Hannover? Wir haben die SCORPIONS, du Otto!“

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen, Umtausch oder Barauszahlung der Gewinne ist nicht möglich. Ebenfalls ausgeschlossen ist die Teilnahme über Dritte, die die Teilnahme an Gewinnspielen vermitteln. Weitere Informationen zu den Gewinnspielen unter: ox-fanzine.de/teilnahmebedingungen

FUZE-SHOP

www.ox-fanzine.de/fuze-shop



*Abopremie

Wer das Fuze neu abonniert, erhält auf Wunsch die **STICK TO YOUR GUNS-CD** „True View“ (End Hits Records) als Prämie. (solange der Vorrat reicht)



► Fuze-Abo

Das Fuze-Abo über ein Jahr (sechs Ausgaben) für 15 Euro – auch ins Ausland.

Das Abo verlängert sich um jeweils ein Jahr, wenn es nicht bis spätestens vier Wochen vor Erscheinen der letzten bezahlten Ausgabe schriftlich gekündigt wird.

► Fuze-Spezial-Abo: 20 für 20.

Das Fuze-Abo über ein Jahr (sechs Ausgaben) für insgesamt 20 Euro, wobei von jedem Heft zwanzig Exemplare geliefert werden. [Das Abo verlängert sich nicht automatisch!]

► Fuze-Backissues-Paket.

Alle noch verfügbaren alten Hefte für 10 Euro (+ P&V).

Solange der Vorrat reicht, ohne Anspruch darauf, dass wirklich jedes Heft dabei ist, weil eventuell vergriffen. Es gibt mindestens 25 Hefte.

► Fuze-Backissues.

Ältere Fuze-Ausgaben für je 2,50 Euro (inkl. P&V, auch ins Ausland).

Welche Fuze-Ausgaben noch lieferbar sind, steht ständig aktualisiert hier: www.ox-fanzine.de/fuzeshop.

*Das Angebot gilt in dieser Form ausschließlich für Deutschland. Für Auslandsabos müssen wir leider wegen der hohen Portokosten für den Versand der Prämie 3,70 Euro extra berechnen (In diesem Fall sind statt 15 Euro also 18,70 Euro fällig. Ist keine Prämie gewünscht, bleibt es bei 15 Euro).



Foto: Lisa Mehl

DAS Z

LIEBE BANDS, EUCH STEHT EIN STÜCK VOM KUCHEN ZU ... das ihr allerdings nie bekommen werdet. Spätestens seit YouTube-Sternchen in den Charts mitmischen und tätowierte Instagram-Celebrities mit ihren talentfreien Existenzen sechsstellig verdienen, ist klar, dass man mit diesem Musikdings irgendwie seinen Lebensunterhalt bestreiten kann. Beispiele hierfür gibt es ja genug. Leider ist eure Dorfkombo keines davon.

Warum ihr ständig pleite seid? Der Betriebswirt in mir möchte ganz emotionslos antworten: „Weil ihr mehr Geld ausgeben, als ihr verdient.“ Zum Glück habe ich nie BWL studiert und kann euch die Antwort etwas weniger schonend, dafür umso nachdrücklicher nahebringen: Eure Musik, mag sie auch noch so einfältig und belanglos sein, ist ein Produkt – und außer eurem Image im Übrigen das Einzige, was ihr zum Verkauf anbieten könnt. Das Problem ist, dass neben euch noch zwölf Milliarden andere Bands ihre Songs auf den gleichen Markt werfen und die meisten davon besser sind als alles, was ihr jemals zustande gebracht habt.

Gut, dann probieren wir es mit eurem Image. In diesem Bereich soll einiges zu holen sein. Während andere Bands nur den Anfangsbuchstaben ihres Namens auf ein T-Shirt drucken müssen, damit die Leute völlig ausrasten und für diese Devotionalie jeden Preis bezahlen, stapeln sich bei euch im Proberaum die eigenen Bandshirts bis unter die Decke. Klar, bei eurem jährlichen JuZe-Konzert im Nachbardorf müssen schon ein paar Textilien auf dem Merchtisch liegen, man will ja schließlich zeigen, dass man bei den Großen mitspielt. Dass ihr von den hundert bestellten T-Shirts nur drei verkauft, weiß ja erstmal keiner. Trotzdem beschleicht selbst euch Schwachmatten das Gefühl, dass das, was ihr ein Bandbusiness nennt, unwirtschaftlich ist. Also was tun? Entweder die Qualität eurer Songs verbessern oder das Image aufpolieren. Ihr entscheidet euch natürlich für das Letztere, weil es immer noch einfacher ist, bei H&M ein paar neue Klamotten zu kaufen und die Frisur von 2015 auf den aktuellen Stand zu bringen, als sich einmal ernsthaft mit dem Thema Songwriting auseinanderzusetzen.

Wahrscheinlich dauert es noch ein paar JuZe-Shows, bis ihr checkt, dass euer Image genauso wenig wert ist wie die Garageband-Aufnahmen mit gemalten Drums und Kemper Amp-Simulationen, die ihr bei Bandcamp hochgeladen habt. Am Ende bleibt für die finanzielle Sanierung eurer gescheiterten Musikexistenz nur noch die Gründung einer Coverband und selbst dabei muss man ein Mindestmaß an Talent und Ehrgeiz besitzen, um es zu etwas zu bringen. Eure Band wird also auch weiterhin das Prädikat „Powered by Mum & Dad“ tragen. Die Armen müssen aus familiären Gründen sowieso alles gut finden, was ihr in eurem verhunzten Leben an Output generiert. Da kommt es für sie auf ein paar Euro für die nächste Merchbestellung auch nicht mehr an.

Das Z. (theletitburnagency.de)



RACQUET CLUB

KEINE SUPERGROUP. Sergej Loobkoff will es vielleicht nicht zugeben, aber er hat mit seinen Bands einen Sound mitgeprägt. Er wie auch die anderen Mitglieder haben eine Vita, bei der den Emokids der späten Neunziger das Herz aufgeht: SAMIAM, KNAPSACK, THE JEALOUS SOUND.

Sergej, sind RACQUET CLUB eine Emo-Supergroup? Ich wüsste nicht, wer so was über uns sagen würde. KNAPSACK, SAMIAM und THE JEALOUS SOUND sind allesamt „gescheiterte“ Bands, aus der Sicht der Musikindustrie. KNAPSACK und SAMIAM haben mich persönlich sehr glücklich gemacht, aber 99 Prozent der Menschheit hat nie von ihnen gehört. Ich denke, die Begriffe „Rockstar“ und „Supergroup“ werden benutzt, ohne wirklich darüber nachzudenken. Wenn du uns an einem Flughafen sehen würdest, mit Jetlag, nach 36 Stunden ohne Schlaf und dreckig, dann wüsstest du, was ich meine. Es gibt keine Goldketten und Limos bei dieser Band. Unter einer Supergroup stelle ich mir was vor mit Angus Young, Flea, Dave Grohl und Rihanna. Und die wäre wahrscheinlich scheiße.

Es scheint, als käme 2017 der Emo- und Indie-Sound von vor über zehn Jahren wieder zurück. Verfolgst du, was jüngere Bands machen, für die du vielleicht sogar ein Vorbild warst?

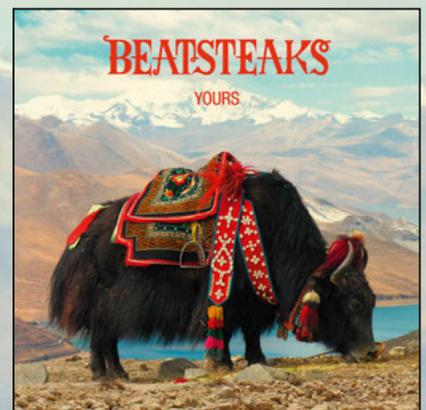
Ich denke, jede Musik beeinflusst neue Musik. Es wäre arrogant zu glauben, dass irgendwer von denen meinen alten Kram gehört und deshalb die Band gegründet hat. Bei dem ersten CITIZEN-Song allerdings, „Summer skin“, dachte ich schon: Die kommen gerade erst aus der Highschool und haben da mit Sicherheit viel THE JEALOUS SOUND gehört, haha! Natürlich haben sie sich seitdem weiterentwickelt.

RACQUET CLUB sind eine neue Band mit alten Freunden. Wieso seid ihr nicht einfach wieder KNAPSACK oder THE JEALOUS SOUND mit neuer Besetzung?

Die Idee entstand auf der KNAPSACK-Reunion-Tour 2014. Blair, ihr Sänger, und ich haben unsere Freundschaft wieder aufgefrischt und waren uns einig, dass wir mehr Musik zusammen machen wollten. Mein erster Gedanke war tatsächlich, dass das mit KNAPSACK gut funktioniert, also warum nicht weitermachen? Aber dann hat sich die andere Band von Eddie, THRICE, wieder zusammengetan und Colby, unser Drummer, erklärte, dass er mit zwei Kindern und einem guten Job nicht zur Verfügung stand. Die Sache mit KNAPSACK war wohl auch ausgereizt und wir wollten den Bogen nicht überspannen. Außerdem verbindet man mit KNAPSACK einfach Colby und Blair. Also wollten wir lieber was Neues machen. Musikalisch ist es natürlich eine Mischung aus THE JEALOUS SOUND und KNAPSACK – mit einer Prise SAMIAM. Denn wenn Blair sich an einer Band beteiligt, klingt sie auch nach ihm, weil er sich bei allem, jedes Riff und jedem Drumbeat, mit einbringt.

Dennis Müller

BEATSTEAKS



YOURS OUT NOW

ALS CD, 2LP,
2LP + CD „DU BIST DELUXE“-BOX





JOHNOSSI

07.12. ROSTOCK 11.12. HAMBURG 15.12. ERLANGEN
08.12. DRESDEN 12.12. BOCHUM
09.12. BIELEFELD 13.12. KARLSRUHE



GOGOL BORDELLO SUPPORT: LUCKY CHOPS

24.11. BERLIN 05.12. WIESBADEN
29.11. MÜNCHEN 07.12. KÖLN



SKINNY LISTER SUPPORT: BEANS ON TOAST

26.10. KÖLN 29.10. MÜNSTER 07.11. MÜNCHEN
28.10. BERLIN **SOLD OUT** 31.10. HAMBURG 11.11. STUTTGART



THE FRONT BOTTOMS

19.02. HAMBURG 21.02. KÖLN SUPPORTS:
20.02. BERLIN THE SMITH STREET BAND
BRICK-MORTAR



YOU ME AT SIX SUPPORTS: FLASH FORWARD + DECADE

12.10. DÜSSELDORF 15.10. DRESDEN 19.10. SAARBRÜCKEN
13.10. KARLSRUHE 17.10. BREMEN
14.10. LEIPZIG 18.10. HANNOVER



DEAD KENNEDYS

22.10. KÖLN 23.10. HAMBURG 25.10. BERLIN



ESCAPE THE FATE SUPPORTS: PALISADES* + SET TO STUN

25.01. KÖLN 01.02. MÜNCHEN* 06.02. HAMBURG*
30.01. STUTTGART* 05.02. BERLIN*



TOGETHER PANGEA

23.11. KÖLN 24.11. HAMBURG 25.11. BERLIN



NECK DEEP SUPPORT: AS IT IS, REAL FRIENDS, BLOOD YOUTH

19.10. KÖLN 23.10. BERLIN 25.10. STUTTGART
20.10. HAMBURG 24.10. LEIPZIG 26.10. MÜNCHEN

TICKETS UNTER: FKPSCORPIO.COM & EVENTIM.DE
SERVICE-HOTLINE: 01806-853 653
(0,20 € / Anruf aus dem Festnetz, Mobilfunk max. 0,60 € / Anruf)



JULE VERA

MY INFLUENCES. Auf ihrer Facebook-Seite werfen JULE VERA aus Opelinka, Alabama mit einigen großen Namen um sich. Wir haben mal bei Sängerin Ansley nachgebohrt, was diese Bands für sie bedeuten.

NIRVANA. Eine Band, die Generationen inspiriert hat, selbst Musik zu machen. Wie war das bei dir?

Das war die erste Grunge- oder Rock-Band, die ich gehört habe und die mir wichtig war. Es war so ein anderer Sound und klingt so anders als die Grunge-Bands heute. Sie haben so viele Bands beeinflusst und ich denke, sie sind heute noch für die Rock Welt eine wichtige Größe.

RADIOHEAD. Eine Band, die in den Neunzigern begonnen hat und ihren Sound seitdem immer wieder verändert hat. Was kann man von RADIOHEAD lernen? Wie wichtig ist es, sich selbst permanent neu zu erfinden?

Jeder Mensch entwickelt sich weiter, und wenn du Musiker bist, wächst du und veränderst dich auch als Songwriter. Unser erstes Album „Friendly Enemies“ klingt völlig anders als unser neues Album „Waiting On The Sun“. Ich glaube, diese Veränderung spiegelt unser Erwachsenwerden wider. Es ist ein natürlicher Vorgang.

BAYSIDE. Ein Markenzeichen dieser Band ist es, scheinbar einfache Pop-Punk-Songs zu schreiben, die jedoch musikalisch sehr anspruchsvoll sind. Was ist besser: sein Instrument gut zu beherrschen oder einen Song so weit zu simplifizieren, dass ihn jeder versteht?

Das kommt ganz auf den Song an. Meistens denke ich nicht, dass man ein Stück „verdummen“ sollte. Die Leute sollten ihn hören, auch wenn sie ihn vielleicht anders als erwartet interpretieren. Er kann sie ja trotzdem noch inspirieren. Aber natürlich ist es wichtig, sein Instrument zu beherrschen, gerade live.

PINK FLOYD. Eine dieser „Musiker-Bands“. Welchen Einfluss haben sie auf dein Leben als Musikerin?

David Gilmour, ihr Gitarrist, hat diese Fähigkeit, jede Note, die er spielt, so gut klingen zu lassen. Ich erinnere mich bei ihren Songs immer an sein Spiel, man kann seine Gitarrenparts super mitsingen. Sein Sound ist einfach der Beste.

MY CHEMICAL ROMANCE. Sie befanden sich auf dem Höhepunkt ihres Erfolgs, als sie sich auflösten. Wann ist der beste Moment, seine Musikkarriere zu beenden?

Sie waren eine lange Zeit zusammen und sie sind immer noch sehr einflussreich. So ungefähr jeder liebt sie! Ich denke, der beste Moment, das Handtuch zu werfen, ist, wenn du spürst, dass du nicht mehr mit dem Herzen dabei bist. Die Leute merken, wenn du nur vorgibst, die Musik, die du machst, wirklich zu lieben.

Dennis Müller



STAND ATLANTIC

MY TRACK LIST. Die Pop-Punk-Band aus Australien kommt mir ihrer ersten EP „Sidewinder“ um die Ecke. Wir haben dem Trio investigative Fragen zu den Songs gestellt und erfahren etwas über Kaffee, Schlangen und Bandchemie.

Sidewinder. Ihr habt einen Song nach einer Schlange benannt, die es hauptsächlich in Nordamerika gibt. Ihr seid Australier. Gab es da nicht genug Schlangen, denen man einen Song widmen kann?

Bonnie: Ich liebe Tiere, aber ich flüchte vor dem kleinsten Käfer. Auf Camping oder so stehe ich also gar nicht. Als ich klein war, lebten wir auf einer Farm und unter unserem Haus war eine Brown Snake, deren Gift ist ziemlich tödlich. Sollte ich mal eine in freier Wildbahn sehen, kippe ich bestimmt um.

Potter: Ich kann gut mit Schlangen umgehen, ich habe während der Highschool in Tierheimen gearbeitet und hatte dort auch mit Pythons und anderen giftigen Schlangen zu tun. Ich habe aber jede Menge Angst vor Spinnen, ich bin mal ausgeflippt, als eine während der Fahrt plötzlich auf der Innenseite meiner Windschutzscheibe herumkrabbelte.

Mess I made. Wer von euch ist der unordentlichste? Wessen Platz im Van sieht immer aus wie Sau?

Potter: Wir sind alle gleich schlimm, was gut ist, denn so wird niemand beschuldigt, für den Zustand des Vans verantwortlich zu sein. Überall, wo wir übernachteten, ist es hinterher dreckig.

Push. Was hat euch dazu gepusht, ein Instrument zu lernen?

Janno: Mein Dad und mein Onkel sind beide professionelle Musiker, ich bin also damit großgeworden, ob ich nun bei Auftritten meines Dads war oder einfach so Musik gehört habe.

Bonnie: Mein Vater war auch Musiker, der viel auf Tour war, und so lagen bei uns immer Gitarren herum. Ich habe schon in sehr jungem Alter darauf rumgespielt, auch wenn sie falsch herum gehalten habe. Das ganze Konzept, in einer Band und auf Tour zu sein, schien einfach ein großer Spaß zu sein.

Coffee at midnight: Wenn ihr in Australien unterwegs seid, wo stoppt ihr am liebsten für eine Kaffeepause?

Bonnie: Ich trinke eine Menge Kaffee, nicht so wie die Jungs. Am liebsten halte ich irgendwo, wo es eine schöne Aussicht gibt und es kein McDonald's ist.

Chemicals. Wie würdet ihr die Bandchemie zwischen euch beschreiben?

Bonnie: Wir haben echt Glück, dass wir uns so gut verstehen und gute Freunde sind. Wir machen unkorrekte Jokes, schicken uns Memes und verschenken uns die ganze Zeit.

Potter: Es ist schon überraschend, wie gut wir miteinander auskommen, wenn man bedenkt, dass wir uns eigentlich konstant gegenseitig hochnehmen.

Dennis Müller



ALEX MOFA GANG

DIE CREW-BAND. Erst vor einem Jahr veröffentlichten die Jungs von der ALEX MOFA GANG ihr Album „Die Reise bis zum Mittelmaß der Erde.“ Jetzt erscheint ihre neue Platte „Perspektiven“. Wir haben dies zum Anlass genommen, um mit Schlagzeuger Michi über das Leben auf Tour und ihre besonderen Erwartungen zu sprechen.

Der Festivalsommer neigt sich nun dem Ende zu. Auch ihr habt viele Shows gespielt. Wie fühlt man sich, wenn alles erstmal wieder etwas ruhiger wird?

In diesem Jahr dauert die Festivalsaison für uns bis Mitte September, zum Glück wird es aber danach kein bisschen ruhiger. Bevor unsere Platte rauskommt, müssen wir noch ein bisschen proben, da wir ja den ganzen Oktober mit den GUANO APES auf Tour gehen dürfen und eigentlich nahtlos im Anschluss unsere Tour zum Album beginnt. Wir haben also vorerst keine Angst vorm Herbstloch.

Und mit welcher Band wolltet ihr schon immer mal auf Tour gehen?

Oh, da gibt es wirklich viele! Wir durften ja schon mit einer ganzen Menge netten und coolen Bands spielen. Träumen darf man natürlich immer, solange SCOOTER und die ROLLING STONES noch unterwegs sind.

Auf Facebook habt ihr davon berichtet, dass euch Equipment geklaut wurde. Wo ist das passiert? Ist etwas davon wieder aufgetaucht?

Ja, das stimmt, zwischen zwei Festivals ist in Berlin unser Hänger aufgebrochen worden. Zum Glück sind nicht alle Sachen weggekommen. Und tatsächlich ist eine Gitarre in einem Internet-Auktionshaus angeboten worden und konnte mit Hilfe der Polizei in den Schoß der Mofafamilie zurückgeführt werden. Das war echt

toll: ganz viele Leute haben uns angeschrieben, das Internet durchforstet, unseren Post geteilt und bei der Recherche geholfen – dafür auch an dieser Stelle noch mal tausend Dank!

Bevor ihr 2012 als Band zusammengefunden habt, wart ihr selbst als Tontechniker, Beleuchter, Tourmanager, Backliner und Mercher unterwegs. Will man da manchmal auch wieder selbst Hand anlegen?

Das machen wir immer und überall. Intern heißt das: „Kommando Heuschrecke“. Wenn wir bei einem Konzert oder Festival, ankommen, scharren sofort alle mit den Hufen und wollen ausladen, aufbauen, verkabeln und überall dran rumtüddeln.

Am 06.10. erscheint euer Album „Perspektiven“. Welche Hoffnungen knüpft ihr an eure zweite Platte?

Unsere eigenen Erwartungen konnten wir mit dem Album bereits erfüllen. Wir haben so lange gearbeitet, geschwitzt und gekämpft, bis alle total glücklich mit dem Ergebnis waren und sind. Was nun nach der Veröffentlichung passiert, ist natürlich spannend. Aber konkrete Hoffnungen sind daran nicht geknüpft. Wir wünschen uns natürlich, dass die Leute das Album genauso mögen wie wir.

Luisa Selle



7 MINUTES IN HEAVEN

MY FAVORITE SONGS. Was ist von „Symmetry“, der neuen EP der US-Pop-Punker, zu erwarten? Nun, kaum etwas verrät mehr über eine Band als die Lieblingsmusik der Mitglieder. Also haben wir die vier Jungs von 7 MINUTES IN HEAVEN mal nach ihren Lieblingsstücken gefragt.

NOTHING.NOWHERE „I’m sorry, I’m trying“: Dieses Lied hat mir dieses Jahr durch schwere Zeiten geholfen. Ich höre diese Band immer, wenn ich traurig bin, dadurch ich fühle mich weniger allein. Der Sound zieht mich immer in den Song hinein und gibt mir ein wohliges Gefühl. (Timmy, Gitarre und Gesang)

CHELSEA GRIN „Skin deep“: Das höre ich immer, bevor ich skaten gehe, um mich in Fahrt zu bringen. Die Nummer hat einfach jede Menge Energie. (Justin, Gitarre)

MOTION CITY SOUNDTRACK „Even if it kills me“: Das ganze gleichnamige Album verdient glatte zehn von zehn Punkten, aber dieser Song haut mich schlicht um. Er klingt wie der Moment, in dem die Sonne durch die Wolken bricht, nach einem Unwetter, das dir endlos vorkam. Textlich und musikalisch ermahnt er uns, dass uns nichts so schnell umbringt und wir alle Hindernisse überwinden können. (Alex, Bass und Gesang)

FALL OUT BOY „Disloyal order of water buffaloes“: Dies ist der beste Opener, der je für ein Album geschrieben wurde. Ich weiß noch, wie ich „Folie À Deux“ in der sechsten Klasse zu Weihnachten bekam und mich sofort hinter das Schlagzeug gesetzt habe, um den Track zu lernen. Ich spiele immer noch gerne zu die-

sem Song und dem ganzen Album Schlagzeug. (Brennan, Schlagzeug)

A WILL AWAY „Here again“: Das ganze Album ist phänomenal, aber der Titelsong ist meine Hymne. Er hält mich am Leben. Ich erwische mich immer wieder, wie ich im Kopf zu mir selbst sage: „We’ll never be here again.“ (Timmy, Gitarre und Gesang)

BEARTOOTH „I have a problem“: Immer wenn mir alles zu viel wird, helfen mir bestimmte Alben und Songs, die so chaotisch und intensiv sind, den Kopf wieder freizubekommen. Letztlich hatte das gesamte „Disgusting“-Album einen großen Einfluss darauf, wie mit meinem Verstand umgehe, es wirkt wie ein Ventil, allein durch das Hören. Ich bin zu dieser Platte auch schon eingeschlafen, was eigentlich kaum vorstellbar ist. (Alex, Bass und Gesang)

GIDEON „Cursed“: Ich bin erst vor kurzem auf GIDEON aufmerksam geworden und mein Lieblingsong ist auf ihrem letzten Album „Cold“. Bryan von KNOCKED LOOSE singt hier in der Bridge und die Kombination der Stimmen ist absolut widerwärtig, aber das auf die beste Art und Weise. (Brennan, Schlagzeug)

Dennis Müller



„Roh, unheilvoll und besessen von den bösen Geistern der Vergangenheit: **ROUGH TIMES** ist **KADAVAR**s ultimatives Statement!“

Rock

rough times

CD-DIGIPAK INKL. BONUS-TRACK | LP IM GATEFOLD | CD | DOWNLOAD | MERCHANDISE

AB 29.09. ÜBERALL ERHÄLTLICH!

DIGITALE SINGLES „DIE BABY DIE“ UND „INTO THE WORMHOLE“ EBENFALLS ERHÄLTLICH



ALBUM
DER AUSGABE!!!

eclipse

LIVE!!!

+ MANTAR! 12.10. (DE) Essen | 13.10. (DE) Hamburg | 14.10. (DE) Leipzig | 25.10. (CH) Monthey | 26.10. (CH) Aarau | 27.10. (DE) München | 28.10. (AT) Wien | 29.10. (AT) Graz | 05.11. (DE) Nürnberg | 08.11. (DE) Hannover | 15.11. (DE) Köln | 16.11. (DE) Wiesbaden | 17.11. (DE) Stuttgart | 18.11. (DE) Berlin | 20.12. (DE) Bremen | 21.12. (DE) Mannheim | 22.12. (DE) Münster | 28.12. (DE) Chemnitz | 29.12. (DE) Siegen



Warner Music Group
CENTRAL EUROPE

Mailorder-Editionen & farbiges Vinyl EXKLUSIV auf

www.NUCLEARBLAST.de | www.FACEBOOK.com/NUCLEARBLASTEUROPE



NUCLEARBLAST



15

MY RELEASE DATE SEAWAY

Am 15.09. erscheint das neue SEAWAY-Album „Vacation“. Wir haben uns mit Sänger Ryan das Releasedatum einmal genauer angeschaut.

15.09.1977: Der Schauspieler Tom Hardy, bekannt durch Rollen wie Bane in „The Dark Knight Rises“, Eames in „Inception“ oder Max Rockatansky in „Mad Max: Fury Road“ wird geboren. Wenn du Schauspieler wärst, was für eine Figur würdest du gerne verkörpern, wer sollte Regie führen und wer dein Leinwandpartner sein? Ich würde definitiv ein Action-Star sein wollen, in einer Art Spionagefilm. So ähnlich wie Tom Cruise in „Mission Impossible“. Mein guter Freund, der talentierter Regisseur Miguel Barbosa, würde Regie führen und Patrick Carleton wäre mein Co-Star. Somit wären wir das erste Rockmusiker-Schauspielerduo!

15.09.1978: Muhammad Ali schlägt Leon Spinks und wird somit der erste Boxer, der in der Schwergewichtsklasse dreimal gewonnen hat. Wenn du dir einen Gegner aussuchen könntest, um ihn im Boxing so richtig fertig zu machen, wer wäre das? Wenn ich mir eine Person aussuchen könnte, dann wäre es Donald Trump. Ich glaube, dass alle Rassisten und Sexisten einen heftigen Schlag auf den Kopf vertragen könnten.

15.09.1982: Das Magazin USA Today wird gegründet. Dürftest du dir eine Zeitschrift aussuchen, deren Cover SEAWAY zieren würden, welche wäre es? Ich würde gerne auf dem Cover des Rolling Stone erscheinen. Alle meine Idole waren da schon auf dem Cover und wir werden es wahrscheinlich nie schaffen. Könnte ich mir also was wünschen, dann wäre es der Rolling Stone.

15.09.1995: Der Schweizer Astronom Didier Queloz entdeckt den ersten extrasolaren Planeten in einem Orbit um einen sonnenähnlichen Stern. Dies ist jetzt 22 Jahre her, trotzdem wurde bis heute kein außerirdisches Leben gefunden. Glaubst du, dass es welches gibt, und wie würde der erste Kontakt zwischen Menschen und Aliens ablaufen?

Ich glaube an Aliens. Aber ehrlich gesagt bin ich mir nicht sicher, was passieren würde, sollten wir auf außerirdisches Leben stoßen. Ich habe Filme gesehen, in denen Aliens als Feinde auftauchen, und ich habe welche gesehen, in denen sie als Freunde kommen. Ich bin mir wirklich unschlüssig, was passieren würden, aber ich hoffe, die Aliens sind cool drauf.

15.09.2000: Der Eröffnungstag der Olympischen Sommerspiele in Sydney. Wenn du dir ein Sportevent aussuchen könntest, bei dem SEAWAY auftreten dürften, welches wäre es?

Das ist einfach. Ich würde gerne in der Pause des Stanley-Cup-Finales auftreten, sobald die Toronto Maple Leafs dort spielen. Go Leafs Go!

15.09.2004: Es ist der Todestag von Johnny Ramone, einer großen Inspiration für viele Musiker. Welche Künstler haben dich besonders geprägt und hast du die Chance bekommen, sie zu treffen?

Ein großer Einfluss für mich persönlich und auch für SEAWAY sind SIMPLE PLAN. Anfang des Jahres haben sie uns mit auf Tour genommen und das war wirklich etwas ganz Besonderes für uns.

15.09.2017: Die Band SEAWAY veröffentlicht ihr neues Studioalbum. Was kannst du uns über „Vacation“ erzählen?

Es hat genau den Sound, auf den wir all die Jahre hingearbeitet haben. Es enthält Elemente aus Pop, Punk und Rock, gewürzt mit ein paar Throwback-Vibes. Es ist ohne Zweifel das Beste, was wir jemals gemacht haben, und ich kann es gar nicht abwarten, bis es alle hören.

Christian Heinemann



8

MY RELEASE DATE ROGERS

Vor über einem Jahrzehnt begann die Geschichte der Düsseldorfer Punkband ROGERS. Inzwischen spielten sie hunderte Konzerte, tourten mit diversen Szenegrößen und veröffentlichen nun mit „Augen auf“ ihre dritte Platte. Wir werfen mit Sänger Chri einen Blick auf vergangene Ereignisse an einem 8. September, dem Datum, an dem ihr Album erscheint.

08.09.1838: Karl Hoff, ein deutscher Maler, der später unter anderem in eurer Heimatstadt Düsseldorf studierte, wird geboren. Wie würde ein Gemälde aussehen, das die ROGERS darstellt?

Ich glaube, es wäre ein in der Mitte geteiltes Bild: Auf der einen Seite geordnete Punkte, auf der anderen wildes Chaos mit allen möglichen Farben, die sich zu einem neuen, nie gesehenen Farbton verbinden.

08.09.1966: Die erste Folge von „Star Trek“ wird in den USA ausgestrahlt. Was ist eure Lieblingsserie?

Also „Star Trek“ ist cool, aber „Star Wars“ definitiv cooler. Wir schauen allerdings gar nicht so viele Filme, im Tourbus wird eher ein Joint nach dem anderen geraucht. Unser Bassist Artur und ich hören gelegentlich ein Hörspiel, gerne mit Sherlock Holmes.

08.09.1761: Der britische König Georg III. heiratet Sophie Charlotte von Mecklenburg-Strelitz, der er am selben Tag das erste Mal persönlich begegnet. Habt ihr schon mal eine gewagte Entscheidung gefällt?

Eigentlich ist das ganze Ding mit der Band eine gewagte Unternehmung! Wir haben alle keine Ausbildung – bis auf Dom, unser Schlagzeuger, der hat sein Musikstudium abgeschlossen. Aber du kennst uns ja noch von früher, wir machen seit mehr als zehn Jahren nichts anderes. Ich dachte mal, wenn es bis Mitte zwanzig nicht geklappt hat, fange ich doch noch eine Ausbildung an. Der Punkt ist überschritten. Aber wir haben über die Zeit nun mal stetig Früchte geerntet, laufend kommen weitere Leute dazu und bleiben uns treu. Das finde ich super schön und es stachelt dazu an, dabeizubleiben und weiterzumachen. Mein Argument ist außerdem immer: Du kannst morgen vor die Tür gehen und vom Lkw überfahren werden. Dann möchte ich bis dahin mein Leben mit Dingen verbracht haben, die mir Spaß machen.

08.09.1951: Der Friedensvertrag von San Francisco zwischen Japan und den Alliierten wird unterzeichnet. Damit ist der Zweite Weltkrieg auch diplomatisch beendet. Ihr seid eine sozialkritische, stellenweise politische Band. Euer Appell?

Wir wehren uns ausdrücklich gegen jede Form von Fremdenhass und Diskriminierung und ich finde es schäbig, wenn eine Band das nicht macht. Sobald du auf der Bühne stehst, hast du Verantwortung. Vielleicht befinden wir uns mit dem, was wir tun, auch zu weit ab vom normalen Gesellschaftsalltag. Wir sind nur von Montag bis Donnerstag in der Stadt, am Wochenende geht es dann wieder los. Und auf Tour treffen wir in unserem eigenen kleinen Mikrokosmos jedes Mal zahlreiche unterschiedliche Menschen: Religion, Hautfarbe, Ansichten – alles egal, weil der gemeinsame Nenner ist die Musik ... und saufen. Haha! Und das gibt einem das Gefühl, dass es im Großen und Ganzen doch auch funktionieren könnte.

08.09.2017: Euer Album „Augen auf“ erscheint. Mit welchen Sätzen soll es in die Geschichte eingehen?

Der Release-Tag selbst in jedem Fall mit den Worten: Mann, war ich besoffen! Ach, ich hoffe einfach, dass die Platte die Leute mitreißt und zum Nachdenken anregt. Als Künstler ist es schön, wenn man die Gefühle anderer erreichen kann.

Jeannine Michèle Kock



DRITTE WAHL

HISTORY. Nächstes Jahr feiern die Rostocker DRITTE WAHL ihren dreißigsten Geburtstag, vorher kommt aber noch ein neues Album. Sänger und Gitarrist Gunnar schaut mit uns auf die Geschichte der Band.

Ihr habt euer neues Album „10“ genannt, da es euer zehntes Album ist. Wie fühlt sich das an, auf so eine Diskografie zurückzublicken?

Ich glaube, er wäre begeistert. Die neue Scheibe ist sehr rockig geworden. Wir haben die Keyboards etwas zurückgefahren und die Gitarren sind wieder dominanter. Das hätte ihm sicher gefallen. Insgesamt versuchen wir, die Band auch in seinem Sinne weiterzuführen. Ich denke oft, wenn Entscheidungen anstehen: Was würde Busch'n jetzt machen?

Unter anderem gibt es von euch den Song „Macht die Augen auf“, bei dem es um die Ereignisse in eurer Heimatstadt Rostock von 1992 geht. Wie siehst du die aktuelle Situation?

Es gab zwischendurch mal eine Zeit, in der ich dachte, dass sich die Dinge doch zum Guten wenden könnten. Das war leider ein Illusion. Dass der Rassismus heute aber so öffentlich und ungeniert ausgelebt wird, hätte ich vor ein paar Jahren nicht für möglich gehalten. Das ist eine sehr traurige Entwicklung. Da heißt es, immer weiter dagegen anzugehen und immer wieder auf die Gefahren von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit hinzuweisen.

2005 verstarb euer Sänger Busch'n. Das ist mittlerweile zwölf Jahre her. Was meinst du, wenn er das neue Album hören würde, was würde er denken?

Ich glaube, er wäre begeistert. Die neue Scheibe ist sehr rockig geworden. Wir haben die Keyboards etwas zurückgefahren und die Gitarren sind wieder dominanter. Das hätte ihm sicher gefallen. Insgesamt versuchen wir, die Band auch in seinem Sinne weiterzuführen. Ich denke oft, wenn Entscheidungen anstehen: Was würde Busch'n jetzt machen?

Was sind eure Erwartungen an das neue Album?

Wir haben eine unaufgeregte Punkrock-Platte aufgenommen. Ohne viel Schnickschnack wie tausend Gastsänger oder so. Das war der Plan. Einfach zwölf coole Songs! So ist es aus unserer Sicht nun auch gekommen und jetzt warten wir gespannt auf die Reaktionen und freuen uns auf die Tour im Herbst.

Es sind ja gerade mal zwei Jahre seit „Gebliitzdingst“ vergangen, heißt das ihr seid wieder aktiver? Vorher mussten wir ja immer bis zu fünf Jahre warten.

Man kann und soll ja so einen Prozess nicht beschleunigen, aber wir sind schon froh, dass die Platte nicht erst 2018 erscheint, denn dann würden vielleicht einige eher über das „Jubiläum“ sprechen oder schreiben als über die Musik. Die Songs waren dieses Mal einfach schneller fertig. Wir haben sogar noch vier Titel mehr aufgenommen und es war gar nicht so einfach, eine Auswahl für das Album zu treffen. Wir bekommen aber keinen Druck von außen und es kann durchaus sein, dass es bei der nächsten Scheibe wieder etwas länger dauert.

Wie du schon sagst: Nächstes Jahr feiert ihr dreißigjähriges Bestehen. Wollt ihr den Geburtstag besonders feiern? Oder kommt die Punk-Midlife-Crisis auf euch zu?

Wir haben noch keinen Plan. Sicher werden wir irgendwas machen, aber wir waren mit der Produktion und dem Veröffentlichungsprozess, wir haben ja unser eigenes Label, ganz gut abgelenkt und sind noch nicht im Geburtstagsmodus. Die Zahl dreißig klingt auch irgendwie abstrakt und unwirklich! Spätestens wenn die Planungen zum Jubiläum beginnen, wird es auch einige Anfälle von „Punk-Midlife-Crisis“ geben, aber eigentlich können wir ja froh sein, dass wir es so lange miteinander ausgehalten haben. Wir sind auch heute noch sehr gute Freunde und haben auf Tour und im Studio jede Menge Spaß. So kann es eigentlich die nächsten hundert Jahre bleiben!

Dennis Müller



PUT *the* NEEDLE TO THE RECORD



Bieriges Vinyl mit grauem Rauch & DLC!

PROPAGANDHI

Victory Lap LP
(Epitaph Europe)
21,99 €



Rotes Vinyl limitiert auf 1000 Stk. & DLC!

STICK TO YOUR GUNS

True View LP (End Hits Records)
17,99 €



Mintfarbenes Vinyl & DLC!

QUICKSAND

Interiors LP
(Epitaph Europe)
21,99 €



Re-Issue auf 180g Vinyl!!

NEUROSIS

The Word As Law LP
(Neurot)
29,99 €



Nur bei uns auf gelbem Vinyl!

SLIME

Hier und Jetzt LP
(People Like You)
24,99 €



180g Vinyl mit Poster & DLC!

GOSPEED YOU! BLACK EMPEROR

Luciferian Towers LP (Constellation)
23,99 €

www.finestvinyl.de
DEIN VINYL ONLINE STORE
Alle Angaben ohne Gewähr.

GRATIS
VERSANDKOSTENFREI
ab 50 €

24h
VERSANDFERTIG
in 24 Stunden

WIDERRUFSRECHT
4 Wochen

RIESEN-AUSWAHL
18.000 LP Titel auf Lager



AUGUST
BURNS RED
PHANTOM
ANTHEM

fearlessrecords.com

AUGUST BURNS RED Phantom Anthem

FEARLESS
Records

6.10. CD / 2LP / DIGITAL



IN OTHER CLIMES

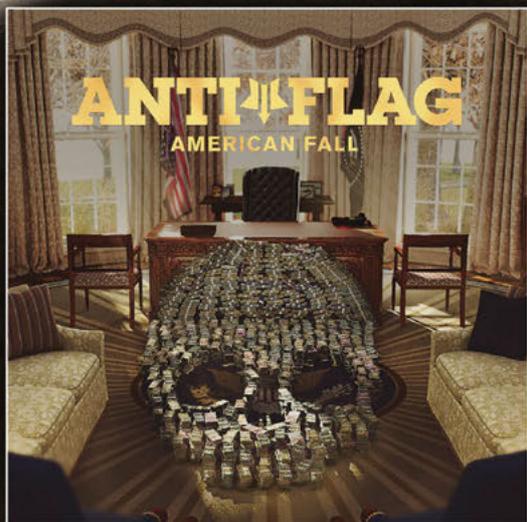
WASTED AGAIN. Auch bei der französischen Metalcore-Band ist, anders als der Titel der neuen EP „Party Animal Advisory (Explicit Lifestyle)“ vermuten lässt, nicht immer alles nur Party. Es gibt immer eine Kehrseite und manchmal ist Nairobi viel näher an Nizza, als man denkt.

Gut vier Jahre nach seiner Veröffentlichung gehört das Video zu „This is your time“ immer noch zu den drei meistgeklickten Clips auf dem YouTube-Channel von Hardcore Worldwide. Im Gedächtnis bleibt einem in erster Linie eins: IN OTHER CLIMES – das sind die Party Animals. Das ist die Band, die den Schnaps bei ihren Pool-Partys direkt aus der Flasche säuft, das sind die Typen, die sich Tabasco-Sauce durch die Nase ziehen und Raketen aus ihrer Arschritze starten lassen, die mit viel Bier und Girls in Bikinis zum Sinnbild für unbeschwerter Partyexzesse geworden sind.

Albentitel wie „Empty Bottles & Wasted Nights“ oder die neue Seven Inch „Party Animal Advisory (Explicit Lifestyle)“ untermauern diesen Status. Oder wie heißt es in „We are an European band“: „Waking up before I get to sleep cause / I'll be rocking this party eight days a week!“ Herrlich muss es sein, in so einer Band zu spielen. Das Leben als eine einzige Mischung aus Party und harter Musik. Steve, der Gitarrist, nimmt dieser verklärten Vorstellung schnell jede Grundlage. „Wir trennen das, was wir mit der Band machen, und unser privates Leben. Das sind zwei verschiedene Dinge. Ja, wir machen gerne Party und haben gern Spaß. Das ist Teil unserer Kultur. Alle leben hier so, wir hängen gern mit Freunden rum, gehen zum Strand, wir trinken und machen Barbecues. Das bedeutet aber nicht, dass unsere Realität nur daraus besteht. Wir alle haben Freundinnen, Jobs, unser Drummer ist verheiratet und hat eine Tochter. Die Leute verbinden Bands gern mit einem bestimmten Bild und wir haben ihnen einfach gegeben, was sie wollten.“ „I drink in a too strong dose / To forget all my troubles, to drown my fucking sorrows / I drink systematically as long as it's 12 (.5) degrees / To forget that I'm not 20.“ („12,5%“). Dass Steve nicht nur die nächste Party im Blick hat, sondern dass jede Medaille wie immer zwei Seiten hat, zeigt sich bei der Frage zum Nairobi Metal Fest in Kenia im November, bei dem IN OTHER CLIMES einer der Headliner sein werden. Bei Protesten im Zusammenhang mit den Präsidentschaftswahlen gibt es dort aktuell zahlreiche Tote. „Ich weiß, was dort gerade abgeht. Es sind schwierige Zeiten und mich macht das betroffen. Wir haben die ‚Nizza Attacke‘ im letzten Sommer miterlebt. Auch dort wurden viele Menschen getötet. Ich arbeite nur wenige Minuten vom Ort des Geschehens entfernt und es wäre kaum möglich die Augen davor verschließen. Aber wir dürfen nicht aufhören zu „leben“. Was Kenia betrifft, kann ich mir vorstellen, jeder dort möchte eine Nacht lang vergessen können, was gerade abgeht. Deshalb denke ich, dass das Konzert großartig wird und wir den Abend nie vergessen werden!“

Der Song „12,5%“, aus dem auch obiges Zitat stammt, wurde schon während der Aufnahmen zum Album „Leftöver“ geschrieben. „In dieser Zeit haben wir alle viel TURBO-NEGRO, CANCER BATS und KVELERTAK gehört. Deswegen klingt der Song auch mehr nach Rock'n'Roll. Wir haben dann beschlossen, einfach noch einen weiteren Song dieser Art aufzunehmen und eine Seven Inch daraus zu machen. Wir wollen unseren Fans jedes Jahr etwas Neues bieten können, sei es ein exklusiver Song, eine Split-EP, ein Album ... was auch immer. Allerdings arbeiten wir auch gerade am nächsten Release, welches definitiv wieder aggressiver ausfallen wird.“

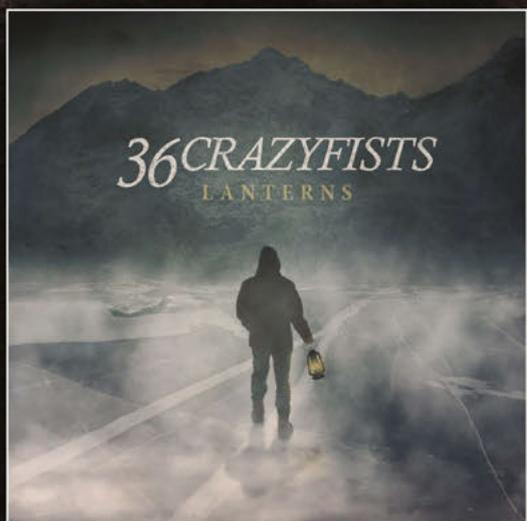
Georg Büchner



ANTI-FLAG American Fall

3.11.

CD / LP / DIGITAL



36 CRAZYFISTS 29.9. Lanterns

CD / 2LP / DIGITAL

SPINEFARM
RECORDS

spinefarmrecords.com

caroline



Foto: Bobby Bates

36 CRAZYFISTS

MY SCENE. Denke ich an Alaska in der Nacht, bin ich um die Bands gebracht, denn mir fallen von dort außer 36 CRAZYFISTS nur ALL HAIL THE YETI ein. Das können doch nicht alle sein, schließlich ist Alaska per Fläche der größte US-Bundesstaat und dessen mit Abstand größte Stadt ist Anchorage. 36GF-Sänger Brock klärt uns auf.

Was hat der Musikstandort Anchorage zu bieten?

Es ist und war immer eine sehr gute Szene, bei allen Genres. Alaska hinkt beim technischen Standard etwas hinter her. So bekamen wir das Kabelfernsehen erst zehn Jahre später als der Rest des Landes. Ich hatte demnach zunächst keine Musikquellen wie MTV, also waren die lokalen Gruppen meine Lieblingsbands. Die lokale Musikszene war stets etwas sehr Cooles für mich. Sie war klein und damit überschaubar. Jeden Abend hast du zusammen mit einer Nineties-styled-Grunge- und einer Bluegrass-Band gespielt. Das war nicht seltsam, weil wir nichts anderes konnten. Die Genres wurden nicht voneinander getrennt.

Touren auch große Bands in Alaska?

Viele kommen nicht vorbei. METALLICA, OZZY, SLAYER oder AVENGED SEVENFOLD haben hier zwar mal gespielt, aber normalerweise liegt Anchorage nicht auf deren Tourrouten. In den letzten Jahren hat sich jedoch das Format unseres Jahrmarkts geändert. Spielten dort bisher nur alte, klassische Rockbands, um sich zu verabschieden, treten jetzt auch aktuelle Bands wie STAINED, CHEVELLE, FIVE FINGER DEATH PUNCH oder HALESTORM auf. Als ich aufwuchs, war das nicht so. METALLICA waren zweimal hier und wurden dann zu teuer. Unsere größte Arena, die eigentlich unserer semi-professionellen Hockeymannschaft gehört, fasst nur 6.500 ZuschauerInnen.

Wurden zuletzt Clubs geschlossen?

Die All-Ages-Klubs, für alle unter 21, kommen und verschwinden ständig. Die Jugend sieht dort heutzutage lieber Rave-orientierte DJs. Es gibt kaum noch Metal- und Rockshows für Minderjährige. Die Bands spielen alle nur in Bars wie dem großartigen Chilkoot Charlie's. Das ist aber nur für Ü21-Besucher. Die Stadt unterhält einen All-Ages-Laden, da passen allerdings höchstens hundert Leute rein. Größere Bands werden dort nicht spielen.

Wie steht es um Proberäume?

In vielen Städten gibt es Gebäude, in denen man Räume mieten kann und wo es massig Bands gibt. In Anchorage gibt es das bis heute nicht. Ich weiß nicht, ob es sinnvoll wäre hier so etwas anzubieten. So wie wir es immer taten, so wie wir es immer noch tun, üben wir in einer Garage. Das sind die einzigen Probeorte, die ich kenne.

Welchen Bands sollten wir eine Plattform bieten?

Es gibt großartige Gruppen, wie zum Beispiel THERA, die gerade meine Lieblingsband von dort sind und uns vor einigen Jahren auch in Großbritannien supporteten. Es gibt eine recht große Indie-Band namens PORTUGAL. THE MAN. Eine ziemlich coole Metalcore-Band sind CITY IN ASHES. Eine junge Band, die mich stark an POISON THE WELL erinnern, sind OLD HOUNDS. Das Beste ist, dass die Szene stark von der lokalen Community unterstützt wird. Das beobachte ich so nicht in vielen Städten, in den meisten möchten sie lieber größere Acts sehen.

Marcus Buhl

TICKETS: 01806 - 57 00 00

oder **EVENTIM.DE**

(0,20 €/Anruf aus dem dt. Festnetz, max. 0,60 €/Anruf aus dem dt. Mobilfunknetz)



INFOS: **KINGSTAR-MUSIC.COM**

**KING
STAR**
MUSIC

SKULL & PALMS RECORDINGS & KINGSTAR PRÄSENTIEREN

BROILERS 2017



18.11.2017 AT-GRAZ, ORPHEUM	14.12.2017 KOBLENZ, CONLOG ARENA
19.11.2017 AT-LINZ, POSTHOF	15.12.2017 MANNHEIM, MAIMARKTHALLE
23.11.2017 WETZLAR, RITTAL-ARENA	18.12.2017 DORTMUND, WESTFALLENHALLE 1
24.11.2017 LINGEN, EMSLANDARENA	20.12.2017 OLDENBURG, WESER-EMS-HALLE
25.11.2017 SCHWERIN, STADTHALLE	21.12.2017 BRAUNSCHWEIG, VW-ARENA
01.12.2017 DÜSSELDORF, ISS DOME	22.12.2017 KIEL, SPARKASSEN-ARENA
02.12.2017 DÜSSELDORF, ISS DOME VERSAUFZENTRUM	27.12.2017 ZWICKAU, STADTHALLE
07.12.2017 FREIBURG, SICK-ARENA	28.12.2017 BAMBERG, BROSE ARENA
08.12.2017 SAARBRÜCKEN, SAARLANDHALLE	29.12.2017 MÜNCHEN, ZENITH JAHRABSCHLUSSKONZERT
09.12.2017 AT-SAALBACH-HINTERGLEMM, BERGFEST	

ROGERS

EINEN SCHEISS MUSS ICH

25.01. BREMEN, TOWER	26.01. MÜNSTER, SPUTNIKHALLE
27.01. KÖLN, GEBÄUDE 9	31.01. WIEN, ARENA
01.02. MÜNCHEN, BACKSTAGE	02.02. STUTTGART, GOLDMARKS
03.02. WIESBADEN, SCHLACHTHOF	05.02. SECRET GIG
06.02. SAARBRÜCKEN, KLEINER KLUB	07.02. ZÜRICH, DYNAMO
08.02. NÜRNBERG, Z-BAU	09.02. LEIPZIG, CONNE ISLAND
10.02. BERLIN, MUSIK & FRIEDEN	15.02. HANNOVER, MUSIKZENTRUM
16.02. HAMBURG, LOGO	17.02. ESSEN, ZEHE CARL

**SCHERE - STEIN - PAPIER
TOUR 2017**

SPECIAL GUEST: **POT & RIDDIM**

27.10. WIESBADEN	02.11. STUTTGART
28.10. HAMBURG	03.11. MÜNCHEN
29.10. BERLIN	04.11. WIEN
30.10. LEIPZIG	22.11. HANNOVER
31.10. NÜRNBERG	23.11. BREMEN
	24.11. OSNABRÜCK

TICKETS UNTER EVENTIM.DE & SONDASCHULDE



PLUS SPECIAL GUESTS

12.10.2017 ESSEN, ZEHE CARL
13.10.2017 HAMBURG, MARKTHALLE
14.10.2017 LEIPZIG, CONNE ISLAND
27.10.2017 MÜNCHEN, BACKSTAGE
05.11.2017 NÜRNBERG, HIRSCH
08.11.2017 HANNOVER, CAPITOL
15.11.2017 KÖLN, BÜRGERHAUS STOLLWERCK
16.11.2017 WIESBADEN, SCHLACHTHOF
17.11.2017 STUTTGART, LKA LONGHORN
18.11.2017 BERLIN, COLUMBIAHALLE

ROGERS VISIONS guitar riffsplus mobil.de KINGSTAR



UP & COMING



Foto: Frank Tobian (facebook.com/FrankTobianPhotography)

FORKUPINES

Heimat: Wir kommen aus Braunschweig. Die hiesige Szene ist in stetigem Wandel, würde ich behaupten. Für Hard- und Metalcore gab hier bis vor kurzem eine riesige Nachfrage und ein dementsprechend großartiges Angebot an Bands wie A TRAITOR LIKE JUDAS oder SCIENCE OF SLEEP. Dass unsere Herkunft einen Einfluss auf unseren Sound und unsere Songs hat, kann ich mir gut vorstellen, könnte es aber auch nicht genau benennen, da wir einfach noch nie wo anders gelebt haben. Wir kennen eigentlich nur Braunschweig, doch für uns als Band spielen andere Faktoren sicherlich eine größere Rolle.

Was war: Wir hatten alle vorher irgendwelche Musikschulbands, aber an sich ist das hier unsere erste „richtige“ Band. Im Grunde sind wir der Definition nach trotzdem eine Schülerband, da wir alle gemeinsam Abitur gemacht haben. Die Band ist hauptsächlich entstanden, weil ich statt Bass endlich mal irgendwo Gitarre spielen wollte, und Jens der einzige Bassist in meinem näheren Umfeld war. Dass ich letztendlich auch singe, war so nicht geplant und hat sich anfangs eher aus der Not heraus entwickelt.

Was ist: Für uns stehen ganz klar das am 29.09. erscheinende Album „Here, Away From“ und die damit verbundene Tour im Vordergrund. Da ich die Termine selbst organisiert habe, kamen für mich noch das komplette Booking und die restlichen logistischen Vorbereitungen hinzu.

Was kommt: Mario Barths Weltrekord brechen und als Comedy-Trio Wembley ausverkaufen ... Im Ernst, der Fokus liegt momentan stark auf unserem Debütalbum. Während der Vorbereitungen auf die Tour habe ich nichtsdestotrotz auch neue Musik geschrieben, eventuell spielen wir auch etwas davon live. Ambitionen, mich bald an das nächste Album zu setzen, sind bei mir auf jeden Fall da.

Selbstverständnis: In unseren Songs steckt viel Persönliches. Jens und ich haben die Band damals nicht mit einer politischen oder gesellschaftskritischen Aussage im Hinterkopf gegründet – wir wollten einfach Musik machen, die uns gefällt. Das heißt nicht, dass ich mir auferlege, auch solche Themen nicht mal textlich oder musikalisch zu verarbeiten, aber letztendlich fließt extrem viel Persönliches von mir und auch den anderen beiden mit ein, was man auf dem Album, denke ich, auch deutlich merkt.

Klingt wie: Ich glaube, mit „Post-Punk-Hardcore-Emo-Pop“ sind die Felder gut abgesteckt ... Beeinflusst haben uns sicherlich sehr viele Bands – entweder gemeinsame Jugendlieben wie BLINK-182, RISE AGAINST oder BILLY TALENT oder Bands, mit denen wir öfter mal Bühnen teilen durften, wie SMILE AND BURN. Da die meiste Musik und die Texte aus meiner Feder stammen, kann ich aber ganz klar sagen, dass BIFFY CLYRO einen riesigen Einfluss auf mich und damit die Band haben.

Scotty, Gitarre und Gesang



Foto: Julia Schwendner

KOLARI

Heimat: Ich bin in Bremen schon szenemäßig sozialisiert worden, denn die Neunziger waren mit ACME oder den Chrome Saint Magnus-Bands wichtig für mich, aber habe früh festgestellt, dass solche willkürlichen Zusammenschlüsse von eigentlich sehr unterschiedlichen Menschen nicht so mein Ding sind. Hamburg hat definitiv nicht die eine Szene, sondern viele Subgenres, die relativ in sich geschlossen ihr Süppchen kochen. Die Herkunft hat an sich meiner Meinung nach keinen Einfluss oder hört man dieses Nordisch-Unterkühlte? (Robert)

Was war: Die Geschichte ist, dass unser Frontmann Stefan und ich in Kiel auf einem Konzert unserer ehemaligen Bands aufeinander trafen. Nachdem unsere Bands gespielt hatten, kamen wir beide ins Gespräch, haben uns fürchterlich betrunken und stellten irgendwann fest, dass wir ja beide aus Hamburg kommen. So blieben wir in Kontakt und irgendwann hat Stefan mich in den Proberaum gezerrt, wonach relativ schnell klar war, dass wir uns weitere Leute suchen mussten. Bisher haben wir eine 3-Track-EP rausgebracht, die „French Grammar EP“ und ein Album namens „Fear/Focus“. (Tim)

Was ist: Wir versuchen natürlich nach wie vor so viele Menschen wie möglich dazu zu bekommen, sich „Fear/Focus“ anzuhören, denn wir sind mächtig stolz darauf! (Robert)

Was kommt: Was das angeht, so sind wir ziemlich pragmatisch unterwegs. Wir wissen, dass die Chancen für Typen wie uns, die solche Musik machen, ziemlich gering sind, „groß rauszukommen“ und irgendwann ausreichend Geld damit zu verdienen, um davon leben zu können. Mir würden ganz einfach irgendwann die Batterien aus der Mütze fallen, wenn ich keine Musik machen würde. (Tim)

Selbstverständnis: In erster Linie ist wichtig, dass wir unsere Musik sehr, uns selbst aber überhaupt nicht ernst nehmen. Das sieht man an den Videos und unserem Umgang untereinander oder auch auf der Bühne. Als derjenige, der für 95 Prozent der Texte verantwortlich zeichnet, ist mir jedoch eine Aussage sehr wichtig. Ich selbst bin von frühester Jugend an in meinem Denken und Handeln stark durch Musik geprägt worden und versuche, diese Tradition auch irgendwie fortzuführen. (Robert)

Klingt wie: Irgendwo zwischen NORMA JEAN, EVERY TIME I DIE und Charles Bukowski mäandern wir herum. Eine meiner Platten für die Ewigkeit ist „You And Me“ von OPEN HAND. (Tim)

Wenn Tim hier schon anfängt, mit Autorennamen um sich zu schmeißen, muss ich auch Chuck Palahniuk erwähnen, denn er hat großen Einfluss auf meinen Schreibstil. KOLARI zeichnet für mich aus, dass wir all das in einen großen Mixer werfen und daraus Songs klöppeln, hinter denen wir gemeinsam stehen können. Und das merkt man sicher auch auf unseren Konzerten. (Robert)

Tim und Robert, Gitarre



EARL GREY

Heimat: Wir kommen aus dem wunderschönen Mönchengladbach, mittlerweile leben wir aber alle ein wenig verstreut. Pedro wohnt in Bochum, Tristan in Köln, Eugen in Münster und Moritz und ich in Düsseldorf, wo wir auch proben. Aber trotzdem würden wir immer Gladbach sagen, weil hier alles begann und die meisten von uns von dort und Umland kommen.

Was war: Moritz und ich haben schon in vielen Bands zusammen gespielt. Das fing alles an, als wir 15 waren und in seinem Keller unsere ersten Riffs geschrieben und BLINK-182-Cover aufgenommen haben. Daraus haben sich dann mehr oder weniger gute Bands entwickelt. Als wir Leute für unsere neue Gruppe EARL GREY gesucht haben, kannte ich unseren Sänger Pedro ungefähr ein Jahr und mir fiel ein, dass er mal in einer Band rumgebrüllt hat. Das war zwar nur ein paar Proben lang und ich habe ihn nie singen gehört, aber ich dachte mir, dass ich ihn schon allein vom Menschlichen her gerne in der Band hätte. Tristan, unseren Gitarristen, habe ich ungefähr mit 16 kennen gelernt. Er mischte vorher bei ein paar Stoner-Projekten mit. Nach ein paar Besetzungswechseln kam als Letzter noch Eugen dazu, den ich schon seit der dritten Klasse kenne.

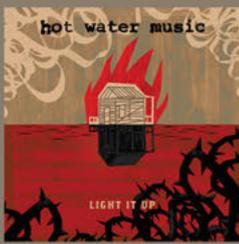
Was ist: Zur Zeit schreiben wir Songs für unser erstes Album, das wir Ende des Jahres aufnehmen werden. Außerdem planen wir gerade alles für eine Tour im Zeitraum Ende November/Anfang Dezember.

Was kommt: Wir wollen viele gute Songs schreiben und viele coole Shows spielen. Nachdem unser erstes Album dann fertig ist, werden wir sehen, wo es für uns hinget. Unser aller Traum ist es, einmal bei der Warped Tour mitzuspielen. Ob das in zwei Jahren klappt oder überhaupt je der Fall sein wird bleibt, aber noch abzuwarten.

Selbstverständnis: Ich denke, dass wir live alles geben und uns jedes Mal den Arsch aufreißen. Dabei kann es schon mal ganz wild werden, vor allem wenn Pedro seine Runden dreht, und man ihn mal auf dem Boden, mal irgendwo an der Decke oder irgendwo ganz anders findet. Des Weiteren schreiben wir keine Musik, um in eine bestimmte Sparte zu passen. Wir würden also keinen krasen Hardcore spielen, nur weil es gerade voll angesagt ist. Außerdem befassen wir uns mit persönlichen und wahrhaftigen Themen und saugen uns nichts aus den Fingern.

Klingt wie: In einem Review hat mal jemand gesagt, dass wir wie eine Mischung aus TROPHY EYES, THE STORY SO FAR und CRUCIAL DUDES klingen, und wenn ich mich festlegen müsste, würde ich wahrscheinlich das Gleiche sagen, mit ein paar Abweichungen vielleicht. Mittlerweile ist das Ganze ein bisschen flowiger, wobei ich da nicht wirklich einen passenden Vergleich finden kann, was nicht unbedingt schlecht ist. Als Einflüsse würde es wahrscheinlich ein paar Bands nennen, die wir alle feiern, wie zum Beispiel: TITLE FIGHT, TROPHY EYES, THE FRONT BOTTOMS, EXPIRE, BLINK-182, BALANCE AND COMPOSURE, CRUCIAL DUDES und JOYCE MANOR.

Lukas, Bass



HOT WATER MUSIC

LIGHT IT UP 15TH SEPTEMBER



KUBLAI KHAN

NOMAD 29TH SEPTEMBER SEE THEM ON THE NEVER SAY DIE TOUR ACROSS EUROPE THIS FALL.



The Movielife

CITIES IN SEARCH OF A HEART 22ND SEPTEMBER



KNUCKLE PUCK

SHAPESHIFTER 13TH OCTOBER TOURING EUROPE THIS AUTUMN [KNUCKLEPUCKIL.COM](http://knucklepuckil.com)



RACQUET CLUB

THE SELF-TITLED ALBUM 29TH SEPTEMBER



MAKE THEM SUFFER

WORLDS APART OUT NOW! EMBARKING ON THE WORLDS APART TOUR ACROSS EUROPE IN OCTOBER [MAKETHEMSUFFER.COM.AU](http://makethemsuffer.com.au)



BLINDWISH
GOOD EXCUSES
OUT NOW!



MAKEOUT
THE GOOD LIFE
29TH SEPTEMBER



THOUSAND BELOW
THE LOVE YOU LET TOO CLOSE
6TH OCTOBER

RISE RECORDS

SHOP NOW AT [RISERECORDSTOREEU.COM](http://riserecordstoreeu.com)

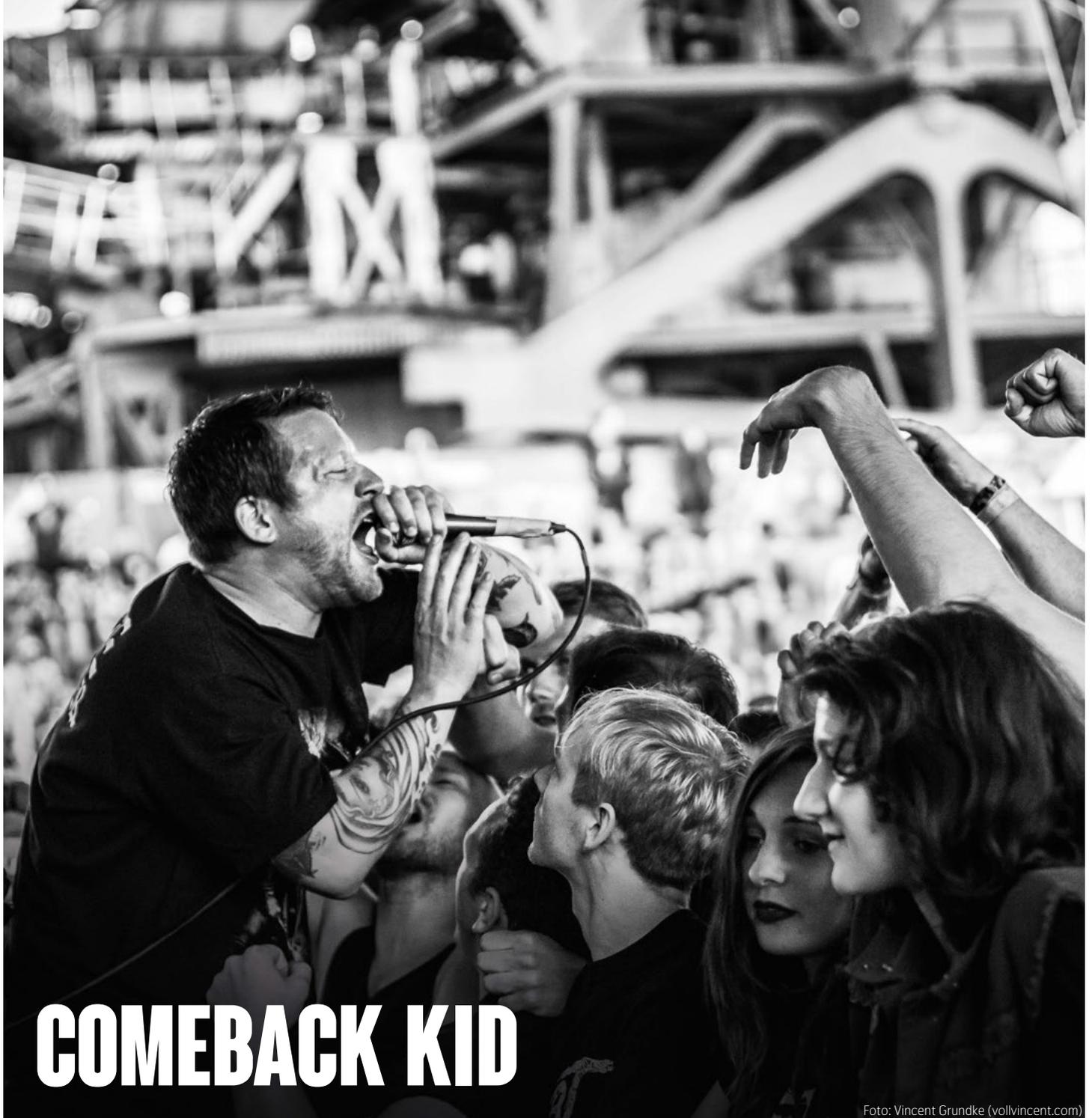


Foto: Vincent Grundke (vollvincent.com)

COMEBACK KID

AUSSENSEITER. Aus dem Außenseiterstatus sind COMEBACK KID schon viele Jahre herausgewachsen. Trotzdem beschäftigt sich „Outsider“ mit dem Dasein der Randexistenzen und all jener, die aus der Norm fallen. Hier steht vor allem eines im Mittelpunkt: revolutionäre Ideen, die aus den Köpfen eben dieser Außenseiter stammen.

Symptoms + Cures“ von 2010 ist eines stärksten Hardcore-Alben der letzten Jahre. Aber schon auf dem Debüt „Turn It Around“ und dann „Wake The Dead“ war der Sound, den ich an COMEBACK KID so liebe, bereits deutlich ausgeprägt. „Broadcasting ...“ und die mehr als sehenswerte Live-DVD „Through The Noise“ waren weitere respektable Schritte. Mit „Die Knowing“ haben COMEBACK KID dann zuletzt wohl eine ihrer härtesten Platten rausgebracht, umso mehr überrascht es, dass „Outsider“ wesentlich gezähmter daherkommt.

Mitreibende Melodien waren schon immer ein Markenzeichen der Kanadier, so eingängig jedoch wie auf dem neuen Album war die Band bislang nicht zu hören. Alles wirkt, als wären die Stärken von COMEBACK KID über die letzten Jahre in beide Richtungen ausgereifter geworden – die härteren Passagen haben mehr Druck, die Melodien sind eingängiger und setzen sich hartnäckiger ins Ohr. Ein Stück weit lässt sich diese Entwick-

lung dadurch erklären, dass sich COMEBACK KID nun im aktuellen Bandgefüge gefunden haben. Frontmann Andrew erklärt es so: „Seit ‚Die Knowing‘ gab es einige Line-up-Wechsel, da unser damaliger Drummer nach den Aufnahmen zum Album ausstieg. Mit Lauren von LIVING WITH LIONS sind wir noch tighter geworden und zu einer Einheit gewachsen. Das Bandgefüge hat sich gefestigt und wir haben alle Unstimmigkeiten gezielt aus dem Weg geräumt. ‚Outsider‘ ist das erste Album, bei dem jeder in der Band auch seinen Input gegeben und seinen eigenen Teil beigetragen hat.“ Als Haupt-songwriter nennt Andrew sich selbst, sowie Stu und Jeremy, die beide eine ordentliche Kante Thrash Metal in den Mix warfen. So entfernt sich „Outsider“ streckenweise etwas vom Hardcore weg und man hört eine Mischung aus gesungenen Refrains und Thrashriffs.

Im Schreibprozess hat die Band sehr darauf geachtet, genau auf den Punkt zu kommen und die gewünschten

Effekte zu erzielen. Dabei schreiben COMEBACK KID alle Songs mit der Intention, diese auch live zu spielen. „In einer idealen Welt ist jeder unserer Songs für die Bühne gemacht. Ich habe erst kürzlich mit Jordan, der mal Gitarrist war bei TERROR, darüber geredet: Jeder Song muss live ausprobiert werden, bevor er sich bewiesen hat. Du kannst die Songs schreiben, wie du willst, wenn sie nicht mit dem Publikum connecten, dann sind sie eben nicht für die Bühne geeignet. Natürlich haben wir aber immer die Live-Show im Hinterkopf, wenn wir uns an das Songwriting setzen.“ Wer COMEBACK KID schon einmal live erleben durfte weiß, welche Energie die Kanadier dabei mitbringen.

„Outsider“ ist über die gesamte Spiellänge hinweg ein einziges Statement für Selbstermächtigung und die Offenheit für neue Ideen. „Die Platte soll Leute dazu anregen, revolutionären Ideen Aufmerksamkeit zu schenken.“ Oft sind es nämlich genau die Außenseiter,

die zunächst jene Ideen entwickeln, die dann die große Masse zum Umdenken bewegen. Hier ist es vor allem wichtig, den Außenseiterstatus clever zu nutzen, um eigene Vorstellungen nicht nur zu verbreiten, sondern auch der Mehrheit erfolgreich vorzuleben. Hier gibt es direkt Kritik an großen Teilen der aktuellen Hardcore-Szene: „Es gibt kaum eine intolerantere Szene. Es gibt wenig Raum für Ideen und alles ist sehr männlich dominiert.“ Teilweise kann ich hier zustimmen, da im Hardcore zwar viele Ideale gepredigt, aber wenige gelebt werden. Verschenktes Potenzial im Sinne des revolutionären Außenseiterstatus.

Auch wenn COMEBACK KID sich als Teil der Hardcore-Szene sehen, betont Andrew doch, dass er niemals das Gefühl habe, einer bestimmten Gruppierung etwas schuldig zu sein. Selbst innerhalb einer Außenseiterbewegung bewahren sich COMEBACK KID die Rolle der etwas abseits stehenden, selbstständigen Beobachter und Mitgestalter. Nur so habe man genügend Abstand, um Raum für die Entwicklung eigener Ideen und Überzeugungen zu schaffen.

Abgesehen von seiner Kritik an der Szene merkt man Andrew die Liebe zu seiner Musik und seinem Umfeld deutlich an. Er kritisiert eben nicht ohne Grund. Als Teil der Hardcore-Szene ist es ihm wichtiger, diese zum Positiven zu verändern, als sie einfach abzustempeln. „Es ist wahr, ich liebe die Musik noch immer sehr und ich fühle mich in ihr so verdammt tief verwurzelt.“ Hiermit ist die Liebe für die guten wie die schlechten Aspekte gemeint. „Es kostet eine Menge Energie, aber im Endeffekt lohnt es sich sehr. Bis zum Ende meiner Tage werde ich für die Musik und damit meinen eigenen Traum leben – das ist nichts für jedermann, aber es ist verdammt lohnend.“

Es ist kein Geheimnis, dass sich COMEBACK KID in der Szene bis zur Spitze hochgearbeitet haben. Jeden kleinen Erfolg haben sie sich hart verdient. Andrews Einsatz für die Band ging so weit, dass quasi on the road lebte. Spricht man ihn dann darauf an, dass er in einem früheren Interview mal erzählte, er habe gegenwärtig nicht mal eine eigene Bleibe, weil er für die Musik so viel unterwegs sei, lacht er. „Ich stehe gerade in meiner Küche und beobachte meinen Hund. Ich bin sehr viel häuslicher geworden und genieße das sehr. Natürlich bin ich immer offen dafür, was die Zukunft bringt, aber aktuell geht es nicht ohne meinen festen Wohnsitz.“ Hier spielt es natürlich eine große Rolle, dass die Band sich eine längere Auszeit zwischen „Die Knowing“ und „Outsider“ nahm. Würde früher die Phase zwischen zwei Alben dafür genutzt, zu touren und andere Bands zu produzieren (zum Beispiel das grandiose „The End“ der Portugiesen DEVIL IN ME), so braucht Andrew mittlerweile die Zeit, um neue Kraft zu schöpfen. „Manchmal macht es eben verdammt viel Sinn, sich eine Pause zu gönnen, denn dann kann man wieder frisch ans Werk gehen und sein Bestes geben.“ Lange vorbei sind also die Zeiten, in denen Andrew sich als Tourmanager von COMEBACK KID sogar noch zusätzliche Arbeit aufhalste.

Auch wenn die Band mitten im Zirkus der Musikwelt älter und gesetzter wird, gibt es kein Anzeichen dafür, dass COMEBACK KID irgendwann die Luft ausgeht. „Outsider“ setzt ein beeindruckendes Zeichen dafür, dass man sich auch nach so vielen Jahren Bandgeschichte neu erfinden und den eigenen Sound konsequent weiter ausarbeiten kann. Dass COMEBACK KID noch lange nicht ausgebrannt sind, war unlängst auf der ausgedehnten Amerikatour mit BURN und JESUS PIECE zu sehen. Seit vielen Jahren schon hat sich die Band zu einem wahren Selbstläufer entwickelt.

Für eine Band dieser Größenordnung ist es natürlicher Bestandteil der Karriere, sich global auszurichten. „Wir sind sehr froh darüber, mit Nuclear Blast ein Label gefunden zu haben, das weltweit denkt und uns damit alle Türen offen hält. Für uns lohnt es sich nicht, uns zum Beispiel nur auf den amerikanischen Markt zu beschränken, da unsere Message die Leute weltweit erreichen soll. Nach zehn Jahren und vier Alben bei Victory, die übrigens verdammt gute Arbeit geleistet haben, wollten wir etwas Neues ausprobieren.“ In Kanada wird „Outsider“ außerdem von New Damage Records vertrieben.

Zum Abschluss kann ich es mir als Eishockeyfan einfach nicht nehmen lassen und spiele auf das Klischee des eishockeyverrückten Kanadiers an. Hier beiße ich aber etwas auf Granit, da sich Andrew recht wenig für diesen Sport interessiert. „Unser Gitarrist Jeremy und Lauren, unser Schlagzeuger, sind beide große Fans, aber mich hat das bislang recht wenig interessiert. Mein größter Eishockeymoment war, als die Winnipeg Jets wieder in meine Heimatstadt zurückkehrten, aber auch das ist schon wieder einige Jahre her.“

Andrew wirkt während des ganzen Gesprächs souverän und ausgeglichen, seit Jahren schon ist er dort angekommen, wo er hin wollte: er bringt seine Message auf die Bühne und das weltweit. Man merkt „Outsider“ in jeder Note an, wie gefestigt. Das Album zeugt davon, dass sich Routine und eine sich ständig erneuernde Kreativität nicht ausschließen. Außenseiterstatus und weltweit Gehör zu finden, das schließt sich ebensoviele aus. Warum also nicht die eigene Bekanntheit für eben das nutzen, was am Anfang unseres Gesprächs im Mittelpunkt stand – revolutionäre Ideen, geboren in den Köpfen derjenigen, die etwas abseits der Gesellschaft ihr eigenes Leben leben und ihre eigenen Regeln schreiben?

Marvin Kolb

AVOCADO|BOOKING

PRESENTS

ALAZKA
IMMINENCE ACROSS THE ATLANTIC

- 17.09. · Hannover Mephisto
- 18.09. · Dortmund FZW
- 22.09. · Trier Exhaus
- 23.09. · Aarau Kiff
- 25.09. · Wien Chelsea
- 26.09. · Berlin Musik & Frieden
- 29.09. · Dresden Konk Klub

AFTER BURIAL

- 29.09. · münchen barfesttag
- 30.09. · lansham metron astronom
- 01.10. · karlsruhe subwaytag
- 17.10. · wien flir
- 19.10. · berlin no36
- 24.10. · hamburg logo
- 26.10. · leipzig feierheller
- 28.10. · köln essigfabrik

THE WRONG TOUR TO FUCK WITH EUROPE 2017

- 13.10. Essen Turock
- 14.10. Hamburg Logo
- 24.10. Berlin Lido
- 26.10. Vienna Viper Room
- 28.10. München Feierwerk
- 31.10. Pratten 27
- 17.11. Saarbrücken Garage
- 18.11. Leipzig Hellraiser

COMEBACK KID
Every Time I Die

DEIN SPECIAL GUESTS
KNOCKED LOOSE
HANSER POWER

- 17.11. OBERHAUSEN
- 18.11. LEIPZIG
- 19.11. FRANKFURT
- 20.11. MUNICH
- 21.11. BERLIN
- 22.11. HAMBURG
- 30.11. AARAU - NO ETID
- 01.12. VIENNA - NO ETID

OUR LAST NIGHT
BLESSTHEFALL
THE COLOR MORALE

- 06.10.17 NÜRNBERG
- 07.10.17 MÜNCHEN
- 10.10.17 WIEN
- 27.10.17 AARAU
- 29.10.17 BERLIN
- 30.10.17 HAMBURG
- 01.11.17 LEIPZIG
- 02.11.17 SAARBÜCKEN
- 03.11.17 GERMANY KÖLN
- 05.11.17 KARLSRUHE

STICK TO YOUR GUNS
BEING AS AN OCEAN
SILENT PLANET

- 16.11. HAMBURG
- 17.11. NÜRNBERG
- 18.11. GRAZ
- 22.11. ROSTOCK
- 23.11. BERLIN
- 24.11. MÜNSTER
- 25.11. HANNOVER
- 03.12. WIESBADEN
- 05.12. STUTTGART
- 06.12. AARAU
- 07.12. MÜNCHEN
- 08.12. LEIPZIG
- 09.12. WIEN
- 10.12. KÖLN

STRAY FROM THE PATH
DBEY-BRAVE CAPSIZE RENOUNCED

- 13.10. STUTTGART CLUB CANN
- 14.10. NÜRNBERG HIRSCH
- 16.10. WIEN ARENA
- 17.10. MÜNCHEN FEIERWERK
- 18.10. LEIPZIG CONNE ISLAND
- 21.10. BERLIN CASSIOPEA
- 22.10. HAMBURG LOGO
- 24.10. HANNOVER BEL CHEZ HEINZ
- 25.10. KÖLN UNDERGROUND
- 30.10. AARAU KIFF

NORTHLANE
ERRA // INVENT ANIMATE // OCEAN GROVE

- 23.11. HAMBURG MARKTHALLE
- 06.12. BERLIN BI NUU
- 07.12. LEIPZIG CONNE ISLAND
- 08.12. KÖLN ESSIGFABRIK
- 09.12. NÜRNBERG Z-BAU
- 10.12. WIEN FLEX
- 13.12. MÜNCHEN BACKSTAGE
- 14.12. ZÜRICH BYRANO
- 15.12. KARLSRUHE SUBSTAGE

THE AMITY AFFLICTION
ALAZKA COUNTERPARTS CASEY

- 26.11. GRAZ PPC
- 27.11. LINZ POSTHOF
- 28.11. LEIPZIG CONNE ISLAND
- 29.11. HAMBURG GRUENSPAN
- 30.11. WIESBADEN SCHLACHTHOF
- 01.12. MÜNCHEN BACKSTAGE
- 02.12. KÖLN ESSIGFABRIK
- 03.12. HASSELT MUZIEKOROOM

FUER MEHR TOUREN Eurer Lieblingbands besucht

AVOCADO-BOOKING.COM FACEBOOK.COM/AVOCADOBOKING

TICKETS AN ALLEN BEKANNETEN VVK STELLEN | EVENTIM.DE | IMPERICON.COM



Foto: Mike Kunz (mikekunz.de)

WE CAME AS ROMANS

ARBEIT IST DER SCHLÜSSEL ZUM ERFOLG. Auf der faulen Haut scheint die Band aus Troy, Michigan nicht gerade zu liegen, wenn man hört, von welchem Arbeitseifer und welcher Willenskraft uns Gitarrist Joshua zu berichten weiß.

Bei eurem kommenden Album „Cold Like War“ seid ihr zurückgekehrt zu eurem alten Sound. Habt ihr euch also wieder auf eure Wurzeln besonnen, wie bei „Tracing Back Your Roots“, oder was war eure Motivation?

Auf eine bestimmte Art und Weise verfolgen wir tatsächlich unsere Wurzeln zurück, aber nicht so wie bei unserem dritten Album. Als das 2013 veröffentlicht wurde, war die Idee, zu erkunden, warum wir uns als Band von den sehr düsteren Tönen in unseren Lyrics entfernt hatten, nachdem wir uns auf dem zweiten Album, „Understanding What We’ve Grown To Be“, doch sehr damit herumgeschlagen hatten. Diesmal ging es um unsere Wurzeln, was den Sound des Albums betrifft. Wir haben bei unserem letzten, unserem selbstbetitelten Album die härteren Klänge zugunsten von mehr Radiotauglichkeit etwas zurückgefahren. Von dieser Ausgangslage kehren wir mit „Cold Like War“ nun zurück zu dem, wie es vorher war, als wir sowohl eine harte als auch eine melodische Band waren, statt zwischen den beiden Stilen wählen zu müssen. Obwohl wir das letzte Album „We Came As Romans“ genannt haben, wurde uns nach einigen Monaten der Selbstreflexion bewusst, dass es nicht wirklich repräsentiert hat, wofür WE CAME AS ROMANS zu diesem Zeitpunkt seit zehn Jahren standen. Wir waren von verschiedenen Einflussfaktoren in die eine oder andere Richtung gedrückt und gezerrt worden und haben dabei einigen Kollegen

vertraut, dass es die richtige Entscheidung wäre. Als wir unseren Fehler bemerkt hatten, beschlossen wir, künftig wieder die Musik zu schreiben, die wir lieben, ohne jeden Einfluss von außen.

Nachdem ihr mit eurem Debüt „To Plant A Seed“ einen Samen gepflanzt habt, hat die Band inzwischen die Blüten getrieben, die ihr euch damals erhofft habt?

Das, was die Band für uns alle jetzt ist, das hätte ich, als ich 19 war, nicht mal in meinen wildesten Fantasien zu träumen gewagt. Wir haben viele Ups und Downs erlebt, aber ich kann selbstbewusst sagen, dass wir viel daraus gelernt haben und auch immer noch lernen. Als Teenager hätten wir nie geglaubt, dass wir jemals aus Michigan rauskommen, jetzt haben wir schon in 49 von fünfzig Staaten gespielt und in vierzig Ländern außerhalb der USA. Ich bin glücklich und dankbar für das, wozu diese Band erblüht ist.

Waren diese vielen Pflanzenmetaphern eigentlich beabsichtigt? Und worum geht es nun auf „Cold Like War“?

Die ersten vier Alben waren schon so gedacht, dass sie aufeinander aufbauen, was man auch am Artwork erkennen kann. Das selbstbetitelte Album sollte das finale Kapitel dieser Reihe sein. Es war zugleich die letzte Platte, die bei unserem früheren Label Equal

Vision erschien. Im Anschluss daran haben wir so einiges in Gang gesetzt, um hoffentlich noch weitere Erfolge feiern zu können, und wenn nicht, zumindest eine ehrlichere Band zu sein. „Cold Like War“ beschreibt die Höhen und Tiefen, durch die wir in den vergangenen zwei Jahren gehen mussten. Wie solche Dinge einen innerlich erkalten lassen können. Wie der Stress, wenn etwas schiefgeht, wenn eine Situation beschissen ist, einen vergessen macht, wie man diejenigen behandeln sollte, die einem nahestehen. Wie man einen imaginären Krieg führt gegen alles, was man liebt, während die Angst, seine größten Träume aufgeben zu müssen, sehr real ist.

Ihr kommt aus Troy, Michigan und heißt WE CAME AS ROMANS. Glaubt man der griechischen Mythologie, war die Gründung Roms eine Folge des Trojanischen Krieges. Hatten die Vergangenheit und euer kulturelles Erbe auch einen großen Einfluss auf die Bandgeschichte?

Um ganz ehrlich zu sein, WE CAME AS ROMANS war etwas, das wir erfunden hatten, als wir so um die 17 waren, ist also schon über elf Jahre her, und zu der Zeit wollten wir einfach nur einen cool klingenden Namen haben, vielleicht weil unsere Band selbst nicht so ganz cool klang, wenn wir vor den zehn anderen Jugendlichen unsere ersten Auftritte hatten, haha! Uns wäre im Traum nicht eingefallen, jemals ein Interview geben



Foto: Alexis Bouquet (music.absephotography.com)

WIE EIN UHRWERK. Alle zwei Jahre kommen THE BLACK DAHLIA MURDER mit einem neuen Release um die Ecke, man könnte die Uhr danach stellen. Nun ist diese Frist einmal mehr abgelaufen und mit „Nightbringers“ erscheint das achte Studioalbum der Band aus Detroit, Michigan. Sänger Trevor Strnad erzählt uns mehr.

Fangen wir mit einer ganz einfachen Einstiegsfrage an: Worin unterscheidet sich das neue Album deiner Meinung nach vom Vorgänger „Abysmal“?

Wie immer sind ein paar neue Einflüsse hinzugekommen, so dass sich die Songs stärker voneinander unterscheiden. Ich glaube, im Kern ist es immer noch typisch BLACK DAHLIA MURDER, aber es finden sich dazu noch Death-Metal-, melodische Black-Metal- und Thrash-Metal-Elemente auf der Platte. Es gibt auf jeden Fall neue Aspekte. Vieles kommt wahrscheinlich durch unseren neuen Gitarristen Brandon. Es gibt zum Beispiel eine sehr rockige Passage in „As good as dead“, so was haben wir noch nie gemacht. Das Ganze hat eine Art MEGADETH-Swagger. Außerdem haben wir ein paar neue rhythmische Ideen untergebracht, die wir bislang so nicht verwendet haben. Es gibt nicht nur Blastbeats bei jedem Track.

Nun hast du schon euren neuen Gitarristen angesprochen. Ihr habt fast auf jedem Album eine neue Besetzung. Wie geht man als Band damit um?

Brandon stieß vor anderthalb Jahren zu uns, vielleicht auch schon zwei Jahren. Es ist unschön, dass es immer Veränderungen im Line-up geben muss, aber bei der Frequenz, mit der wir auf Tour sind, fühlt man sich

schnell ausgebrannt. Im Fall von Ryan, unserem letzten Gitarristen, war es so, dass er zu Hause gebraucht wurde, um sich um sein Kind zu kümmern. Er war gerade Vater geworden, als er damals bei uns eingestiegen ist. Mir war von Anfang an klar, dass es ein klasse Typ, ein toller Musiker und Songwriter ist, seine Tage bei uns aber von vornherein gezählt waren. Er hat uns aber vorher noch mit Brandon zusammengebracht, er hatte ihn schon im Hinterkopf. Wenn wir uns neue Bandmitglieder suchen, müssen sie einen gewissen Standard erfüllen, sie sollten menschlich zu uns passen und dazu hoffentlich noch etwas Neues einbringen. Mit Brandon ist uns das anscheinend gelungen. Man darf sich von solchen Veränderungen nicht aufhalten lassen.

Ich konnte keine Information dazu finden, wer euer neues Album produziert hat.

Wir haben es produziert, aber es kamen sehr viele Parteien zusammen, bis es fertig war. Es wurde hauptsächlich von Ryan „Bart“ Williams, unserem alten Bassisten aufgenommen. Er hat sich um Schlagzeug und die Rhythmusgitarren gekümmert. Brandon hat seine Leads bei sich zu Hause eingespielt, so wie ich meinen Gesang. Unterstützt hat mich dabei Joe Cincotta, der auch SUFFOCATION mischt. Er kam hier bei mir vorbei. Am Ende haben wir alles Jacob Hansen nach Däne-

mark geschickt. Das war das erste Mal, dass wir für das Mischen und Mastern einen Europäer hatten. Unser Sound hat ja etwas sehr Skandinavisches, von daher war es ein logischer Schritt. Er hat dem Ganzen diesen speziellen europäischen Touch verpasst.

War euch schon von Anfang an bewusst, dass das Album so europäisch klingen würde?

Wir hatten ja schon immer diesen starken schwedischen Einschlag, von daher kam das ganz natürlich. Es gab aber keinen wirklichen Plan, wie stark es dieses Mal ausfallen würde. Die Jungs denken eigentlich immer von Song zu Song. Irgendwann hat man dann immer ein Gefühl, wohin sich das Album entwickeln wird. Aber wie schon angedeutet, ist dieses Album wohl unser abwechslungsreichstes geworden. Dahin wollten wir uns auch bewegen, dass jeder Track seinen ganz eigenen Charakter bekommt.

Für mich wirkt „Nightbringers“ dabei gar nicht mal so schwedisch wie vieles, was ihr bislang veröffentlicht habt. „King of the nightworld“ zum Beispiel könnte von der Melodieführung her auch auf eins der letzten CARCASS-Alben passen.

Das ist, glaube ich, nicht wirklich absichtlich passiert, dass wir in diese Richtung gegangen sind. CARCASS

haben dieses Flair der New Wave of British Heavy Metal, sie klingen ein bisschen traditioneller und oldschool. Das findet sich auch auf unserem Album wieder. Das hat wohl Brandon mit eingebracht. Er ist ein richtiger Rocker.

Der Titeltrack „Nightbringers“ hingegen, den ihr bereits ausgekoppelt habt, ist für mich ein fast schon prototypisches BLACK DAHLIA MURDER-STÜCK.

Ich finde, dass die Nummer sehr eingängig ist. Es geht gleich zur Sache. Der Refrain setzt sofort ein und auch das Gitarrenriff geht gleich ins Ohr. Wir wollten mit einem sehr direkten Track loslegen. Die nächsten Lieder werden aber wieder anders klingen. „Matriarch“, wird das nächste Stück sein, das wir auskoppeln. Darin finden sich neoklassische Speed-Metal-Elemente, das ist neu für uns. Ich bin schon sehr gespannt, wie unsere Fans auf das nächste Puzzleteil reagieren werden.

Ihr betreibt eure Facebook-Seite immer noch selbst, oder?

Ja! Ich mache das quasi schon immer. Vorher war ich auch für die MySpace-Seite zuständig. Wir haben einfach irgendwann verstanden, dass Social Media dieser Tage ein sehr wichtiger Bestandteil der Welt junger Menschen sind. Sie sind immer super gespannt und aufgeregt, wenn man mit ihnen schreibt. Sie schätzen an uns, dass wir derartig zugänglich sind und selbst auch nur Musikfans, so wie sie. Ich versuche, ihnen so oft wie möglich zu antworten. Das hilft wahrscheinlich auch dem Wachstum der Band, wir sind nicht gesichtslos.

Ich habe einige Interviews von dir gelesen, in denen du davon berichtest, dass die Band immer noch weiter wächst. Woran machst du dieses Wachstum fest? An was bemisst sich das?

Bis jetzt war es ein stetiges Wachstum. Jedes Album schien ein bisschen erfolgreicher zu sein, was Verkäufe und Aufmerksamkeit angeht. Dieses Mal waren die Vorbestellungen von Anfang an unglaublich. Wir haben den Rekord bei Metal Blade Records eingestellt, für „Nightbringers“ gibt es jetzt schon mehr Vorbestellungen, als für jedes andere Album auf dem Label je zuvor. Es sieht momentan sehr gut für uns aus. Die Leute springen auf den neuen Song an. Wir haben ja auch gleich ein Video zum Lied veröffentlicht, das war sicher ein guter Schritt. Es passt thematisch zum Coverartwork. Es sind momentan sehr spannende Zeiten für uns. Ich kann schier fühlen, wie groß das noch werden kann. Wirklich cool!

Kannst du dir erklären, woran das liegt, dass ihr immer noch mehr Aufmerksamkeit bekommt?

Für mich ist es schon großartig, dass wir es überhaupt so weit gebracht haben. Ich meine, das ist ja schon das achte Album. Manchmal muss ich innehalten und mich einfach mal zwicken. Das hier ist mein Traum und der ist noch nicht zu Ende. Ich fühle mich unseren Fans gegenüber verpflichtet, etwas Gutes rauszubringen. Wir spüren als Band, dass wir die Chance wertschätzen und nutzen sollten, die sich uns hier bietet. 2003, als wir unseren ersten Vertrag unterschrieben, traf ich mit Brian eine Vereinbarung. Wir beschlossen, alle anderen Jobs zu kündigen und unsere ganze Energie in die Band zu investieren. Und es ist der Wahnsinn, dass wir immer noch neue Fans begeistern können. Mehr können wir nicht verlangen.

Sind diese neuen Fans vor allem Kids, die Metal gerade frisch für sich entdeckt haben, oder schafft ihr es auch langjährige Metalheads für euch zu gewinnen?

Ich glaube, es ist von beidem etwas. Für eine neue Generation, die gerade anfängt, sich für Extreme Metal zu interessieren, sind wir so etwas wie eine Einstiegsband, habe ich festgestellt. Sie machen mit uns die ersten Schritte im Extreme Metal. Mit jedem Album gelingt es uns aber auch einige ältere Leute von uns zu überzeugen, die bisher eine falsche oder schlechte Meinung von uns hatten. Einige Leute, die nicht so genau verfolgen, was wir machen, glauben heute immer noch, wir seien eine Metal- oder Deathcore-Band.

Bei vielen Bands, die einen relativ großen Katalog haben, bleiben Fans gerne bei ihrem Einstiegsalbum hängen und behaupten dann später, dass die Band nie mehr so gut war wie damals. Jetzt hattet ihr auf der letzten Summer Slaughter Tour mit „Nocturnal“ auch ein Album von 2007 im Programm.

Manche Fans halten tatsächlich an einer bestimmten Ära fest, die meisten begleiten uns jedoch in unserer Entwicklung. Insgesamt würde ich aber sagen, dass „Nocturnal“ eine Art Wendepunkt war, der den Leuten immer noch wichtig ist. Wir haben es mit diesem Album das erste Mal geschafft, für die Summer Slaughter Tour gebucht zu werden. Die hatte mit KATAKLYSM, ABORTED, PSYCRYPTIC und VADER schon ein krasSES Line-up. Wir standen oben im Billing, das war wie ein Startschuss für uns. Damals kamen echt viele neue Fans hinzu und „Nocturnal“ war somit das erste Album, das sie von uns gehört haben. Ich verstehe also, dass sie so viel damit verbinden. Wir versuchen, die Fans nicht zu enttäuschen und nicht zu sehr von unserem Sound abzuweichen, ihn nur zu erweitern. Wir wollen ein Band sein, auf die man sich verlassen kann, so wie CANNIBAL CORPSE. Wir wissen, dass CANNIBAL CORPSE nicht einfach einen U-Turn machen werden. Solch eine Institution möchten wir auch werden!
Manuel Stein

BDHW RECORDS PRESENT

REALIGNION
NASTY'S 6TH FULL LENGTH ALBUM
IN STORES
22/09/2017

VINYL / COLLECTORS BOX / CD / DIGITAL
WWW.BDHW-SHOP.COM

LIONHEART
WELCOME TO THE WEST COAST II
NEW ALBUM PRE ORDER LAUNCH SEPTEMBER 15TH
WWW.BDHW-SHOP.COM



Foto: Gaswan Al-Sibai (facebook.com/photography1991)

STAY TRUE! NASTY sind die Speerspitze des Beatdown und verleihen dem Genre seit Jahren einen intellektuellen Anstrich, der zu einem ganz eigenen Markenzeichen geworden ist. Selbst in Zeiten, in denen viele Bands immer seichter und melodischer werden, bleiben sich NASTY kontinuierlich treu. Wir sprechen mit Sänger Matthi über die Szene und andere relevante Themen.

Euer neues Album heißt „Realigion“, ein Wortspiel. Wovon handelt die Platte?

Generell geht es wieder um ziemlich viele Sachen, um viel persönlichen Kram, den wir in letzter Zeit so erlebt haben. „Realigion“ im Speziellen fragt danach, was an Religionen am Ende greifbar ist. Was man hört und selber miterlebt, mit seinen Freunden und der Familie, woraus man seine eigenen Konsequenzen zieht. Anstelle dieser von Menschenhand geschriebenen Fantasie, nach der alle leben sollen, wo man echt nur mit dem Kopf schüttelt.

Im Gegensatz zum aktuellen Trend, dass viele Bands plötzlich eine sehr weiche Seite zeigen und ihren Stil komplett verändern, wurde euer neues Album nicht mit Weichspüler gewaschen. Was hältst du von dieser „Verweichlichung“ der Szene?

An sich ist mir das komplett egal. Es soll jeder selber wissen, was er macht. Wenn manche Bands jetzt alles melodischer und so haben wollen, dann sollen sie. Ich wünsche allen viel Glück mit dem, was sie machen. Aber für uns wäre das nichts. Okay, wir haben jetzt auch ein Lied auf dem Album, das so ein bisschen in Richtung Ballade geht, „Prediction“, aber das war's auch. Ich weiß nicht, die Leute passen sich eben gerne an. Sie bekommen auf Konzerten oder im Internet die Reaktionen mit und richten sich dann danach. Wir sind jetzt eher stolz darauf, dass wir unser eigenes Ding machen. Wir gucken auch gar nicht so darauf, was bei den anderen passiert. Aber wie gesagt, ich gönne jedem seinen Erfolg.

Du warst schon öfter als Gast auf den Alben von anderen Bands, zum Beispiel VITJA oder SCIENCE

OF SLEEP. Auf „Realigion“ ist jetzt JJ von DEEZ NUTS zu hören. Ist gegenseitiges Featuren ein Ausdruck des Family-Gefühls in der Hardcore-Szene?

Auf jeden Fall! Das war so: Wir hatten diesen Refrainpart von „Realigion“ geschrieben, und JJ war schließlich derjenige aus unserem Freundeskreis, den wir uns hier am besten vorstellen konnten. Er hat diesen HipHop-Flow und eine sehr klare Aussprache. Und natürlich sind Features für mich ein absolutes Familiending. Es geht uns dabei nicht um irgendeinen großen Namen. Okay,

IN BELGIEN WAREN WIR IMMER DIE SCHEISS DEUTSCHEN, IN DEUTSCHLAND IN DER SCHULE WAREN WIR IMMER DIE SCHEISS FRITTENKÖPPE AUS BELGIEN.

JJ ist zwar jetzt ein großer Name, aber das hat sich eben so ergeben. Wir suchen jedenfalls nicht gezielt danach, sondern schauen immer unter unseren Freunden und im engeren Kreis, wer da was machen will und wie es gerade so passt.

Würdest du auch gerne mal einen genrefremden Künstler featuren oder von einem gefeaturet werden?

Auf jeden Fall. Da sind auch schon Sachen in Planung. Es wird eine Remix-Edition geben, und da wird's dann schon ganz schön genrefremd.

Bald wird der Underground in Köln schließen. Der Musikbunker in Aachen hatte auch schon zu kämpfen, und in meiner Hood hier in Hannover kämpft das Béi Chéz Heinz ums Überleben. Alternativkultur verliert immer mehr an Boden. Was siehst du diese Entwicklung?

Das ist leider immer schon so, so lange ich zurückdenken kann. Das war damals schon so beim Alten Schlachthof in Eupen, in Belgien, wo immer weiter umgebaut und umgeplant wurde. Da kam dies rein, das rein. Am Ende haben sie ein Bio-Kulturzentrum daraus gemacht. Zur gleichen Zeit musste das AZ in Aachen für zwei Jahre schließen. Da sieht man, mit welcher Problematik man es hier zu tun hat. Ich glaube, es liegt einfach daran, dass Alternativkultur keinen Support vom Staat bekommt, dass dafür kein Geld fließt, weil es ja eine Revoltkultur ist, also eine Gegenkultur. Dementsprechend sehe ich das ziemlich kritisch. Und damit wird auch uns der Raum genommen, wo man noch auftreten kann.

Ihr kommt aus dem deutsch-belgischen Grenzland, meist werdet ihr als belgische Band gelistet. Wie ist euer Selbstverständnis? Empfindet ihr eine Art Zerrissenheit, wenn es um eure Herkunft geht?

Wir sehen uns als belgische Band, weil wir uns damals komplett in Belgien gegründet haben. Der Nash und ich, wir sind die beiden verbliebenen Gründungsmitglieder,

wir sind zwar beide Deutsche haben aber von unserer Kindheit an in Belgien gewohnt. Die anderen haben auch in Belgien gewohnt. Wir haben in Belgien geübt, in Belgien unsere ersten Shows gespielt. Deshalb sehen wir uns seit der Gründung als belgische Band. Inzwischen leben aber drei von vier in Deutschland. Ich würde einfach immer sagen, wir sind eine Band aus dem Dreiländereck hier.

Wie würdest du den Begriff Heimat definieren?

Als überall da, wo ich Freunde habe. Ein Nationalbewusstsein hat irgendwie keiner von uns. In Belgien waren wir immer die scheiß Deutschen, in Deutschland in der Schule waren wir immer die scheiß Frittenköpfe aus Belgien. Wir fühlen uns also weder dem einen Land noch dem anderen Land ganz und gar zugehörig. Da kann man jetzt PARKWAY DRIVE zitieren: Home is where your heart is.

Obwohl ihr seit Jahren durch die ganze Welt touret und international erfolgreich seid, ist mir aufgefallen, dass es einen Wikipedia-Artikel über NASTY nur auf Deutsch und Italienisch gibt. Wie ist das möglich?

Das wusste ich bis jetzt gar nicht. Ich habe mir das bisher noch nie angesehen. Muss ich mal nachschauen. Ich bin schockiert jetzt, wo ich das hier höre, haha!

EINMAL HABE ICH IN BULGARIEN VON EIN PAAR NAZIS EINE FLASCHE GEGEN DEN KOPF BEKOMMEN.

Auf eurer kommenden Tour werden euch LIONHEART im Vorprogramm begleiten. Hat euch die schnelle Reunion der Jungs aus Oakland auch so überrascht?

Überrascht hat es uns jetzt nicht wirklich. Wir stehen schon seit langem mit denen in Kontakt und haben schon auf ihrer letzten Tour mit ihnen darüber gesprochen und wissen daher, dass das Ganze letztlich mehr eine Kurzschlussreaktion von ihrem Sänger war. Rob hatte halt ein Jobangebot bekommen, bandintern gab es irgendwelche Unstimmigkeiten, da war auch noch was mit der Frau oder Freundin. Deshalb hat er kurzerhand die Band an den Nagel gehängt. Man hätte stattdessen auch einfach pausieren können oder gar nichts machen. Na ja, und dann gab's den Job wohl doch nicht, hat nicht geklappt oder er hat ihn nicht angenommen. Und dann haben sie beschlossen, jetzt einfach wieder da weiterzumachen, wo sie aufgehört haben. Da wir zu dem Zeitpunkt gerade dabei waren, unsere Release-tour zu planen, haben wir sie einfach gefragt, ob sie nicht bei uns mitmachen wollen. Und als Rob sich dann endgültig entschieden hatte, mit der Band weiterzumachen, war das fix.

Auf euren Shows geht immer ordentlich die Post ab. Da spritzt nicht selten mal das Blut. Was war die schlimmste Verletzung, die du dir je im Moshpit zugezogen hast?

Ich glaube, das war eine gebrochene Nase. Deshalb tanze ich auch eigentlich gar nicht mehr, weil ich mir dabei immer wehtue. Ich laufe immer irgendwie in irgendeine Faust rein. Einmal hatte ich einen sehr harten Tritt gegen den Rippenbogen bekommen, so dass ich mehrere Tage nicht laufen konnte. Aber ja, nee ...

Und was war der schlimmste Zustand, in dem du dich trotzdem noch auf die Bühne geschleppt hast?

Das war auf der Hell on Earth Tour damals, nachdem ich mich in Hannover so dermaßen abgeschossen hatte, dass ich einen über neunstündigen Blackout hatte. Ich habe Blut gekotzt, gar nichts mehr gegessen, aber trotzdem abends in Hamburg noch irgendwie die nächste Show gespielt. Das war schon echt die heftigste Situation. Und einmal habe ich in Bulgarien von ein paar Nazis eine Flasche gegen den Kopf bekommen. Aber nach einer Viertelstunde Prügelei und Verarztung konnten wir dann weiterspielen.

Wo soll eigentlich eure nächste Banddoku gedreht werden?

Am liebsten irgendwo Richtung Südamerika oder Australien.

Euer Drummer Nash ist auch als Model tätig. Zuletzt konnte man ein Bild von ihm nackt mit Drumsticks bewundern. Wäre er nicht der perfekte Kandidat für die nächste Staffel von „Bachelorette“? Die haben ja Erfahrung mit Schlagzeugern ...

Hahaha! Ja, das haben wir uns auch schon überlegt, dass wir denen eigentlich mal den Nash schicken müssten. Oder zu „Big Brother“. Oder direkt ins Dschungelcamp. Also, ich kann das nur bejahen. Und es ist echt cool, dass du glaubst, er sei ein Model. Dann geht unser Plan nämlich auf, haha! Er ist jetzt direkt nämlich kein Model, aber wir erzählen das immer. Als Nächstes wollen wir ihm einen Dokortitel verpassen und einen eigenen Instagram-Account einrichten, damit er, immer wenn die Leute dumme Fragen stellen, ihnen irgendwas total Blödes antworten kann, und das halt als Dr. Nash.

Jenny Josefine Schulz

SLIME

Hier und Jetzt



29.09.17 DAS NEUE ALBUM!

ERHÄLTICH ALS: LTD. DELUXE BOX SET
(INKL. SPECIAL EDITION CD DIGIPAK, JEWELCASE
MIT BONUS LIVE-CD, PATCH UND POSTERFLAGGE)
SPECIAL EDITION CD DIGIPAK
2LP+CD (180G VINYL) IM KLAPPCOVER
DIGITAL ALBUM

AUF TOUR: SEPTEMBER – DEZEMBER

ROGERS



AUGEN AUF

OUT NOW! DAS NEUE
ALBUM DER DÜSSEL-
DORFER PUNKROCK
SENKRECHTSTARTER!

CD ERSTPRESSUNG
inkl. Bonus-CD!

Erhältlich als:
LIMITIERTE 2CD
LP+CD
DIGITAL ALBUM

AUF TOUR: JANUAR/FEBRUAR

LTD. LP+CD IN CLEAR VINYL:
www.PEOPLELIKEYOURSHOP.com

ALEX MOFA GANG

NEUES ALBUM »PERSPEKTIVEN« 06.10.2017

ERHÄLTICH ALS:
SPECIAL EDITION DIGIPAK CD+DVD (INKL. ARGENTINIEN 2016 DVD), LP+CD, DIGITAL ALBUM
LIVE: SUPPORT VON GUANO APES: OKT – NOV // HEADLINING: NOV – JAN



PEOPLELIKEYOURRECORDS.com



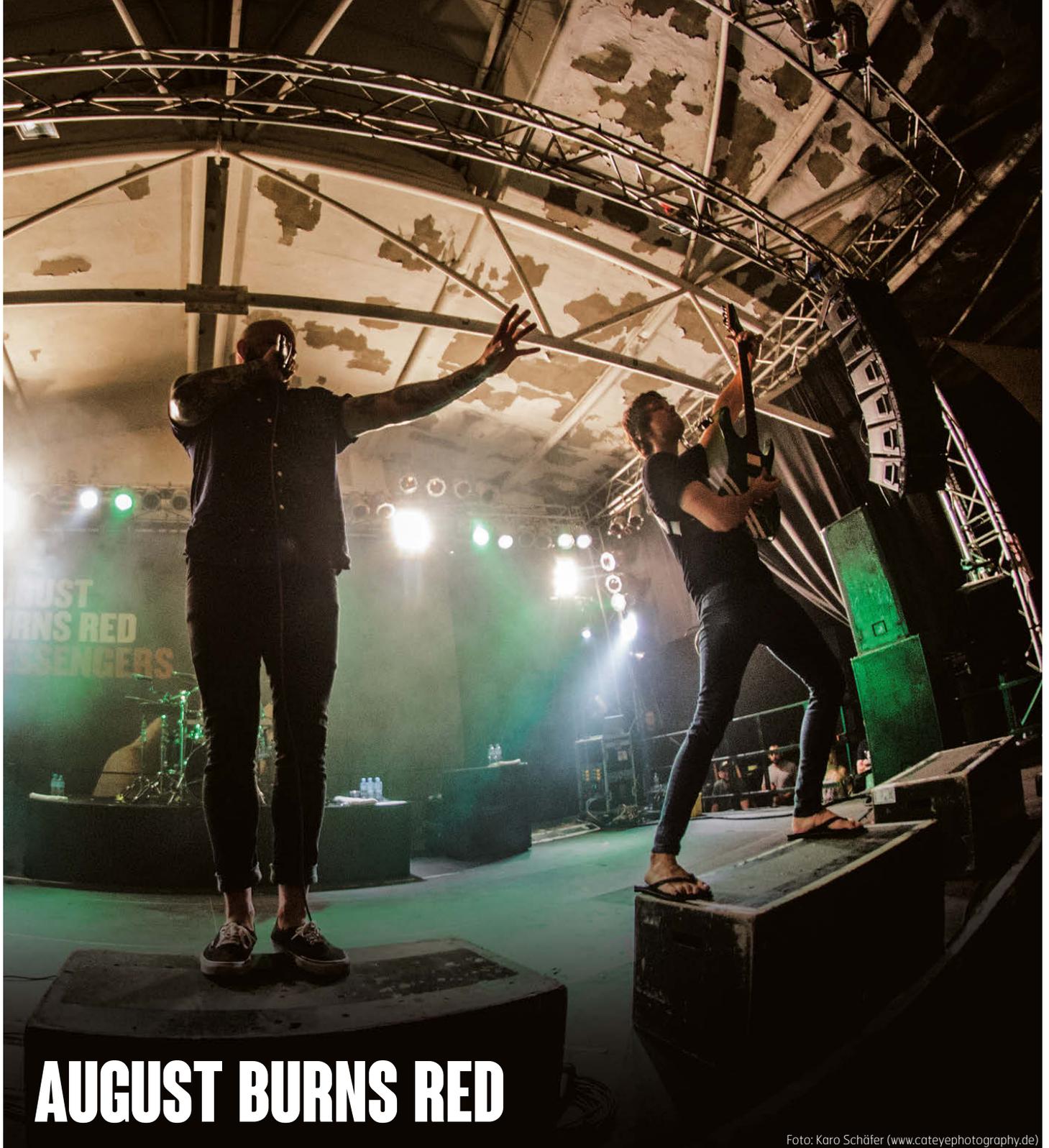


Foto: Karo Schäfer (www.cateyephotography.de)

AUGUST BURNS RED

METAL MUSS AUCH SPASS MACHEN. Wir sind auf dem Reload-Festival und treffen bei strahlendem Sonnenschein – ohne zu ahnen, dass wir bald im Regen versinken werden – AUGUST BURNS RED-Gitarrist JB im ordentlich aufgeräumten Tourbus.

Schaust du dir heute auch noch andere Bands an, oder hast du da eigentlich gar keine Zeit für?

Wir spielen schon sehr früh, schon um 16 Uhr. Danach würde ich mir gerne TERROR anschauen. Die haben wir schon eine Ewigkeit nicht mehr gesehen! Später dann noch HEAVEN SHALL BURN, aber die spielen sehr spät. Und bestimmt schau ich mir noch mehr an, vielleicht kleine, lokale Bands, statt bloß im Tourbus rumzuhängen.

Was bevorzugst du eigentlich, die großen Festivalbühnen oder die kleinen Clubbühnen?

Festivals sind schon herrlich, wenn die Sonne scheint, die Leute mitmachen und die Stimmung einfach atemberaubend ist. Wenn es regnet und kalt ist, sind Outdoor-

Konzerte natürlich nicht wirklich ein Vergnügen, für uns alle nicht. Auf Clubbühnen ist man dann allerdings auch wieder viel näher dran an seinen Fans, die ganze Atmosphäre ist viel vertrauter. Beides ist toll, aber ich glaube, letztlich sind mir die Festivalbühnen am liebsten.

Wenn du ein eigenes kleines Festival organisieren müsstest, wen würdest du dann gerne einladen?

Ich würde THE NATIONAL als Headliner nehmen, weil sie echt groß sind und viele Leute anlocken würden. Außerdem wären CULT OF LUNA dabei, weil ich die noch nie gesehen habe, aber so gerne mal sehen würde. Jetzt gerade touren sie in Amerika, und ich bin hier, so viel dazu ... Dann natürlich BETWEEN THE BURIED AND ME, meine Lieblingsmetalband. Und BALANCE AND COMPOSURE ... Jetzt habe ich nur vier Bands, das wird also ein

kleines Festival, haha! Okay, NOFX wären der Headliner auf der Punk-Bühne. Ich müsste noch eine Stunde mein iTunes durchsuchen, wen ich sonst noch einladen würde.

Vor kurzem habt ihr mit MISS MAY I gespielt, denen ihre komplette Ausrüstung bei einem Einbruch entwendet wurde. Wie habt ihr das miterlebt?

Wir waren nur beim Summerbreeze mit ihnen zusammen, aber sie sind Freunde von uns. Der Diebstahl war vor dem Festival, und sie haben herumgefragt, ob ihnen jemand Ausrüstung leihen könnte für die bevorstehenden Shows. Wir haben uns natürlich sehr gefreut, ihnen helfen zu können. Das Problem war dann aber, dass sie schon um 12:40 Uhr spielen sollten, wir aber erst um ein Uhr angekommen sind. Wir waren also keine wirklich große Hilfe für sie, haha! Aber

nach der Show haben wir noch mit ihnen abgehangen. Das war ja auch eine ziemlich üble Situation.

Was ist das Schlimmste, das bei euch je auf Tour schiefgegangen ist?

Zum Glück nichts so Schreckliches. Wir hatten ein paar Mal eine Autopanane. Am übelsten war mal, als wir mit dem Bandbulli in Kanada waren. Damals durfte man das noch mit dem normalen Führerschein. Heutzutage dürfen wir den Bus da selber gar nicht mehr fahren ... Wir waren in Nord-Ontario mitten im Nichts, nur Wald um uns herum. Es war Nacht und hat geschneit. Ich glaube, es war unser Drummer, der am Steuer saß, während wir hinten geschlafen haben. Er wollte irgendwo drehen, wo es aussah wie eine feste Schneedecke. De facto war es aber kein fester Boden da, und wir sind so ungefähr einen halben Meter tief in Matsche versunken. Die Reifen waren komplett eingesunken, wir kamen da absolut nicht mehr frei. Also musste Matt mitten in der Nacht per Anhalter zum Pannenservice fahren, der war auch noch meilenweit entfernt. Das ist natürlich nichts dagegen, wenn einem jemand die Instrumente stiehlt, aber in dem Moment war es für uns echt eine Katastrophe. So viel Matsche überall ...

Ihr sagt, ihr seid als Christen in einer Band, aber keine christliche Band. Was haltet ihr von Musikern, die ihre Gigs benutzen, um ihren Glauben von der Bühne aus zu predigen?

Mir ist das eigentlich egal. Jeder soll machen, was er möchte. Ich selbst möchte allerdings lieber tolle Lieder schreiben und die Leute begeistern. Ich möchte den Leuten gerne etwas Positives mitgeben, das ist aber nicht religiös gemeint. Ich möchte ihnen einfach Freude und Spaß bereiten.

Und was denkst du über Menschen, die sich christlich nennen, aber sehr unchristliche Dinge tun, zum Beispiel in Politik und Gesellschaft?

ICH MÖCHTE DEN LEUTEN GERNE ETWAS POSITIVES MITGEBEN, DAS IST ABER NICHT RELIGIÖS GEMEINT.

Viele Christen halten ein Vergrößerungsglas über die Leute, die keine Christen sind, und erlauben sich zu urteilen, ohne erstmal über sich selbst zu urteilen. Das ist Mist, aber leider auch ziemlich üblich. Dabei macht jeder mal Fehler. Jeder baut irgendwann mal Mist, aber viele Leute gehen mit einer Doppelmoral an die Sache heran. Ich weiß nicht ... schwierige Frage. Jeder baut halt einfach mal Mist.

Erzähl uns was von eurem neuen Musikvideo zu „Invisible enemy“! Es ist ein sehr lustiger Clip mit Marionetten statt mit realen Personen.

Genau! Wir wollten da mal etwas völlig anderes machen. Wir haben schon viele Musikvideos gemacht und uns dann gefragt: Wie oft kann man die Band denn noch dabei zeigen, in irgendeiner Lagerhalle oder im Regen ein Lied zu performen? Also dachten wir, wir räumen mal mit den ganzen Klischees auf und haben uns für diese Holzpuppen entschieden. Wir haben super viele Fotos von unseren Köpfen schießen lassen, und von unseren Klamotten. Dann wur-

den die Puppen gebaut, mit unseren Gesichtern, Frisuren und allem. Es hat echt wesentlich länger gedauert, diese Marionetten herzustellen, als letztendlich das Video zu drehen. Das hat viele Wochen gebraucht und ist wahnsinnig detailgetreu. Sogar der Aufkleber, den ich hinten auf meiner Gitarre habe, ist in Miniaturformat auf der Gitarre von meiner Puppe drauf. Sieht zwar keiner in dem Clip, aber er ist da. Und das ist einfach total umwerfend! Es gibt bestimmt nicht viele Metal-Videos mit Puppen, würd ich mal sagen. Und das ist auch sehr gut angekommen.

Durftet ihr die Puppen behalten?

Noch haben wir sie nicht in unserem Besitz, weil wir gerade auf Tour waren, als das Video fertig war, aber wir werden sie bekommen, und dann hänge ich meine JB-Puppe als Mobile an das Bettchen meiner Kinder, haha!
Jenny Josefine Schulz

GITARRENSCHULE

Ihr wollt Gitarre lernen, aber habt keinen Bock euren Gitarrenlehrer mit AUGUST BURNS RED zu nerven? JB hat da was für euch. „Da gibt es diese kanadische Band PROTEST THE HERO, sie haben einen Verlag, der Tab-Books veröffentlicht, Sheet Happens Publishing. Wir arbeiten schon seit Langem zusammen und veröffentlichen dort unsere Tabs und Guitar Pro-Dateien. Wir machen das für unsere Fans, die auch ein Instrument lernen und versuchen, unsere Sachen zu üben. Also sind wir nach und nach in der Zeit zurückgegangen und haben uns Album für Album vorgenommen. Insgesamt haben wir jetzt fünf Tab-Books veröffentlicht.“

MUSIC • T-SHIRTS • TICKETS • PUNK • HARDCORE • METAL • SKA • OII!

CORE TEX RECORDS
KRZ BRG
EST. 1988
36 YEARS STRONG

MUSIC MERCH TICKETS & MORE!

MADBALL DESTROYING THE STAGE WITH THE HELP OF FINEST CORE TEX GEAR!
PHOTO BY KROUSKY PEUTEBATRE-PICTURES

ORANIENSTRASSE 3, 10997 BERLIN-KREUZBERG ★ CORETEXRECORDS.COM

GREEN HELL RECORDS
RECORDSTORE & MAILORDER
SELLING RECORDS SINCE 1993

GREEN HELL EDITION!
HOSTAGE ANIMAL - EXCL. COL LP

CONVERSE - THE DUSK IN US - COL LP

GREEN HELL EDITION!
KADAVAR - ROUGH TIMES - COL LP/CD

MADBALL - LOOK MY WAY - COL LP

BLUE VINYL LTD 1000

POSTER, SIGNIERT VON DER BAND!

www.GREENHELL.DE
Discoogs DISCOGS.COM/SELLER/GREEN_HELL



WIEDERGEBURT DURCH SELBSTHEILUNG. Vor 13 Jahren haben sich CIRCA SURVIVE gegründet. Seitdem gab es keinen einzigen Besetzungswechsel. Das heißt jedoch nicht, dass es nur rosige Zeiten gab. Sänger Anthony Green hat mit uns darüber gesprochen, wieso sich die Veröffentlichung von „The Amulet“ wie eine Wiedergeburt anfühlt und wie eng die Bandmitglieder zusammengewachsen sind.

Anthony, ihr habt euer Album „The Amulet“ genannt. Was hat es mit dem Amulett auf sich?

Es geht auf dem Album im Grunde genommen um Akzeptanz. Darum, Dinge zu akzeptieren, wie sie sind. Das muss nicht bedeuten, dass ich frustriert bin, wenn ich Dinge einfach akzeptieren kann. Das Album ist wie ein Amulett. Es gibt mir Kraft, anstatt mich zu runterziehen. Deswegen finde ich diesen Namen so treffend.

Warum habt ihr „Lustration“ als erste Single für euer Album gewählt, ist es euer Lieblingssong?

Als wir das Demo zu „Lustration“ fertig hatten, war uns klar, dass es der Song ist, den wir als Erstes vorstellen möchten. Dieser Song sollte den Weg bereiten und auch unser Album eröffnen. Mein aktuelles Lieblingsstück ist aber der Titeltrack „The amulet“. Er ist so kathartisch, dass ich mich beim singen immer wieder darin verliere. Das erneuert und vitalisiert mich total. Ich liebe dieses Gefühl!

Erzähl mir vom Video für diesen Song, das sieht nach einer Menge Arbeit aus!

Oh ja, aber ich glaube ich hatte noch nie so viel Vergnügen bei einem Dreh. Es war mitten im Sommer und wir sind in Kalifornien durch die Berge gewandert. Ganze fünf Meilen. Da lag teilweise noch Schnee, so hoch sind wir gestiegen. Das war auf der einen Seite so unfassbar anstrengend, hat aber auch so verdammt viel Spaß gemacht! Ich wollte aber auch etwas Psychedelisches haben und mein Freund Matt hat mit mir die Idee ausgearbeitet und diesen Kampf zwischen den Welten perfekt umgesetzt.

Warum ist „The Amulet“ das beste Album, das CIRCA SURVIVE je gemacht hat?

Jetzt im Moment ist es für uns natürlich das beste Album, aber das liegt daran, dass es neu ist. Ich mag alles, was wir je gemacht haben, auch die ersten Veröffentlichungen. Aber es hat etwas Magisches, wenn die Lieder ganz neu sind, das ist ein ganz spezielles Gefühl. Wenn wir dann einen Song aufgenommen haben, erfüllt mich das mit Glück und Stolz. Am nächsten Tag wache ich auf und weiß, dass ich das noch mal erleben will. Das treibt mich an. Ich will das immer und immer wieder.

Ich habe gelesen, dass du dieses Album als eine Art Wiedergeburt für die Band betrachtest. Wie ist das gemeint?

Ja. Kennst du das, wenn du in einer Beziehung bist? Beide Seiten entwickeln sich, teilweise zueinander hin, aber auch in Richtungen, die die Gemeinsamkeit stören. Auf lange Sicht merkt man, wie sehr sich alles verändert. So war es bei uns. Wir hatten viel Zeit, um uns wirklich kennen zu lernen, zu wissen, wie wir

Stellst du dir manchmal die Frage, wie das wäre, wenn du keine Musik machen würdest?

Ja, ab und zu schon. Aber dann merke ich, dass das Schwachsinn ist. Ich lebe für die Musik, sie ist alles für mich. Manchmal ist es schwierig und man riskiert nicht nur Freundschaften, sondern auch die Familie. Ich bin jetzt Vater von vier Kindern und meiner Rolle sehr bewusst und liebe sie. Aber nach der Familie, meiner Frau und den Kindern, kommt für mich nur die Musik. Das ist mein Leben!

**WENN ICH MORGENS
FRÜHSTÜCK MACHE, HÖRE ICH
AM LIEBSTEN MILES DAVIS. DAS
IST DIE PERFEKTE MUSIK FÜR
DIESE BESCHÄFTIGUNG.**

Musik schreiben und wie wir ticken. Wir sind so nicht nur als Band, sondern auch als Freunde zusammengewachsen. Wir haben gelernt, so respektvoll und sorgsam miteinander umzugehen, dass es unsere kreative Beziehung noch effizienter, intuitiver und damit erfolgreicher gemacht hat. Je länger wir zusammenarbeiten, desto mehr Hilfe geben wir uns auf persönlicher Ebene und pushen uns in der Kreativität. Wir haben einen Weg gefunden, mit dem uns unsere Musik auch heilen kann. Wenn wir Probleme hatten, und die gab es, ob psychisch, Alkoholismus, Stress oder Angst, dann haben wir diese gelöst. Es gab noch keinen Vorfall, den wir nicht bewältigen konnten. Am Ende waren wir immer stärker als noch zuvor.

Du hast ja neben CIRCA SURVIVE schon jede Menge Alben rausgebracht, sei es mit SAOSIN oder Solo. Wie fühlt sich es für dich an, mal wieder ein Neues zu veröffentlichen?

Das ist wirklich anders als früher. Ich war unsicher, hatte Angst davor, was meine Freunde, meine Familie und auch unsere Fans sagen werden. Mittlerweile ist das nicht mehr so.

Ich finde euer Album passt musikalisch genau in den anbrechenden Herbst. Habt ihr den Release deswegen in den September gelegt, oder war das Zufall?

Als wir „The Amulet“ geschrieben haben, haben wir diesen Wechsel von Sommer zum Winter in uns aufgesogen. Das war in etwa vor einem Jahr. Hier in Pennsylvania, wo ich lebe, wird es sehr kalt und regnet viel. Das bewegt mich irgendwie auf eine ganz bestimmte Weise und genau das haben wir umgesetzt. Dass es also im Herbst veröffentlicht wird, ist einerseits gutes Timing, allerdings auch irgendwie ein glücklicher Zufall.

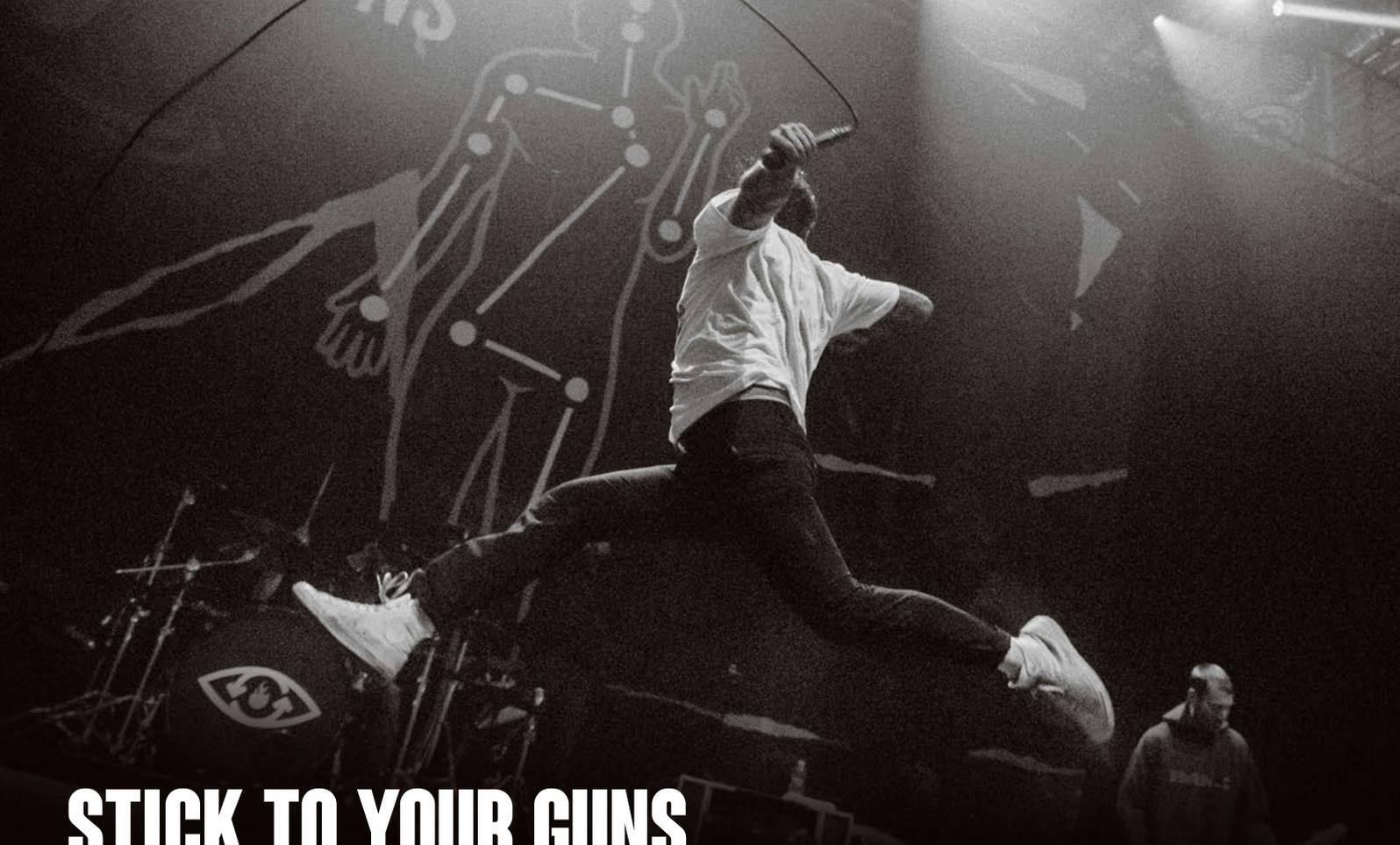
Was hat euch außer dem herbstlichen Wetter inspiriert?

Letztes Jahr um diese Zeit waren natürlich die Präsidentschaftswahlen in den USA, die ganzen politischen Missstände. Dazu kommen unsere eigenen Probleme. Familiär, persönlich, psychologisch und so weiter. Das alles verarbeiten wir auf dem Album.

Stell dir vor, jemand hört sich „The Amulet“ zum allerersten Mal an. Welches Setting würdest du ihm empfehlen?

Vielleicht während einer Autofahrt oder beim Joggen. Ich selbst liebe es, dabei Musik zu hören und diese einfach zu konsumieren. Mein Gehirn schaltet dann in einen Modus, in dem ich nur auf die Straße achte. Die Landschaft verändert sich, man ist konzentriert. Genau wie wenn man joggt. Man denkt nicht über die eigenen Probleme nach. Als ich als Teenager mein erstes Auto hatte, war es für mich das Größte, laut darin Musik zu hören. Das war nur mein Ort. Meine Eltern konnten mir nichts sagen und ich konnte sie so laut aufdrehen, wie ich wollte.

Rodney Fuchs



STICK TO YOUR GUNS

Foto: Martina Wörz (martinawoerz.de)

RETTE DICH SELBST, BEVOR DU DIE WELT RETTEST. Mit „True View“ erscheint bald das neue STICK TO YOUR GUNS-Album, bei dem eins auffällt: es ist überraschend unpolitisch geraten. Sänger Jesse Barnett erklärt uns jedoch, dass man erst sich selbst retten muss, bevor man die Welt retten kann. Außerdem sprechen wir mit dem Wahlkanadier darüber, wie es war, ein Konzert in Kenia zu spielen, und warum Sexismus in der Hardcore-Szene nach wie vor ein Problem ist.

STICK TO YOUR GUNS sind bekannt als politische und sozialkritische Band. Besonders eure letzten Veröffentlichungen waren sehr dadurch geprägt. „True View“ hingegen ist ein sehr persönliches Album, obwohl die Politik ja momentan genug Themen liefern dürfte.

Es gibt dieses tolle Zitat von DEATH BY STEREO: „Saving the world is great, but I've got to save myself first.“ Ich habe in den letzten zwei Jahren viel Dinge auf der Bühne gesagt, die ich auch so gemeint habe, aber fühlen konnte ich sie nicht. Ich kam mir fast wie ein Poser vor, da ich zu sehr mit mir selbst beschäftigt war. Ich habe mir deshalb sehr viel Druck gemacht, denn wir haben ein politisches Selbstverständnis, aber ich hatte einfach nichts Sinnvolles dazu zu sagen. Ich habe einiges falsch gemacht und musste erst mit Menschen über Dinge reden, die zu lange unausgesprochen waren. Ich habe meine eigene Reise hinter mir und die Person, die von dieser Reise zurückgekehrt ist, erst dann kann ich mich wieder um Dinge wie Politik kümmern.

Anfang des Jahres wurde es ziemlich still um dich im Internet, da du erstmal deine eigenen Probleme verarbeiten musstest. Was zeigt, dass auch bei erfolgreichen Musikern nicht alles perfekt läuft. Womit hattest du zu kämpfen?

Es fällt mir sehr schwer, Nähe zu Leuten aufzubauen, die nicht die gleichen Lebensumstände haben wie ich. Ich toure die ganze Zeit und aus diesem Grund habe ich Probleme, Beziehungen zu Menschen aufrechtzuerhalten, die nicht Teil dieser Szene sind. So habe ich einen wichtigen Menschen in meinem Leben verloren, vermutlich den wichtigsten überhaupt. Ich hatte einen Großteil meines Lebens mit diesem Menschen geplant, aber wir hatten immer nur die Zeit zwischen den Touren. Dieser Verlust war sehr schwer für mich und ein Grund, weshalb ich angefangen habe, mich zu zurückziehen. Von meiner Familie, von meinen Freunden. Es wurde nicht nur in den sozialen Netzwer-

ken still um mich, sondern auch in der realen Welt. Ich wusste nicht, wie ich damit umgehen soll. Das Leben für einen Musiker auf Tour ist schwierig, auf vielen Ebenen. Es ist wichtig, dass du den Menschen, die dir etwas bedeuten, nach wie vor zeigst, dass du dich für sie interessierst. Und dies habe ich versäumt. Ich war nicht mehr in der Lage, ein guter Bruder zu sein, ein guter Sohn, ein guter Partner. Ich war nur auf meine Arbeit fixiert.

Und nun hast du dich entschuldigt?

Zunächst habe ich mich zwar schuldig gefühlt, war aber nicht in der Lage, mich zu entschuldigen. Ich hatte zu lange gewartet, meine Fehler zu korrigieren. Bis ich gelernt habe, mir zu vergeben, weil ich akzeptiert habe: Menschen machen Fehler, aber jetzt muss ich das Richtige tun und mich dem stellen. Es war sehr schwer, aber auch befreiend. Ich hatte viele wichtige Menschen deshalb verloren, aber so etwas gehört im Leben dazu.

Anfang des Jahres seid ihr, als erste amerikanische Hardcore-Band, für ein Konzert nach Kenia gereist. Wie war es?

Ich denke mindestens viermal die Woche daran zurück! Wir sind nicht mit der Absicht nach Kenia geflogen, um dort als erste amerikanische Hardcore-Band zu spielen. Aber plötzlich tauchte es in allen großen Magazinen Headlines auf wie: „STICK TO YOUR GUNS schreiben Geschichte“ oder „Erste US-Hardcore-Band in Ostafrika!“ und bla, bla, bla. Diese Artikel haben mich dann schon überrascht. Wir hatten eigentlich nur vor, an einem zu Ort spielen, an dem wir bislang noch nicht waren – nicht Geschichte zu schreiben. Kenia ist eine ganz andere Welt, so ganz anders als unsere. Eine Reise dorthin erweitert definitiv den Horizont. Es war großartig, besonders wie herzlich wir von den Menschen vor Ort aufgenommen wurden. Ich würde es sofort wieder tun und kann es nicht erwarten, noch mal da hinzufahren.

Ich kann mir gut vorstellen, dass die Menschen in Kenia sehr begeistert von dem Auftritt waren. Schließlich seid ihr bekannt für eure Live-Shows. Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, dass „True View“ eine Live-DVD beiliegen wird. Auf der gibt es auch ein Feature mit WOLF DOWN. Wie denkst du über die Band, nachdem die Missbrauchsvorwürfe und ihre Auflösung bekannt wurden?

Das ist hart. Wirklich hart. Es ist scheiße, da ich nicht nur die Band geliebt habe sondern auch das, wofür sie standen. Es fällt mir schwer, das Ganze zu verarbeiten. Das Verhalten, das Leuten von WOLF DOWN vorgeworfen wird, ist furchtbar, auch für die übrigen Mitglieder und alle anderen, die so viel Zeit und Energie in das Projekt gesteckt haben und jetzt ebenfalls unter diesen furchtbaren, furchtbaren Taten leiden müssen. Ich konnte es zuerst nicht wirklich glauben. Dann war ich wirklich sehr enttäuscht. Auch weil wir als Band WOLF DOWN immer so unterstützt haben. Wir haben uns förmlich schlecht gefühlt: unsere Szene sollte doch eigentlich nicht so sein wie der Rest der Welt. Sie sollte ein safe space für jeden Menschen sein und dann tut jemand, der so eine wichtige Rolle in der Szene innehat, etwas so Grausames. Das ist wirklich enttäuschend.

Aktuell wird viel darüber diskutiert, ob die Hardcore-Szene allgemein ein Problem mit Sexismus hat.

Ja. Definitiv. Wir Hardcore-Kids machen nicht genug, um uns fortzubilden und uns solcher Probleme bewusst zu werden. Dabei ist es unsere Verantwortung. Rassismus, Sexismus und Homophobie sind Bildungsprobleme. Wir als Band werden nun noch mehr versuchen, die Szene zu beeinflussen und ein Umfeld zu schaffen, in dem Frauen das Gefühl haben können dazuzugehören. In dieser Community ist niemand nur „eine weitere Person“ und jeder hat das Recht auf die gleiche Wertschätzung.

Christian Heinemann



Foto: Avinder Dhillon

PUNK, PUCKS & POLITIK. Mit Eishockeymetaphern spielte die Band aus Winnipeg gerne mal in ihren Songs, wie bei „Resisting tyrannical government“, „Dear coach’s corner“ oder „Things I like“. Soeben ist ihr neuestes Album „Victory Lap“ erschienen. Das nahm ich zum Anlass, um basierend auf den Namen von kanadischen NHL-Teams mit den unverschämt gebildeten KanadierInnen Themen zu besprechen, die medial sonst zu kurz kommen.

Vancouver Canucks: Warum müssen wir Tiere retten?

Jord: Weil sie nie etwas falsch gemacht haben. Das ist eine große philosophische Frage: Warum sich überhaupt um etwas sorgen? Einige Wissenschaftler denken, dass wir bereits im Anthropozän leben, einem Zeitalter, das komplett von unserer Spezies dominiert wird. Ich denke, mitfühlend zu sein, ist gut für meine geistige Gesundheit. Ansonsten kümmert sich jeder nur noch um sich selbst, das diktiert die Kultur, die wir haben. Und Profisport ist ein weiterer Bereich, der dich von der realen Welt dissoziiert, weil du nur zuschaust, beobachtest und nicht wirklich teilnimmst.

Edmonton Oilers: Warum müssen wir die Natur schonen?

Todd: Was mir zuerst einfällt, sind die Teersande bei Edmonton, deren Ausbeutung eine der größten Naturkatastrophen der Welt bedeutet.

Chris: Die Landschaften dort wirken wie nach einer Apokalypse. Wasser und Nahrungsmittel sind kontaminiert.

Jord: Wenn all das geförderte Öl in Brand gerät, steigert das die globale Klimaerwärmung drastisch. Südlich von Edmonton liegt Calgary. Die Wälder dort wären auch betroffen. Kanada ist unglaublich schlecht ausgerüstet, um die prognostizierten Feuer in den Griff zu kriegen.

Chris: Das passiert jetzt schon in British Columbia. Es heißt, dass die Luft in Vancouver inzwischen schlechter sei als in Peking.

Todd: Wir leben wenige Stunden von den Bergen entfernt und unser Himmel ist grau, die Sonne nur ein dunkelorangener Kreis.

Winnipeg Jets: Warum darf es nie wieder Krieg geben?

Chris: Kanada steckt seine gesamten Steuereinnahmen in die Aufrüstung der Luftwaffe. In Winnipeg sind allerdings gar keine Kampffjets stationiert, nur in Alberta und Quebec. In Winnipeg gibt es nur Passagierflugzeuge. Der Teamname ist also schon mal selten dämlich.

Jord: Dieser Trend von militärischen Botschaften im Eishockey begann vor fünfzehn, zwanzig Jahren. Es ist eine Kultur von permanentem Krieg und unhinterfragten gesellschaftlichen Standards.

Sulynn: Eine Parallele zwischen Sport und Krieg ist nun einmal, der Sieger sein zu wollen.

Chris: Einen Tag nach dem Amoklauf an der Sandy-Hook-Grundschule 2012 in Connecticut, bei dem Kinder und Lehrer getötet wurden, wurden vor einem Match Angehörige der Streitkräfte honoriert. Es gibt kein Gespür dafür, Lehrer oder Krankenhausangestellte, die die Gesellschaft eigentlich am Laufen halten, zu honorieren. Die Verantwortlichen im Sport haben eine fast schon fetischistische Neigung zum Militär.

Todd: Zurück zur Frage: Kriege töten Menschen, sind eine Fluchtursache und Milliardäre verdienen mit dem Tod noch mehr Geld.

Jord: Das steht auch in direkter Verbindung zu den Teersanden. Krieg ist der Motor hinter der Ölverarbeitung. Das US-Militär ist der weltweit größte Emittent von Treibhausgasen. Bei Krieg geht es nicht um Menschlichkeit oder Gerechtigkeit, sondern um Habgier.

Toronto Maple Leafs: Welchen Wert haben Traditionen?

Todd: Gute Traditionen bringen Menschen zusammen, im Sinne von Gerechtigkeit oder Gemeinwesen. Schlechte Traditionen sind ...

Chris: ... gegen Gemeinschaft und Zusammenhalt.

Jord: Was Kanada angeht, gibt es eine Eishockeytradition, die abgeschafft werden sollte: diese beschissene Zweikämpfe. Die zahllosen Gehirnerschütterungen, die es mit sich bringt. Es ist traurig, wie sehr Kinder reproduzieren, was sie im Fernsehen sehen.

Chris: Wenn ich mit meinen Kindern Eishockey schaue, frage ich mich immer, ob das das Richtige ist.

Sulynn: Das ist eben eine Tradition, die viele nicht missen wollen.

Chris: Wegen dieser irrationalen Angst vor Veränderung und Migration. Nehmt mir bloß nicht mein Eishockey weg! Dämlich.

Ottawa Senators: Wie vertraut man PolitikerInnen?

Jord: Gar nicht, haha.

Chris: Schafft den Senat ab!

Jord: Die Parteien des rechten Flügels verursachen einen Saustall. Dann kommen Parteien, die etwas weniger rechts stehen, verpassen dem Ganzen einen liberalen Anstrich, erzählen was von Umwelt und Humanität, um dann genauso weiterzumachen, egal ob Obama, Trudeau, Bush, Trump oder Harper.

Chris: Man geht ja heutzutage nur wählen, um das größere Übel zu verhindern. Vielleicht müssen wir in vier Jahren für Trump stimmen, um jemand noch Schlimmeres aufzuhalten.

Sulynn: Zum Beispiel Kid Rock, haha.

Jord: „Idiocracy“ trifft „1984“.

Montreal Canadiens: Warum sind Grenzen falsch?

Todd: Es gibt Menschen, die in Kriegsgebieten leben, deren Häuser bombardiert werden, die hungern. Sie können nicht an sichere Orte fliehen. Für mich ist gibt es keinen Grund, sie so zu behandeln, als ob sie keine Menschen und es nicht wert seien, zu leben, Wasser zu trinken und kein Anrecht auf Wohlstand und Freiheit hätten.

Sulynn: Grenzen sind Erfindungen, durch die Teilung bestärkt werden.

Jord: Es ist traurig, dass einigen Menschen ethnischer oder politischer Nationalismus, also fiktive Begriffe, so viel bedeuten. Die wahren Kräfte, die wirken, stehen über dem Nationenstatus. Große Konzerne spielen nicht nach nationalen Regeln. Sie sind transnational. Viele Menschen stecken in diesem abstrakten Gebilde fest, sie schwenken ihre Flaggen und glauben, dass sie das definiert. Dabei ist die Menschheit eine von Vielfalt geprägte Art.

Chris: Dieses Ideal des Patriotismus dient der sozialen Kontrolle und dem Gehorsam, wenn wieder Kanonenfutter gebraucht wird, um Krieg zu führen.

Calgary Flames: Was muss brennen, um diese Welt zu verbessern?

Jord: Alle Freihandelsabkommen.

Chris: Die Zivilisation. Mir fällt keine andere Lösung ein.
Marcus Buhl



ARCH ENEMY

Foto: Alexis Bouquet (music.absephotography.com)

DÄMLICHER DOPPELSTANDARD. Die Vorfälle in Schweden beim diesjährigen Bråvalla Festival (vier Vergewaltigungen, 23 sexuelle Nötigungen) oder auch die Anschuldigungen, die jetzt zur Auflösung von WOLF DOWN führten, verdeutlichen, wie verbreitet Sexismus in der heutigen Musikszene ist. Dass es Projekte wie Safe Gigs for Women, Girls Against, Safe & Sound, Safer Scenes oder ConFrontRow gibt, ist traurig, aber richtig. Frontfrau Alissa White-Gluz beleuchtet für uns das Thema aus ihrer Warte.

Siehst du die Notwendigkeit für Safe Spaces? Es ist sehr wichtig, einen geschützten Raum zu haben. Ich glaube, die meisten von uns fühlen sich auf einem Festival sicher. Dort werden wir akzeptiert und nicht als verrückt oder anders abgestempelt. Es ist schrecklich, von den Bråvalla-Vorfällen zu hören. Das darf man nicht auf die leichte Schulter nehmen.

Sprichst du öffentlich darüber?

ARCH ENEMY waren immer eine Band mit einer positiven Einstellung. Wir versuchen, Menschen zu ermutigen, individuell zu sein, gegen die Norm zu rebellieren und ihr Leben selbst zu bestimmen. Ich habe immer für Tier-, Frauen- und Menschenrechte eingestanden. Ich thematisiere das nicht unbedingt auf der Bühne zwischen den Songs, nur wenn es in dem Stück speziell darum geht. In den sozialen Netzwerken mache ich das. Es ist bedauerlich, dass, obwohl mehr und mehr Frauen in der Metalszene sind, es nicht sicher für uns ist. Das ist die Realität und eine Ungleichheit, die in unserer Welt existiert und der ich mir, wie wohl die meisten Frauen, bewusst bin.

Schränkt dich das als Frau ein?

Ich würde zum Beispiel gerne mehr crowdsurfen. Doch ich habe eine sehr feste Vorstellung von dem, was ich als persönlichen Raum für mich wahren möchte. Jedes Mal, wenn ich mich in die Menge stürze, werden mir fast die Arme abgerissen. Ich mag das nicht. Ich will nicht, dass Fremde in meine Intimsphäre eindringen. Wenn ich anonym bei einem Konzert bin, gehe ich vielleicht in den Pit. Ist es meine eigene Show und ich habe einen Job zu erledigen, riskiere ich das nicht.

Durch PETROL GIRLS habe ich gelernt, dass sich junge Frauen in der Szene bisweilen unwohl und nicht zugehörig fühlen, weil es viel Machotum und

oft schwitzende und halbnackte Männer gibt. Hastest du ähnliche Bedenken, als du jünger warst?

Ich kann das total nachempfinden. Lange habe ich gesagt, es sei das Gleiche, ein Mann oder eine Frau zu sein. Aber es gibt einen riesigen Unterschied. Mein Freund zum Beispiel spielt bei den MISFITS und ist während seiner gesamten Karriere ohne Shirt, also halbnackt aufgetreten. Niemals wurde er beschuldigt, Sex zu nutzen, um seine Musik zu verkaufen. Wenn ich jedoch auftrete, bedeckt vom Kinn zu den Zehen, vom Handgelenk zu den Schultern, höre ich stets, dass ich mein Aussehen oder Geschlecht einsetzen würde, um Erfolg zu haben. Es ist bedauerlich, aber es gelten verschiedene Standards, wenn es um Frauen und Männer geht. Männer können so oft sie wollen oben ohne oder nackt spielen. Sobald eine Frau nur annähernd attraktiv ist, wird ihr unterstellt, dass sie sich ausschließlich auf ihr Aussehen verlässt. Das ist so dämlich. Wenn du eine Frau bist, die die Menschen attraktiv finden, dann wird gesagt, dass du dein Aussehen benutzt, aber deine Musik scheiße ist. Wenn du eine Frau bist, die andere vielleicht nicht attraktiv finden, dann heißt es, dass du zu hässlich seist, um auf einer Bühne zu stehen. Wenn du dich anders als der Rest anziehst, dann übertreibst du es mit deiner Mode und bist nicht mehr Metal. Wenn du dich so anziehst wie alle, dann bist du nicht kreativ genug. In der Musikszene gibt es so viel Kritik an der körperlichen Erscheinung von Frauen. In gewisser Hinsicht betrifft mich das auch. Ich sah immer irgendwie anders aus, schon seit der Highschool. Ich habe immer meine eigenen Klamotten kreiert. Das bringt mir Freude. Mir gefällt es auch, wenn ich so was bei anderen sehe, egal ob Mann, Frau oder jemand dazwischen. Mir wird es schwer gemacht, weil ich mehr Wert auf meinen eigenen Stil lege als meine Vorgängerin Angela, aber damit werde ich nicht aufhören. Es ist wichtig, stark zu bleiben und sich visuell auszudrücken. Egal, ob das bedeutet, superfeminin oder nicht so feminin zu sein, mach es! Hauptsach-

che, du fühlst dich wohl damit. Ganz gleich, ob eine Frau auf der Bühne etwas Hochgeschlossenes tragen möchte oder aber fast nichts, denn dann liebt sie ihren Körper, was fantastisch ist. Für mich geht es um die Leidenschaft. Wenn ich eine leidenschaftliche Performance sehe, ist es mir egal, wie der Mensch aussieht. Ich hoffe, dass ich diese Tür ein wenig öffnen kann, indem ich anders bin, und die Leute wirklich nur über die Musik sowie die Leidenschaft des Auftritts nachdenken und nicht nur über das Äußere der Frau.

Frauen müssen aufgrund ihres musikalischen Qualität bewertet werden, nicht aufgrund ihrer Natur.

Die Zeit, die ich über den Umstand nachdenke, dass ich ein Mädchen bin, beträgt null Sekunden. Aber dass jemand im Publikum darüber nachdenkt, könnte die gesamte Show dauern. Ich kann nachvollziehen, dass es für manche vielleicht noch etwas Neues ist, eine Frau mit einer Metalband auf der Bühne zu sehen. Wir Frauen im Metal, Punk, allgemein im Musikkosmos, machen das alle aus Liebe zur Musik. Wir machen das nicht, um Gelegenheit zu bekommen, unsere Körper oder Gesichter zu präsentieren. Es wäre großartig, wenn dies vom Publikum genauso gesehen würde. Um fair zu bleiben: zumeist wird es das. Aber darüber hinaus wird auch das visuelle Erscheinungsbild einer Frau immer noch mehr diskutiert als das eines Mannes.

Wäre es ein Zeichen für Gleichheit, wenn Frauen bei sonnigem Festivalwetter auch halbnackt rumlaufen könnten? Schwierige Vorstellung, oder?

Ich denke, dass wir Fortschritte machen. Wie du bin ich auch rational. Wenn du als Frau mit freiem Oberkörper rumläufst, ist es nicht das Gleiche wie bei einem Mann, in keiner Gesellschaft. In der Theorie mag das Gleichheit sein, praktisch gäbe es viele Probleme.

Marcus Buhl



Foto: Arek Goniwiecha

ENTER SHIKARI

I DON'T WANT MY COUNTRY BACK! Was genau ist eine Echokammer und was bedeutet eigentlich Shinrin-yoku? Ich habe mich mit Sänger Rou Reynolds zusammengesetzt, um über die zentralen Themen des neuen ENTER SHIKARI-Albums zu reden.

The Spark“ unterscheidet sich stark von euren bisherigen Alben. Bist du etwas nervös?

Ich denke, es existiert uns gegenüber schon eine Erwartungshaltung. Wir waren aber immer ziemlich vielseitig und haben uns mit jedem Album verändert. Ich bin also eher gespannt als nervös, wie die Leute reagieren werden.

Als feststand, dass Donald Trump der neue Präsident wird, hast du getwittert, dass sich eure Musik ändern wird. Wie haben Trump oder der Brexit auf euren Sound ausgewirkt?

Die Musik kam eigentlich von ganz alleine. Ich hatte schon eine Weile mit dem Gedanken gespielt, mich mehr in diese Richtung zu bewegen. Die jüngsten Ereignisse haben nur den letzten Anstoß gegeben, den ich brauchte, um das in die Tat umzusetzen. Mein Ziel war es, unsere Musik zu vereinfachen. Viele unserer Lieder sind sehr komplex, das könnten auch fünf Songs in einem sein. Zuerst hatte ich Angst, von einem Extrem ins andere zu fallen. Erst zu kompliziert und nun zu einfach. Dabei wollte ich den Sound nur aufs Wesentliche konzentrieren, um die Dinge etwas zu vereinfachen. Natürlich ist das Album immer noch sehr abwechslungsreich. Alle Songs unterscheiden sich deutlich voneinander, aber ich hoffe, es ist für die Leute leichter, Zugang zu ihnen zu finden.

Das politischste Lied des Albums ist „Take my country back“. Wie würdest du versuchen, dein Land nach vorne zu bringen?

Wo soll ich da anfangen? Es ist unmöglich, eine Richtung für ein Land zu finden, der restlos alle zustimmen. Aber der Bruch in der Gesellschaft, besonders zwischen links und rechts, wird immer größer. Das ist das größte Problem. Ich bin mir nur nicht sicher, was man dagegen unternehmen kann. Die EU zu verlassen war, jedenfalls nicht die richtige Idee. Vor allem weil sie mit dem Ziel gegründet wurde, den Frieden zu sichern. Stattdessen erleben wir gerade einen Aufschwung des Nationalismus und seiner unzeitgemäßen und ekelhaften Ideologie. Das ist sehr frustrierend. Das

zentrale Thema des Songs sind aber die Echokammern. Die Bevölkerung spaltet sich in immer in abgeschottete Gruppen auf, in denen sie sich gegenseitig bestärken. Niemand hört sich mehr die Meinungen der anderen an. In dieser Hinsicht sind soziale Netzwerke wirklich etwas Schlechtes. Die Algorithmen sorgen dafür, dass einem irgendwann nur noch die Beiträge angezeigt werden, mit deren Ausrichtung man konform geht. Es heißt: Wenn du dies magst, dann gefällt dir du auch das. Der Song ist als Aufruf zu verstehen, offener zu sein. Man sollte auch über Ideen nachdenken, die vom eigenen Standpunkt abweichen, anstatt sich davor zu verschließen.

Ich habe mich selbst auch in einer Echokammer wiedergefunden. Seitdem besuche ich bewusst auch Internetseiten, mit deren Inhalten ich nicht übereinstimme. Um mich nicht zu verschließen und Zusammenhänge besser zu verstehen. Wie sieht es bei dir aus, besuchst du auch die Seiten von Konservativen oder rechtsgerichtete Medien?

Es muss nicht gleich so extrem sein. Wir beziehen unsere Nachrichten oft von den gleichen Quellen, können aber interessante Perspektiven übersehen, über die wir nicht nachdenken würden. Es muss nicht immer rechts gegen links sein. Nicht immer Conservative Party versus Labour Party. Es kann alles Mögliche sein. Wir schränken uns selbst ein. Aber ich stimme dir zu, man muss sich auch mit Dingen beschäftigen, die dem eigenen Standpunkt widersprechen. Es ist gut, vor allem weil es hilft zu verstehen, warum man nicht mit ihnen nicht einverstanden ist.

Du hast auch viel Zeit bei Kundgebungen und Demonstrationen verbracht. War dies auch ein Weg, deinen Horizont zu erweitern?

Zum Teil. Proteste sind in der Regel zu einem bestimmten Thema und die Leute, die sich daran beteiligen, werden wahrscheinlich in ihren Ansichten übereinstimmen. Man trifft also Gleichgesinnte. Es ist wichtig, nicht nur vor dem Bildschirm zu hocken. Selbst wenn nur eine von zehn Protestveranstaltungen, zu denen man geht,

überhaupt etwas bewegt, ist es immer noch besser als nichts zu tun.

Ein zentrales Thema des Album ist psychische Gesundheit in Verbindung mit der Natur. Besonders in dem Lied „Shinrin-yoku“. Es thematisiert die heilende Wirkung der Natur. Wieso ist die Umwelt so wichtig für uns Menschen?

Ich denke, unsere Zivilisation, das System, in der wir leben, ehrt und schützt die Natur nicht gut genug. Wie wir mit der Natur umgehen, ist nicht geeignet, unsere Welt zu bewahren. „Shinrin-Yoku“ ist eine Hymne an die Natur. Es geht darum, die Natur zu feiern. Nicht nur aufgrund ihrer Schönheit, sondern weil sie wichtig für unsere psychische und physische Gesundheit ist. Shinrin-Yoku ist japanisch und auch wenn es dafür keine richtige Übersetzung gibt, kommt der Begriff „Waldbaden“ dem wohl am nächsten. Es geht darum, Zeit im Wald zu verbringen. Unsere Welt wird immer verrückter. Überall sind grelle Lichter, Werbetafeln, Lärm und Dinge, die unsere Aufmerksamkeit auf sich lenken wollen. Die Natur wird dadurch zu leicht übersehen. Wenn ich an einem schönen Ort bin und die Gelegenheit bekomme, mich in die Natur zurückzuziehen, nutze ich sie.

In den Texten werden auch die Philosophen Cicero und Rousseau erwähnt. Beschäftigst du dich mit ihren Schriften und Theorien?

Als Künstler betrachte ich Politik lieber als größeres Ganzes. Auf eine philosophische Art. Rousseau und Cicero waren immer große Einflüsse für mich als Künstler. Gerade Cicero, der antike römische Politiker und Redner, hat mich ermutigt, auf diesem Album offener zu sein. Er hat mich motiviert, persönliche Dinge anzusprechen. Cicero hat über alles gesprochen, was in seinem Leben passiert ist, über die einfachsten Dinge des Alltags bis hin zu den großen emotionalen Ereignissen. Man kann viel über sich selbst lernen, wenn man die Werke anderer Menschen liest und sich in sie hineinversetzt. Aus diesem Grund habe ich angefangen, Songs zu schreiben.

Christian Heinemann



BEATSTEAKS

Foto: Paul Gärtner

MEIN MIXTAPE. Wenn ihr diese zwei Worte im Fuze lest, folgt normalerweise ein Artikel, in dem ein Musiker ein paar seiner Lieblingsongs vorstellt. Hier ist es ein bisschen anders. Denn mit „Yours“ wollten die BEATSTEAKS eine Art Mixtape rausbringen, zwar mit eigenen Stücken, die aber verschiedenste Genres abdecken. Was jetzt vielleicht verwirrend klingt, ergibt deutlich mehr Sinn, wenn es Gitarrist Bernd Kurtzke mit eigenen Worten erklärt. Mit ihm haben wir nämlich über die vielen Facetten des neuen Albums gesprochen.

Mit „Yours“ bringt ihr zum ersten Mal ein Doppelalbum raus. Eure Platten sind in der Regel ja nicht für ihre Länge bekannt. War von Anfang an klar, dass das Ganze so umfangreich wird? Wie hatten einfach zu viele Sachen, zu viele Ideen und zu viele Lieder, die wir unbedingt machen wollten. Da uns jedes Detail wichtig war, hat sich das so ergeben. Geplant war aber, dass wir uns sehr viel Zeit nehmen. Anderthalb Jahre haben wir nun an dem Album geschrieben. Wie bei jeder Platte hatten wir eine Tonne voller Einfälle, aber diesmal kein Zeitlimit. Und da wir viel Zeit hatten, sind so viele Sachen kleben geblieben, von denen wir uns nicht mehr trennen wollten. Dann haben wir uns entschieden, alle 21 Lieder zu behalten. Die Leute sollten ja auch merken, warum wir uns so lange weggeschlossen haben. Wenn wir da mit zehn Liedern gekommen wären, hätten einige sicher gedacht, dass sie das schneller hinbekommen hätten. Haha.

Ihr habt eine ganze Reihe von Gastsängern auf diesem Album, insgesamt fünf Songs mit fremder Beteiligung. Das blieb bisher eher den B-Seiten vorbehalten.

Wir haben irgendwann festgestellt, dass jeder einzelne Song der Star ist. Und jeder hat seine eigene Behandlung bekommen. Nehmen wir zum Beispiel den Track mit Farin Urlaub. Der Song war eigentlich gar nicht auf Deutsch, aber als Arnim angefangen hat, auf Deutsch zu singen, haben wir gedacht, wir müssen uns jemanden dazu holen, der da kompetent ist, dessen tägliches Geschäft deutsche Texte sind. Das ist so eine mächtige Sprache, das kann man nicht einfach sich selbst überlassen. Und dann hat Farin auch noch selber mitgesungen. So kam das zustande.

Es gibt auch einen Track mit DEICHKIND. Der geht musikalisch noch mal in eine ganz andere Richtung. Von wem kam da der Impuls?

In der Demophase fing es an, dass wir so viele Sachen auf dem Tisch hatten und dass wir uns fragten, wie es jetzt überhaupt weitergehen soll. Es gab zwei Alternati-

ven: Entweder es läuft alles so wie immer oder wir belassen die Ideen in ihrem jeweiligen Genre und schauen, was wir daraus machen können. Dazu gehörte auch, dass wir uns verschiedene Produzenten ins Studio holen, die sich mit dem Genre auskennen. Das war ein Experiment, von dem wir vorher nicht wussten, ob es uns steht. Im Nachhinein haben wir gemerkt, dass es uns ganz gut steht und sind dabei geblieben. Bei der DEICHKIND-Nummer war es anfangs so, dass wir das Instrumental hatten, aber Arnim mit seinem Gesang nicht glücklich war, weshalb wir des eigentlich schon abgeschrieben hatten. Weil Phil von DEICHKIND schon immer betont hat, wie gerne er was mit uns machen würde, haben wir ihm diesen und noch einem zweiten Track zugeschickt. Den wollten wir eigentlich lieber machen, zurück kam aber genau dieser Song und der andere hat es nicht auf die Platte geschafft. Eigentlich anders geplant, ist aber super so.

Ihr seid ja bekannt dafür, dass bei euch jedes Album anders klingt. Dieses Mal geht ihr aber noch weiter: „Yours“ hat schon beinahe Samplercharakter, weil die Tracks alle so unterschiedlich sind. Seid ihr nervös, wie es aufgenommen wird?

Nein, gar nicht. Wie du schon sagst, wollten wir uns nie wiederholen, nicht dreißigmal dasselbe Album aufnehmen. Das haben wir jetzt natürlich auf die Spitze getrieben. Es wird sicher einige Leute geben, die das nicht so gut finden, aber das ist okay, denn es wird garantiert auch genug geben, die es super finden. Uns ist immer wichtig zu polarisieren. Das Schlimmste, was passieren kann, ist, dass die Leute sagen: „ganz nett“. Das ist das Todesurteil.

Das Gute an einem Doppelalbum ist ja, dass es genug Songs gibt, damit man auch mal einen scheiße finden kann, oder?

Ganz richtig! Wir hatten dabei den Grundgedanken, wir könnten vielleicht so was wie ein Mixtape machen. Wie früher in der Achtzigern und Neunzigern: Man hat einem Kumpel eine Kassette aufgenommen, und der

fand dann manches geil und manches scheiße. Aber es ging darum, die Bandbreite des eigenen Musikgeschmacks weiterzugeben. Viele, die das Album schon gehört haben, haben uns auch genau das bestätigt, dass es wie bei einem Mixtape unterschiedliche Geschmäcker bedient.

Gab es für dich den Moment, in dem dir klar wurde, dass du den Rest deines Lebens Musiker sein willst?

Das, was wir hier machen, ist ein ganz großes Privileg. Wir dürfen das machen, was uns Spaß macht, und verdienen damit unser Geld. Wir befinden uns in einer sehr glücklichen Lage und das muss man sich oft noch mal vor Augen halten. Ich habe einen normalen Beruf gelernt, aber kann mir nicht vorstellen, je wieder in dem zu arbeiten. 2003 oder 2004 war dann ungefähr der Zeitpunkt, wo ich gemerkt habe, dass ich den ganzen Rest hinter mir lassen und ausschließlich von der Musik leben kann. Ich konnte die Miete und meine Rechnungen bezahlen, alles weitere drehte sich nur noch um die eigene Musik. Wie lange das geht, weiß man nie, aber wenn man es nicht macht, wird man es irgendwann bereuen. Bisher ist es gut gelaufen, aber es kann sein, dass das in ein paar Jahren nicht mehr funktioniert. Ehrlich gesagt ist mir das auch egal, ich habe keinen Plan B. Den überlege ich mir, wenn es soweit ist. Aber nicht jetzt. Jetzt muss ich erstmal ...

... das neue Album rausbringen?

Ja!

Joscha Häring

GÄSTELISTE

Neben der Band waren etliche andere Musiker an der Entstehung von „Yours“ beteiligt: Farin Urlaub, DEICHKIND, STEREO TOTAL, Jamie T sowie Chad Price von ALL sind hier als Gäste zu hören. Peter Fox hatte als Produzent ebenfalls seine Finger mit im Spiel.



COUNTERPARTS

Foto: Alexis Bouquet (music.absephotography.com)

NOCH GANZ SIE SELBST. Nach der Vans Warped Tour brauchte COUNTERPARTS-Sänger Brendan Murphy zwar erstmal eine Mütze Schlaf, danach hatte er aber Zeit, mit uns über das neue Album zu sprechen. Im Interview erzählt er, wie das Songwriting mit den neuen Bandmitgliedern ablief und wie der Sound der Band sich auf „You’re Not You Anymore“ verändert oder eben auch nicht verändert hat.

Ihr habt schon ein paar der neuen Songs auf der Warped Tour gespielt. Wie haben die Leute darauf reagiert?

Wir haben „Bouquet“ und „Thieves“ gespielt. „Bouquet“ kam kurz nach dem Tourstart raus. Anfangs wusste natürlich keiner, was das für ein Song ist. Aber sobald er dann veröffentlicht war, haben viele mitgesungen. Weil wir nur ein kurzes Set von 25 Minuten hatten und nicht überziehen wollten, aber „Thieves“ nur etwas über eine Minute lang ist, bot der sich an. Die Leute haben bisher super auf alle Songs reagiert. Ich kann es kaum erwarten, dass das Album draußen ist und die Leute den Rest hören. Ich mag natürlich alle Songs, doch es sind ein paar dabei, die zwar keine Single werden, aber trotzdem zu den besten Tracks zählen, die wir jemals geschrieben haben.

Als „No servant of mine“ erschien, ist das Internet quasi ausgerastet ...

Jeder hat sich Sorgen gemacht, wie unser Sound werden würde, nachdem Jesse, der ehemalige Hauptsongwriter, die Band verlassen hat. Dann kam „Bouquet“ raus, alle dachten: okay, das ist gut, hoffentlich wird der Rest auch so. Danach kam „No servant of mine“ und die Erleichterung wuchs. Wenn man das Album bei iTunes vorbestellt, bekommt man noch einen Song dazu. Dann kam noch das Tourvideo zu „Thieves“. Jetzt sind nur noch sieben Songs übrig, die keiner kennt. Ich hoffe, dass die Leute sich jetzt noch mehr auf das Album freuen.

Wie lief das Songwriting nun ohne Jesse ab?

Es war cool, jetzt hat nicht einer alles geschrieben. Wenn nur einer die Musik schreibt, geht derjenige direkt in eine defensive Haltung, sobald man etwas an dieser Musik kritisiert. Das passiert jedem. Wenn man aber mit allen zusammen schreibt, wirft jeder Ideen in den Raum, man entscheidet gemeinsam. Das macht die Songs bes-

ser, denn alle tragen etwas bei und jeder kommt auch auf andere Ideen und sieht andere Möglichkeiten. Alex Re, unser früherer Gitarrist, zu hören auf „Prophets“ bis „The Difference Between Hell And Home“, war ebenfalls in die Vorproduktion involviert. Bislang stammte die Musik immer von Jesse und ich habe alle Texte verfasst. Jetzt sind da Gitarrenparts, die ich geschrieben habe – obwohl ich gar kein Gitarrist bin. Dieses gemeinschaftliche Vorgehen ist ein Grund, warum das Album besser ist als die vorherigen.

JEDER HAT SICH SORGEN GEMACHT, WIE UNSER SOUND WERDEN WÜRD, NACHDEM JESSE DIE BAND VERLASSEN HAT.

Man hört auch den Einfluss von eurem neuen Gitarristen Blake Hardman, ex-HUNDREDTH ...

Ja, das stimmt. Blake hat immer gesagt, dass er sogar schon beim Songwriting für HUNDREDTH Parts geschrieben hat, die die Band wieder verändert hat, damit sie nicht zu sehr nach COUNTERPARTS klingen. Diese Einfälle können wir jetzt voll nutzen. HUNDREDTH und wir waren uns immer recht ähnlich. Wir sind aber noch etwas abstrakter. Als Blake diese komischen, freakigen Ideen hatte, sind die bei HUNDREDTH unterdrückt worden. Alle Bands, die uns mal ähnlich waren, wie HUNDREDTH und BEING AS AN OCEAN, klingen inzwischen anders. Wir nicht. Wir verändern es etwas und machen unsere Musik noch besser. Bei den anderen ist das nichts Schlimmes, die neue HUNDREDTH-Platte ist wahrscheinlich auch ihre beste. Ich respektiere sie dafür,

aber wir werden das nicht versuchen. Wollten wir das tun, würden wir eine neue Band gründen.

Du lebst in Kanada, aber Blake und Tyler leben in Amerika, richtig? Wie probt ihr?

Wenn eine Tour losgeht, fliegen die beiden zwei Tage vorher zu mir. Anstatt mehrmals die Woche, proben wir kurz vor der Tour für vier Stunden, bis alles perfekt ist. Das ist für uns angenehmer. Wir kennen die Songs ja.

Euer letztes Album „Tragedy Will Find Us“ war textlich und musikalisch ja sehr aggressiv, sehr wütend. Wie würdest du die Emotionen auf „You’re Not You Anymore“ beschreiben?

Diesmal ist es eher Traurigkeit. Und ein Thema, das ich einbringen wollte, war Veränderung. Bei „Tragedy ...“ ging es eher um die Gefühle, die ich in diesem einen Moment hatte. Das neue Album beginnt da, wo „Tragedy ...“ endete, und reicht bis in die Gegenwart. Es umfasst eine längere Zeitspanne. Alles verändert sich, Menschen verändern sich. Das ist nicht unbedingt gut oder schlecht, manchmal beides gleichzeitig. Mit diesen Veränderungen umzugehen, darum geht es.

Was ist dir in den letzten zwei Jahren passiert, sind das auch Erlebnisse, die du teilen möchtest, oder ist das etwas, das du lieber für dich behältst?

Normalerweise halte ich das lieber im Vagen. Man weiß nie genau, was ich in dem Moment durchgemacht habe. Man kann die Texte lesen, aber etwas komplett anderes hineininterpretieren, als das, was ich vielleicht gemeint habe. Das macht die Musik für die Hörer auch zu etwas Besonderem. Die Leute kommen manchmal zu mir und erzählen, was sie mit einem Song verbinden, und oft ist das nicht mal ansatzweise das, was ich beim Schreiben gemeint habe. Aber das ist egal. Hauptsache, man kann etwas für die und durch die Musik empfinden, die wir geschrieben haben.

Britt Meißner



GIVE 'EM HELL. „Live your heart and never follow“ war das „There is a light that never goes out“ der Post-Hardcore-Punkrock-Fraktion Anfang der 2000er Jahre. Mit „Light It Up“ melden sich Chuck Ragan, Chris Wollard, Jason Black und George Rebelo endlich wieder als HOT WATER MUSIC zurück. Mit zwölf neuen Songs holen sie all die wieder ins Boot, die damals hunderte Kilometer gefahren sind, um ihre Shows zu sehen, denen jedoch vor allem ihr letztes Album „Exister“ von 2012 zu lasch war. Dass dabei keine Nostalgie, sondern Hoffnung mitschwingt, ist selbstverständlich für die Band, die nicht mehr wirklich in Gainesville, Florida beheimatet ist. Hier ist nun ein kleiner Auszug aus einem knapp zweistündigen Interview mit Chuck und Chris über Punkrock, Tattoos und Trump.

Was haltet ihr von dem Satz: Es gibt THE BEATLES, THE SMITHS und HOT WATER MUSIC?

Chris: Haha, hört sich nach einer sehr unvollständigen Liste an. Wir sind eigentlich nur eine von vielen Bands. Ich habe damals zu den BEATLES Gitarrespielen gelernt, vielleicht haben wir deshalb etwas gemeinsam. Dazu kommt, dass wir schon eine ganze Weile unterwegs sind. Auf der anderen Seite hören wir genauso jeden Tag Musik von anderen Bands, wie alle anderen auch. Wenn ich mir eine neue Platte kaufe, bin ich wahrscheinlich ebenso gespannt wie du, wie sie klingt und so weiter. Ich mag es einfach, Musik zu machen, mich dabei stets zu verbessern, und stehe auf den ganzen Scheiß, der damit einhergeht. Wir hatten sehr viel Glück, wie sich die ganze Sache für uns entwickelt hat.

Ihr habt als Band schon die eine oder andere Pause eingelegt und eigentlich ist jedes Bandmitglied permanent auch außerhalb von HOT WATER MUSIC aktiv. Ist „Light It Up“ eine Art Comeback-Platte?

Chris: Für mich ist es auf jeden Fall kein Comeback. Mit HOT WATER MUSIC verhält es sich wie bei einer Welle. Mal waren wir aktiv, mal waren wir es nicht. Schließlich war es eigentlich von Anfang an so, dass wir alle immer in mehreren Bands Musik gemacht haben, ob unser Bossist bei SENSES FAIL, unser Drummer bei AGAINST ME! oder auch solo. Ich kann aber nachvollziehen, dass es für jemanden, der sich mit der Band beschäftigt, so aussieht, als wären wir mal eine Zeit lang da und dann verschwinden wir wieder von der Bildfläche. Tatsächlich arbeite ich jedoch permanent an Songs. Mein Tagesablauf sieht eigentlich immer gleich aus: Ich stehe auf, checke die Nachrichten, spiele etwas Gitarre und arbeite an ein paar Texten. Dabei gibt es mal gute und auch mal schlechte Tage, an denen nicht viel dabei

rumkommt. Das ist ein stetiger Prozess, der auch mit der Produktion von „Light It Up“ nicht aufgehört hat. Direkt nachdem wir die Platte aufgenommen hatten, stand schon ein neuer Song für meine andere Band THE SHIP THIEVES auf dem Plan.

Chuck: Vor 15 Jahren war alles ein wenig anders. Damals hat sich in der Band viel verändert und so mussten wir die ganze Sache ein wenig entschleunigen. Wir konnten nicht mehr so viel touren, waren nicht mehr so präsent in den Magazinen und so mag es dem einen oder anderen so vorgekommen sein, als ob wir inaktiv wären. Die Wahrheit ist aber, dass wir immer noch da sind, schreiben und miteinander kommunizieren. Wir sind einfach älter geworden, haben Familien gegründet und Jobs angenommen, die unsere Zeit in Anspruch nehmen.

Viele der Songs auf „Light It Up“ werden vor allem die Leute glücklich machen, die euch schon zu „No Division“- und „A Flight And A Crash“-Zeiten gefeiert haben. Was haltet ihr davon?

Chuck: Das Album ist wieder viel roher als „Exister“ und klingt für mich wie ein Mix aus allem, was wir bis jetzt veröffentlicht haben. Seien es die Drei-Akkorde-Punk-Nummer oder die etwas verrückten Ideen von George und Jason – wir haben alles in diese Platte gesteckt, um zu zeigen, was wir gerade fühlen und was wir verkörpern wollen. Wer genau hinhört, kann auch Einflüsse erkennen, die uns seit unseren Anfangstagen begleitet haben. Das reicht von heftigem Rockzeug bis zu Skatepunk-Sachen.

Habt ihr euch jemals Gedanken gemacht über die Routine, Song nach Song nach Song zu schreiben? Was ist es, das euch immer wieder antreibt?

Chuck: Für mich ist das Musikmachen wie eine Art Therapie. Es hat mir immer dabei geholfen, meine

Gefühle auszudrücken und mir etwas von der Seele zu schreiben, das mich lange Zeit belastet hat. In den Songs kann ich die Frustration, Angst und Negativität einfach abschütteln, die wahrscheinlich jeden umtreibt. Ein paar Leute trinken sich ihre Probleme schön, nehmen Drogen, andere gehen joggen oder malen. Jeder geht anders mit dem um, das uns aufgebürdet wird. Wenn ich schreibe, betrachte ich mein Leben mit ebenso viel Abstand, wie ich mir die Gesellschaft anschau, in der ich mich bewege. Manchmal kann ich mir dann solche Fragen wie „Wie werde ich ein besserer Mensch, Vater oder Freund?“ mit Hilfe meiner Musik beantworten.

Zwischen euch und eurem Publikum scheint eine besondere Energie zu existieren. Die Identifikation mit euren Texten und euch als Band geht sogar so weit, dass nicht wenige sich euer Bandlogo haben tätowieren lassen. Wie seht ihr diese Sache?

Chuck: Für mich sind mit der Zeit mit der Band wahrscheinlich genauso viele Erinnerungen verbunden, wie bei den Leuten, die sich das Logo haben stechen lassen. Ich habe es übrigens auch tätowiert. Keiner von uns sieht sich als etwas Besonderes oder gar Wichtiges. Wir sind ein genauso ein Teil dieser Gemeinschaft wie die Leute, die unsere Musik hören oder diese wahnsinnige Energie auf unseren Konzerten versprühen.

Chris: Ich habe selbst sowohl ein BLACK FLAG- als auch ein BEATLES-Tattoo, deshalb verstehe ich die Leute, die sich unser Logo stechen lassen, schon sehr gut: Ich habe mich dann so sehr mit einer Band beschäftigt, dass sie mich auf einem ganz anderen Level anspricht. Sie sind zu einem Teil meines Lebens geworden und dadurch, dass ich mir ihr Logo auf die Haut bannen lasse, bin ich auch ein Teil des Ganzen geworden.

Sebastian Wahle



CITIZEN

Foto: Karo Schäfer (www.cateyephography.de)

BESITZ UND ANSPRÜCHE. Nick Hamm und seine Bandkollegen pflegen ein gesundes Selbstbewusstsein. Der Gitarrist des Emo-Quintetts lässt sich nicht so leicht aus dem Gleichgewicht bringen – weder von fordernden Fans noch von schlafraubenden Shows. Nur das derzeitige politische Klima macht ihm zu schaffen.

Es ist früher Vormittag in Ohio, und im Gegensatz zum deutschen Sommer 2017 ist es in Toledo am Lake Erie schön warm und sonnig. Nick Hammes Stimme wirkt etwas müde, aber auch bestimmt: Der Titel des neuen Albums lautet „As You Please“, aber von einem ergebenen „Wie Sie wünschen“ könnte die Vision von CITIZEN nicht weiter entfernt sein. „Die Band gehört uns fünf“, macht Hamm durch den Hörer klar. „Was wir mit unserer Musik machen, ist allein unsere Sache. Das müssen manche Leute echt noch kapiern.“

Mit „Everybody Is Going To Heaven“ hatten CITIZEN vor gut zwei Jahren nicht wenigen Fans vor den Kopf gestoßen. Der Nachfolger des gefeierten Debüts „Youth“ war sperrig, schwer zugänglich, vertrackt wie abstrakt und eine ganze Ecke düsterer – ein ziemlich heftiger Brocken, an dem sich manche Zuhörer die Zähne ausbissen. Auch wenn die mutige Weiterentwicklung bei vielen ebenso berechtigt auf Begeisterung stieß, wären die neuen Songs jetzt wohl schon eher die gewesen, die sich so mancher nach „Youth“ gewünscht hätte: „As You Please“ hört sich sehr viel mehr nach dem zweiten Album an, das CITIZEN nie geschrieben haben. Da gibt es zwar immer noch düstere Stücke wie „I forgive no one“. Songs wie „In the middle of it all“, der Titeltrack oder „Fever days“ allerdings sind, wenn auch etwas ausgefeilter und experimentierfreudiger, mit eingängigen Passagen und großen Refrains wieder näher dran am Sound von „Youth“.

All dessen ist sich Hamm durchaus bewusst. „In der perfekten Welt einiger Leute wäre ‚As You Please‘ sicher das Album gewesen, das sie nach ‚Youth‘ hätten hören wollten“, lässt er sich leicht genervt aus. „Gerade diesen offensichtlichen Schritt wollten wir damals nicht machen. Unabhängig von der allgemeinen Erwartungshaltung war ‚Everybody Is Going To Heaven‘ genau das Album, das wir zu dem Zeitpunkt schreiben wollten, um uns selbst herauszufordern und uns nicht zu wiederholen. Wir wollen als Band unberechenbar bleiben.“

Eine gewollte Unberechenbarkeit bringt allerdings auch gewisse Schwierigkeiten in der Umsetzung mit sich. „Die neuen Songs sind wieder mehr aus einem Guss“, gibt Hamm zu. „Beim letzten Album war alles sehr viel direk-

ter und roher. Wir haben die einzelnen Songs geschrieben und dann sofort aufgenommen. Diesmal sind wir mit 16 fertigen Songs ins Studio, von denen es zwölf auf die Platte geschafft haben. Deshalb konnten wir uns mehr auf den Feinschliff konzentrieren.“

Unabhängig von eigenen oder Ansprüchen von außen – CITIZEN glauben an sich. Den entsprechenden Einsatz bringen sie. Eine Tour mit den Genrehelden CIRCA SURVIVE und AFI klingt erstmal wie ein Selbstläufer: Um volle Clubs mussten sich CITIZEN keine Sorgen machen. Während sich die Headliner allerdings im Tourbus langmachen konnten, sprangen die fünf in ihren Sprinter und rissen die langen Strecken selbst ab, teilweise direkt nach der Show über Nacht.

WAS WIR MIT UNSERER MUSIK MACHEN, IST ALLEIN UNSERE SACHE. DAS MÜSSEN MANCHE LEUTE ECHT NOCH KAPIERN.

Die Mühen haben sich gelohnt. „Selbst in den kleineren Clubs waren es 2.000, 3.000 Zuschauer. Das sind für unsere Verhältnisse ziemlich große Zahlen“, berichtet Hamm begeistert. „Manchmal waren es bis zu 10.000 Leute. Und so ziemlich jeden Abend kamen Zuschauer nach der Show auf uns zu und haben uns erzählt, dass sie uns gerade zum ersten Mal gehört haben und wie sehr es ihnen gefallen hat. Das ist insofern erfrischend, weil wir jetzt seit acht Jahren zusammen Musik machen und langsam das Gefühl bekamen, immer nur für den gleichen Kreis an Leuten zu spielen ... Ich war allerdings genauso davon angetan, dass es jeden Abend ein paar Fans von uns gab, die die doch ziemlich hohen Eintrittspreise auf sich genommen haben, um vor allem uns zu sehen.“

Große Bühnen, volle Häuser und Bestätigung von allen Seiten – ist es nicht schwierig, mit so viel Rückenwind nach Hause zu kommen und sich wieder im doch eher

öden Alltag einzufinden? „Weniger“, meint Hamm. „Nach so einer anstrengenden Tour bin ich Moment tatsächlich ganz froh, etwas Schlaf nachzuholen“, gibt er zu. „Ich habe aber auch das Glück, als Freelance-Designer von zu Hause aus arbeiten zu können und nicht wieder sofort bei irgendeinem Job um acht Uhr morgens auf der Matte stehen zu müssen. Ich kann mich also in meinem eigenem Tempo wieder eingewöhnen.“

Zu Hause, das ist für Nick Hamm vor allem Toledo, Ohio – und immer weniger die USA. „Je mehr ich unterwegs bin, desto mehr wächst mir meine Heimatstadt ans Herz. Je mehr ich aber durch die Welt toure und mit Leuten in anderen Ländern spreche, desto mehr erstaunt mich die Apathie der meisten Amerikaner, was unsere derzeitige politische Situation betrifft.“

CITIZEN befanden sich auf Tour in Australien, als Donald Trump entgegen der Prognosen zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt wurde. „Das war einfach nur ... surreal“, erinnert sich Hamm. „Wir mussten den Fernseher ausmachen, das war zu viel.“ Aber einfach nur abschalten, das geht eben auch nicht. „Diese Wahl war das erste politische Ereignis, bei dem ich wirklich kapiert habe, was für weitreichende Konsequenzen das für sehr viele Menschen haben wird und auch schon hat. An dem Abend habe ich was dazu auf der Bühne gesagt. Jemand im Publikum hat dann gerufen, ich solle die Klappe halten, die Leute seien nicht hier, um über Politik nachzudenken. Nach der Show aber kamen aber genug andere mit Diskussionsbedarf auf uns zu. Ich habe seitdem den Eindruck gewonnen, dass sich viele junge Menschen in anderen Ländern inzwischen mehr informieren und sich auch aktiv engagieren möchten. Nur hier in Amerika scheinen viele diese vier Jahre einfach aussitzen zu wollen. Den Fehler will ich nicht machen – auch wenn oder gerade weil das für mich als weißer männlicher Amerikaner sehr einfach wäre.“

Einfach will es sich Nick Hamm nicht machen, weder öffentlich noch privat. CITIZEN haben aber jedenfalls auch kein Problem damit, es nicht immer allen recht zu machen.

Enno Küker



KADAVAR

Foto: Elizaveta Porodina

FUZZ, GELEBTE TRÄUME UND DIE KUNST, SICH SELBST ZU ÜBERRASCHEN. KADAVAR leben von ihrer Musik und damit ihren eigenen Traum. Nach „Berlin“ hat sich die Band für „Rough Times“ die nötige Zeit genommen, um kreativ bleiben zu können und sich nicht zu wiederholen. Dabei muss die Band für ihre Mitglieder immer zwei Funktionen erfüllen, erklärt uns Drummer Christoph „Tiger“ Bartelt: Sie soll es finanziell ermöglichen, von der Musik leben zu können, und gleichzeitig für künstlerische Erfüllung sorgen.

Euer aktuelles Video zu „Die baby die“ ist im Felsenkeller in Leipzig entstanden, mit Unterstützung von Milan von ROTOR. Was kannst du mir über das Video und dessen Konzept erzählen?

Es war das erste Mal, dass wir ein Video mit Greenscreen gemacht haben, doch so ein richtiges Konzept gab es eigentlich nicht. Du siehst, wie wir den Song spielen, es gibt coole Kamerafahrten und Effekte. Das Ganze sollte trashig werden, nur so viel hatten wir uns vorgenommen. Milan und Lupus haben sich natürlich vorher die passenden Hintergründe rausgesucht und Animationen besprochen. Es gibt Blitz und Donner und noch einige andere coole Sachen.

Wie waren die Dreharbeiten für euch?

Milan hatte alles perfekt organisiert und die ganze Crew war zielstrebig und entspannt, so wünscht man sich das. Wir haben im Licht der ganzen Scheinwerfer ziemlich geschwitzt und der Drehtag war, glaube ich, 13 Stunden lang. Aber es war alles in allem eine sehr lustige Geschichte.

Gibt es ein Konzept hinter „Rough Times“?

Wir hatten uns den Albumtitel bereits überlegt, bevor wir die Songs geschrieben haben, also könnte man sagen, das hatten wir gewissermaßen die ganze Zeit im Hinterkopf. Als Lupus und ich 2016 angefangen haben, über das nächste Album zu sprechen und erste Ideen zu sammeln, wollten wir so etwas wie ein Abbild von dieser oftmals ziemlich absurd gewordenen, abgefackelten Welt zu malen. Das sehr reelle Problem, dass unsere wohlhabende und in Frieden lebende Gesellschaft sich manchmal zu sehr auf den Errungenschaften unserer Elterngeneration ausruht, führt zu ziemlich banalen anderen Problemen, die man für sich selbst in den Vordergrund stellt. Das ist ein großes Spannungsfeld, in dem man sich bewegt. Man kann sowohl nach außen hin kritisieren, man kann sich aber auch selbst den Spiegel vorhalten. Oder ihn sogar gänzlich weglassen und selber zum Zombie werden. Es gibt von allem etwas zu hören.

Sieben Jahre Karriere und das das vierte Album in Reihe. Wie stellt ihr sicher, dass sich keine Routine einschleicht und ihr den kreativen Prozess noch immer zu schätzen wisst?

„Berlin“, unser drittes Album, war zwar ein ähnlich großes Projekt, welches wir aber viel leichter aus dem Ärmel geschüttelt haben. Es waren einige Songs bereits geschrieben und so konnten wir den Rest gut zusammenfügen. „Berlin“ war positiv vom Frühling 2015 beschwingt. Für „Rough Times“ war erst mal so etwas wie eine grundsätzliche Weichenstellung notwendig. Ich habe tatsächlich lange gebraucht, bis ich dieses Gefühl der Routine losgeworden bin. Die Ideen mussten für uns neu klingen, sonst waren sie langweilig. Dass wir das geschafft haben, war eine wichtige Erfahrung und der Grund, warum wir die Platte mögen. Wenn es dir gelingt, etwas zu schaffen, was dich selbst überrascht, dann bleibt's interessant!

Im Laufe eurer Karriere habt ihr angefangen, den messbaren Erfolg hintanzustellen zugunsten von größerer Freiheit und künstlerischer Befriedigung. Welche Folgen hat das für euch?

Eigentlich war das schon immer so. Wir brauchen natürlich den finanziellen Erfolg, damit wir keiner anderen Arbeit nachgehen müssen, und sind gewissermaßen „abhängig“ davon. Aber das sind andere Freischaffende auch und sie müssen sich genauso vom Sicherheitsdenken freimachen. Als wir KADAVAR gegründet haben, war ich bereits soweit. Wir waren „urbane Penner“, wie man es so schön nennt. Wir hatten unsere Jobs, denen wir zwei oder drei Tage die Woche nachgehen mussten, um den Rest der Woche prekär, aber glücklich leben zu können. Die hohe Schule des Musikbusiness war uns egal, wir hatten keine Ahnung, aber eine große Fresse. Aber wir hatten eben auch da bereits die unausgesprochene Übereinkunft getroffen, dass wir immer genau das machen, worauf wir Bock haben und nichts anderes. Das war total wichtig. In dieser Hinsicht waren wir von Anfang an nicht kompromissbereit.

Retrorock, Stoner, ... Keine Schublade will so richtig passen zu dem, was ihr macht, sie beschreiben

vielleicht einen Teilaspekt. Wie haltet ihr es mit den Schubladen und wie stellt ihr sicher, dass man euch nicht einfach in eine davon einordnen kann?

In meiner eigenen Küche schmeiße ich mich ja auch nicht selbst in die Schublade. Hehe. Wir haben zum Beispiel auf diesem Album die B-Seite mit Songs vollgepackt, von denen man sagen könnte: Die sind ja nicht wirklich typisch für KADAVAR. Wir haben zwar unseren Trademark-Sound, aber darauf wollen uns jetzt nicht festnageln lassen. Deswegen gibt es hier und da immer mal wieder Hakensschläge!

Wie hat sich alles mit eurem Bassisten Simon eingespielt? Wie hat sich die Symbiose der Einzelteile seit seinem Einstieg geändert? Gibt es merklliche Unterschiede?

Der Besetzungswechsel ging ja erstmal viel zu schnell. Erstaunlich, wie er da einfach ankam und in vier Tagen alle Songs gelernt hat. Aber es hat sich auch ein langfristiger Wechsel vollzogen. Simon ist in die Rolle hineingewachsen. 2013 war er ein fast schmächtiger, schüchterer Typ. In den letzten Jahren ist aus ihm ein richtiges Monster geworden und bei seiner Performance macht er vor nichts mehr halt. Ich finde, das merkt man auf „Berlin“, stellenweise ist es noch sehr gentlemanlike, wie er da gespielt hat. Mittlerweile geht das viel grobschlächtiger zu.

Was bedeutet es für dich „von der Musik leben zu können“. Im Presstext heißt es: „In der wirklichen Welt wären wir nutzlos.“ Siehst du das genauso? Bedeutet es eher Druck oder Freiheit, mit Musik dein Geld zu verdienen?

Wir leben unseren Traum, es ist wirklich so. Das ist zwar immer auch mit Druck verbunden, weil wir uns den Traum nicht versauen wollen. Aber unterm Strich ist das eine riesige Freiheit und mehr, als ich mir je gewünscht habe. Klar könnte ich auch irgendwo anders nützlich machen, aber wirklich ausleben kann ich mich nur, wenn ich kreativ bin. Sehe ich schon ähnlich. Alles andere würde mich nicht erfüllen.

Marvin Kolb



WORLD WAR ME

Foto: Bryce Hall

MEHR ALS PIZZA UND MASOCHISMUS. Wer sind eigentlich WORLD WAR ME? Dies ist eine gute Frage, schließlich gibt es die Band noch nicht lange. Zur Veröffentlichung ihres selbstbetitelten Debütalbums ist es deshalb höchste Zeit, mal bei Sänger Stephen nachzufragen.

WORLD WAR ME existieren erst seit kurzem. Kannst du dich und die Band vorstellen?

Wir sind WORLD WAR ME aus Chicago. Die Band wurde von mir und Nicholas Matthews, dem Sänger von GET SCARED, gegründet. Wir haben zusammen viele Demos aufgenommen, die meinen Kampf mit meinen Abhängigkeiten, Masochismus und sozialen Stigmata dokumentieren. Nach einer Weile haben wir beschlossen, eine richtige Band zu gründen. 2016 waren WORLD WAR ME schließlich komplett.

Eure Musik ist eine Mischung aus Oldschool-Pop-Punk und modernem Alternative Rock. Welche Bands haben euch inspiriert, diese beiden Genres zu kombinieren?

Da gibt es viele. ALKALINE TRIO, BLINK-182, MY CHEMICAL ROMANCE, RAMONES, um einige zu nennen. Ich ziehe es aber vor, Musik nicht in Schubladen zu stecken. Dafür gibt es einfach zu viele Subgenres. Ich sehe uns auch nicht als „richtige“ Pop-Punk-Band. Ich sehe uns

als eine, die macht worauf sie gerade Lust hat. Deshalb ist unser Album auch so vielseitig. Manche Songs sind catchy, andere wieder düsterer. Wir passen nicht wirklich in irgendeine Schublade.

Du siehst euch also nicht als Pop-Punk-Band. Trotzdem bezeichnet ihr euch, laut Instagram, als frechste Band im Pop-Punk?

Wir sind die frechste in der Musikszene! Wir wissen, wer wir sind. Wir sind zufrieden damit, wer wir sind, was wir tun und uns ist vollkommen egal, was andere von uns denken. Wir gedeihen aus dem Wahn des Punk, aber lieben den Pop. Wir heben uns aber von dem „Pop-Punk“ ab. Bei uns geht es nicht nur um Pizza, Abhängen mit Freunden und wie sehr wir unsere Heimatstadt hassen. Wir sind vielseitiger als diese Klischees.

Was bedeutet Pop-Punk aber für dich persönlich und welchen Bezug hast du dazu?

Pop-Punk bedeutet mir sehr viel. SUM 41 sind die erste Band, von der ich wirklich Fan war. Bis zu dem Zeitpunkt,

als ich „All Killer No Filler“ bekommen habe, lief bei mir nur HipHop. Wegen SUM 41 wollte ich Musiker werden. Sie werden immer einen besonderen Platz in meinem Herzen haben.

Eure Texte sind zum Teil sozialkritisch. Sind sie als direkte Kritik an den maroden USA zu verstehen?

Trump ist ein Trottel und die amerikanische Politik ein Schlachtfeld. Für mich als Künstler war Musik aber nie ein politisches Sprachrohr, sondern ein Ventil, um die Auseinandersetzung mit der Welt um mich herum zu verarbeiten. Ein paar meiner Texte sind sehr metaphorisch formuliert, aber auch sehr allgemein gehalten. Musik ist immer offen für Interpretationen und die Leute sollen darin ihre eigene Bedeutung finden. Die Welt ist hässlich. Es gibt sinnlose Gewalt, Armut und Hass. So ist es seit Anbeginn der Menschheit und so wird es immer bleiben. Aber Musik ist mein sicherer Hafen, in dem ich mich nicht so allein fühle in dieser chaotischen Welt.

Christian Heinemann



Foto: Alexis Bouquet (music.absephotography.com)

THE HAUNTED

SCHWARMINTELLIGENZ. Seit über zwanzig Jahren im Geschäft – und kein bisschen müde. Mit „Strength In Numbers“ legen die Schweden jetzt ihre neunte Platte vor. Im Interview erzählt Gründungsmitglied Jonas Björler über volle Terminkalender, Songwriting per Dropbox und warum er noch keine Gedanken an Album Nummer zehn verschwendet hat.

Ihr habt kürzlich euer neuntes Studioalbum veröffentlicht. Gab es im Verlauf der Produktion irgendwelche Überraschungen, die euch aus der Ruhe gebracht haben?

Nun, ich würde jetzt tatsächlich gern die wildesten Geschichten erzählen. Tatsächlich war da aber nichts. Alles ist exakt nach Plan und genauso gelaufen wie bei der Platte davor. Wir haben unsere Ideen in die Dropbox geschmissen, uns per Mail oder am Telefon ausgetauscht – und irgendwann ging es dann ins Studio. Ziemlich langweilig, also, haha.

Welche Herausforderungen bringt eine solche Vorgehensweise mit sich?

Nun, natürlich ist es die Idealvorstellung, gemeinsam in einem Raum an den Songs zu arbeiten. Das ist uns aber aus verschiedenen Gründen nicht möglich. Unser Drummer Adrian Erlandsson beispielsweise lebt in London, der Rest ist irgendwie über Schweden verteilt. Uns bleibt also nichts anderes übrig, als es so zu machen. Klar ist das auch schwierig. Du musst dich natürlich mit der entsprechenden Software vertraut machen und die Basics irgendwie draufhaben. Dazu kommt noch, dass die Jungs teilweise mit verschiedenen Programmen arbeiten. Aber das lässt sich alles organisieren, man muss es nur wollen.

Wie schafft ihr es vor diesem Hintergrund, den Sound der Band zu bewahren?

Nun, ich und unser Gitarrist Patrik Jensen machen seit über zwanzig Jahren zusammen Musik. Da passieren viele Sachen beim Schreiben automatisch. Da denken wir auch gar nicht sonderlich drüber nach. Was unseren anderen Gitarristen Ola Englund angeht, so war er schon ewig ein Fan der Band. Insofern weiß auch er genau, wie wir klingen müssen. Mittlerweile ist er ja auch schon ein paar Jährchen dabei. Er hat für die neue Platte alle Leads geschrieben und die Grundideen für fünf, sechs Songs geliefert. Ich selbst beispielsweise habe diesmal bis auf ein paar Refrains nicht so viel beigesteuert. So, wie es jetzt ist, funktioniert es einfach.

Aus wie vielen Ideen und Songs habt ihr letztlich ausgewählt?

Haha, die Stücke, die auf dem Album gelandet sind, sind tatsächlich alle, die wir haben. Ich finde es aber auch nicht unbedingt sinnvoll, 25 Songs zu schreiben – und dann nur einen Bruchteil davon zu nehmen und den Rest zu verwerfen. Da kann man seine Kraft und Energie sinnvoller einsetzen. Und als es darum ging, welche der zwölf Tracks auf der japanischen Version als Bonus enthalten sein sollen, haben wir das kurz und schmerzlos in einer demokratischen Abstimmung entschieden. So machen wir das immer.

Worauf genau zielt ihr mit dem Titel „Strength In Numbers“ ab?

Ach, ich habe vor einiger Zeit mal eine Dokumentation gesehen. Da ging es um verschiedene Insekten und Tiere, die sich zum Schutz vor ihren Feinden in riesigen Schwärmen bewegen. Ich fand, das ist ein sehr starkes Bild. Ein einzelnes Individuum, egal ob Mensch oder Tier, ist in der Regel schwach. Aber je mehr sich zusammenschließen, desto stärker ist das Gebilde.

Habt ihr nach so langer Zeit hin und wieder auch mit Motivations- und Kreativitätsproblemen zu kämpfen?

Das hat jeder Musiker, egal, wie lange er in einer Band ist. Und klar hat es keinen Sinn, sich an den PC zu setzen und zu versuchen, einen Song zu schreiben, wenn du nicht in der richtigen Stimmung dafür bist. An einem guten Tag hast du ein komplettes Stück in zwanzig Minuten fertig. An anderen Tagen will einfach gar nichts klappen. Aber das ist doch völlig normal. Das sehen wir ziemlich entspannt. Wir sind einfach nur ein paar Typen, die Metal spielen wollen. Wenn wir auf Tour gehen, nehmen wir uns Urlaub. Niemand kann nur von der Band leben. Klar, würden wir in einer Hütte im Wald leben, dann vielleicht. Aber wir haben alle Familie, Häuser und Jobs. Musik ist unsere Leidenschaft. Aber wir sind mittlerweile auch nüchtern genug. Früher, als wir jung waren, war das natürlich anders.

Denkt man an THE HAUNTED, denkt man an Line-up-Wechsel. Dabei hattet ihr gar nicht so viele davon. Warum ist das dennoch so?

Ich habe wirklich keine Ahnung. Zumal wir ja nun seit vier Jahren mit denselben Jungs unterwegs sind. Inzwi-

schen ist mit Adrian ja sogar ein Gründungsmitglied zurückgekehrt. Und unser Sänger Marco Aro war auch schon jahrelang bei uns. Natürlich war es seinerzeit ein nicht unbeträchtlicher Einschnitt, als der Drummer und der Gitarrist, Per Möller Jensen und Anders Björler, und auch unser erster Sänger Peter Dolving gegangen sind. Vielleicht ist das den Leuten einfach im Gedächtnis geblieben. Und natürlich sind Marco und Peter zwei sehr unterschiedliche Sänger. Vielleicht ist es das.

Die Trennung von Peter verlief ja nicht unbedingt geräuschlos. Er war zwischenzeitlich nach Brasilien ausgewandert, mittlerweile ist er wieder in Schweden. Wie ist euer persönliches Verhältnis?

Nun, wir hängen nicht zusammen ab, so viel kann ich sagen. Ich habe auch nicht wirklich verfolgt, was er so getrieben hat in den vergangenen Jahren. Ich gehe davon aus, dass er mit der ganzen Sache ebenfalls abgeschlossen hat und es genauso handhabt. Alles cool.

Wie geht es weiter? Ist Album Nummer zehn schon ein Thema?

Wir werden jetzt erst einmal versuchen, möglichst viel live zu spielen. Ich hoffe, dass wir die kommenden zwei Jahre mit der neuen Platte unterwegs sein können. Wieder in Japan zu spielen, das wäre ein Traum. Und im kommenden Sommer wollen wir natürlich auch die großen Sommerfestivals mitnehmen. An das zehnte Album haben wir noch keine Gedanken verschwendet. Es wäre auch ziemlich schwachsinnig, das neunte Album irgendwie zusammenzuschustern, nur damit man schnell ein zehntes machen kann. Was eine kommende Platte angeht, werden wir auch nichts überstürzen oder erzwingen. Das bringt nichts.

Ihr seid auch in diversen anderen Projekten aktiv. Inwieweit ist das ein Problem?

Das ist immer schwierig, klar. Ich und Adrian sind hin und wieder mit AT THE GATES unterwegs, Patrik hat WITCHERY, Ola hat FEARED. Natürlich kommt es da zu Überschneidungen. Aber das ist alles nicht so dramatisch, man muss dann eben sehr exakt planen. Das sind alles Dinge, die sich regeln lassen.

Anton Kostudis



CANNIBAL CORPSE

ALTMETALL. Über das kommende CANNIBAL CORPSE-Album ist nicht allzu viel bekannt, als wir Schlagzeuger Paul Mazurkiewicz treffen. Was man musikalisch von „Red Before Black“ zu erwarten hat, muss man allerdings keinem erklären, der CANNIBAL CORPSE schon einmal gehört hat: kompromissloser Death Metal. Doch wie fühlt es sich an, selbst nach fast dreißig Jahren immer noch an der Spitze eines solchen Genres zu stehen?

Paul, hast du schon viel über das neue Album gesprochen?

Nein, eigentlich nicht. So langsam fängt es an. Das ist jetzt das dritte Interview. Am 19. September geht es richtig los, mit Pre-Order, mehr Details und einem Vorab-Song.

Alles klar. Die Recherche im Vorfeld ist immer ein bisschen schwieriger, wenn außer der Musik zu einem Album nichts weiter zu finden ist.

Das wird es wahrscheinlich alles dann erst geben, die aktuelle Bandbio, den Presstext und so weiter. Ich wusste bislang auch nicht, wie viele Infos an euch rausgegeben wurden. Ich mache nur die Interviews. Nachdem zuletzt einer gar nichts über das Album wusste, habe ich aber doch mal beim Label nachgefragt. Der wusste nicht einmal, wer das Album aufgenommen hat. Die Idee ist anscheinend, die Musik erst einmal für sich sprechen zu lassen.

Wer das Album produziert hat, weiß ich schon: das war Erik Rutan. Nachdem ihr letztes Mal, bei „A Skeletal Domain“, nicht mit ihm gearbeitet habt, seid ihr nun zu ihm zurückgekehrt.

Mit ihm hatten wir ja die drei Alben davor aufgenommen, somit auch viel Zeit bei ihm verbracht. Wir sind mit Erik wirklich gut befreundet und konnten quasi wieder da ansetzen, wo wir damals aufgehört hatten. Wir haben sehr hart an „Red Before Black“ gearbeitet, das kann ich, glaube ich, für alle sagen. Mein Ziel ist es immer, so schnell wie möglich aus dem Studio wieder raus zu sein. Keine Zeit verschwenden, effizient sein, lautet die Devise. Daher habe ich Erik gar nicht so oft gesehen. Ich habe einfach meinen Job erledigt. Die Zusammenarbeit mit ihm war aber großartig.

Habt ihr euch darüber unterhalten, warum ihr ihn bei dem Album davor nicht konsultiert habt?

Ich glaube, er hat verstanden, warum wir das gemacht hatten. Wenn du ihn fragst, wird er dir sagen, dass es nach drei Alben wahrscheinlich ganz gut war, sich mal woanders umzusehen. Es ist ja nicht so, dass er einen schlechten Job gemacht hätte, ganz im Gegenteil! „Torture“ ist ein fantastisches Album. Jedoch eine neue Umgebung kann oft dafür sorgen, dass man nicht zu gemütlich wird. Aber es war in jeder Hinsicht eine gute Entscheidung, wieder mit Erik zusammenzuarbeiten. Er hat sein Studio hier in Florida, nicht weit von Tampa entfernt und an diesem Punkt unserer Karriere ist es für uns am besten, wenn wir so nahe an zu Hause arbeiten wie möglich. Wir sind dann einfach effektiver. Würden wir bei uns zu Hause aufnehmen können, so dass wir gar nicht mehr rausgehen müssten, hätten wir es wahrscheinlich getan. Man fühlt sich in einer vertrauten Umgebung einfach besser. Wir konnten so immer recht schnell im Studio sein. Es ist ja auch nicht mehr so wie früher, dass die gesamte Band über die volle Studiozeit permanent anwesend ist. Wenn ich nichts an meinem Schlagzeug zu tun hatte, musste ich nicht dort sein. Hätten wir irgendwo anders aufgenommen, wären wir dort gefangen gewesen, getrennt von unseren Familien. So konnten wir uns voll auf die Platte konzentrieren.

Viele gestandene Death-Metal-Bands erleben derzeit Veränderungen im Line-up, verjüngen sich. SUFOCATION sind da wohl das prominenteste Beispiel. Wie schafft ihr es als CANNIBAL CORPSE, dass eure Besetzung nun schon seit vielen Jahren konstant ist?

An dieser Stelle haben wir glaube ich einfach Glück, CANNIBAL CORPSE zu sein. Es gibt wahrscheinlich nur eine Handvoll Bands neben uns, die behaupten können, von der Musik leben zu können. Wir verkaufen ein paar CDs und wenn wir auf Tour sind, verdienen wir gutes Geld, von dem wir leben können. Man kann heimkommen und muss sich nicht noch einen Job suchen, sondern kann sich voll und ganz auf die Band konzentrieren. Ich habe

eine Familie, eine Tochter, ein Haus und sollte ich bei der nächsten Tour nur mit plus/minus null rauskommen oder gar Geld verlieren, muss ich mir was überlegen. Mit 18, ohne Familie und ungebunden, konnte man das bringen. Da konnte man auf Tour gehen und kein Geld verdienen. Heute ist das keine Option mehr. Ich müsste wohl, wie schon manch anderer Musiker, eine Entscheidung treffen und den Jungs mitteilen, dass es für mich besser wäre zu Hause zu bleiben, statt mit ihnen auf Tour zu gehen.

Als „Bestager“ müsst ihr auch mit physischen Anforderungen auseinandersetzen, die es mit sich bringt, in einer Death-Metal-Gruppe zum Beispiel Schlagzeug zu spielen.

Man muss auf sich aufpassen, ganz klar. Das ist für mich der Schlüssel, um besser zu werden. Man muss daran auch wirklich arbeiten. Es bringt nichts, so zu tun, als sei man immer noch der Zwanzigjährige, der unbegrenzte Energiereserven hat, sich schlecht ernähren kann und keinen Schlaf braucht. In unserem Alter ist das alles etwas mühsamer. Ich achte vor allem auf eine gesunde Ernährung, dazu kommen die ganzen anderen Kleinigkeiten, die man so kennt. Das einfach zu ignorieren kann böse Folgen haben. Ich habe in den letzten Jahren alles daran gesetzt, ein noch besserer Schlagzeuger zu werden. Das kann man auf dem Album auch hören, denke ich. Im Grunde war ich nie besser. Nächste Woche werde ich 49, trotzdem würde ich das meinem dreißigjährigen Ich so ins Gesicht sagen. Es ist verrückt. Das rührt wahrscheinlich von meiner Einstellung her, mich so fit wie möglich zu halten. Irgendwo kann man mal anfangen, aber dann muss man am Ball bleiben. Man muss es sich zur Gewohnheit machen. Das Leben ist einfach zu kurz. Und wer eine Chance wie diese geboten bekommt, sollte sie auch nutzen. Wenn ich bis 65 als Drummer durchhalte, wäre das großartig!

Manuel Stein



Foto: Mike Kunz (mikekunuz.de)

KUBLAI KHAN

DER ZORN DES KHAN. Mit „Nomad“ erscheint im September das dritte Album der Texaner KUBLAI KHAN. Für das „Make or break“-Album hat sich mit Rise Records die passende Plattform gefunden, der Sprung von Artery zu Rise war auch für Sänger Matt Honeycutt keine Sache des langen Überlegens. Diverse Optionen standen im Raum, aber als Labelmates von THE ACACIA STRAIN lebt es sich einfach angenehmer.

Wem die Musik der Band noch kein Begriff ist, der stelle sich einfach eine moderner produzierte Version von moshlastigem Hardcore à la HATEBREED oder BURY YOUR DEAD vor, mit einem Sänger, dessen Organ an einen wütendem Pitbull erinnert. Eines dieser musikalischen Vorbilder, namentlich Mat Bruso von BURY YOUR DEAD, war auch auf

dem vorigen Album zu hören, wohingegen die Band auf ihrem neuen Album gänzlich auf Gastauftritte verzichtet. „Wir wollten auf diesem Album explizit die Essenz der Band darstellen. Es sollte ein Album sein, dessen Kraft komplett von uns selbst geschaffen und getragen wird. Gerade bei unserem dritten Album war uns enorm wichtig, allen zu zeigen, wer wir sind, wer KUBLAI KHAN

sind.“ Herausgekommen sind neben den gewohnten Mosh-Hits, die direkt ins Ohr und Bewegungsapparat gehen wie „True fear“, auch interessante Songs wie „River Walker“, der die Band in einem ungewöhnlichen Kontext zeigt. „Wir wollten einen einzigartigen Song am Ende des Albums haben. Eigentlich war ‚River Walker‘ für etwas ganz anderes gedacht, aber nachdem wir den Song öfter zusammen gejammt haben, entschlossen wir uns dazu, damit unser Album abzuschließen. Und ich denke, diese Funktion erfüllt der Song auf eine sehr coole Weise.“

Während in musikalischer Hinsicht der Vorschlaghammer ausgepackt wird, überwiegen bei den Texten persönliche Inhalte, in denen Matt Honeycutt die eigene, sehr dunkle Gedankenwelt thematisiert. Passend visualisiert wurde das Ganze auch im Video zur ersten Single „The hammer“: „Wir wollten unbedingt etwas, das die Paranoia des Textes widerspiegelt. Produzent Ori McGinnes und sein Team haben die Idee aufgenommen und ehrlich gesagt ist das Ergebnis noch wesentlich düsterer, als wir es uns vorgestellt hatten.“

Im Herbst 2017 wird die Band unter anderem mit EMMURE und DEEZ NUTS auf der Impericon Never Say Die! Tour zu sehen sein und nun in diesem Rahmen zum ersten Mal auch in größeren Venues auftreten. „Es ist eine große Tour mit sehr vielen talentierten Bands, deswegen sind wir natürlich alle unheimlich aufgeregt. Das Publikum in Europa ist ein ganz Besonderes und war bisher jedes Mal sehr sehr gut zu uns. Jedes Land für sich ist völlig anders und einzigartig. Wir haben die USA schon so oft betourt, dass sehr erfrischend sein wird, rüberzukommen und mal an Orten zu spielen, wo wir bisher noch nicht waren.“

Mario Strasser

Canada's finest in Hardcore Punk are back with a bang!

Das erste Studio Album seid „III BLOOD“ und „SUFFER, SURVIVE“ ist endlich da!

„TORTURE CULTURE“
erhältlich ab den **13. Oktober 2017**
CD / DOWNLOAD

[fb.com/nowarning666](https://www.facebook.com/nowarning666)



Foto: Rachel Naomi

DIE HERRSCHER DER WELT. Wer es noch nicht wusste: Es gab weder den Urknall noch irgendeinen Gott, sondern es waren GWAR, die die Menschheit erschaffen haben. Wir hatten die große Ehre, mit Blothar, also dem ehemaligen Gitarristen und jetzt neuem Sänger Michael Bishop zu sprechen.

Bereut ihr es manchmal, die Menschheit jemals erschaffen zu haben?

Immer, absolut immer! Wir haben nie aufgehört, das nicht zu bereuen. Das war der größte Fehler, den wir je begangen haben, Affen zu ficken, um daraus Menschen zu erschaffen. Sie haben uns immer nur enttäuscht. Und davon handelt ja eigentlich auch das neue Album: von unserem Ringen mit der Menschheit. Die Menschen machen plötzlich im wahren Leben all die Dinge, die GWAR bisher auf der Bühne gemacht haben. Sie schneiden einander die Köpfe ab, sie missbrauchen Frauen, sie missbrauchen Kinder, sie zerstören den ganzen Planeten. Es scheint nichts zu geben, das Menschen mehr möchten als Selbsterstörung.

Du wohnst in Charlottesville. Wie würdest du als Außerirdischer kommentieren, was letztens dort abgegangen ist?

Genau da, an der Universität, wo all der Scheiß passiert ist, unterrichtet mein menschlicher Sklave. Mich überrascht wenig, dass von der Gruppierung, die dort marschiert ist, derartige Gewalt ausgegangen ist. Viel mehr überrascht mich, mit welcher Intensität dagegen protestiert wurde, gegen die Nazis und die White Supreme. Die Leute waren enorm mutig. Ein Unimitarbeiter kam gerade nach Hause, als er erfahren hat, dass eine Gruppe Studenten von einer Gruppe Nazis an der Statue von Thomas Jefferson angegriffen worden war. Ich kenne Thomas Jefferson, den Gründer der Universität, sogar noch persönlich! Und Nazis mit Fackeln – ich kann mir kaum etwas vorstellen, das furchteinflößender ist als das. Da würde ich als Mensch lieber GWAR gegenüberstehen müssen als einer Gruppe Nazis mit Fackeln. Und was sie gesungen haben, dass sie niemand ersetzen wird, keine Juden sie jemals ersetzen werden, das ist für mich ein Ausdruck ihrer berechtigten Angst, denn ja, deren Welt wird enden und eine neue entstehen. Solche Menschen wie Donald Trump werden in Zukunft nie wieder gewählt werden. Das ist ihr letztes großes Hurra, denn die Kinder der heutigen Migranten werden nie wieder einen republikanischen Senator wählen. Vielleicht machen sie noch acht Jahre, vielleicht zwölf, aber in zwanzig Jahren wer-

den die Republikaner nie wieder die Spitze der Macht erreichen können. Und deshalb machen sie jetzt all diese Dinge, um ihre schwindende Macht zu proklamieren. Der Präsident ist einfach nur eine Schande, eine Blamage. Damals dachten wir, die Welt lacht über uns, als wir Ronald Reagan gewählt haben. Ich mag mir nicht ausmalen, was die Welt jetzt über uns denkt ... Wir werden ihn auf der Bühne umbringen, wir werden seine ganze Familie töten. Wir werden tun, was GWAR tun können.

Wann wird es wieder Zeit für eine neue „GWAR Woman“?

Wir hätten wirklich gerne wieder eine GWAR Woman! Wir halten die Augen offen und sind uns auch sicher, dass es irgendwo irgendeine geben wird. Aber sie zu finden, das ist echt hart. Vielleicht liegt es daran, dass der Prototyp der GWAR Woman so ein starker Charakter war. Slymenstra Hymen war nicht nur die Feuertänzerin und Entertainerin, sondern auch lebenslang eine GWAR-Sklavin. Sie hat unsere Waffen und unsere Outfits hergestellt, sie war mit ganzem Herzen dabei. Danach suchten wir schon lange wieder, aber diese Lücke kann so schnell keine füllen. Eine Frau, die all diese Eigenschaften in einer Person vereint. Allerdings: Auf einer unserer kommenden Touren wird wieder eine Frau mit dabei sein, soviel kann ich schon verraten.

Wenn vor elf Jahren die Leute schon schockiert über LORDI beim Eurovision Song Contest waren, wie war es vor 33 Jahren dann erst bei euch?

Zuerst einmal muss ich sagen: LORDI sind scheiße! Absolut lächerlich ... Ich habe Interviews mit ihnen gesehen, und die sind laaaangweilig. Und dann haben sie den Eurovision Song Contest gewonnen, der nicht irgendein Wettbewerb ist, sondern auch noch der lächerlichste Wettbewerb, den es überhaupt gibt. Bei GWAR war die Situation eine ganz andere. Wir waren nicht in einer riesigen Halle, sondern in kleinen Clubs, mexikanischen Restaurants oder Sandwichläden, Locations, die in den Achtziger Jahren von der amerikanischen Punk-Szene gegründet wurden. Bands wie DEAD KENNEDYS oder BLACK FLAG hatten gerade erst

den Weg geebnet. Und GWAR haben als Punkband angefangen. Oft gab es nicht mal eine richtige Bühne. Wir waren mittendrin im Publikum. Und wir haben wirklich bereits das Gleiche gemacht, was wir jetzt vor tausenden Leuten machen. Es ist schwer vorstellbar und auch schwer zu beschreiben. Die Leute haben uns gesehen und gemerkt, sie können hier alles machen, was sie möchten. Und dann sind sie richtig wild geworden, sind auf die Bühne gekommen und haben mitgemacht. Da war zum Beispiel ein Typ mit Beinprothesen, und er hat uns seine beiden Beine einfach auf die Bühne geschmissen. Die Leute haben sich ausgezogen, sich aufs Maul gehauen – das war echt Wahnsinn! Als wir dann nach Europa kamen, war alles plötzlich ganz anders. Unser erster Gig in Deutschland war damals im AJZ in Bielefeld. Wir dachten, die Leute würden jetzt genauso abgehen wie in Amerika, aber es war völlig anders. Sie standen weit von der Bühne entfernt, sind ausgewichen, als wir sie mit Blut bespritzt haben. Am Ende waren wir in einem nahezu leeren Raum, in dem alle Leute ganz an den Rand gedrängt standen. Und was ich nie vergessen werde: Nach der Show kamen sie zu uns und wollten mit uns sprechen! Sie wollten wissen, warum wir tun, was wir tun. In Amerika hatte uns nie irgendwer nach dem Warum gefragt. Wir waren gar nicht darauf vorbereitet und hatten keine Ahnung, was wir sagen sollen. Wir erzählten, dass es eben lustig ist und uns so Spaß macht, aber sie wollten eine Antwort mit mehr Substanz, wozu wir einfach nicht in der Lage waren. Und ehrlich, ich wüsste heute nicht mal, was ich darauf antworten sollte ...

Jenny Josefine Schulz

TODESKANDIDATEN

Auf die Frage, wen GWAR unbedingt noch töten wollen, den sie noch nicht auf der Bühne getötet haben, antwortet Blothar ohne zu zögern: „Eric Trump! Und Melania. Damit diese Familie nie wieder auch nur irgendwie an die Macht kommen kann.“ Angela Merkel hingegen würden GWAR verschonen, da sie sie für eine der letzten Instanzen für eine friedliche Welt halten.



WIND OF CHANGE. Die Hannoveraner CRIPPER stehen nun mit ihrem fünften Album in den Startlöchern. Wir sprachen mit Sängerin Britta über Veränderungen, Politik und, natürlich, über die SCORPIONS.

Follow Me: Kill!“, so heißt euer neues Album. Kannst du mir das bitte kurz mal erläutern?

Das leitet sich aus einer Songzeile zum Ende von „Into the fire“ ab, der damit der Quasi-Titelsong des Albums ist. Im Prinzip ist dieser Titel die Reflexion des allgegenwärtigen Eindrucks, das einen ständig irgendwer auffordert, sich doch bitte seiner oder ihrer Meinung anzuschließen, Follower einer Gruppe oder einer Idee zu werden, sich für etwas und somit automatisch auf der anderen Seite zugleich gegen etwas zu entscheiden. Diese politisch-gesellschaftlichen Themen finden sich in einigen Lyrics auf „Follow Me: Kill!“, unser bis dato politischstes Album. Es war einfach an der Zeit, dass wir uns da auch in unserem künstlerischen Schaf-

fen mal positionieren. Wenn ich an Wahlplakate einer bestimmten Partei denke, die derzeit mit Frauenröschchen für „Bikinis statt Burkas“ wirbt, bekomme ich echt das Kotzen. In solchen Zeiten nicht den Mund aufzumachen, geht einfach gar nicht.

Dies ist euer fünftes Album. Was hat sich über die Jahre bei euch getan?

Wir haben viel mehr Überblick im Umgang mit dem Format „Album“. Bei unserem Debüt ergaben die fertigen Songs einfach am Ende das Album. Bei „Follow Me: Kill!“ ist das ganz anders, das deutete sich bei dem Vorgänger „Hyëna“ bereits an. Für sich genommen haben die einzelnen Songs einen eigenen und starken Cha-

rakter, wobei sie dennoch sie im Gesamtkonzept eines Albums einen bestimmten Platz einnehmen und in ihrer Gesamtheit schlüssiger sind. Bei „Follow Me: Kill!“ haben wir das sogar soweit auf die Spitze getrieben, dass wir uns im Vorfeld eine atmosphärische Struktur überlegt haben, die das Album als Ganzes umfasst. So konnten wir viel gezielter an die Songs herangehen. Wir waren da alle am selben Ausgangspunkt und konnten fokussierter in dieselbe Richtung arbeiten. Im Verlauf des Songwritingprozesses haben wir uns natürlich die Freiheit genommen, bestimmte Dinge auch wieder zu ändern. Für den Arbeitsablauf war diese Vorgehensweise allerdings sehr förderlich und dankbar. So etwas wäre beim Debütalbum aufgrund mangelnder Erfahrung und Selbsteinschätzung gar nicht möglich gewesen.

Ihr kommt wie die SCORPIONS aus Hannover. Welchen eurer Songs würdest du gerne mal von den Hardrock-Urgesteinen gecovered hören? Wie könnte das wohl klingen?

Mich würde es schon interessieren, wie ein Song von uns wirkt, wenn er „gesungen“ wird ... obwohl Klaus Meine da nicht unbedingt meine erste Wahl wäre. Interessant wäre das natürlich bei einem Stück, das vom Stil her möglichst weit von dem der covernden Band entfernt ist. Als waschechte Ballersongs kämen da das bis dato unspielbare „Menetekel“ von unserem aktuellen Album und „Tourniquet“ vom Vorgänger infrage. Im Gegenzug würde ich sogar einen Song von den SCORPIONS covern, wenn Klaus und Co. sich an einer CRIPPER-Nummer versuchen würden, hahahaha! „Rock you like a hurricane“ gab es sogar schon mal als Joke bei einer unserer „Triple Thrash Treat“-Touren. Unfassbar! Bis da war mir gar nicht bewusst, was textlich bei den SCORPIONS so abging, haha!

Dennis Müller



UND WEITER GEHT'S. 14 Jahre nach ihrem letzten Album melden sich THE MOVIELIFE mit „Cities In Search Of A Heart“ im aktiven Dienst zurück. Der melodisch-emotionale Punkrock des Quintetts aus Long Island klingt bescheiden, nachdrücklich und reif. Zu hören sind ausnahmslos Ohrwürmer, die entweder lebendig adressiert oder zu Balladen ausgearbeitet wurden.

Es ging uns ursprünglich um nichts weiter, als Songs zu schreiben und ein paar lokale Shows zu spielen“, erinnert sich Gitarrist Brandon Reilly. „Dabei ist es dann nicht geblieben. Zunächst haben wir ein Album fertiggestellt und begonnen zu touren. Daraufhin sind wir von einem Label gesignt worden, waren noch mehr auf Tour, und versuchten, der Band Vollzeit zu betreiben, was allerdings nicht lange gutging. Daran wollen wir nun wieder anknüpfen, doch heute wissen

wir, worauf wir uns einlassen. Wir schreiben aufregende Songs, füllen Platten und sind wieder live unterwegs. Wir haben uns fest vorgenommen, dieses Mal auch auf dem europäischen Kontinent, in Japan, Australien und auf Hawaii zu touren. Wir wollen endlich auch die Länder abdecken, in denen wir damals nicht aufgetreten sind.“

Ein belastbarer, hymnischer Punkrock wird aus der Sicht von Brandon immer Hörer finden, so dass es sich

lohnt, diesem Stil die Treue zu halten: „Ich wüsste keinen Grund, warum wir nicht damit weitermachen sollten. Es gibt so vieles, dass es zu thematisieren lohnt. Und ein Thema kann auf tausend verschiedene Arten umgesetzt werden. Man muss nur findig und willens sein. Unser Leben und die Welt verändern sich ohne Unterlass und das spiegelt sich unweigerlich in der Kunst, auch in unseren Songs. Das neue Album reflektiert, wo wir uns gerade befinden und was uns derzeit bewegt. In den letzten 15 Jahren ist eine Menge passiert, das wir mit „Cities In Search Of A Heart“ rekapitulieren und aufarbeiten. An Ideen und Themen hat es wahrlich nicht gemangelt.“

Schwieriger war etwas anderes, verrät der Gitarrist: „Die größte Herausforderung für uns bestand darin zu ergründen, wer THE MOVIELIFE im Jahr 2017 sind und wofür wir stehen wollen. Seit wir uns für die Pause entschieden haben, ist viel passiert. Zunächst mussten wir uns über unsere musikalische Bestimmung klar werden. Das anschließende Songwriting bereitete uns keine Bauchschmerzen, schließlich mussten wir nur noch umsetzen, was unseren Bandsgeist auszeichnet. Um ein solch in sich geschlossenes Album zu erschaffen, haben wir viele Songs, die nicht ins Gesamtbild passten, verworfen.“ Das Songwriting hat sich zu einem intensiven und persönlichen Prozess zwischen Brandon und Sänger/Gitarrist Vinnie Caruana entwickelt: „Unsere Zusammenarbeit verlief vorbehaltlos offen. Wir standen uns mit unseren Gitarre gegenüber und haben so kreativ zusammengearbeitet wie noch nie. Vinnie hat als Songwriter seit den Zeiten von „Forty Hour Train Back To Penn“ enorm viel hinzugelernt. Es ist beeindruckend, was für tolle Songs er heute schreibt. Es gab nur eine Maßgabe: unseren Emotionen zu folgen. Die Inspiration war also schon in uns, bevor wir überhaupt mit dem Songwriting angefangen haben. Vinnie und ich, wir haben uns gegenseitig unsere Herzen ausgeschüttet. So sind die Songs entstanden. Nichts anderes hört man.“

Arne Kupetz



Foto: Karo Schäfer (facebook.com/cateyephotoGER)

TURNOVER

HYPNOTISCH UND WARM. Kurz vor dem Release des neuen Albums „Good Nature“ erzählt Sänger Austin Getz, was es vom Vorgänger „Peripheral Vision“ unterscheidet und warum er gerade die Meinung der deutschen Fans so schätzt.

Euer neues Album kommt demnächst raus. Ihr habt allerdings bereits Pre-Listening-Sessions gespielt und es auch schon als Stream veröffentlicht. Nimmt dir das etwas die Nervosität?

Da ist noch eine leichte Nervosität. Aber ich versuche, den Kommentaren im Internet nicht zu viel Aufmerksamkeit zu schenken. Ich überanalysiere sonst immer alles. Wenn ich von diesen Listening-Partys zurückkam, habe ich mich meistens mit etwas anderem beschäftigt, um mich nicht damit zu stressen, dass ich das Ganze im Kopf immer und immer wieder durchgehe.

Kannst du die Kommentare wirklich einfach so ignorieren?

Manchmal schaue ich schon in die Kommentare. Aber ich versuche, den Einfluss, den sie auf meine Haltung zu dem Album haben, so gering wie möglich zu halten. Das mochte ich an diesen Vorab-Konzerten so gerne. Das war eine Möglichkeit, direkt mit den Leuten sprechen zu können. Da bekommst du die Reaktion ganz unvermittelt. Viele waren tatsächlich sehr begeistert. Aber da waren auch ein paar, die anderer Meinung waren. Ein Mädchen erzählte mir, wie begeistert sie von „Peripheral Vision“ gewesen war, das neue Album sei auch schön, aber eben nicht so wie der Vorgänger. Und ich fand es toll, dass sie ehrlich zu mir war und ihre Kritik auch begründen konnte. Manche erzählten mir auch, dass sie „Good Nature“ mögen, aber ich konnte ihnen ansehen, dass es nicht ihr Favorit war. Das ist okay. Das war angenehmer, als alles im Internet zu lesen.

In einem alten Interview hast du gesagt, das neue Album solle kein „Peripheral Vision“ 2.0 werden. Wie hat diese Vorgabe das Songwriting beeinflusst?

Ich glaube nicht, dass ich mir selber eine Barriere im Kopf geschaffen habe, damit ich kein neues „Peripheral Vision“ schreibe. Als „Peripheral Vision“ rauskam, war es eigentlich schon nicht mehr die Musik, die ich privat gehört habe. Da hat sich viel verändert, es ist viel Blues und Jazz dazugekommen. Daher ergab sich auch der veränderte Sound von „Good Nature“ ganz natürlich.

Es gibt so viele schöne englische Wörter, um euer neues Album zu beschreiben. Die kann man aber alle kaum ins Deutsche übersetzen. Könnte man „Peripheral Vision“ und „Good Nature“ vielleicht mithilfe von Emotionen miteinander vergleichen?

Es gibt ein paar Unterschiede, die man klar benennen kann. „Peripheral Vision“ ist ein bisschen blauer, wenn man es mit einer Farbe beschreibt. Und bei „Good Nature“ ist es ein wärmerer Farbton. „Good Nature“ ist weniger verträumt, hat aber den gleichen hypnotischen Effekt wie „Peripheral Vision“, wegen der wechselnden Rhythmik und der Baselines. Es ist rhythmischer, bouncet mehr. Auf „Good Nature“ gibt es weniger Reverbs und Effekte und klingt dadurch etwas organischer und natürlicher. Und „Peripheral Vision“ ist eher melancholisch, „Good Nature“ ist deutlich optimistischer, hoffnungsvoller.

„Good Nature“ wurde schon angekündigt als „das beste Album“ von TURNOVER. Setzt euch das noch mehr unter Druck?

Ein bisschen. Aber ich habe es auch so oft gehört und ich weiß, dass ich mein größter Kritiker bin. Als wir die Songs vom Mischen zurück bekommen haben, habe ich sie monatelang gehört. Und dann kommen einem dann Gedanken wie: das hätte man noch machen können“ und „hier fehlt was“. Für mich sind da noch Schwächen, aber jeder hört etwas anderes und fühlt etwas anderes. Für mich und den Rest der Band ist es übrigens wirklich das beste TURNOVER-Album. Und eigentlich ist das alles, was ich wissen muss. Wir haben Fans, für die sind TURNOVER eine ihrer Lieblingsbands und die finden auch „Good Nature“ gut, aber es wird auch die geben, die „Peripheral Vision“ lieber mochten und die „Good Nature“ langweilig finden. Das ist nebenbei sehr cool an euch Deutschen: Ihr verpackt Kritik nicht nett, sondern sagt einfach geradeheraus eure Meinung. Ich habe hier mal ein Interview gegeben und der Typ sagte mir ins Gesicht, unsere Lichtshow sei langweilig und „Magnolia“ hätte er viel besser gefunden, warum wir uns denn verändert hätten?. Das ist echt erfrischend. Ich weiß also, dass ihr mir nicht vormacht, dass ihr etwas toll findet, und dann hinter meinem Rücken etwas anderes erzählt.

Warum habt ihr den Titel „Good Nature“ gewählt?

Vieles auf dem Album hat damit zu tun, dass man sich etwas Schlechtes betrachtet und versucht, das Gute darin zu finden. Fast alles auf der Welt hat von Natur aus zwei Seiten, eine gute und eine schlechte. Vieles, das ich geschrieben habe, wurde auch davon beeinflusst, dass ich einfach mehr in der Natur war und sie mehr auf mich wirken lassen. Beides hängt zusammen und hat auch seine eigene Bedeutung.

Britt Meißner



IMPLORE

VON JÄGERN UND SAMMLERN. Früher war nicht unbedingt alles besser. Die Menschheit ist allerdings der Natur und ihresgleichen mit mehr Demut begegnet und war längst noch nicht so anmaßend wie heutzutage. IMPLORE formulieren diese und ähnliche Gedanken auf ihrem Zweitwerk. „Subjugate“ ist primär zwischen Grindcore, Schweden-Death und Crust zu verorten, bietet aber neben jähem, impulsiver Aggression und Wut zusätzlich auch etliche Überraschungen.

Eine Referenz, die wir gerne bemühen, sind CODE ORANGE“, erzählt Bassist und Shouter Gabriel „Gabbo“ Dubko. „Zwar bin ich mit ihnen nicht allzu vertraut, doch unser Gitarrist Petro ist ein eingefleischter Fan und erzählt mir viel von ihnen. Deshalb weiß ich, dass sie eine Menge touren, immer wieder neue Dinge aus-

probieren, sich nicht vor unbequemen Entscheidungen scheuen und stets ihre eigene Identität wahren. Diesem Weg fühle ich mich verbunden, denn einem solchen folgen wir ebenfalls.“ Dass der Century Media-Einstand der Band anders klingt als die vorangegangenen Releases, ist Gabbo zufolge kein Zufall: „Subjugate“ kann keine

Fortsetzung der 2015er LP ‚Depopulation‘ sein. Hat man als Band bereits vierzig oder fünfzig Songs geschrieben, fällt es einem schwerer, sich selbst zu begeistern, weil man kritischer wird. Bei ‚Subjugate‘ steht wieder jeder Song für sich selbst. Wir haben uns neu erfunden, ohne unseren Sound zu verlieren. Es dreht sich immer um Leidenschaft und Gefühl. Alle Songs sind im Proberaum entstanden, während wir einander gegenüberstanden und miteinander gearbeitet haben. Wenn ein Riff gut klang und der Beat gestimmt hat, haben wir daraus einen Song gebaut. Oft ist bei jeder Probe ein neues Stück entstanden. Es lief wirklich gut.“ Auch das thematische Konzept und die Texte von Gabbo waren schnell beisammen: „Bands wie MISERY INDEX oder CATTLE DECAPITATION greifen immer wieder interessante Inhalte auf. Jason Netherton und Travis Ryan haben mich in Bezug auf das Schreiben meiner Lyrics stark beeinflusst. Mit dem, was und wie sie etwas tun, habe ich mich intensiv beschäftigt. Auch HEAVEN SHALL BURN haben mir im Teenageralter dabei geholfen, Entscheidungen zu treffen, die bis heute nachwirken. Nach wie vor lebe ich vegan und straight edge. Meine Texte befassen sich zumeist mit geschichtlichen Begebenheiten und der Beziehung der Menschheit zur Umwelt und damit, dass wir die Erde für nachfolgende Generationen bewahren müssen. Die moderne Gesellschaft ist egoistisch, selbstgefällig und zerstörerisch. Auf dem Album spanne ich einen Bogen von den frühen Jägern und Sammlern bis in die heutige Zeit. Um zu verstehen, was mich am Hier und Jetzt stört, habe ich die menschliche Entwicklung im Zeitverlauf aufgearbeitet. Es mutet vielleicht ein wenig verklärt an, wenn ich für eine Art Primitivismus werbe und dafür, wieder stärker im Einklang mit der Natur zu leben. Doch die Menschen geben ihre Instinkte auf, um zu Maschinen zu werden. Das gefällt mir nicht.“

Arne Kupetz

HOLLYWOOD UNDEAD

CD • LP • DOWNLOAD

DAS BRANDNEUE ALBUM „FIVE“ AB DEM 27.10.2017 IM HANDEL

f HOLLYWOOD UNDEAD t HOLLYWOOD UNDEAD c HOLLYWOOD UNDEAD

BMG

DOOMSTAR
BRITISH AGGRESSOR

TELEPATHY

10.09 FREIBURG *White Rabbit Club*
12.09 VIENNA *Viper Room*
13.09 DRESDEN *Bärenzwinger*
14.09 WÜRZBURG *Immerhin Würzburg*
15.09 BERLIN *Berlin Swamp Fest*
16.09 BRAUNSCHWEIG *Nexus*
17.09 MARBURG *Szenario*
19.09 KÖLN *Az Köln*
20.09 HAMBURG *Hafenklang*
21.09 SIEGEN *Vortex Surfer Musikclub*
22.09 OLTEN *Coq d'Or*
23.09 WINTERTHUR *Gaswerk*

golden antenna

THE NEW ALBUM 'TEMPEST' AVAILABLE NOW ON CD
2 x LP & DOWNLOAD VIA GOLDEN ANTENNA RECORDS
WWW.GOLDENANTENNA.COM/SHOP



THE LURKING FEAR

STURM AUS DEM JENSEITS. Unlängst haben die Schweden mit „Out Of The Voiceless Grave“ einen Hassbatzen mit Klassikerpotenzial in die Regale gewuchtet. Warum sich die Band dennoch nicht als Oldschool-Truppe versteht, hat uns Frontmann Tomas Lindberg erklärt.

Ihr seid allesamt verdiente, gestandene Musiker, als Mitglieder von AT THE GATES, SKITSYSTEM oder DISFEAR. Woher kommt die Motivation, jetzt noch einmal eine neue Band zu gründen?

Haha, danke. Nun, wir haben schon seit Ewigkeiten darüber gesprochen, dass wir irgendwie mal was machen wollen. Im Herbst vergangenen Jahres, nach der letzten Show mit AT THE GATES, hatten wir wieder Blut geleckt, jeder verspürte die kreative Energie. Als es dann konkreter wurde, gab es ein paar Diskussionen darüber, in welche Richtung ein neues Projekt gehen könnte.

Schnell haben wir gemerkt, dass wir alle Bock auf Death Metal haben. Danach gab es kein Zurück mehr.

Ihr verbindet traditionelle und moderne Elemente. Inwieweit war das im Studio eine Herausforderung?

Das war tatsächlich die wohl größte Schwierigkeit. Dieses zeitlose Gefühl einzufangen. Was das Songwriting anging, fühlten wir uns sicher. Aber das Ganze dann aufs Band zu bringen, war wirklich knifflig. Wir wollten kein Album machen, das einfach nur oldschool ist um Oldschools Willen. Das Album sollte gut klingen, gleichzeitig aber das

Rohe, Ungeschliffene besitzen, das unsere wesentlichen Einflüsse ausmacht. Wir mussten also die Balance finden. Wir haben so oft es ging analoge und handgemachte Sounds verwendet und darauf geachtet, dass die Scheibe trotzdem nicht altbacken klingt. Wir haben viel diskutiert, aber am Ende sind wir alle glücklich mit dem Resultat.

Ist es von Vorteil, wenn eine Band aus erfahrenen Musikern besteht? Inwiefern erleichtert das die Arbeit?

Natürlich ist es das. Sobald wir unseren groben Plan hatten, ging es an die kreative Arbeit. Niemand musste einen der anderen dabei von der Wichtigkeit eines Riffs oder sonstigen Parts überzeugen. Wir hatten einfach alle dieselbe Vision. Wobei das nicht zwingend etwas mit Erfahrung zu tun haben muss. Aber wir haben eben denselben Background, dieselbe musikalische Geschichte. Wir sprechen dieselbe Sprache, wenn man so will. Und wir haben auch immer einen riesigen Spaß, wenn wir zusammen sind, das hilft natürlich auch.

Ihr werdet gern als „Oldschool-Truppe“ bezeichnet, sagt aber, dass ihr keine seid. Warum genau?

Nun, wie ich sagte. Wir sehen unsere Musik und unseren Stil eher als zeitlosen Death Metal. Dieses Label „Oldschool“ limitiert dich als Band, es schränkt dich ein. Wir wollen einfach so gute Death-Metal-Songs wie möglich schreiben. Die Bands, die uns beeinflusst haben, sind tief in unserer Vergangenheit verwurzelt. Mit dem, was Leute heute als „oldschool“ bezeichnen, sind wir seinerzeit aufgewachsen. Es ist also total natürlich und sicherlich sind da Einflüsse von POSSESSED, REPULSION, SLAUGHTER, AUTOPSY, DARK ANGEL, VOIVOD oder MORBID ANGEL und so weiter. Aber wir brauchen keine Schublade dafür. Denn es ist einfach so.

Anton Kostudis



Foto: Maik Kleinert (maikkleinert.com)

HOLLYWOOD UNDEAD

UNTOTER MASKENBALL. Wir treffen Johnny 3 Tears und Charlie Scene von HOLLYWOOD UNDEAD und fragen mal genauer nach, was es mit ihren Masken und dem Untotsein eigentlich so auf sich hat.

Euer Markenzeichen sind eure Masken. Diese entwickeln sich von Album zu Album auch immer weiter. Ist das wie ein Alterungsprozess?

Johnny: Die Masken bedecken unser Gesicht. Also sind wir auch bestrebt, den visuellen Ausdruck unserer Masken immer weiterzuentwickeln. Die Grundidee bleibt bestehen, aber wir verändern jedesmal kleinere Details und befinden uns damit sozusagen echt in einer Art Alterungsprozess.

Ist die Musik für euch auch so etwas wie eine Maskerade? Also, ist es ein Charakter, der durch die Lyrics spricht, oder seid das wirklich ihr selbst?

Johnny: Oh nein, das sind wirklich wir. Wir haben keine Alter Egos oder irgendwas in der Richtung. Wir haben eben diesen optischen Aspekt, der zu unserem Stil dazugehört, aber die Musik als solche, die kommt wirklich aus unserem Herzen.

Masken haben historisch und anthropologisch betrachtet viele Funktionen, zum Beispiel können sie fröhlich sein, etwa im Karneval, oder ang-

steinflößend, so wie Horrormasken. Wo innerhalb dieses Spektrums siedelt ihr eure eigenen Masken an?

Johnny: Auf jeden Fall auf der angsteinflößenden Seite. Wir mögen alle sehr gerne Horrorfilme und haben von da auch viel Inspiration bekommen. Ich mag Karnevalsmasken und Maskenspiele aber auch sehr gerne.

Wenn wir nun euren Bandnamen als Beispiel nehmen: Welche untote Figur aus Mythologie, Literatur oder Film fasziniert euch am meisten?

Johnny: Ich mag Frankenstein, weil er verletzlich und tiefgründig ist.

Charlie: Frankenstein ist auch mein Liebling. Die Vorstellung, dass die besten Teile von schlechten Menschen zusammengefügt wurden, um etwas zu erschaffen, das nicht schlecht ist, das ist ...

Johnny: Wunderschön.

Charlie: Faszinierend.

Johnny: Irgendwie niedlich. So wie wir.

Euer neues Album heißt „V“. Welchen Hintergrund hat das?

Charlie: Anfangs hätten wir nicht gedacht, dass wir es jemals schaffen würden, fünf Alben rauszubringen. Dass wir so weit gekommen sind, ist etwas ganz Besonderes für uns.

Johnny: Und wir sind fünf Leute in der Band. Die Zahl ist also symbolträchtig für uns. Wenn man ein Album betiteln möchte, dann überlegt man, welcher Titel es alles auf den Punkt bringen könnte, und wir fanden, dass „V“ alles sagt.

Mir ist aufgefallen, dass zumindest eure deutschen Fans teilweise noch verdammt jung sind. Ist das in den USA genauso? Und was glaubt ihr, wie das kommt?

Johnny: Es steckt jetzt keine Absicht dahinter, aber ich glaube, wir sprechen viele Themen an, mit denen sich junge Leute besonders identifizieren können. Aber es ist jetzt auch nicht so, dass sich nur die Kids zu unserer Musik hingezogen fühlen. Erwachsene können die Dinge, die wir ansprechen, genauso nachempfinden. Nur sind die Jüngeren vielleicht etwas offener und interessieren sich mehr für Musik.

Jenny Josefine Schulz

KNUCKLE PUCK



Foto: Nick Karp

CLEVERER ALS ZUVOR. 2017 neigt sich dem Ende hingegen, doch Fans von Pop-Punk können sich noch auf mindestens ein Highlight freuen. Und zwar auf „Shapeshifter“, das zweite Studioalbum von KNUCKLE PUCK aus Chicago. Gitarrist Kevin Maida erzählt uns im Interview, welche Probleme es bei den Aufnahmen gab und inwiefern sich das Album vom Debüt „Copacetic“ unterscheidet.

Anfang des Jahres seid ihr ins Studio gegangen um den Nachfolger von „Copacetic“ aufzunehmen. Während der Aufnahmen hattet ihr jedoch das Gefühl, dass sich das Ganze nicht so entwickelt, wie ihr es euch vorgestellt habt. Also habe ihr noch einmal neu angesetzt. Wie viel ist von dem ursprünglichen Album übrig geblieben?

Ich bin mir nicht sicher, wer das Gerücht in die Welt gesetzt hat, aber es war gar nicht so dramatisch, wie es sich anhört! Wir haben weder das Album noch einzelne

Songs neu geschrieben. Es gab nur viel Material, das nicht so ausgearbeitet war wie erhofft. Also haben wir die Initiative ergriffen, alles so zu überarbeiten, dass es nun richtig klingt. Alle für „Shapeshifter“ geplanten Songs sind auch auf dem Album zu finden. Manche Dinge wurden noch mal überarbeitet, aber das Grundgerüst hat sich nicht geändert.

Trotzdem haben euch die anfänglichen Schwierigkeiten verunsichert. Wie hat euch das als Band verändert?

Es war ein sehr befremdliches und seltsames Gefühl. Ich glaube, keiner von uns hat so was schon mal bei einem Aufnahmeprozess erlebt. Am Ende des Tages hat es uns aber als Band und als Freunde enger zusammengeschweißt. Wir werden niemals etwas veröffentlichten, mit dem wir nicht zu einhundert Prozent zufrieden sind.

„Shapeshifter“ klingt trotzdem, oder gerade deswegen, wie die natürliche Entwicklung des KNUCKLE PUCK-Sounds. Ihr habt das Beste von „Copacetic“ übernommen und dies noch verbessert. Wie würdest du das beschreiben?

Unser Songwriting ist deutlich cleverer als zuvor. Wir haben die Entscheidung getroffen, eine Menge unnötigen Ballast über Bord zu werfen, welcher einen Song überfrachten kann. Wir sind immer noch dieselbe Band, die „Copacetic“ geschrieben hat, aber ich habe das Gefühl, dass wir als Gruppe deutlich gefestigter sind.

Wie hat „Copacetic“ euer Leben verändert?

Das Album war sehr wichtig. Es war gewissermaßen ein Meilenstein für uns. Wir konnten uns beweisen, dass wir erfolgreiche Musik schreiben und mehr als nur EPs aufnehmen können.

Ihr seid immer sehr fleißig gewesen, gibt es schon Pläne, wie es nach der Veröffentlichung von „Shapeshifter“ weitergehen wird?

Wir werden selbstverständlich jede Menge Shows spielen. Ende November kommen wir auch nach Deutschland. Pläne für neue Veröffentlichungen haben wir aber nicht. Ich denke, „Shapeshifter“ ist gut genug, um unsere Fans bei Laune zu halten.

Christian Heinemann



Foto: Karo Schäfer (www.cateyphotography.de)

IM WANDEL. Die australische Band aus Perth hat ihre Deathcore-Vergangenheit hinter sich gelassen und bringt nun mit „Worlds Apart“ ein Metalcore-Album der Spitzenklasse auf den Markt. Wir haben Sänger Sean Harmanis einige Fragen zum neuen Album und den Gründen des Stilwechsels gestellt.

Worlds Apart“ ist das erste Album, das ihr mit einem Label im Rücken produziert habt. Hat Rise Records euch in irgendeiner Form eingeschränkt beim Schreiben und Aufnehmen des neuen Materials?

Nein, absolut nicht. Man hat ja schon öfters von einer derartigen Fremdbestimmung durch Labels gehört, aber in unserem Fall gab es überhaupt keine Beschränkungen. Rise Records stand die ganze Zeit zu einhundert Prozent hinter uns und machte es somit möglich, dass wir unsere eigenen Ideen ungebremst umsetzen konnten.

Wenn man sich ältere Musik von MAKE THEM SUFFER anhört und sie dann mit „Worlds Apart“ vergleicht, ist unüberhörbar, dass ihr vom Deathcore weg seid und euch komplett dem Metalcore zugewendet habt. Woran liegt das?

Es ist so, dass wir uns immer stark von der Musik haben beeinflussen lassen, die wir auch privat hören. Da wir alle einen sehr unterschiedlichen Musikgeschmack haben, waren wir also immer schon breit aufgestellt und jetzt haben wir den Schritt gewagt, diese Einflüsse mal in anderer Form einfließen zu lassen.

Eure Songs waren schon immer sehr tiefgründig und voller Metaphorik. Würdest du sagen, dass die Inhalte im Fokus stehen?

Natürlich sind uns die Lyrics wichtig und wir investieren eine Menge Zeit in sie. Trotzdem steht die Musik an sich immer noch im Mittelpunkt, die Worte sind nur ein Teilaspekt des großen Ganzen. Der Sound ist das, was die Leute anlockt und ihr Interesse weckt. Die Texte machen sie dann zu treuen Fans.

Wer schreibt bei euch normalerweise die Texte und woher kommen die Anregungen?

Die Lyrics sind mein Job. Meine größte Inspiration ist das Leben selbst, einfach persönliche Erfahrungen. Weitere Einflüsse können so gut wie alles sein – von Kinofilmen über Bücher und Games bis hin zu anderen Songtexten. Was das angeht, wären das für mich im Moment Morrissey, David Bowie, Eminem und Chino Moreno.

Ihr hattet ja einige Wechsel im Line-up.

Ein paar von uns haben festgestellt, dass das Bandleben auf die Dauer nichts für sie war. Es ist eben nicht so kein einfach, wenn man sieben Monate im Jahr in einem Van schlafen muss. Als wir anfangen, noch regelmäßiger zu touren, haben sie sich für einen anderen Lebensweg entschieden.

Wie sieht der musikalische Background der neuen Mitglieder aus?

Jaya hat mit unserem Gitarristen Nick zusammen früher mal in einer Metalband gespielt. Booka ist schon ihr halbes Leben Keyboarderin, wir sind seit einer Ewigkeit gute Freunde.

Und wie haben die Fans auf das neue Line-up reagiert?

Das meiste Feedback war echt positiv, was uns natürlich sehr gefreut hat. Aber ich denke auch, dass das Album für sich selbst und auch für die neuen Mitglieder spricht.

Rodney Fuchs



EMIL BULLS

Foto: Gaswan Al-Sibai (facebook.com/photography1991)

KÜNSTLERISCHER PERFEKTIONISMUS. Vor zwei Jahren hatten wir Spaß im Tourbus der EMIL BULLS und waren ganz Hellfire-mäßig gut drauf. Diesmal gibt es ganz Candlelight-mäßig ein Telefongespräch mit Sänger Christoph.

Ein kurzer Rückblick: Wie ist die Candlelight & Hellfire Tour insgesamt so verlaufen? Kam das Konzept von hell und dunkel, also einer Akustik- und einer harten Variante eurer Songs gut an? Das war ja eine Art Experiment von uns, und wir hatten keine Ahnung, wie die Leute darauf anspringen. In manchen Städten hatten wir auch gleich Doppelshows, wo wir einen Abend ruhig gespielt haben, also im Candlelight-Modus, und den anderen Abend dann im Hellfire-Modus. Glücklicherweise haben die Leute das gut angenommen und auch ordentlich abgefeiert. Unser zwanzigjähriges Jubiläum war auch ein guter Moment dafür, um so was mal zu machen.

Nun erscheint bald euer neues Album „Kill Your Demons“. Was ist die beste Strategie, um gegen die Dämonen zu kämpfen, die einen verfolgen?

Haha, wenn ich das wüsste ... Meine Strategie war, darüber zu schreiben. Jeder Mensch musste in seinem Leben schon gegen seine Dämonen kämpfen oder wird sich irgendwann mal damit konfrontiert sehen. Und ich habe da einen Weg gefunden, das über die Musik auszudrücken und so dagegen anzugehen.

Und was ist mit den Dämonen, die von außen auf einen einwirken, zum Beispiel politische oder gesellschaftliche Umstände, die einen daran hindern, ein friedliches Leben zu führen?

Auf dem Album geht es vor allem um die eigenen Dämonen, wo sich wahrscheinlich auch jeder irgendwie wiederfinden kann und vielleicht denkt: Oh krass, das ist bei mir ja genau das Gleiche. In manchen Songs werden aber auch die Dämonen der Gesellschaft angesprochen. Da denke ich, dass wir nur irgendwas erreichen können, wenn die Menschen gemeinsam etwas machen. Aufstehen, um auf vernünftige Art und Weise etwas gegen den Scheiß zu unternehmen, der gerade so in der Welt abgeht.

Kannst du uns mehr über euer Artwork erzählen?

Das Ding war, wir hatten den Plattentitel „Kill Your Demons“ schon sehr, sehr früh. Das war praktisch das Erste, lange bevor die Musik fertig war. Das war konzeptionell schon ganz gut, weil man so zum Beispiel die ganzen Lyrics um den Titel herum aufbauen kann. Deshalb

musste auch ein Artwork sein, das einfach passt. Wir wollten jetzt nicht irgendwas Böses, metalmäßig dämonisch Wirkendes, sondern wirkliche Kunst, die schön aussieht, bei der man aber beim zweiten Blick doch merkt, dass sie ziemlich düster ist. Ich bin dann über ein Bild gestolpert, es ist von einem koreanischen Künstler, der Shin Kwangho heißt. Irgendwie hat mich das Bild total gefesselt und ich habe mich total darauf versteift, dass das einfach das Cover werden muss. Nun lautete die Frage: Wie kriegen wir das hin, dass der Typ uns das

**JEDER MENSCH MUSSTE
IN SEINEM LEBEN SCHON
GEGEN SEINE DÄMONEN
KÄMPFEN ODER WIRD SICH
IRGENDWANN MAL DAMIT
KONFRONTIERT SEHEN.**

Bild jetzt für das Album zur Verfügung stellt? Dann haben wir den einfach angeschrieben und ihm erklärt, dass wir eine Band aus Deutschland sind und total auf sein Bild abfahren. Das Beste ist, dass das tatsächlich geklappt hat. Uns war wirklich wichtig, dass es etwas richtig Künstlerisches ist und nicht irgendein Photoshop-Ding, das digital hergerichtet wurde, sondern wirklich was Handgemachtes. Und die nächste Frage war, wie das Innenleben ausschauen soll. Da haben wir das Ganze dann weiter durchgezogen, dass für das Booklet, das Logo, also das komplette Artwork, nichts mit Photoshop gemacht wurde, sondern ein deutscher Künstler namens Markus Arnold das alles von Hand gestaltet hat. Der war schon lange unter meinen Facebook-Freunden, weil ich sein Zeug total klasse finde, also habe ich den auch einfach angeschrieben, ob er Bock hat, was für eine Band zu machen. Glücklicherweise hatte er Lust und hat das Ganze auch fantastisch gemacht. Es ist ein Gesamtkunstwerk geworden, mit Mühe und mit Spachtel zusammengestellt. Der Text wurde natürlich am Ende

digital reingesetzt, aber ansonsten ist wirklich alles per Hand entstanden und nichts am Computer.

Jüngst ist Fabian Fuß an euer Schlagzeug zurückgekehrt. Wie wie schafft er das, wenn er zusätzlich noch bei BLUMENTOPF und GWLT spielt, Lehrer ist ...?

Erstmal sind wir wahnsinnig froh, dass er wieder dabei ist. Keine Ahnung wieso, es musste einfach irgendwie passieren. Ja, Fabian ist sehr umtriebig und spielt noch in vielen anderen Bands, aber er hat auf jeden Fall noch Kapazitäten für uns übrig.

Schauen wir uns mal ein paar Titel der neuen Songs an. Da wären „Winterblood“ und „Arise dear spring“. Welche Jahreszeit magst du am liebsten?

Im Moment genieße ich auf jeden Fall noch die letzten Sommertage und koste das auch gerade schön aus. Das Album ist fertig, da kann man mal ein bisschen chillen, in den Biergarten gehen und so. Deshalb glaube ich, dass der Sommer schon so die geilste Jahreszeit ist. Es ist auch die, in der wir am meisten mit der Band unterwegs sind, auf Festivals spielen ... Was aber nicht heißt, dass der Winter nicht auch seine Reize hat! Das ist die Phase, wo man mit dem Album fertig ist und auf Tour geht. Bei uns ist es echt definitiv so, dass es der Sommer und der Winter sind. Und dann kommt immer wieder so eine Zeit wie der Frühling, wo man wieder in sich gehen muss, wieder kreativ werden muss. Ach, am Ende ist einfach das ganze Jahr geil!

Stichwort „Euphoria“: Bei welchen Dingen kannst du euphorisch werden?

Gute Songs und gute Musik. Musik macht mich glücklich.

Und „In any case maybe“: Wobei bist du selbst immer unentschlossen oder hast Schwierigkeiten, dich irgendwie festzulegen?

Ich bin so ein ganz krasser Perfektionist. Deshalb fällt es mir immer schwer, bei irgendwas zu sagen, das ist jetzt gut so. Ob bei einem Text oder einer Melodie, ich finde das dann in Ordnung, aber ich tu mich wahnsinnig schwer damit, Sachen zu Ende zu bringen und zu sagen: Okay, jetzt gibt es kein Zurück mehr.

Jenny Josefine Schulz



MAKE A DIFFERENCE. Heavy, melodisch und authentisch, so beschreibt Gitarrist Cody Quistad seine Band. Während der Arbeit an „Deadweight“, dem zweiten Studioalbum der Band aus Ocala, Florida waren vor allem gute Vibes und 4 Rivers Barbeque unabdingbar. Der Krieg, den WAGE WAR führen, ist ein persönlicher, ein Kampf mit inneren Dämonen, und symbolisiert die Veränderungen, die man selbst sehen möchte.

Erzähl mal, wie lange habt ihr an dem Album gesessen?

Wir haben direkt nach „Blueprints“ damit angefangen, also ungefähr ein Jahr, denke ich. Die Songs auf unserem ersten Album waren zum Teil sechs Jahre alt. Bei „Deadweight“ ist das anders, viel aktueller, und das ist die Musik, die wir wirklich spielen wollen!

Und was ist das für eine Musik, was macht sie besonders?

In alles, was wir machen, stecken wir eine Menge Zeit und Arbeit, weil es so gut und authentisch sein soll,

wie nur möglich. Keine Schablonen, keine Fakes. Darauf bauen wir auf und ich bin sehr zufrieden mit meinen Jungs.

Ihr habt einen eurer Songs „Johnny Cash“ genannt, wieso?

Dieser Song ist wohl einer der persönlichsten und eigenständigsten Songs auf dem Album und ich wollte, dass der Titel das klar reflektiert. Ich bin ein großer Fan von Countrymusik und wollte diesen Einfluss irgendwie mit einbeziehen und wer passt da besser als Johnny Cash? Eine absolute Legende in jeder Hinsicht!

Ihr kommt aus Ocala, Florida, der selben Stadt aus der auch UNDEROATH und A DAY TO REMEMBER stammen. Welchen Einfluss hatten diese beiden Bands für WAGE WAR?

Wir wurden durch beide stark beeinflusst. Das ist schon eine fantastische Inspiration, wenn man aus einer Kleinstadt kommt und seine lokalen Helden immer größer werden sieht. Beide Bands haben sich den Arsch abgearbeitet und verdienen alles, was sie erreicht haben. Das aus erster Hand zu mitzubekommen, hat uns total beeindruckt, so dass wir das selbe machen möchten.

Und was sind eure wichtigsten Einflüsse?

Meine Nummer eins, die mich in die harte Musik gebracht haben, sind AS I LAY DYING. Ich habe „Shadows Are Security“ bekommen, als ich zwölf war, und habe es stundenlang gehört und die Gitarrenparts geübt. Einige Leute haben das in unserer Musik wieder entdeckt, alles was ich über Riffing weiß, kommt von dieser Band. Darüber hinaus mag ich Erfolgsgeschichten. Ich mag es von Leuten zu hören, die Schwierigkeiten überwinden und dadurch zu einem besseren Menschen werden, so etwas fasziniert mich immer!

Apropos Erfolgsgeschichten, wie siehst du eure eigene Karriere? Was habt ihr zukünftig vor und wie geht es weiter?

Ich denke, dass uns dieses Album einige Türen öffnen wird. Das ist auch immer das Wichtigste, neue Leute zu erreichen. Wir hatten noch nie einen so breitgefächerten Sound, von hart bis melodisch, und sind verdammt stolz darauf. Die Rückmeldungen waren bei den Singles überwältigend, hoffentlich bleibt das so! Konkrete Tourpläne für Europa gibt es noch nicht, aber man kann definitiv darauf zählen, uns in naher Zukunft live sehen zu können!
Rodney Fuchs



100% HERZENSMUSIK. „Unsere Wurzeln als Band liegen darin harte, emotionale und epische Songs zu schreiben. Kein Genrescheiß, nur Musik, die zu hundert Prozent aus unserem Herzen kommt“, so Richard Powley, Gitarrist der aus Essex, UK stammenden Band TELEPATHY, über das neue Album „Tempest“.

Ihr nennt euch TELEPATHY, dann wisst ihr bestimmt auch schon, welche Frage jetzt kommt, oder?

Ja! Wieso wir unbedingt ein Konzeptalbum machen wollten? Als wir die ersten beiden Songs fertig hatten, haben wir gemerkt, dass sich uns irgendwie ein roter Faden aufdrängt. Wir wollten also eine ganze Geschichte um die beiden Songs spinnen. Das hat uns ziemlich geholfen, unsere Kreativität etwas zu fokussieren.

Und welches Konzept steckt hinter „Tempest“?

Das Album handelt von einem großen Sturm und begleitet eine Person auf ihrem Weg, nachdem alles

hinweggefegt wurde. Das Wort „Tempest“ bedeutet ja genau das; ein großer Sturm. und ist hier eine Metapher für die Schwierigkeiten und Hürden, die wir im Alltag überwinden müssen. Das Artwork hatten wir tatsächlich aber schon vorher. Es stammt von Seanna Reilly, die auch den Titel vorgeschlagen hat. Am Ende hat das also alles ziemlich gut zusammengepasst!

Auf eurer Bandcamp-Seite findet sich die Genrebeschreibung „Progressive, Sludgy Post-Metal“. Was davon passt auf euch denn am meisten?

Hm, ich denke, dass alle sehr offensichtlich erkennbar sind. Wir arbeiten all das in unseren Sound ein, haben

aber auch jede Menge weitere Einflüsse, Black Metal, Doom und elektronische Musik zum Beispiel. Wir wollen uns gar nicht in irgendwelche Parameter reinquetschen, sonst wäre unsere Musik zu berechenbar. Und ich glaube, dass genau das den Sound von TELEPATHY ausmacht.

Wie kommt man auf die Idee, so eine eher undefinierbare Musik zu machen?

Albert und Piotr sind damals aus Polen nach Großbritannien gezogen, um Musik zu studieren und darauf eine Karriere aufzubauen, nachdem die beiden Brüder schon vorher in verschiedenen anderen Bands gespielt haben. Ich habe die beiden an der Universität kennen gelernt und unser gemeinsamer Nenner war schnell klar: eine Band, die heavy und experimentell klingt, ohne irgendwelchen Genreerwartungen zu entsprechen.

Gibt es da denn Namen, die euch besonders beeinflusst haben?

Jede Menge! Das würde Ewigkeiten dauern, jeden Künstler aufzulisten, der uns wichtig hat. Piotr und Albert kommen mehr aus der Thrash-Metal-Ecke, bevor sie in die progressivere Richtung gegangen sind. Ted dagegen konzentrierte sich auf Classic Rock und Doom, während ich den experimentellen Teil beisteuere: Mathcore, Post-Hardcore und Crust.

Das klingt als geht es euch wirklich nur darum, eure Herzensmusik zu machen, die euren Gemeinsamkeiten vereint?

Absolut, unser einziges Ziel ist es, einhundert Prozent in unsere Musik zu stecken, uns nach oben zu pushen und unsere Grenzen als Songwriter auszuweiten. Dadurch wollen wir mit unseren CDs und Live-Shows eine emotionale Bindung zu den Hörern aufbauen. Das ist alles!

Rodney Fuchs



VEIL OF MAYA

Foto: Alexis Bouquet (music.absephotography.com)

LUKAS NACH VORNE. VEIL OF MAYA veröffentlichen mit „False Idol“ ein Konzeptalbum über einen bösen Mann, der große Macht erlangt und unausweichlich untergeht. Was zur skizzierten Thematik motivierte, ist offensichtlich und wird von der Chicagoer Band gewohnt brutal, fordernd und variantenreich musikalisch umgesetzt.

Mit dem sechsten Longplayer abermals eine qualitative Steigerung zu belegen, ist der Gruppe nach Auskunft von Gitarrist Marc Okubo nicht schwer gefallen: „Als die Arbeit mit unserem Produzenten Max Schad begonnen hatte, verlief das Songwriting fast spielerisch, mit einem hohen Spaßfaktor. Das Material ist überwiegend in Zwei-Stunden-Sessions entstanden. Schon beim Schreiben hatten wir immer unseren Sänger Lukas im Hinterkopf, das war bei früheren Alben sonst nicht der Fall. Da Max und

ich die gleichen Vorlieben und Einflüsse teilen, hat er gleich verstanden, worauf ich aus bin, und tatkräftig dabei geholfen, meine Vision Realität werden zu lassen. Der Vibe hat von Beginn an gepasst und darauf haben wir aufgebaut.“

Für Shouter/Sänger Lukas Magyar (ex-ARMS OF EMPIRE) ist es die zweite Veröffentlichung mit VEIL OF MAYA. Seinem Einfluss ist es zu verdanken, dass auch die übrigen Musiker vor neuen Herausforderungen

standen und das Ergebnis weiter an Variabilität gewinnt: „In der Vergangenheit sind die Vocals teilweise sehr monoton gewesen“, bestätigt Marc. „Durch die Gitarrenarbeit habe ich das mit Melodien zu kaschieren versucht. Heutzutage ist es anders. Seit dem Einstieg von Lukas rücken wir die Vocals nun ganz bewusst in den Vordergrund und lassen sie die Dynamik der Songs mitbestimmen. Zum ersten Mal ein Konzeptalbum umzusetzen, war eine spannende Sache. Dadurch ist viel mehr Material entstanden und wir konnten die besten Stücke auswählen. Zudem ist unser Sound nochmal zugänglicher als je zuvor, aber trotzdem immer noch eine Herausforderung.“

Für den Musiker ist es wichtig, die Evolution der Band nachvollziehbar voranzutreiben: „Für mich ist es entscheidend, den Basis-Sound fortzuführen, dem ich mich verpflichtet fühle. Wir sind mit den Jahren mit den unterschiedlichsten Klassifikationen versehen worden, was ich in den meisten Fällen auf die Vocals zurückführe. Für mich als Gitarristen hat sich nie wirklich etwas geändert. Mit meinen Songs fülle ich jeweils den Rahmen, den ich für VEIL OF MAYA definiert habe. Natürlich versuche ich immer wieder Neues und verändere mein Spiel, doch dabei achte ich darauf, dass wir als VEIL OF MAYA erkennbar bleiben.“ Auf „False Idol“ erklingen aus diesem Grund wieder plakative Core-Breakdowns und Moshparts, djentige Frickelei, vorwärts gerichtete Extremkost und melodisch-eingängige Refrains. Diese Elemente sind allerdings in einen reifen, songdienlichen Kontext eingebunden und stellen weniger als bisher auf die Technik ab: „Wir haben das Komplexitätsniveau nicht absichtlich gesenkt, sondern uns schlicht auf die Musik konzentriert. Unsere handwerklichen Fähigkeiten kommen ja dennoch ausreichend zur Geltung.“

Arne Kupetz

DISCHARGE-SIEBDRUCK

Bei dieser auf Wasserfarben basierenden Technik, wird die Farbe dem Textil zunächst entzogen und dann durch die gewünschte Farbnuance ersetzt. Dischargedrucke sind daher auch sehr gut geeignet um dunkle Textilien zu veredeln. Und das Griffgefühl ist einmalig dünn, nahezu als wäre keine Farbe aufgedruckt worden. Die besten Ergebnisse werden auf Naturfasern 100% Baumwolle erzielt. Ein weiterer Vorteil ist, dass hier der Unterdruck nicht benötigt wird. Demnach entfällt der sogenannte Unterdruck.

DRUCKPREISE:

- 30 EINFARBIGE DRUCKE: 76,00 EURO.
- 50 EINFARBIGE DRUCKE: 93,00 EURO.
- 75 EINFARBIGE DRUCKE: 114,00 EURO.
- 100 EINFARBIGE DRUCKE: 136,00 EURO.

Die Druckpreise verstehen sich pro Druck (bei gleicher Druckgröße, Druckfarbe und Druckposition) es fallen keine weiteren Kosten für die Filmherstellung und Farbseparation an. Auf unserer Website www.merchattack.de haben wir eine große Auswahl an Textilien. Bei Rückfragen stehen wir gerne zur Verfügung. Einfach eine E-Mail an info@merchattack.de senden.



MAXIMALES DRUCKFORMAT
AUF BOY T-SHIRTS CA. 42 X 58 CM.
AUF GIRLY T-SHIRTS CA. 28 X 40 CM.



TEXTILBEDRUCKUNG/AUFKLEBER/BUTTONS/AUFNÄHER ETC.
MERCHATTACK
WWW.MERCHATTACK.DE INFO@MERCHATTACK.DE



KS- MUSIK .de



wir **PRESSEN**
schwarzes Gold
und schicke
Silberlinge!



since 1991

ks-musik.de | Postfach 101 653 | DE 46216 Bottrop
Fon: 02041-265739 | Fax: 02041-265738 | www.ks-musik.de



REVIEWS



BRAND NEW Science Fiction

Seit „Daisy“ sind mittlerweile acht Jahre vergangen, das war definitiv keine leichte Zeit für BRAND NEW. Doch groß war der Druck, noch mal an den Erfolg von „The Devil And God Are Raging Inside Me“ anzuknüpfen, und das wird deutlich spürbar. Ganz ohne zermürbende Promophase präsentieren BRAND NEW das düsterste und ruhigste Album der Bandgeschichte ohne spürbare Ausraster. Trotzdem ist das keine zufriedene Stille. Es ist spürbare Ruhelosigkeit. Das Gefühl von Depression und Angstzuständen, zermüht und regungslos zu sein, das auf „Science Fiction“ auch erstmals namentlich benannt wird. Im fast schon nach traurigen WEEZER-klingenden „Can't get it out“ nennt Jesse Lacey seine bipolare Störung beim Namen. Mit „Could never be heaven“ folgt bald ein simpler Akustiksong, der trotzdem irgendwie nach BRAND NEW klingt und einen getroffenen Mann zeigt, der versucht, mit sich selber klar zu kommen. Offenbar nicht immer ganz erfolgreich. „Let's all go play Nagasaki“, heißt es in „137“, um in „Same logic/Teeth“, das wahrscheinlich am ehesten an alte Songs erinnert, bereits mit den Worten „This is the same logic that got us into trouble the first time“ die Angst vor Rückfällen zu thematisieren und anschließend in „Desert“ und „451“ in den Blues zu verfallen, bevor die Band sich voraussichtlich für immer verabschiedet. Es ist ein beunruhigender Abgang für eine der bedeutendsten Bands ihrer Zeit, aber das ist auch okay so. Hauptsache, Jesse Lacey geht's gut. (Procrastinate! Music Traitors)

Elliott Tender



'68 Two Parts Viper

Josh Scogin lässt einem zwischen Vergötterung und Verständnislosigkeit kaum eine Wahl, dazu ist seine Musik zu eigenwillig und sein Selbstverständnis zu gelassen. THE CHARIOT verehrt man entweder oder man versteht sie nicht. Live kriegen sie kaum einen Song zusammen, sie spielen vom Publikum ab- und einander zugewandt – eher laute Live-Jams als Setlistgebundene Shows. Zwischen Faszination und Fassungslosigkeit bleibt da nicht viel. Auf Platte bündeln '68 ihre überbordende Energie wie auf dem Debüt wesentlich besser. Exzentrisch bis eingängig, kryptisch und abstrakt genauso wie impulsiv aus dem Bauch heraus, immer mit vollem Leib, Herz und Seele hauen Scogin und McClellan ein groovendes Hardrock-Metal-Noise-Atmo-Ungetüm nach dem anderen raus. „Now hold your breath and dance with me“, fordert Scogin im Opener, um dann die erste tief gestimmte Riff-Attacke loszulassen. Ab da holt man tief Luft und taucht ein oder man wendet sich mit einem Seufzer ab. „Two Parts Viper“ ist eine Achterbahnfahrt überfordernder Kontraste: laut und leise, dissonant und melodisch, überdreht und melancholisch, und dazwischen Scogins schön seltsame Beobachtungen zu Leben, Tod, Liebe und Selbst. „Josh, make a bad band, please. So I know you're human“, fordert jemand auf YouTube. Scogin würde daraufhin wahrscheinlich nur mit den Schultern zucken. It's only Rock'n'Roll. (Cooking Vinyl)

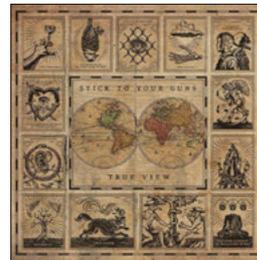
Enno Küker



NASTY Realigion

Ein cooles Wortspiel erregt schon mal Aufmerksamkeit. Kurz und knapp und auf den Punkt gebracht, wie man NASTY eben kennt. Und wenn man von ihrem neuem Album erwartet hat, dass es in aller Kürze ordentlich auf die Fresse gibt, das Ganze aber mit intelligenten Themen und Texten gespickt ist, dann wird man „Realigion“ einfach nur feiern. Es soll nicht wie eine abgedroschene Phrase klingen, und gerne liegen solche ja auf der Zunge, wenn der erste Eindruck noch frisch ist, aber „Realigion“ ist vermutlich das beste Album, das NASTY bisher auf den Markt gebracht haben. Schon der Opener „F.Y.W.“ zeugt von einer bisher nicht dagewesenen stimmlichen Tiefgründigkeit, die im Verlauf des Albums immer wieder auffällt. Der etwas hysterische Tonfall von Sänger Matthi Tarnath ist zwar berüchtigt, wird aber stellenweise durch neue Facetten ergänzt, die dem Sound einfach mehr Tiefe geben. Der gesamte Klang erscheint fetter als auf den Vorgängeralben, so dass „Realigion“ wirklich hervorsticht. Sogar das balladenhafte „Prediction“ stört nicht im Gesamtfluss, sondern fügt sich als herrliche Komponente ein, um zwischendurch mal kurz einen Gang herunterzuschalten. Und abgesehen von diesen neuen Nuancen gibt es weiterhin einfach nur schonungslos auf die Fresse. NASTY eben. (BDHW)

Jenny Josefine Schulz



STICK TO YOUR GUNS True View

Pause? Was ist eine Pause? Für STICK TO YOUR GUNS-Frontmann Jesse Barnett jedenfalls nicht mehr als ein Fremdwort. Erst letztes Jahr veröffentlichte er ein Album mit seinem Nebenprojekt TRADE WIND und eine EP mit STICK TO YOUR GUNS. Nun folgt, knapp ein Jahr später, schon ein neues Album. Anders als auf der „Better Ash Than Dust“-EP steht aber weder Politik noch Sozialkritik im Mittelpunkt, stattdessen widmet man sich wieder der inneren Gefühlswelt. So verarbeitet Sänger Barnett laut eigener Aussage sein egoistisches Verhalten und die daraus folgenden Fehler, die er im Laufe der Jahre gemacht hat. Dabei glänzen STICK TO YOUR GUNS diesmal vor allem mit großer musikalischer Abwechslung. So beginnt das Album noch mit ruhigem Post-Hardcore-Gesang, bevor der Opener in einem harten Moshpart endet und fließend in die doomige Vorabsingle „The sun, the moon, the truth: Penance of self“ übergeht. Von da an gibt es für das Quintett aus Kalifornien keinen Halt mehr. Ob das an THRICE erinnernde „56“, das thrashige „Cave canem“ oder der Ausflug in TRADE WIND-Gefilde mit „The reach for me: Forgiveness of self“, STICK TO YOUR GUNS beweisen mit „True View“, zu welcher einer vielseitigen Band sie herangereift sind, der nach wie vor die Energie nicht auszugehen scheint. (End Hits)

Christian Heinemann



LIOTTA SEOUL Liotta Seoul

Wie aus dem Nichts erschien plötzlich die erste Single der neu gegründeten Band LIOTTA SEOUL aus dem Koblenzer Raum. Zu „Staring at light bulbs“ brachte die Band dann sofort ein Video heraus, das an Abgedretheit kaum zu überbieten ist. Zusammen mit dem kratzigen Sound, der auch als Original-Neunziger-Jahre-Grunge durchgehen würde, ergibt das schon mal einen ziemlich guten ersten Eindruck. Und diesen ersten bestätigen die drei Jungs auf dem selbstbetitelten Album. Schon im zweiten Song „Kismet“ geht es etwas ruppiger, aber nicht weniger außergewöhnlich zur Sache. LIOTTA SEOUL selbst benennen ihre vielfältigen Einflüsse mit diesen Bands: NIRVANA, RADIOHEAD, PLACEBO, BRAND NEW und SIGUR RÓS, aber auch THE DILLINGER ESCAPE PLAN und Björk haben eine große Rolle gespielt. Klar, ein paar Einflüsse lassen sich nicht leugnen. Doch LIOTTA SEOUL sind alles andere als eine schlechte Kopie ihrer Idole. Sie sind klassisch und doch modern, abgedreht und trotzdem zugänglich. Auf einen rauen, ruppigen folgt oft ein melodioserer Song, aber wenn man denkt, den Sound der Band komplett verstanden haben, kommt plötzlich ein Song, der noch mehr Facetten der Band zeigt. Noch sind LIOTTA SEOUL ein Geheimtipp in den Weiten des Internets, doch mit diesem Album stehen ihnen hoffentlich bald alle Türen offen. (DIY)

Britt Meißner

36 CRAZYFISTS

Lanterns

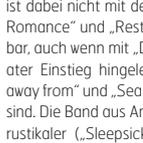


Vor zwei Jahren erschien mit „Time And Trauma“ das bisher vollkommenste Album des Quartetts, welches sich damals im Kern dem Verschneiden von Sänger Brock Lindows Mutter widmete. Kurz darauf folgte für ihn ein weiterer Tiefpunkt: „Ich wurde nach 13 Jahren geschieden.“ Erste Textideen notierte Lindow während der Arbeit auf einem Lachskutter. Und nun scheinen 36 CRAZYFISTS ihr Licht am Ende des Lebens wiedergefunden zu haben. „Lanterns“ ist, wie bisher jedes Album, eine Weiterentwicklung, der zweite Release auf Spinefarm und wurde erneut von Gitarrist Steve Holt produziert, aufgenommen und gemischt. Das siebte Album ist dabei nicht mit den Überalben „A Snow Capped Romance“ und „Rest Inside The Flames“ vergleichbar, auch wenn mit „Death eater“ ein gewohnt robuster Einstieg hingelegt wird, wobei „Wars to walk away from“ und „Sea and smoke“ weitere 36CF-Hits sind. Die Band aus Anchorage, Alaska wird älter und rustikaler („Sleepsick“), ohne dabei ihre nahbare Seite zu verlieren („Where revenge ends“, „Dark corners“). 36 CRAZYFISTS bleiben ein riesiger, kräftiger, grummeliger, schützender, einfühlsamer Bär, der mir bei jedem Sturm – meteorologisch wie emotional – Holt gibt. „Lanterns“ ist der sinnvolle Nachfolger zu „Time And Trauma“ und fügt ihrem Backkatalog noch mehr Hooks, Leid, Melodien und Hymnen hinzu. (Spinefarm)

Marcus Buhl

ABLE BAKER FOX

Visions



Erst haben sie sich reichlich Zeit gelassen, dann sollte es plötzlich ganz schnell gehen: Nach neun Jahren nahmen ABLE BAKER FOX ihr zweites Album in nur vier Tagen auf. Dementsprechend rau klingt „Visions“. Ohne doppelten Boden spielen die vier befreundeten Musiker, sonst vorrangig bei und mit THE CASKET LOTTERY und SMALL BROWN BIKE beschäftigt, mit ihrem Zweitprojekt zumeist zweistimmige Songs mit knarzendem Bass und ruppigen Gitarren. „Pennies on the dollar“ oder „Pointed shell“ vereinen effektiv die Stimmen der Gebürd Reed und Nathan Ellis zu versiertem Riffing. Die abschließenden „Lady ghost“ und „The clearing“ punkten mit Atmosphäre. Im direkten Vergleich zum Debüt „Voices“ geht es bei den gestandenen Herren nach neun Jahren etwas gesetzter zu. Die ungestüme Emotionalität ist, wie bei vielen Bands ihres Jahrgangs, beispielsweise in „Drift“ leicht gebremst Gerocke gewichen und statt um die inneren Konflikte geht es jetzt wie in „Sins of dad“ eher selbstlos um die Verantwortung gegenüber der jüngeren Generation. Den Spaß an der Sache merkt man dem Quartett über die knappe halbe Stunde Spielzeit an, allerdings rutscht das Album gerade in der Mitte auch in ziemliche Mittelmäßigkeit ab. Für Fans der Hauptprojekte ist „Visions“ sicher noch einmal ein später Gewinn. Für andere sind ABLE BAKER FOX live in einem kleinen Schuppen vielleicht ganz nett, so viel mehr aber auch nicht. (Arctic Rodeo)

Enno Küker

ACT OF DEFIANCE

Old Scars, New Wounds



ACT OF DEFIANCE haben sich trotz großer Namen im Line-up bisher nicht allzu weit herumgesprochen. Daher sei zunächst gesagt, dass es sich um die aktuelle Band von Gitarrenvirtuose und MEGADETH-Alumni Chris Broderick, seinem ehemaligen Bandkollegen Shawn Drover am Schlagzeug, SHADOWS FALL-Gitarrist Matt Bachand am Bass und Ex-SCAR THE MARTYR-Schreibers Henry Derek Bonner handelt. Geboten wird auf Album Nummer zwei, wie bereits auf dem Debüt, modern in Szene gesetzt, weiterhin mit zeitgenössisch gebräuteten Vocals, denen Ausflüge gen CleanGesang entgegengesetzt werden. Das Ganze ist weder besonders schnell noch übertrieben technisch, wie man vermuten könnte. Es gibt den nötigen Speed, aber ebenso viel Groove und Melodie, deren Anteil durch

leichte Aufstockung des Klargesangsanteils gesteigert wurde. Dass das alles technisch makellos ist, liegt auf der Hand, auch dürfte es unnötig gewesen sein, die Tightness im Studio zurechtzulügen – die Jungs können es wirklich. Der Hauptkritikpunkt am Debüt trifft derweilen auch auf den Nachfolger zu: Dem Star-Sammelsurium gelingt weder die stilistische Emanzipation noch der ganz große Song. Wer sich daran nicht stört, kann sich dennoch fünfzig Minuten lang gut unterhalten lassen und sich ein Bild davon machen, wie MEGADETH wohl mit heftigerem Gesang klingen könnten. (Metal Blade)

Hendrik Lukas

AKERCOCKE

Renaissance In Extremis



Die avantgardistische Black-Death-Metaller AKERCOCKE sind nach zehnjähriger Pause wieder im Rennen, und das – so viel vorweg – ist gut so. Statt sich auf dem zuvor Erreichten auszuruhen, gehen die inzwischen reifen Herren voran und entwickeln ihren Sound weiter, wie sie es bisher von Platte zu Platte getan haben. Was 2017 dabei herauskommt, ist noch immer anspruchsvoll, dunkel, für ungeübte Ohren sicher durchgeknallt bis zerfahren, aber doch zugänglich wie nie zuvor. Scheiben wie „Choronzon“ oder „Words That Go Unspoken, Deeds That Go Undone“ waren sperrig, hässlich, verschlossen sich dem unmittelbaren Verständnis, wollten durchdrungen und erarbeitet werden. Nun ist „Renaissance In Extremis“ ganz sicher kein Easy Listening, bietet dem Hörer jedoch Motive an, die tatsächlich an Schönklang grenzen. Glaubt ihr nicht? Hört euch nur den Opener an, dann wisst ihr, was gemeint ist. Erreicht wird dieser Effekt durch einen etwas luftigeren Sound und ein Plus an Progrock-Melodik, welche mehr Raum zur Entfaltung erhält als zuvor. Waren die alten Platten etwas für Säuregurler, die ihren Tag mit AKERCOCKE beginnen und ANAAL NATHRAKH zum Beischnaf auflegen, ist die neue Scheibe auch für Fans von OPETH oder DISILLUSION genießbar. Eine gelungene Mischung aus Eigenständigkeit, Entwicklung und sich daraus ergebender Relevanz. (Peaceville)

Hendrik Lukas

ALEX MOFA GANG

Perspektiven



Alex Mofa, das ist ein junger Mann, der bereits auf dem Debütalbum, „Die Reise zum Mittelmaß der Erde“ mit seinem Mofa auf Reisen ging. Der Protagonist, eine Figur aus dem Roman, welchen Sascha Hörold, Sänger der Band, schreibt, erzählt etwas aus Alex' Leben. Auf „Perspektiven“ wird die Geschichte nun weiterzählt. Jedoch hat sich Alex Mofa verändert. Er ist Beobachter und behandelte Themen wie Liebe, Freundschaft und Nähe, geht aber auch auf Flucht, Trauer und Einsamkeit ein. Mit einem sehr guten textlichen Konzept hat die ALEX MOFA GANG einen Sommerhit gelandet, welcher die wenigen warmen Tage, an denen man draußen sitzt, die Natur, die Freiheit und Unbeschwertheit genießt, in jedem noch einmal aufleben lässt. Die Musik bewegt sich zwischen einem Mix aus Rock, Punk und Pop, und obwohl die Band nun im Vergleich zur vorherigen Platte vereinzelt schon etwas härtere Elemente eingebaut hat, ist letzteres vielleicht das, was die ALEX MOFA GANG wirklich ausmacht. So könnte den Berlinern mit ihrem neuen Album nun der große Durchbruch im Punkrock-Himmel gelingen. (People Like You)

Luisa Selle

AMPLIFIED HATE

Crossroads

AMPLIFIED HATE sind Teil einer unendlichen Flut aus Verehrern der Neunziger-Hardcore-Größen, machen aber schon in den ersten zwei Songs vieles besser als die meisten ihrer Mitsstreiter. „State of mind“ reiht dank verdammt geller Riffs und einem ordentlichen Groove direkt mit. Wie in diesem Genre üblich, sind die Songs auf den Punkt geschrieben und von jeglichem Schnickschnack befreit. Die schönen Details stecken hier in der Ausarbeitung der einzelnen Stücke. Alles sitzt da, wo es hingehört, und jeder Part treibt das Album voran,

ohne dabei zu abgegriffen zu wirken. Was AMPLIFIED HATE von ihren großen Vorbildern abhebt, sind die subtilen und verdammt mitreißenden Melodielinien, die sich in Wettys Geschrei legen. Auch wenn oft der Dampfhammer regiert, ist „Crossroads“ deutlich eingängiger als viele andere Platten aus dem groovigen Hardcore. Das ist keinesfalls ein Minuspunkt, denn gerade hier liegt die große Stärke der Chiemgauer: alles reißt von der ersten Sekunde an mit und geht direkt unter die Haut. Dabei sind die Zutaten die altbekanntesten: Gangshouts, Grooves, angekrozte Gesangslinien zwischen harten Shouts und der eine oder andere Breakdown, der etwas mehr zu bieten hat als stumpfe, verzerrte Rhythmusgitarren. An „Crossroads“ dürfen sich gerne einige Bands aus dieser Ecke ein Beispiel nehmen, denn auch wenn hier das Rad nicht neu erfunden wird, geht jeder Song direkt ins Ohr und bleibt dort auch für einige Wochen. (Deafground)

Marvin Kolb

ANTI-FLAG

American Fall

Trump ist amerikanischer Präsident. Das ist eine Wahrheit, mit der wir uns arrangieren müssen. Eine weitere ist: Es wird immer Menschen geben, die ihren Mund aufmachen und ihre Faust in die Luft recken. Und es wird wohl immer Bands geben, die den Soundtrack dazu liefern. Und was könnte im Jahr eins der Ära Trump wichtiger sein, als ein neues ANTI-FLAG-Album? Eben. Musikalisch bekommen wir ANTI-FLAG, textlich ebenso. Nur ist es gleich eine ganz andere Sache, wenn der Feind im eigenen Land nicht Obama, sondern Trump heißt. Timing ist eben alles. Und so bekommen so einfache Refrains wie „If they come for you in the night, they will come for me in the morning“ eine viel stärkere Durchschlagskraft, als sie das noch letztes Jahr gehabt hätten. Gepaart mit den bei ANTI-FLAG üblichen Wohohos und Singalongs, gibt es elf Hymnen zwischen RANCID, THE CLASH und OPERATION IVY. Und so entlassen uns ANTI-FLAG mit der einfachen Wahrheit: Es ist nicht meine Revolution, wenn ich nicht dazu tanzen kann. Und: Trump ist amerikanischer Präsident. Er wird es nicht für immer sein. Solange es Leute wie dich, mich und ANTI-FLAG gibt, ist die Welt noch nicht verloren. Faust hoch! (Spinefarm)

Sebastian Koll

ARCANE ROOTS

Melancholia Hymns



Kaum beginnt der erste Track, wird man in einen vollen, mächtigen Sound eingehüllt. So andächtig und ätherisch bleibt „Melancholia Hymns“ jedoch nicht, aber es folgt verdammt cool gespielte Musik. Melancholisch ja, aber zugleich auch einfach schön präsentieren sich die zehn neuen Tracks von ARCANER ROOTS. Insbesondere der gefühlvoll und klar auf Fläche produzierte Gesang fügt sich perfekt in den atmosphärischen Background ein. Hin und wieder etwas härter, nach vorne treibend („Matter“, „Solemn“) pendelt „Melancholia Hymns“ zwischen eingängigen Rock-Songs, einer Prise Post-Hardcore, Prog-Einfluss und emotionalen Synthpop-Hymnen (ja wirklich!) Mit vielen Synthesizern und elektronischen Elementen ergibt sich ein Klangbild, in dem es vieles zu entdecken gibt. Klare Kontraste halten die Musik von ARCANER ROOTS spannend und Sänger Andrew Groves schleift den rohen Diamanten mit seiner zarten und weichen Stimme. Es klingt beinahe so, als hätten MEW ihre harte Seite entdeckt und ausgelebt. Wer sich also gefragt hat, wen MUSE und ENTER SHIKARI da mit auf Tour hatten und wieso, findet hier die perfekte Antwort. Ein Ohrenschnaus für Freunde von elektronisch angehauchter Rockmusik, die gerne mal härter, aber auch balladesk (wie etwa in „Arp“) daherkommen darf. Richtig schön! (Easy Life)

Rodney Fuchs

ARCH ENEMY

Will To Power

Es ist ein ereignisreiches Jahr für ARCH ENEMY. Erst wird ihre Live-DVD „As The Stages Burn!“ veröffentlicht und nun kommt ihr neues Album „Will To Power“. Mit „The race“ startet das zehnte Studioalbum direkt und ungeschönt. Kurz darauf folgt die Headbanger-Hymne „The world is yours“. Wie gewohnt werden Growls, Soli, Gesangs- und Gitarrenmelo-



dien sowie atmosphärische, orchestrale Samples vereint, Melodic Death Metal eben. Die größte Überraschung des Albums ist „Reason to believe“, in dem Alissa White-Gluz, wie schon damals bei THE AGONIST, klar singt. Für ARCH ENEMY ist das eine Neuerung. „Will To Power“ dürfte Fans schon aufgrund der größeren Bandbreite zufriedenstellen. Etwas anderes war von der Band, die sowohl Michael Amott als auch Jeff Loomis in ihren Reihen hat, auch nicht zu erwarten. Ebenso dürfte niemand mehr Angela Gossov vermissen. Alissa White-Gluz hat sich mittlerweile eingefunden, auch wenn sie wesentlich technischer und weniger ungestüm agiert als ihre Vorgängerin. Wer „War Eternal“ mochte, wird auch „Will To Power“ mögen. 21 Jahre nach ihrem Debüt liefern ARCH ENEMY damit ein Album, das dem hohen Standard der Band gerecht wird und diesen sogar um einige Elemente erweitert. (Century Media)

Marcus Buhl

AUGUST BURNS RED

Phantom Anthem



Die Jungs aus Pennsylvania sind zwar noch jung, aber trotzdem ziemlich alte Hasen im Geschäft und haben nicht umsonst eine sehr große Fanbase. Mit ihrem neuen Album „Phantom Anthem“ dürften sie erneut viele Menschen glücklich machen. Wie man es von ihnen gewohnt ist, reihen sich harte Riffe an melodiöse Gitarrensolis, brutales Geschrei an sanftere Klänge sowie enorme Geschwindigkeit an ruhige Melodiepassagen. Dabei bleibt es moderner Melodicore, zwar mehr Metal als Core, aber immer unverkennbar AUGUST BURNS RED. Was auf „Phantom Anthem“ vielleicht ein bisschen auffällt, sind die häufigen Gitarrensolis. Generell ist das Gitarrenspiel sehr dominant und nimmt den anderen Beteiligten an manchen Stellen vielleicht ein bisschen die Ausdrucksstärke. In „Generations“ klingt das Ganze fast schon wie Countrymusik, wenn dazu noch eine Sprechpassage und anschließend ein Singalong kommen. Es bleibt dennoch alles in sich stimmig, auch der hohe Klargesang taucht in den ersten Sekunden des nächsten Tracks wieder auf, dort dann allerdings von brachialen Vocals überdeckt. Wer es rasant, aber trotzdem gefühlvoll mag, wird bei AUGUST BURNS RED weiterhin auf seine Kosten kommen. (Spinefarm)

Jenny Josefine Schulz

AVIATOR

Heaven's Gate/Death's Door

Nur zwei Songs brauchen AVIATOR auf der kurzen EP „Heaven's Gate/Death's Door“, um den Hörer vollkommen in ihren Bann zu ziehen. Post-Hardcore-Melodien und -Gitarren zusammen mit den gepressten, eher gesprochenen Shouts ergeben ein wunderbares Bild von ihrem Sound. Er erinnert ein wenig an LA DISPUTE, ist aber weniger anstrengend zu hören. Die EP wurde auf einer Europatour mal eben kurz in Prag aufgenommen. Hut ab! Wem die etwa acht Minuten Lust auf mehr machen, der kann direkt beim Album der Band weitermachen. Das kurz nach der EP erschienen ist: „Loneliness Leaves The Light On For Me“. (I.Corrupt)

Britt Meißner

BEATSTEAKS

Yours



Es gibt diese Bands die, einen Status erreicht haben, bei dem sie eigentlich nichts mehr falsch machen können, wenn sie ein neues Album veröffentlichen. Die BEATSTEAKS gehören, zumindest in Deutschland, definitiv zu dieser Sorte Bands. So manch ein Künstler lehnt sich angesichts dieses Luxus zurück und bringt jedes Jahr dasselbe Album neu heraus. Nicht aber die BEATSTEAKS. Mit „Yours“ erscheint das bis dato vielseitigste Album ihrer Karriere. So vielseitig, dass es zum ersten Mal eine Doppel-LP sein musste, um alle Songs unterzubringen. Vielleicht liegt es aber auch an der Schar von Gastsängern, die nicht zu verachten ist. Zwischen HipHop mit DEICHKIND, Indie mit Jamie T,

Ballade mit Farin Urlaub und Punk mit Chad Price von ALL finden sich auch zahlreiche Tracks ohne Support, bei dem keiner dem anderen stilistisch ähnelt. „Yours“ liefert eine gesunde Mischung aus vertrautem Sound und neuem Experimenten, die sich der langjährige BEATSTEAKS-Fan wünscht. Verschiedene Songs mit verschiedenen Produzenten ergeben verschiedenen Stile. Manchen könnte es stören, dass es in dieser Hinsicht keinen roten Faden gibt, da die Platte eher Sampler-Charakter hat. Für den Musikliebhaber ist es aber vor allem eine charmante Art, die verschiedenen stilistischen Interessen der Band auf einem Tonträger zu vereinen. (Warner)

Joscha Häring

BISON
You Are Not The Ocean
You Are The Patient

Auf ihrem fünften Studioalbum machen die Kanadier das, was sie erwiesenermaßen am besten können: sich einen feuchten Furz um alle Standards scheren und einfach irgendwie drauflos spielen. Das Ergebnis dieser naiven Herangehensweise trägt einerseits einen Albumtitel, den keine Sau versteht, ist andererseits aber musikalisch ungemein spannend. Viel mehr noch: Mit ihrem neuen Werk setzen BISON durchaus eine amtliche Duftmarke im mittlerweile ja schwer umkämpften Sludge-Noise-Post-Rumpel-Segment. Ob punkige Wütereien („Anti war“), zähfließende Sludge-Wagen und schräge Psychedelic-Ausflüge („Tantrum“, „The water becomes fire“) oder knackiges Auf-die-Fresse-Gehäue („Raigoin“) – die Kanadier können viel, und vieles davon ziemlich gut. Zwischendurch gewährt der Vierer sogar melodischeren Klängen Raum, dabei bleibt insbesondere das mantraartig stampfende „Kenopsia“ im Gedächtnis. Am Ende bleibt eine Scheibe, die zweifelsfrei nicht sonderlich filigran daherkommt, allerdings dennoch erstaunlichen Tiefgang hat. Sollten einschlägige Musikfreunde mal antesten. (Pelagic)

Anton Kostudis

THE BLACK DAHLIA MURDER
Nightbringers



Spreche ich in dieser Ausgabe von CANNIBAL CORPSE als quasi der perfekten Death-Metal-Band, so sind THE BLACK DAHLIA MURDER die Kronprinzen. Über Jahre hinweg hat man sich immer weiter gemauert, unzählige Touren gespielt und im regelmäßigen Takt neue Alben veröffentlicht und sich dabei immer weiter von der anfänglichen Melodic-Death-Schlagseite freigemacht. „Nightbringers“ stellt nun den vorläufigen Höhepunkt dieser Entwicklung von Trevor Strnad und Kollegen dar. Einer, der neue Gitarrist Brandon Ellis, tut sich dabei stark

hervor und bringt ein eher amerikanisch geprägtes Songwriting ein, was vor allem in der Struktur und Melodik einiger Stücke, etwa „Matriarch“ oder „Jars“, deutlich zu hören ist. Andere Songs, wie der Titeltrack oder „As good as dead“ zum Beispiel, weisen gerade in Sachen Gitarrenarbeit immer noch einen starken Schwedeneinfluss auf. Die Mischung macht es an dieser Stelle. THE BLACK DAHLIA MURDER haben sich so auch nach acht Alben noch einmal ein Stück weiterentwickelt, was ihnen gut zu Gesicht steht. Was dem Album zudem zugutekommt, ist seine Länge. Neun Songs, 33 Minuten, die perfekte Dauer für eine schnelle Death-Metal-Abfahrt! So werden THE BLACK DAHLIA MURDER einmal mehr ihrem Ruf gerecht, eine der am härtesten arbeitenden Gruppen zu sein und stets Qualität abzuliefern. (Metal Blade)

Manuel Stein

BOMB OUT
Bomb Out

Schwarze CD, wenig Artwork, schön prolignes Intro, Bandbeschreibung und Presstext mit Augenzwinkern – die EP von BOMB OUT könnte Spaß versprechen. „Mach Schluss“ scheppert schön unterproduziert durch die Boxen und versprüht von Anfang an einen ganz eigenen Charme. BOMB OUT beweisen Humor und trotzdem den nötigen Ernst, um genug Message in die fünf Songs zu packen. Sehr sympathisch grooven sich die Jungs durch die kurze Spielzeit und werden dabei zwar nicht jedem gefallen, aber dafür einige loyale Anhänger finden, denn wer mit leicht prollichem Hardcore etwas anfangen kann, findet hier einige Parts, die verdammt viel Spaß machen. (DIY)

Marvin Kolb

BREAKDOWNS AT TIFFANY'S
Gravity

Wenn einen schon der Bandname neugierig macht, ist man umso gespannter, was sich wohl dahinter verbergen mag. Im Falle von BREAKDOWNS AT TIFFANY'S sei gesagt: es ist richtig geile Metalcore! „Gravity“ beginnt mit einem Intro, das irreführend sanft erscheint. Der erste Track, „Heart of darkness“, ist dann aber sofort das Gegenteil: Growls, die praktisch direkt aus dem Schweinestall stammen, gepaart mit orgasmatisch entschleunigten Breakdowns lassen die Glückshormone bei Fans von Knüppelmusik sofort in die Höhe schießen. Die Vocals von Sänger Marius sind wirklich bemerkenswert tief und unmenschlich und im Verlauf des ganzen Albums ein großes Qualitätsmerkmal. Dennoch gibt es nicht ausschließlich nur Geknüppel, sondern auch ruhigere Passagen, die aber weder in Pop-Appeal noch in Langeweile ausarten, sondern weiterhin durch Härte bestechen, halt eben nur ein bisschen langsamer und melodischer. Kein Track erscheint wie Füllmaterial, und auch zum Ende hin wird es nicht

wesentlich langsamer oder sanfter. „Gravity“ macht vom ersten bis zum letzten Track einfach durchgehend Spaß und verdient das Prädikat: Sehr geil! (DIY)

Jenny Josefine Schulz

BOOKREVIEW

Dayal Patterson
BLACK METAL
Evolution Of The Cult / The Cult Never Dies Vol. 1

Zweimal geballtes Black-Metal-Fachwissen in deutscher Erstauflage: „Evolution Of The Cult“ beschreibt auf fast 700 Seiten die Entwicklung des Genres von VENOM bis ALCEST. „The Cult Never Dies Vol. 1“ beinhaltet ergänzend weitere exklusive Interviews mit wegweisen Bands. Wer sich davon angesprochen fühlt und der Sprache mächtig ist, sollte sich die englischen Originale zulegen. Denn die Übersetzung tut dem holprigen Fanzine-Stil Pattersons nicht gut und das Lektorat ist leider etwas schlampig. Fans wird das aber egal sein, denn Patterson liefert das, was sie wollen: Fakten, Hintergründe und Interviews. Dabei konzentriert sich der Autor auf wenige, stilprägende Bands, die er mit nerdiger Liebe zum Detail vorstellt – und oft basierend auf alten Interviews seines Fanzines Crypt. Immerhin wissen wir jetzt, dass der frühere MAYHEM-Gitarrist Blasphemer Nancy Sinatra und Eminem mag. Absolutes Highlight ist das BETHLEHEM-Porträt. Jürgen Bartsch sollte dringend mal auf Spoken-Word-Tour gehen. Gelegentlich hätte beiden Werken etwas ironische Distanz zum Thema gutgetan. Und die nüchterne Aneinanderreihung von Interviews und Porträts ist der Entwicklung einer übergreifenden Storyline nicht gerade förderlich. Das Gute an diesem trockenen Stil ist das erfrischend unaufgeregte Kapitel über NSBM. Patterson beschreibt das problematische Subgenre objektiv, stellt Zusammenhänge her und kommentiert nur minimal. Jedoch wertet er nicht. So ist es an den Leserinnen und Lesern selbst, sich ein Urteil zu bilden. In beiden umfassenden Büchern fehlen eigentlich nur USBM und die neue Szene in Deutschland. Erstes ist unverständlich und für letzteres ist es wohl noch zu früh. Denn wer weiß, was daraus wird, wenn die Hipster weiterziehen. Dennoch lohnen sich beide Bände sowohl für Underground-Kvltists als auch generell für Metal-Interessierte. (Index)

Martin Schmidt

THE BRONX
V



Wieder bewusst schlicht betitelt, folgen THE BRONX mit „V“ ihrer simpel gehaltenen Formel. Ihr rasantes Gemenge aus Punkrock-Tempo und Rock'n'Roll-Riffing macht seit 15 Jahren

Spaß, auch wenn sich die Formation aus Los Angeles auf „IV“ etwas bremste – und damit auch besagten Spaß. Album Nummer fünf bringt mit wesentlich höherer Grundgeschwindigkeit den Karren wieder in die Spur. Mit zackigem Beat rotzen sie mit „Night drop at the glue factory“ los, und solange sie wie in „Sore throat“ oder „Stranger danger“ das Tempo halten, geht „V“ gut nach vorne. Das ist sicher auch dem sozialen Klima in den USA geschuldet. Auch wenn THE BRONX keine per se politische Band sind, klingt der amerikanische Ausnahmezustand durch: „Learn to survive!“, schreien sie in „Fill the tanks“. Mit „Past away“ oder „Channel islands“ lehnen sie sich etwas zurück, was dem Groove keinen Abbruch tut. Aber Nummern wie „Side effects“ und „Cordless kids“ hätten sich THE BRONX sparen können: Radiotaugliche, poppige Refrains und harmlose Texte machen die Songs zu überflüssigen Platzhaltern. Gerade da scheint auch durch, dass Matt Caughthran noch nie der geborene Poet war. Auch die klangliche Frischzellenkur wirkt etwas uninspiriert – mit fuzzy Gitarren und Stimmverzerrern bedient sich die Band deutlich beim an der Westküste gerade angesagten Surfpunk-Sound. Weniger ist mehr, das weiß das Quintett eigentlich selbst am besten. Die voll nach vorne gehenden Nummern sind immer noch die Band-Essenz und spätestens live eine willkommene Erweiterung. (Cooking Vinyl)

Enno Küker

BRUTAL YOUTH
Sanguine

BRUTAL YOUTH versprühen einen Charme, der an das goldene Zeitalter der (Melodic-)Hardcore-Punk-Bands erinnert. Unweigerlich denkt man an skatende Punks, Bandshirts mit abgeschnittenen Ärmeln, einen Proberaum, in dem mindestens ein DESCENDENTS- und ein RANCID Poster hängt, und Geldbörsen an kleinen Eisenkettchen in der Arschtasche einer Dickies-Hose. BRUTAL YOUTH spielen schnell und die Songs sind kurz. Nach 23 Minuten ist „Sanguine“ mit seinen 14 Songs bereit für den nächsten Durchlauf. Hier und da mischen die Kanadier eine kleine Melodei unter ihren zuckersüßen Lärm. Aber so schnell, wie man bei „Rogue thoughts“ anfängt mitzugrölen, ist der Song auch schon wieder vorbei. Bei einer Spielzeit von 1:15 Minuten bleibt nicht viel Zeit für mehr als einmal Refrain. So etwas wie Intro-Strophe-Refrain-Strophe-Refrain-Bridge-Refrain scheint es bei BRUTAL YOUTH

DRITTE WAHL

10 DAS NEUE STUDIOALBUM DER ROSTOCKER PUNKBAND AB SOFORT ÜBERALL IM HANDEL



ELFENTANZ UND TORTENSCHLACHT-TOUR 2017

- 2.9. ROSTOCK (RELEASE SHOW),
- 13.10. WIEN, 14.10. MÜNCHEN,
- 20.10. JENA, 21.10. DÜSSELDORF,
- 3./4.11. BERLIN, 17.11. HANNOVER,
- 18.11. WIESBADEN, 24.11. CHAM,
- 25.11. STUTTGART, 8.12. NÜRNBERG,
- 9.12. CH-OLTEN, 16.12. DRESDEN,
- 27.12. HAMBURG, 28.12. MAGDEBURG,
- 29.12. ERFURT

TICKETS: WWW.HEADLINECONCERTS.DE

ERHÄLTICH ALS CD, LP UND DOWNLOAD INKL. LTD. EDITIONEN + WACKEN LIVE 2016 DVD! ALLE INFOS: WWW.DRITTEWAHL.DE

INDIGO DRITTE WAHL RECORDS



ohnehin nicht zu geben. Selten vergehen mehr als anderthalb Minuten, bevor man sich nach einem schnellen Basslauf oder einem krachenden Riff mitten im nächsten Song wiederfindet. BRUTAL YOUTH balancieren gekonnt auf dem schmalen Grat zwischen Mittelfinger in Richtung Mainstream-Punkrock und einem Flirt mit den Fans, die die DISTILLERS durch „Coral Fang“ verloren haben. (Gunner) **Georg Büchner**

CALIGULA'S HORSE
In Contact



Es gibt so bestimmte Alben, die hört man und weiß direkt, dass man sie lieben wird. „In Contact“ ist ein solches Album. Seien es die wunderschön gesungenen Vocal-lines, mit denen sich Sänger Jim Grey bei „Dream the dead“ auszeichnet, das durchweg groovige Schlagzeug oder die ausgeklügelte Gitarrenarbeit; „In Contact“ bietet verdammt viel Liebenswertes und klingt dabei einfach schön. All das ist in eine lepenreine Produktion gepackt, die nichts vermissen lässt. Druckvoll in den Bässen, klar differenziert in den Gitarren und mit dezent eingesetzter Orchestration klingt das alles so voll, warm und rund, dass man sich am liebsten in den Klangteppich einwickeln möchte. Auch an virtuoser Instrumentalarbeit mangelt es nicht. CALIGULA'S HORSE bieten eben nicht nur hartes Riffing, sondern auch liebevoll gespielte Cleanparts mit Jazznote oder etwa das halbakustische, balladeske „Capulet“. Einfach schön! Mit „Graves“ findet sich auch ein 15-minütiger Prog-Hammer auf dem Album, der nicht nur durch ein dezent platziertes Saxophonsolo überzeugt, sondern auch trotz der Länge unfassbar eingängig wirkt. „In Contact“ ist ein Paradebeispiel dafür, wie man modernen Progressive Metal schreiben und lieben kann. Freunde von Bands wie HAKEN werden nicht genug davon bekommen, was CALIGULA'S HORSE hier kreiert haben. Diese Australier müssen irgendwas in ihrem Wasser haben ... (InsideOut)

Rodney Fuchs

CANNIBAL CORPSE
Red Before Black

Warum benötigt man 2017 noch ein neues CANNIBAL CORPSE-Album? Eigentlich haben die Amerikaner auf ihren bisherigen Alben jeden Death-Metal-Rekord gebrochen, die Popularität des Genres bis ans Maximum getrieben und dabei auch ihre eigenen Fähigkeiten immer weiter gesteigert. Nun sind sie, nach einem Album Pause, für „Red Before Black“ wieder zu Erik Rutan zurückgekehrt und dieser hat wieder alles aus „seinen Jungs“ herausgeklingelt. Am Ende steht hier so ein Werk, das die fast schon blasphemische Eingangsfrage selbst beant-

wortet: Die Death-Metal-Welt für sich braucht neue CANNIBAL CORPSE-Alben! Irgendjemand muss den Jungspunden ja noch zeigen, wie man Songs wie „Only one will die“ oder „Heads shoved off“ schreibt, die gleichzeitig knackig, anspruchsvoll und am Ende schlichtweg Hits sind. Wie keine andere Band schaffen es CANNIBAL CORPSE immer wieder, schwierige Dinge fürchtbar einfach aussehen zu lassen. Mehrere Tempowechsel, halsbrecherische Soloabfahrten und ein griffiger Refrain machen zum Beispiel „Shedding my human skin“ zu einem Lehrstück für jeden aufstrebenden Künstler. Auch 2017 sind die Amerikaner von der Extreme-Metal-Landkarte nicht wegzudenken. Zwar mag man inhaltlich und auch musikalisch nicht mehr bahnbrechend sein, verglichen mit der Konkurrenz ist diese Leistung aber immer noch gut genug. (Metal Blade)

Manuel Stein

REISSUE REVIEW

CASEY JONES
The Messenger

Auf dem Karlsruher Label Backbite Records erscheint dieser Tage das bereits 2006 veröffentlichte Album der Straight-Edge-Band CASEY JONES aus Florida (unter anderem mit Josh James, mittlerweile bei STICK TO YOUR GUNS). Das Reissue präsentiert sich mit schicken Insideout-Cover und Textblatt, das sich auch prima als SXE-Fahne machen würde. Musikalisch bieten CASEY JONES auf ihrem dritten Album ihre hervorragende Spielart von oldschooligem Melo-Hardcore mit einer kleinen Portion Wortwitz und Selbstironie. Fünf Jahre nach dem offiziellen Ende der Band bietet sich also nun für alle die Chance, sich das Album der Band, welches sie auch in unseren Breitengraden hauptsächlich bekannt gemacht hat, in einer hochwertigen Ausführung ins Regal zu stellen. (Backbite)

Mario Strasser

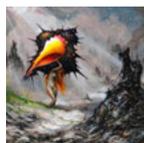
CAPTAIN CAVEMAN
Failed Species

Unter den 19 Stücken der Platte finden sich Titel wie „Taste the waste“, „Schädelpresse“, „Kopffekt“, „Kotzsturm“, „First world problems“, „D-Beat disillusion“, „Crushing enemy skulls“, „Alternative gegen Deutschland“ oder „And man learned to kill“. Kombiniert man diese mit dem übergeordneten Namen „Failed Species“ wird die Stoßrichtung von CAPTAIN CAVEMAN überdeutlich. Sie sind wütend und desillusioniert. Doch anstatt in Ohnmacht oder Lethargie zu verfallen, verleihen sie ihren Gefühlen mit deutlichen Worten und eruptiven Sounds Ausdruck. Der kürzeste Track läuft 17

Sekunden, der längste 1:30 Minuten. Unnötiges Beiwerk oder behutsam ausgearbeitete Hooklines gibt es bei dem Trio aus Trier nicht. Schonungslos setzen die Musiker allein auf Blastbeats und – wenn schon – markerweichende Grooves. Bass, Schlagzeug und Shouting reichen CAPTAIN CAVEMAN vollkommen aus, um ihr Anliegen vorzutragen und radikal Krach zu schlagen. Zwischen Punk, Powerviolence und Grindcore geht es impulsiv und heftig von einem wüsten Brecher in den nächsten. Die Musiker halten sich zu keiner Zeit zurück und schlagen unerbittlich auf ihre Hörer ein, bis diese ebenfalls erüchtert und erschöpft sind. (Woaaaargh)

Arne Kupetz

CIRCA SURVIVE
The Amulet



Dass CIRCA SURVIVE ihr neues Album zu Beginn des Herbsts veröffentlichten, passt, denn genauso klingt auch die Musik, die „The Amulet“ zu bieten hat: herbstlich. Aber nicht trüb und grau, vielmehr blüht der Herbst in vollem Glanz rotgolden, wenn auch ein frischer Wind weht. Auch der Titel passt zu diesem Klangbild, denn so schön wie ein Amulett singt Anthony Green, während nur selten mal geschrien wird („Never tell a soul“). Des weiteren umschlingeln träumerische Melodien den harmonischen Schleier und überzeugen auf wortwörtlich: voller Länge. Insbesondere der Opener „Lustration“ ist dafür ein Garant, der auch im Ohr hängenbleibt. Mit einem ähnlich künstlerischen Anspruch wie die Musik ist auch das Albumcover gestaltet, das auch farblich das Spektrum von „The Amulet“ abbildet. Zwar klingt vieles sehr warm und voll, doch auch an bittersüßer Melancholie mangelt es nicht, wie Songs à la „Tunnel vision“ oder „The amulet“ unter Beweis stellen. Auch die Produktion ihres sechsten Albums lässt sich definitiv hören, so smooth, glatt und sauber klingen die zehn Tracks. CIRCA SURVIVE erfinden sich auf ihrem neuen Album zwar nicht neu, machen aber das, was sie können, wieder mal verdammt gut! (Hopeless)

Rodney Fuchs

CITIZEN
As You Please



„As You Please“ ist das zweite Album, das CITIZEN nie geschrieben haben. Die neuen Songs klingen sehr viel mehr nach der logischen Fortsetzung des gefeierten Debüts „Youth“. Eine solche haben sich nicht wenige gewünscht, als das aus dem Rahmen fal-

lende „Everybody Is Going To Heaven“ vor zwei Jahren erschien. Zu experimentell, zu düster, zu sperrig war es für die meisten, die die jugendliche Melancholie des Debüts vermissen. Mit eingängigen Passagen und mächtigen Refrains nähern sich jetzt „In the middle of it all“, „Control“ oder „Fever days“ diesem wieder Sound an. Dann driften Stücke wie der Titeltrack, „Medicine“ oder „I forgive no one“ aber durchaus auch in die düstere Atmosphäre ihrer unmittelbaren Vorgänger ab. Mitreißende Gitarrenriffs, der drückende Bass und das treibende Schlagzeug setzen Mat Kerekes' rau raunende Stimme gekonnt in Szene. CITIZEN finden eine ausgewogene und experimentierfreudige Mitte zwischen ihren bisherigen Veröffentlichungen und haben damit ein drittes Album geschrieben, das wieder alle abholen kann – gerade deshalb vielleicht aber auch nicht alle begeistert. Wer von „Everybody ...“ fasziniert war, dem könnte das neue Album dann doch etwas zu verzagt vorkommen; und wer bei „Youth“ hingengeblieben ist, der bekommt mit „As You Please“ eben doch nicht ganz den guten alten Klang. CITIZEN machen es sich jedenfalls nicht zu einfach; und das spricht für sie. (Run For Cover)

Enno Küker

COUNTERPARTS



You're Not You Anymore

In einer Zeit, in der sämtliche Bands ihren Sound von Album zu Album komplett verändern (was nicht immer schlecht ist), ist es schön, wenn man sich auf eine Konstante verlassen kann. COUNTERPARTS sind so ein Fall. Während ihr musikalisches Umfeld sich vom ursprünglichen Stil abwendet, behalten COUNTERPARTS den ihren bei und liefern mit „You're Not You Anymore“ ein Album ab, das soundtechnisch alle bisherigen Alben zusammenfasst. Schon bei den vorab veröffentlichten „Bouquet“ und „No servant of mine“ lässt sich erkennen, in welche Richtung es geht: technische Melodien, dann ein Refrain, der im Kopf bleibt. Das zieht sich auch durch das gesamte Album. So technisch und kompliziert ein Song auch zunächst wirken mag, in jedem ist mindestens ein Part, der hängenbleibt und den Track einzigartig macht, sei es nun ein typischer COUNTERPARTS-Breakdown oder ein Refrain („Arms like teeth“, „Rope“, „Fragile limbs“). Eins ist immer ganz klar: das sind COUNTERPARTS. Und genauso wie auf „You're Not You Anymore“ werden sie hoffentlich noch lange klingen, denn berechtigterweise sagt Sänger Brendan selbst, dass auf diesem Album einige der wohl besten Songs zu finden sind, die COUNTERPARTS jemals geschrieben haben. (Pure Noise)

TRIVIUM

DAS NEUE ALBUM
"THE SIN AND THE SENTENCE"
20.10.17

Hörbar auf WWW.TRIVIUM.ORG

**Britt Meißner
CRIPPER**



Follow Me: Kill!

Die SCORPIONS sind wahrscheinlich die Band, die man am ehesten mit Hannover verbindet, doch es gibt da noch mehr zu entdecken. CRIPPER kommen ebenfalls aus der Expo-Stadt und schicken sich gar nicht erst an, an dem Thron der SCORPIONS zu rütteln, hier wird sich ein eigener Königsthron gezimert. Und das macht die Band meistens hervorragend, denn statt sich auf ein Genre zu konzentrieren, fließen bei ihnen viele Stile mit ein. Wie bei dem Thron aus „Game of Thrones“, der aus hunderten von Schwertern geschmiedet ist, so bedienen sich auch CRIPPER verschiedener Stilmittel, die sie ihrem Thrash-Gerüst hinzufügen. Dabei zeigen sich die Stärken der Band eindeutig, wenn das Tempo angezogen wird, wobei auch Midtempo-Nummern wie „World coming down“ sicher nicht schlecht sind. Doch sobald es schneller wird, ist die Band in ihrem Element und macht vor allem eins: Spaß. Keine Ahnung, wer über die sieben Königreiche regieren wird, CRIPPER sitzen mit jeder Menge Selbstbewusstsein dann auf ihrem eigenen Thron. Und zwar vollkommen zu Recht. (Metal Blade)

Sebastian Koll

**DIABLO BLVD
Zero Hour**

Ich stelle mir gerade vor, wie es wäre, wenn ein deutscher Stand-Up-Comedian eine Metalband gründet. Kann sich da jemand Mario Barth als Sänger vorstellen? Ich nicht. Alex Agnew kennen wahrscheinlich die wenigsten Deutschen als Comedian, in seiner Heimat Belgien war er wohl nicht gerade unerfolgreich. Dennoch liegt sein Augenmerk momentan eher auf der Musik, wie das neue Album seiner Band beweist, bei der übrigens auch Ex-BORN FROM PAIN-Gitarrist Andries Beckers mit von der Partie ist. „Zero Hour“ ist ein fast klassisches Metal/Rock-Album, und Agnew auf der Bühne ein „Rock“-Sänger der Marke Sonnenbrille und Lederjacke. Will heißen: Er kann durchaus singen, ob einem aber diese Rockstimme gefällt oder eher abtört, muss wohl jeder selbst entscheiden. Ich für meinen Teil brauche weder TYPE O NEGATIVE-Gedächtnisnöödelei am Mikro noch VOLBEAT-Stadionrock. Da fand ich die Originale schon schlimm genug. (Nuclear Blast)

Sebastian Koll

**DRITTE WAHL
10**

DRITTE WAHL sind aus der Deutschpunk-Szene kaum wegzudenken. Die Rostocker sind schon ewig und drei Tage dabei und da wundert es wenig, dass dies schon ihre zehnte Platte ist, und da sind nicht mal Singles und EPs mitgezählt. Wie international ist auch das Klima in Deutschland ein wunderbares für Punkrock-Bands, somit haben sich DRITTE WAHL auch nach fast drei Jahrzehnten nicht totgelaufen, sondern zeigen sich mit einer modernen Produktion ziemlich frisch. Hier und da klingt das, beispielsweise in „Zum Licht empor“, schon fast wie RAMMSTEIN, doch eigentlich muss man sich um den Sound der Band keine Gedanken machen. „10“ ist ein modernes Deutschpunk-Album, wovon wir in Zukunft wohl leider mehr brauchen und zum Glück auch bekommen werden. (Dritte Wahl)

Sebastian Koll

**EARTHGRAVE
The Verge Of Human Abyss**

Stimmung ist alles. Hört man das erste Album der Band aus Trier, bekommt man den Eindruck, dass EARTHGRAVE alles ihren atmosphärischen Elementen untergeordnet haben. Fast könnte man auf die Idee kommen, dass „The Verge Of Human Abyss“ von einer Kapelle aus New Orleans eingespielt wurde. EARTHGRAVE können den Nola-Groove und haben in „The abyss“ oder „A dismal nightmare“ einige Riffs am Start, die auch von DOWN oder EYEHATEGOD stammen könnten. Dabei kann einzig Sänger Roshs Stimme leider nicht mithalten. Zu monoton und auf Dauer unpassend wirkt diese und hinterlässt in den acht Nummern leider keinen allzu positiven Eindruck. Hier lässt sich noch etwas verbessern, ansonsten

haben EARTHGRAVE viele Punkte auf der Haben-seite. Songs wie „Beyond the path“ oder „Trapped existence“ können außer mit düsterer Stimmung und Groove auch durch unterschwellige Melodielinien überzeugen. So ist „The Verge Of Human Abyss“ ein eigentlich gutes Debüt geworden, an dem man höchstens in Sachen Eigenständigkeit und Gesang etwas aussetzen haben könnte. Wer finsternen, lavaartigen Metal sucht, liegt bei EARTHGRAVE richtig. (Wooaaargh)

Manuel Stein

**ELM TREE CIRCLE
The Good Life**

Gut ein Jahr ist es her, dass ELM TREE CIRCLE aus Berlin und dem Sauerland ihre Debüt-EP „Drawn“ veröffentlichten. Und auch wenn diese EP die Messlatte für Pop-Punk aus Deutschland schon etwas höher gelegt hat, lässt sich nicht abstreiten, dass sie an der einen oder anderen Kinderkrankheit litt. So war es unüberhörbar, dass Sänger Nic die Musik quasi im Alleingang auf der Gitarre komponierte und Bass und Schlagzeug erst später dazukamen. Doch ELM TREE CIRCLE haben dazugelernt und sind gemeinsam als Band gewachsen. Und was sie gelernt haben, beweisen sie eindrucksvoll auf ihrem ersten Album „The Good Life“. Bei dem komplett in Eigenregie aufgenommenen Werk, das lediglich von Bob Cooper (SELF DEFENSE FAMILY, CITIZEN) gemischt wurde, macht man dabei alles richtig, was bei „Drawn“ noch nicht ganz rundlief. Gitarre, Bass und Schlagzeug harmonieren sehr gelungen und erschaffen zusammen ein Klangbild, irgendwo zwischen frechem Pop-Punk und gefühlvollem Emo. So kann man guten Gewissens behaupten, dass „The Good Life“ eine der besten deutschen Pop-Punk-Veröffentlichungen des Jahres ist. (DIY)

Christian Heinemann

EMIL BULLS



Kill Your Demons

Nach der Jubiläumsplatte „XX“ sind EMIL BULLS nun mit einem neuen Album zurück. Schon das Artwork kündigt an, dass es diesmal ein bisschen düsterer zugeht, und so beginnt „Kill Your Demons“ auch mit einem aufsehenerregenden Getöse, aus dem sich alsbald der erste Track herauskristallisiert. Im Verlauf des Albums bekommt man dann praktisch all das, was man von einer EMIL BULLS-Platte auch erwartet, von süßlichen Melodien, die von Sänger Christoph von Freyrdorf's lieblicher Engelsstimme begleitet werden, bis hin zu harten Riffs und ordentlichem Geschrei, bei dem man sich kaum vorstellen kann, dass es aus derselben Kehle stammt wie der juvenile Klagesang. Und ebenso EMIL BULLS-typisch wird es auch nie langweilig, was den Einfallsreichtum innerhalb eines einzelnen Songs angeht. So kommen „Miss Magnetic“ und „Mt. Madness“ mit einem gehörigen Ohrwurm-potenzial daher, während „In any case maybe“ als Highlight in einer Chiptune-artigen Melodie mündet. Das ist kreativ, das ist einfach etwas Besonderes. Und so macht „Kill Your Demons“ wirklich Laune und reiht sich wunderbar in die Vielfalt der vorangegangenen EMIL BULLS-Alben ein. (AFM)

Jenny Josefina Schulz

**ENSIFERUM
Two Paths**

Mit ihrem Schlachten-Metal genießen ENSIFERUM den Ruf, zu den stärksten Vertretern dieses Stils zu gehören, und das lässt sich bei „Two Paths“ bestätigen. Obwohl das Ganze natürlich schon im Ansatz vollendeten Eskapismus darstellt, schlängern die Finnen nie über den schmalen Grat zu infantilem Blödsinn, den viele ähnlich gelagerte Bands regelmäßig queren. Obwohl Songtitel wie „For those about to fight your metal“, „Way of the warrior“ oder „Feast with Valkyries“ geeignet scheinen, die Meinung des Rezensenten Lügen zu strafen, soll man sich nicht täuschen: Musikalisch hat das alles Hand, Fuß und Substanz. Geconkt vermerkt die Band epische Gitarrenlinien und viel Doublebass, wie es RUNNING WILD zur Vollendung brachten, mit angespisstem, schwarzmetallischem Gekrächze und Heldenchören zu einem Cocktail, der dem Hörer die Illusion vermittelt, die Vendelzeit sei ein Abenteuerspielplatz gewesen und kein täglicher Überlebenskampf. Die genrefremden Ins-

trumente, wie immer vor allem das Akkordeon, sind sehr songdienlich eingepasst, lediglich der Clean-gesang hält qualitativ nicht ganz mit – geht aber letztlich voll in Ordnung. Insgesamt ist ENSIFERUM ein weiteres, stimmiges wie stimmungsvolles Album gelungen, das keinen Fan enttäuschen dürfte und mit dem die Truppe ihren Anspruch auf den Genrethron (gemeinsam mit den unterbewerteten SUI-DAKRA) behauptet. (Metal Blade)

Hendrik Lukas

**ENTER SHIKARI
The Spark**



Es muss kurz nach dem Referendum über den Verbleib des Vereinigten Königreichs in der Europäischen Union gewesen sein, als Rou Reynolds, frustriert durch das Ergebnis, in einem Tweet mitteilte, dass sich der Sound von ENTER SHIKARI verändern würde. Sein Ziel sei von nun an, mit seiner Message mehr die breite Masse erreichen zu wollen. So ist es wenig verwunderlich, dass „The Spark“ einen deutlichen Bruch mit den früheren Werken der Band darstellt. Der aggressive Gitarrensound ist verschwunden und wer sich auf Screams eingestellt hat, wartet hier vergebens. Stattdessen gibt es fröhlich-treibende Synthesizersounds, reichlich Gesang und sogar eine kleine Rap-Einlage. Textlich verarbeitet Sänger Reynolds dabei jedoch nicht nur seine Enttäuschung über die konservative Politik im Vereinigten Königreich, sondern auch seinen Kampf mit Angstattacken, gescheiterten Beziehungen und Neubeginn. Dabei sticht bei „The Spark“ zu jedem Zeitpunkt die unverwechselbare Handschrift von ENTER SHIKARI heraus und der Band gelingt es nicht nur, in die Fußstapfen der großen Synthie-Pop-Bands der Neunziger Jahre zu treten, sondern auch sich selbst treu zu bleiben. (PIAS)

Christian Heinemann

**EXPULSION
Nightmare Future**



Als dieser Sound erfunden wurde, hättet ihr „Nightmare Future“ im Walkman herumgetragen und euren Freunden von dieser Wahnsinnsband erzählt. Den wenigen jedenfalls, die euch nicht entgeistert angestarrt hätten, hoffend, dass bald wieder „Master Of Puppets“ oder so was laufen würde. Alle anderen (Eltern, Nachbarn, Sitznachbarn im Bus) wären fassungslos gewesen, ein voller Erfolg! Ehrlich gesagt hätten in der Mitte der Achtziger Jahre dafür auch METALLICA gereicht, oder der KISS-Aufnäher. Auf Grindcore kam Gitarrist Matt Olivo mit REPULSION damals – in etwa zeitgleich mit SIEGE und nur etwas früher als NAPALM DEATH im UK – weil ihm Thrash, Death Metal und Hardcore-Punk jeweils noch nicht krass genug waren. „Nightmare Future“ repliziert diese Ära, diesen Sound genau und ist ein Riesenspaß. Das Wort „expulsion“ gibt es wirklich, sonst hätte man es erfinden müssen. Sänger und Texter ist nämlich Matt Harvey von EXHUMED. Der hat mit GRUESOME bereits der Frühphase von DEATH eine eigene Band gewidmet, dieser Retrotrip dürfte demnach seine Idee gewesen sein. Gerade für solches Geballer braucht es Ausnahmemusiker, solche wie Drummer Danny Walker (INTRONAUT, PHOEBIA) und Bassist Menno Verboten. „Nightmare Future“ ist nach 14 Minuten durch, das hätte zweimal auf die A-Seite eines 60-Minuten-Tapes gepasst, mit etwas Geschick hätte man noch fast die ganze „Scum“ auf dieselbe Kassetten bekommen, fantastisch! (Relapse)

Ingo Rieser

FRANK IERO & THE PATIENCE

Keep The Coffins Closed

Frank Iero ist einer der wenigen Ex-MY CHEMICAL ROMANCE-Mitglieder, die regelmäßig Musik veröffentlichen, sei es auch nur in kleinen Höppchen. So steht nun wieder eine EP in den Startlöchern, vier Songs, die sich wie erwartet wenig um das Erbe seiner alten Band scheren, und irgendwo zwischen Punkrock und Teenage Angst (wie alt ist der mittlerweile noch mal?) hin und her pendeln. Das geht schon alles in Ordnung und ist relativ schnell vorbei. Die EP-Länge steht der Band dabei gar nicht

schlecht, was aber auch bedeutet: Für ein Album müsste man sich schon ein wenig mehr ins Zeug legen. (Hassle)

Dennis Müller

**FORKUPINES
Here, Away From**

In den letzten Jahren sind BIFFY CLYRO immer handzahmer geworden und man beginnt, ihre ungestümen Jugendtage zu vermissen. Okay, es ist gemein, in ein Review mit dem Namen einer anderen Band einzusteigen, doch vor allem der Gesang, aber auch der allgemeine Sound der Band aus Braunschweig erinnert doch immer wieder an die großen Melodien vergangener BIFFY CLYRO-Alben. FORKUPINES wissen um den Effekt von Laut und Leise und überzeugen so auf ihrem Debüt mit einem beeindruckend erwachsenen Sound, wobei es der Band aber nicht an Bissigkeit fehlt und sie immer wieder mit unerwarteten Haken aus der Deckung kommt. Also genau das, Entschuldigung, was BIFFY CLYRO mal gemacht haben. Sollen die doch in ihren Stadion spielen, FORKUPINES schreiben dafür die besseren Songs. (Midsummer)

Sebastian Koll

**FOR THEM ALL
Thoughts**



Wenn man gute Emo-Musik aus Deutschland sucht, muss man sich eigentlich nur die neuesten Veröffentlichungen von Midsummer Records zulegen, damit macht man nie etwas verkehrt. Das gilt auch für die neue EP von FOR THEM ALL. Auf „Thoughts“ bekommen die Zuhörenden ein gelungene Mischung aus Emo mit Indierock und Punk-Einflüssen geboten, die einen sofort dazu bringt, alles stehen und liegen zu lassen, um sich voll und ganz auf die Musik zu konzentrieren. „Thoughts“ kommt ohne große Produktion und Spielereien aus und versucht gar nicht, mehr zu sein als es ist: eine schlichte, aber grandiose Emo-Platte einer Band aus dem Raum Idar-Oberstein, die sich nicht vor den internationalen Kollegen verstecken muss. (Midsummer)

Christian Heinemann

**GODS FORSAKEN
In A Pitch Black Grave**

Ob Bands und Leser sich wohl wundern würden, wenn Rezensenten ihre Reviews mal in der gleichen Copy/Paste-Manier schreiben, wie insbesondere Thrasher und Oldschool-Death-Metaller komponieren? Ist nur so ein Gedanke. GODS FORSAKEN gehören zu dem unüberschaubaren Heer an Musikern, die sich bei den schwedischen Altvorderen bedienen – und sonst nichts. Deren Namen müssen für die Reviews jeder Ausgabe immer mehrmals bemüht werden. Der Gefahr von Langeweile zum Trotz also auf ein Neues: ENTOMBED, DISMEMBER, GRAVE, In der Reihenfolge. Was GODS FORSAKEN allerdings wirklich besser können als die meisten vergleichbaren Bands, ist ihre Songs so straff und dicht zu gestalten, dass es den Hörer die geballte Uneigenständigkeit vergessen lässt. Hier gibt es keinen Leerlauf, keine ineffektiven Dudel-Schlenker, keinen Druckverlust (nicht mal in den Half-time-Parts). „In A Pitch Black Grave“ gibt permanent Gas, feuert aus allen Rohren, reicht in Sachen Intensität tatsächlich an die Originale heran. Dass der mega fette Sound hier mithält, ist Ehrensache. Um die qualitative Einordnung greifbar zu machen, versuchen wir es so: Von der guten Handvoll Genre-Releases dieser Ausgabe landen fast alle in der Archivkiste, nur GODS FORSAKEN sichern sich einen Platz im Plattenregal. Die letzten, die das vor ihnen geschafft haben, waren INTERMENT. Wenn unoriginell, dann bitte genau so. (Soulseller)

Hendrik Lukas

**GOOD FRIEND
Ride The Storm**

Wie lange noch bis zum neuen HOT WATER MUSIC-Release? Das ist gerade mal unwichtig, denn mit dem Debüt von GOOD FRIEND aus Newcastle, das dank Gunner Records nun auch bei uns erhältlich ist, lässt es sich bis dahin ganz hervorragend aushalten. „Ride The Storm“ ist die Sommer-Pop-Punkrock-Platte, die man nicht so richtig auf dem Schirm, aber spätestens bei „Overloading the limiter“ ins Herz

geschlossen hat. Jugendlicher Leichtsin, Wein aus dem Tetrapak und jede Menge Hooks und Sing-Longs – wer die Labelkollegen MOBINA GALORE im Regal stehen hat, sollte in „Ride The Storm“ zumindest mal reinhören. Alles, was Punkrock so wunderbar macht, ist mit an Bord und spätestens beim zweiten Durchlauf kann man die Refrains mitgrölen und die Füße nicht mehr stillhalten. Na klar hört man da irgendwie ALKALINE TRIO oder die FLATLINERS raus, aber was wäre „Ride The Storm“ für eine Punkrock-Platte, wenn dem nicht so wäre? Das Trio aus Nord-irland macht keinen Hehl aus seinen Einflüssen und kommt mit dem Release genau zum richtigen Zeitpunkt um die Ecke. GOOD FRIEND geleiten dich sicher von einer Kneipe zur nächsten, stehen neben dir, während du den Mond anschreist, und lassen mit dir die Beine im Wasser baumeln. Alles das eben, wofür man Freunde so braucht. (Gunner)

Pia Schwarzkopf

GWAR
The Blood Of Gods



Dit hört man über entsprechende Bands, dass die Kombination von Musik und Comedy nicht lange interessant bleiben könne, da das Konzept irgendwann ausge-reizt und einfach nicht mehr neuartig und spannend genug sei. Nun, in manchen Fällen mag das zwar stimmen, aber GWAR beweisen seit nunmehr 33 Jahren, dass das nicht grundsätzlich so sein muss. Schon länger als ich auf der Welt bin, beglücken GWAR ihr Publikum mit einer Bühnenshow, die ihresgleichen sucht. Live-Folterungen, Live-Gemetzel, aufwändige Kostüme und literarische künstliche Körperflüssigkeiten sind der minimale Standard. Das alles wird aber so überspitzt und lustig dargestellt, dass es eben einfach niemals langweilig wird, auch wenn es schon mal vorkommen kann, dass die Musik dabei etwas in den Hintergrund gerät. „The Blood Of Gods“ ist das erste Album seit dem Tod des Bandgründers und Hauptsängers Oderus Urungus, das vorangegangene, „Battle Maximus“, war ein Tribut an den zuvor verstorbenen Gitarristen Flattus Maximus. Die Band hatte also schon einige Schicksalsschläge zu verkraften. Doch das Konzept lebt weiter, und so kann trotz der Verluste fröhlich weitergemetzelt werden. Ach ja, und das neue Album? Thrash Metal halt. Mit aberwitzigen Texten. Eigentlich nicht so wichtig, aber wo geht es zur nächsten Show der außerirdischen Folterknechte? Ich will Blut spitzen sehen! (Metal Blade)

Jenny Josefine Schulz

THE HAUNTED
Strength In Numbers

Es ist seit vielen Jahren immer irgendwie dasselbe: Die heimlichen Liebesschweden veröffentlichen



ein Album, der Speichel fließt erwartungsfroh, die Hoffnung steigt – und dann, wenn es soweit ist, ist da sehr schnell diese fade, klare Ernüchterung. Klar, permanentes Vergleichen mit zurücklegenden

Taten bringen keinen Menschen und schon gar keinen Musiker auf dieser Welt wirklich weiter. Es ist nicht zuletzt ein einfaches Mittel und der letzte Strohhalm der Kritiker, denen es naturgemäß ja immer leichtfällt zu sagen: „Sind halt nicht mehr so gut wie früher.“ Nun ja. Tatsächlich ist „Strength In Numbers“ gar kein schlechtes Album, überhaupt nicht. Insbesondere im letzten Drittel nimmt die Platte ordentlich Fahrt auf, Tracks wie „Tighten the noose“ und „Means to an end“ hörmern und mörteln amtlich daher, und so einen Groove wie in „The fall“ oder „Spark“ musst du als Band erst einmal aufs Band kriegen. Allerdings: Selbst eingefleischten Fans wird es schwerfallen, die Scheibe in ihr Herz zu schließen. Weil es ihr einfach an Charakter fehlt. Die Songs galoppieren drauflos – und zielstrebig am Hörer vorbei ins Nirgendwo. Kein Lead, kein Riff brennt sich wirklich ein. Kein Track weckt das Verlangen, ihn mit geballten Fäusten mit-zugrölen. Nein, auch Album Nummer neun aus dem Hause THE HAUNTED nährt die traurige Annahme, dass die Herren einfach nicht mehr viel zu sagen haben. Aber gut, die Hoffnung stirbt ja bekanntlich zuletzt. (Century Media)

Anton Kostudis

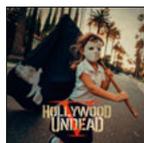
HELL & BACK
Slowlife

In einer Zeit, in der die Bands einander immer ähnlicher werden, haben HELL & BACK es geschafft, ihren eigenen Sound zu finden und gleichzeitig bekannte Töne zu treffen. Das mag auch daran liegen, dass die vier nicht mehr zwanzig und gerade Anfänger auf ihrem Instrument sind, sondern im Schnitt Mitte dreißig und mit Punkrock aufgewachsen. Das mag wie das Gerede eines alten Mannes klingen, aber ist einfach so. Bei einer Melodic-Punk-Platte hört man, ob die Musiker selbst seit Jahren Fans ihres eigenen Genres sind oder nur der nächste HOT WATER MUSIC-Klon. HELL & BACK sind ersteres und ihre Platte „Slowlife“ ist der Beweis dafür. Wem das jetzt zu philosophisch war, der sollte sich das Album einfach zu Gemüte führen. Der ideale Soundtrack für den Spätsommer. (Fond Of Life)

Joscha Häring

HOLLYWOOD UNDEAD
V

Ich gestehe: Den Namen HOLLYWOOD UNDEAD kannte ich bereits, aber viel von der Band gehört hatte ich bisher noch nicht. Dabei wurden sie mir schon öfter empfohlen, insbesondere von Leuten, die nur halb so alt sind wie ich. Okay, dann höre ich



mal rein, was da gerade so angesagt ist auf dem Schulhof. Rapcore, hatte man mir gesagt. Rap, okay. Aber Core? Nicht wirklich. Nu Metal? Na ja, das war vielleicht mal so. Auf „V“ hört

man eigentlich eher Rap-Pop. Es fängt nach ganz nett an, punkig schnell mit punktierten Rap-Einlagen. „California dreaming“ geht gut ins Ohr und bleibt auch gerne ein Weilchen haften. Aber ziemlich schnell erinnert das Ganze eher an eine Boy-group und spätestens bei Track #6, „Nobody's watching“ beginnt man, sich latent fremdzuschämen, wenn der Frauenchor im Hintergrund aus ganzem Herzen dazu aufruft, einfach zu singen, als würde einen niemand dabei beobachten. Das klingt schon sehr nach Radiopop-Plattitüden ... Zum Ende hin wird es zum Glück wieder besser. „Bang bang“ besitzt ein gewisses Ohrwurm-potenzial, wenn der Refrain immer wieder an einem vorbeiprescht. Das Lied wäre als Partycore-Version sicher gut gekommen. Oder in einer „The bird and the worm“ entsprechenden Umsetzung à la THE USED. Ihren eigenen Stil haben HOLLYWOOD UNDEAD jedenfalls, das muss man ihnen lassen. (BMG)

Jenny Josefine Schulz

HOT WATER MUSIC
Light It Up



Manche Ankündigungen lösen schlichtweg riesige Vorfreude aus: die Verpflichtung des neuen Superstürmers, die x-te Fortsetzung der STAR WARS-Reihe oder eben eine neue HOT WATER MUSIC-Platte. Gepaart mit ein wenig Misstrauen und Angst, dass die Enttäuschung, ob dann doch verbesserter Chancen, zu viel Tam-Tam oder der fehlenden Teamfähigkeit, groß sein könnte, zählt man die Sekunden, bis das Warten endlich ein Ende hat. Eine sichere Nummer sind HOT WATER MUSIC nach dem Singer/Songwriter-lastigen „Exister“ zumindest für die nicht mehr, die „Live your heart and never follow“ als Lebensmotto für sich adaptiert haben. Wie gut, dass sich bei „Light It Up“ das Warten auf jeden Fall gelohnt hat. HOT WATER MUSIC sind zurück und zeigen sich von ihrer stärksten Seite: als Band, als Einheit von vier fantastischen Musikern und Menschen. Ja, es gibt sie endlich wieder, die Hymnen, welche manch einen jungen Erwachsenen durch den Tag bringen können („Vultures“, „Hold on“). Dazu nehmen Chris Wollard, Jason Black, George Rebelo und Chuck Ragan uns mit und zeigen uns, wer sie wirklich beeinflusst hat („Light it up“). Über diese zwölf Songs können die vier getrost sagen, dass sie zu den ehrlichsten und gleichzeitig besten gehören, die sie in

über zwanzig Jahren Bandgeschichte geschrieben haben. „Light It Up“ ist der Volltreffer, den man sich nur wünschen konnte. (Rise)

Sebastian Wahle

IMPLORE
Subjugate



Wie viele Mitglieder zum Line-up der Band zählen, ist nicht ganz klar. In der Vergangenheit sind IMPLORE als Trio angetreten. Aktuelle Bilder der Extrem-Gruppe zeigen teilweise aber auch vier Köpfe. Nachdem ihr Debüt „Depopulation“ (Pelagic Records) reichlich Beachtung gefunden hat, erscheint dessen Nachfolger nun auf Century Media. Das steht außer Frage. Der Mischung aus Grindcore, Schweden-Death und Crust wird demnach Potenzial zugesprochen. In Zeiten, in denen NAILS bei Nuclear Blast unterkommen, mag da sogar etwas dran sein. IMPLORE jucken derartige Überlegungen nicht. Die Band zieht auf „Subjugate“ straf durch und vertraut auf den eingeschlagenen Pfad. Brachiale Grooves und fiese Blastbeats dienen den Musikern als wesentliche Bausteine bei ihren Stücken. Wut und Aggression entsprechen den politisch motivierten Texten und der gewählten Ausrichtung. Das Zweitwerk der Formation besitzt bisweilen einen schroff rockigen Touch, was songdienlich wirkt und einige Fixpunkte setzt. Dem Nachhaltigkeitswert wird das zugutekommen. Vor allem nimmt man IMPLORE aber weiterhin wahr als schonungslos austeilende, kratzige Kapelle in der Tradition von NASUM, NAPALM DEATH und LOOKING FOR AN ANSWER. Mit „Subjugate“ begegnet der Century Media-Neuzugang den Genannten auf Augenhöhe. Diese Platte hat es in sich. (Century Media)

Arne Kupetz

IN OTHER CLIMES
12.5%

Was passiert, wenn man eigentlich ein Metalcore-Album aufnehmen will, in dieser Zeit aber zu viel TURBONEGRO, CANCER BATS und KVELERTAK hört, das kann man auf „Party Animal Advisory (Explicit Lifestyle)“ hören. Nachdem Gitarrist Steve mit „12.5%“ den ersten Song fertig hatte, dieser aber nicht so recht aufs Album passen wollte, wurde kurzerhand noch ein zweites Stück aufgenommen, um eine Seven Inch daraus zu machen. Nun klingt die EP zwar immer noch nach IN OTHER CLIMES und erinnert auch hier und da an TURBONEGRO, aber ist doch um einiges rock'n'rolliger ausgefallen, als man es von den Franzosen erwartet hätte. Schön, dass IN OTHER CLIMES zwischen zwei Alben so ein kleines Schmäckerl für ihre Fans rausbauen und zeigen, dass sie auch abseits der Metalcore-Pfade tritt-

STICK TO YOUR GUNS
TRUE VIEW · DAS NEUE ALBUM
LP/CD/TAPE/DIGITAL
13.10.2017
PRE-OR-ER & WEITERE INFOS:
WWW.STYGTRUEVIEW.COM
END HITS RECORDS AVOCADO|BOOKING

AUF TOUR MIT
BEING AS AN OCEAN,
FIRST BLOOD & SILENT PLANET
16.11. DE - Hamburg - Grünsap
17.11. DE - Nürnberg - Löwensaal
18.11. AT - Graz - PPC
22.11. DE - Rostock - Alte Zuckerfabrik
23.11. DE - Berlin - Festsaal Kreuzberg
24.11. DE - Münster - Skaters Palace
25.11. DE - Hannover - Faust
03.12. DE - Wiesbaden - Schlachthof
05.12. DE - Stuttgart - Im Wizemann
06.12. CH - Aarau - Kiff
07.12. DE - München - Backstage
08.12. DE - Leipzig - Felsenkeller
09.12. AT - Wien - Flex
10.12. DE - Köln - Essigfabrik

fest sind. Wer allerdings auf die IN OTHER CLIMES abfährt, die man von „Leftover“ und „Empty Bottles & Wasted Nights“ kennt, sollte auch das nächste Album warten. (Bastardized)

Georg Büchner

KADAVAR
Rough Times



Nach „Berlin“, Album Nummer drei der Retro-rocker von KADAVAR, sind die Erwartungen verdammt hoch. Nur logisch, denn „Berlin“ hat etwas, das nur wenige Alben dieser Sparte schaffen: eine gute Portion Eigenständigkeit, verbunden mit der Hommage an vergangene Rockgötter. KADAVAR haben damit einen recht eigenständigen, wenn auch klar von BLACK SABBATH geprägten Stil gefunden. Auf „Rough Times“ versucht die Band jetzt den Spagat zwischen ihrem Signature-sound und neuen Ideen. In meinen Augen haben sie wieder sehr vieles richtig gemacht: Treibende Drums und fuzziige Bass- sowie Gitarrenriffs sorgen für den gewohnten und wohlschmeckenden Soundteppich, über den sich Lupus' Stimme legt. Man bekommt das, was man von dieser Band erwartet, aber zugleich auch genug neu Ansätze, um weiterhin von KADAVAR begeistert zu sein. Jeder Song besitzt genug Originalität, um in dem stimmigen Gesamtkonzept des Albums zu bestehen. Trotz allem entfaltet sich die wahre Stärke von „Rough Times“ erst in der Gesamtheit der Bausteine. Die zehn Songs verbinden sich nämlich zu einer Vollgasreise mit offenem Verdeck durch die Wüstensonne dieses wirren und anstrengenden Zeitgeists. (Nuclear Blast)

Marvin Kolb

KNUCKLE PUCK
Shapeshifters

Das neue KNUCKLE PUCK-Album stand zu Beginn unter keinem guten Stern. Während der Aufnah-

men zum Nachfolger ihres Breakthrough-Albums „Copacetic“ merkten die Pop-Punk-Durchstarter aus Chicago relativ schnell, dass sich etwas nicht richtig anfühlte, dass das, woran sie gerade arbeiteten, nicht wirklich ihren Vorstellungen und Wünschen entsprach. Statt weiter in die falsche Richtung zu laufen, entschied man sich also dazu, das komplette Konzept umzuwerfen und noch mal neu anzufangen. Zum Glück. Denn „Shapeshifters“ ist nun der erhoffte würdige Nachfolger. Es holt die Fans dort ab, wo sie am Ende von „Copacetic“ zurückgelassen wurden, und sammelt auf dem Weg gleich noch ein paar neue ein. „Shapeshifters“ bietet dabei wieder alles, was man sich von modernem Pop-Punk wünscht und was man von KNUCKLE PUCK erwartet: Schnelle Gitarren, knallende Drums und Nick Casasantos unverwechselbaren Gesang. Zudem wurden bei „Shapeshifters“ die Kinderkrankheiten beseitigt, mit denen „Copacetic“ noch zu kämpfen hatte. Jedes Instrument ist besser platziert, jeder Text weiß genau, was er aussagen will, und auch im Gesamtbild wirkt das Album noch homogener. „Shapeshifters“ ist ein heißer Anwärter auf den Titel Pop-Punk-Album des Jahres. (Rise)

Christian Heinemann

KORA WINTER
Welk

Die ersten Takte der EP beginnen mit einem poetischen Sprechgesang, bevor sich die Stimme urplötzlich in wutgetränkter Eskalation überschlägt. In den metaphorreichen Versen unterstreicht ein eingebettetes „Hurensohn“ den Ausdruck des Textes viel intensiver als bei seiner inflationären Verwendung in einem davor triefenden Rap-Track. Das offenbart eine seltene Klasse bei deutschen Texten. Daneben beeindruckt die Berliner mit einer komplex arrangierten instrumentalen Hardcore/Prog-Grundlage (inkl. Saxophon-solo), die einen stetigen Spannungsbogen aufrecht erhält. Hörenswert! (Revolver)

Florian Auer

KUBLAI KHAN
Nomad



Vermisst noch jemand die BURY YOUR DEAD von circa 2002 bis 2006? Sucht noch jemand den neuesten Soundtrack für ein Aminat-eskes „Mach dich krass“-Projekt? Ist hier jemand, der etwas Abwechslung braucht von den immer gleichen TERROR-, HATEBREED-Songs für den McFit-Soundtrack? Gut! Herzlich Willkommen bei KUBLAI KHAN. Man greife sich eine Langhantel und lege direkt los. Das dritte Album bündelt die Stärken der Texaner, hat eine moderne, harte Produktion und stellt somit den bisherigen Höhepunkt im Schaffen der Band dar. Mit gehörigem Groove wird hier Moshpart um Moshpart abgefeuert. Dank einem cleveren Sonwriting schafft es die Band, dabei im Gegensatz zu unzähligen vergleichbaren Bands, einen nicht zu langweiligen, sondern ein an sich überraschungsames Genre immer wieder interessant zu gestalten. Dem einen oder anderen wird das im Großen und Ganzen betrachtet (zu Recht) immer noch zu stumpf sein. Wer sich daran nicht stört, der kann mit „Nomad“ ein wirklich gutes Album genießen, um auf der Schrägbank auch noch den letzten Schweißtropfen aus sich rauszuholen. (Rise)

Mario Strasser

LIRR.
God's On Our Side,
Welcome To The Jungle

Es gibt sie immer wieder, diese hell leuchtenden, aber schnell wieder verglühten Bands, die vielleicht für ein, zwei Alben in einer kleinen Szene kurz für viel Aufregung sorgen, bevor sie wieder verschwinden. Vor mittlerweile mehr als zehn Jahren waren beispielsweise die großartigen TRIP FONTAINE so ein Fall, die mit ihrem Emo/Screamo/Punk-Mix ein ganz eigenes Süppchen kochten. Warum das eine gute Einleitung für das Review einer Platte von LIRR. ist? Nun, weil LIRR. einen ähnlich wahnsinnigen und wahnsinnig guten Mix aus den Versatzstücken kleiner, feiner Szenen nehmen und daraus etwas ganz Großes machen. Hier werden Klangteppiche gewoben und mit großem Elan wieder in kleine Stücke gerissen, es wird voller Tatendrang gesäuelt und dann wieder vor Frustration geschrien, dann wird es plötzlich ganz relaxt und man kann fast von Chill-out-Tunes sprechen, bevor mit der Abrisskugel wieder alles platt gemacht wird. Hier passiert so viel, dass es dem einen oder anderen vielleicht schon zu viel wird. Hoffen wir, dass es der Band nicht zu viel wird und sie zu schnell verglüht. (Grand Hotel van Cleef)

Dennis Müller

METZ
Strange Peace



Falls irgendetwas, das METZ jemals fabriziert haben, irgendwie von einer Person als „peaceful“ beschrieben werden würde, könnte man darauf vermutlich nur mit „strange“ antworten und sollte sich von demjenigen künftig fernhalten. Denn wie gewohnt ist das, was aus den Boxen schallt, wenn man sich METZ anhört, alles andere als peaceful. Jede „böse“ Crust-Geballer- oder Black-Metal-Band kann sich neben METZ allenfalls noch hinter ihren fragwürdigen Texten verstecken. Abgesehen davon machen METZ aber auch schlichtweg gute Musik! Selbst die ruhigeren Töne, die auf „Strange Peace“ abgestimmt werden, passen im „schönsten“ Fall in den Abspann eines verstörenden Psychothrillers. Wenn die Musik von METZ eine Skulptur wäre, sähe sie vermutlich wie eine riesige wandelnde Maschine aus, die sich selbst aus Metallschrott und alten Fabrikgebäuden zusammengesetzt hat, um der Menschheit ein Ende zu setzen. Ziemlich sympathisch also. Die Absurdität dieses „Bandkonstruktes“ wird eigentlich noch dadurch auf die Spitze getrieben, dass es nur aus drei Mitgliedern besteht. Krach in Perfektion, leider eine der seltensten seltenen Seltenheiten. (Sub Pop)

Benjamin Bunzel

THE MOVIELIFE
Cities In Search Of A Heart

Es ist stets mit einer großen Unsicherheit verbunden, wenn sich ehemals populäre Bands nach 10-



gerer Auszeit im aktiven Dienst zurückmelden. Die letzte Platte von THE MOVIELIFE, „Forty Hour Train Back To Penn“, datiert aus dem Jahr 2003. Nun plant die Gruppe aus Long Island ihr großes Comeback. Um es kurz zu machen: Frontmann Vinnie Caruana und Co. können an alte Großtaten anknüpfen und wissen sogar, sich zu steigern. Die Musiker sind über all die Jahre solo und in diversen Projekten aktiv gewesen, als Persönlichkeiten gereift und als Songwriter gewachsen. Das hört man „Cities In Search Of A Heart“ von Beginn an an. Sicherlich ist nicht mehr die jugendliche Unbeschwertheit gegeben, doch dafür punktet der Zehn-Tracker mit Übersicht, Ausgewogenheit und einer Allgemeingültigkeit, die für ihn einnehmen. THE MOVIELIFE setzen ausnahmslos Ohrwürmer, die entweder lebendig adressiert sind oder balladesk ausgearbeitet wurden. Manchmal klingeln sie melancholisch gefärbt, doch über das gesamte Album hinweg dominiert eine positive, optimistische Grundhaltung und Aussage. Dass „Cities In Search Of A Heart“ seinem Vorgänger im Abstand von 14 Jahren folgt, glaubt man beim Hören nicht. Das Quintett aus Long Island wirkt verschworen und eingespielt. Der melodisch-emotionale Punkrock von THE MOVIELIFE hat nichts an Faszination oder Relevanz eingebüßt. Willkommen zurück. (Rise)

Arne Kupetz

MY TICKET HOME
UnReal

Der Post-Metalcore-Trend ist nicht aufzuhalten und findet ein Opfer nach dem anderen. Okay, MY TICKET HOME ist da vielleicht nicht der bekannteste Name in der entsprechenden Riege, zumal ihr letztes Album „Strangers Only“ auch schon vier Jahre alt ist und somit ein bisschen aus dem Blickfeld verschwunden ist. Aber dennoch hat es auch sie getroffen, und wo einst Breakdowns den Cut zwischen Screams und Growls markiert haben, hören wir nun seichte Klänge, melodische Refrains und allerhand Klargesang. Was ist nur los in der Core-Szene? Im Gegensatz etwa zu HUNDREDDTH beleidigen MY TICKET HOME zwar nicht noch obendrein ihre alten Fans, aber es hat eine Band nach der anderen und nun auch sie dahingerafft in sanfte Sphären, die man sich vor wenigen Jahren noch nicht einmal hätte vorstellen können. Also, was lässt sich hier noch Positives hinzufügen: Die harten Riffs sind größtenteils noch vorhanden und auch geschrien wird noch stellenweise. Ansonsten wirkt alles sehr progressiv und gefühlvoll, „erwachsen“, wie Leadgitarrist Matt Gallucci es selbst nennt. Ach, irgendwie bleibe ich dann doch gerne ein zu groß geratenes Kind. (Spinefarm)

Jenny Josefine Schulz

MYELIN
Reservoirs

Alte Freunde trifft man gerne wieder. Im besten Fall macht man da weiter, wo man zuletzt aufgehört hat. Ein wohliges Gefühl der Vertrautheit stellt sich ein und die lange Zeit der Abwesenheit wird durch alte Erinnerungen gekittet. Dan Bond (ex-APOLOGIES, I HAVE NONE), Bob Barrett (GREAT CYNICS), Greg O'Grady (ex-BRITISH TEETH) und Oliver Ward (ex-IT'S NOT OK) haben nach ausgiebigem Touren jetzt mit „Reservoirs“ ihre Debüt-EP rausgebracht. Bonds Songwriting und Gesang sorgen für die nötige Schwermütigkeit, die schon bei APOLOGIES, I HAVE NONE das Herz zum Schreien gebracht hat. „Reservoirs“ bewegt sich zwischen abgedunkelten Räumen, vollgepackt mit Hoffnung, und dem letzten Bus nach Hause. Schön düstere Post-Hardcore-Parts („The cave“) werden von Indie-Punk-Versatzstücken ergänzt. (Uncle M)

Pia Schwarzkopf

NORTHERN BLUES
Splitmind

„To feel blue“ bedeutet so viel wie „to feel sad or depressed“. Damit wäre der Bandname von NORTHERN BLUES erklärt. Wenig überraschend ist also der Sound der Dänen: düstere Dramatik, abgrundtiefe Trauer, wiederkehrende Verzweiflung zwischen den Zeilen. Auch das Debütalbum kreiert eine melancholische Grundstimmung, immer wieder dominieren emotionale Shouts, rausgeschrienes Leid. Trotz zahlreicher Gefühlsausbrüche prä-

ENTER SHIKARI

THE SPARK (CD · LP · DL)



entershikari.com

Ein ambitioniertes und gleichzeitig sehr erfrischendes Album voller Veränderung und Unberechenbarkeit! Vö 22.09.

LIVE

03.12. Köln, Palladium • 05.12. Hamburg, Mehr Theater • 07.12. Berlin, Huxley's Neue Welt • 12.12. München, Tonhalle



entiert sich „Splitmind“ stellenweise zäh, dafür entschädigen einige ansprechend melodische Parts. Selten beschreiben Songtitel so wunderbar den zu erwartenden musikalischen Inhalt. „A friend of mine“ hat einen geschmackvoll mehrstimmigen Chorus. In „Faded“ reduziert man anfänglich das Tempo, dann kehrt das Leben zurück mit hastigen Riffs, bis sie in schlichte Powerchords, begleitet von Beckenschlägen, überblenden. Bei „Dive“ taucht der Hörer ein in die ganze Welt des Melodic Hardcore: Rhythmuswechsel, ein komplexer Breakdown und über allem liegt der Schleier klingenden Tiefgangs. Nach all dem verursachten Gefühlschaos beruhigt einen „Soothing“ als letzter Track des Albums auf seine eigene Art und Weise mit träumerischen Gitarrenmotiven. NORTHERN BLUES beschreiben ihre Bandstory mit „Forever“. Was da noch so kommen mag? Obwohl inzwischen mitgerissen von heraufbeschworener Melancholie, freuen wir uns insgeheim darauf. (Prime Collective)
Jeannine Michèle Kock

NOVELISTS

Noir



Das NOVELISTS nach zwei Jahren wieder ein Album veröffentlichten, ist fast schon überraschend, so sehr war die Band in der Vergangenheit auf Singles fixiert. Nun bieten die Franzosen einen interessanten Mix, der in vier verschiedene Sounds verpackt ist. Ähnlich wie auf „Souvenirs“ gibt es catchy Progressive-Metalcore-Songs, die an Eingängigkeit und coolen Gitarrenmelodien nichts misen lassen. Es gibt aber auch die softere Seite, wenn es in Richtung Alternative Rock geht, was NOVELISTS zugebenermaßen gut steht! Dieser eher rockige Stil prägt die ersten drei Songs, in „Monochrome“ findet sich dann auch ein schön gespieltes Saxophon solo. Die nächsten drei Songs funktionieren in der gewohnten NOVELISTS-Manier, gefolgt von drei eher atmosphärischen Songs à la NORTH-LANE, während die letzten drei Songs irgendwie ein bisschen nach ALAZKA klingen. Diese Vielfalt steht der Band gut. „Noir“ klingt stellenweise so düster wie der Name, ist dabei verdammt groovy, heavy und teilweise catchy ohne Ende. Die ruhige Seite mit viel Ambient meistert das Quintett jedoch auch. Kurz und knapp: NOVELISTS hieven sich mit ihrem zweiten Album auf das nächste Level und klingen dabei verdammt klasse! (Arising Empire)

Rodney Fuchs

ONE MORE WORD

Effectus Pavonis

Warum dieses merkwürdige Cover? Wieso habe ich noch nie etwas von denen gehört? Bereits der Titeltrack haut einen direkt ziemlich aus den Socken. Die Hamburger Jungs servieren mit dieser 6-Track-Mini-EP eine sehr schmackhafte Vorspeise auf das bald kommende Album. „Effectus Pavonis“ überrascht von der ersten Sekunde an mit modernem, sehr fett produziertem Metalcore. Als „Calypso“ startet und Shouter Julian Altemeyer loslegt, möchte man sich sofort im nächsten Circle Pit einreihen. Dieser Impuls bricht auch bei den folgenden Tracks nicht ab. Wer AUGUST BURNS RED oder THE BROWNING in seinem Regal stehen hat, sollte sich „Effectus Pavonis“ schnellstmöglich zu Gemüte führen, denn es lohnt sich. Echt jetzt, das hier ist ziemlich stark! (Swell Creek)

Pascal Irmner

PACESHIFTERS

Waiting To Derail

Das Trio aus den Niederlanden hat wirklich einen ziemlich vollen Terminkalender, schaut man sich mal die Tourdaten der Band an. Passend dazu erscheint „Waiting To Derail“, und wenn man dachte, Grunge sei tot, hat man sich wohl geirrt. Und ich rede nicht von diesen ganzen Indie/Emo/Rock-Bands, die sich momentan alle auf NIRVANA berufen, wo man aber den Einfluss dieser Bands mit der Lupe suchen muss. PACESHIFTERS gehen da wesentlich authentischer zu Werke, und daran werden sich wohl die Geister scheiden: Wer in den Neunzigern schon cool (oder uncool?) genug war, um Grunge zu hören, der wird wohl lieber zu den Originalen greifen. Jüngere Generationen hingegen könnten das hier aber als frisch und neu empfinden. Auf „Waiting To Derail“ gibt es mehr als

einen Moment, in dem man unweigerlich an Kurt Cobain denken muss. Man kann sich diese Platte ins Regal stellen. Oder sich einfach NIRVANA aus dem selbigen ziehen. (Hassle)

Dennis Müller

PETER AND THE TEST TUBE BABIES

That Shallot

Wenn wir heute das englische Brighton immer wieder als Herkunft von Punkbands wahrnehmen (GNARWOLVES, THE GHOST OF A THOUSAND, ARCHITECTS), dann könnte es daran liegen, dass die Küstenstadt schon immer eine lebendige Szene hatte. PETER AND THE TEST TUBE BABIES müssten das wissen, denn die Band aus Brighton ist bereits seit den Achtzigern aktiv und zeigt beispielhaft, wo englischer Punk seine Wurzeln hat. „That Shallot“ klingt genau, wie man sich das vorstellt: Oldschool-Punk mit starkem englischen Akzent und einer guten, modernen Produktion. Insgesamt ist es ein Album, das sich ganz klar an ältere Kaliber richtet, diese aber auch wunschlos glücklich zurücklassen dürfte. (Arising Empire)

Sebastian Koll

PORTRAYAL OF GUILT

Portrayal Of Guilt

Relativ neue Band aus Texas, die mit ihrer ersten Seven Inch die Erwartungen ziemlich hoch schraubt. Der Opener „Humanity is frail“ walzt alles nieder, chaotisch und unberechenbar. Irgendwo zwischen Screamo und Violence, schwappt einem die Galle von PORTRAYAL OF GUILT entgegen. Pechschwarz und so richtig schlecht gelaunt. „You will always be my enemy“ klingt dann wie ein federleichtes Interlude: sphärische Gitarre, kurzes Aufhorchen. Aber auch das ist nicht von Dauer. In nur drei Songs zeigen PORTRAYAL OF GUILT eine Vielfalt, die ihresgleichen sucht. Wem das nicht reicht: Das Artwork von Christian Brix (Kids Artwork) und die Pressung auf Vinyl, das im UV-Licht leuchtet, runden dieses Schätzchen wunderbar ab. (Miss The Stars)

Pia Schwarzkopf

POWERFLO

Powerflo



BODY COUNT transportieren mehr Wut, Feuer und inhaltliche Relevanz als die gesamte aktuelle Hardcore-Blase, die Instrumentalisten von RATM melden sich mit den Rappern von PUBLIC ENEMY und CYPRESS HILL als PROPHETS OF RAGE vehement zurück, CLAWFINGER zerlegen Wacken. Der Crossover von Rap und Metal ist wieder da, und mehr noch: Was in den Neunzigern vielfach als Hype-Kacke verschrien war, besitzt inzwischen seinen eigenen Nostalgiefaktor. Mit POWERFLO bringt nun eine weitere Zusammenrottung alter Hosen ihr Debüt auf den Markt und es unterstreicht, wie geil dieser Stilmix sein kann, wenn es richtig gemacht wird. Hier motzt der andere CYPRESS HILL-Rapper, dazu gesellen sich Leute von FEAR FACTORY, BIOHAZARD, DOWNSET. Sen Dog und seine Herren orientieren sich am metallischen So-dick-es-irgend-geht-Groove von STUCK MOJO und pogen mit Auslinkern wie „My M.O.“, „Where I stay“, „The grind“, „Victim of circumstance“ oder „Up and out of me“ den Laden zu Splitterholz. Die Rebellion gehört nach wie vor zur Musik, so dass einem auch beim Studieren der Texte das – bekanntlich links schlagende – Herz aufgeht (über STUCK MOJO der Post-Bonz-Ära breiten wir hier mal den Mantel des Schweigens). Zwar fehlt der Scheibe ein Überhit wie „Not promised tomorrow“ oder „No lives matter“, darüber tröstet das hohe, von Durchhängern freie Gesamtniveau aber locker hinweg. Schweinegeil, Motherfuckers! (New Damage)

Hendrik Lukas

PROPAGANDHI

Victory Lap

Bei PROPAGANDHI ging es nie um die Musik oder Hooks im Speziellen. Obschon die Songstrukturen und -elemente progressiv genutzt sowie gedacht wurden, war die Instrumentierung stets zweitrangig. Sie bot und bietet für die Kanadier vor allem den Rahmen für ihre inhaltsschweren, eloquenten, politisch aktuellen Texte. So präsentiert auch das siebte Album der Band aus Winnipeg Meinungen



und Erfahrungen, es geht dabei um schwachsinnige Gesellschaften, Rassenhetze, persönliche Schwächen („When all your fears collide“), hilflose Lebewesen („Lower order (A good laugh)“), PTBS, den abgefuckten Wandel unseres Universums, biologisch-menschliche Triebe („In flagrante delicto“) und dystopische Ideen. Letzteres mündet in einer Art Hörspieloper („Adventures in zoochosis“). Die Texte wurden mal bedacht und vorsichtig, dann wieder wild und punkig-rasend eingesungen. Das ist irgendwo zwischen melodischem Punk à la PENNYWISE, technischem Punk à la A WILHELM SCREAM und Post-Hardcore à la HOT WATER MUSIC. Zudem nutzen PROPAGANDHI auch Elemente des härteren Alternative Rock, Southern Rock und Metal, um das Bild abzurunden. PROPAGANDHI manifestieren mit „Victory Lap“ ihre ganz besondere Einzigartigkeit. (Epitaph)
Marcus Buhl

PVRIS

All We Know Of Heaven, All We Need Of Hell



Endlich ist der lang erwartete Nachfolger da! Die Bostoner Band existiert jedoch schon länger, als so mancher vielleicht glaubt. Auf ihren anfänglichen Emo-Rock à la PARAMORE folgte ein krasser Stilwechsel. Der Durchbruch kam mit dem Debütalbum „White Noise“, anschließend gab es größere Touren unter anderem mit BRING ME THE HORIZON. Man hat sich nun erneut mit Produzent Blake Harnage zusammengetan, der bereits den Vorgänger produzierte. Herausgekommen sind (leider nur) zehn neue Elektro-Pop-Rock Songs. Der Stil, den der Track „You and I“ vorab bereits ankündigte, wurde konsequent durchgezogen. Spätestens als die Tour-Einladung von MUSE und 30 SECONDS TO MARS kam war klar, wohin der Weg zukünftig führen wird. Wenige Songs haben noch so wie „No mercy“ den „White Noise“-Vibe. PVRIS sind um einiges reifer und eingängiger geworden, klingen aber leider nicht mehr ganz so rockig und düster, wie noch auf dem Debüt. Der Nachfolger ist jetzt deutlich experimenteller und elektronischer. Man hat zwar mit „Heaven“ und „Hall“ und „What's wrong“ echte Hits geschrieben, aber die Hälfte gehen einige Songs leider etwas unter, auch wenn Lynn Gunn eine wirklich einzigartige Stimme hat. Sehr zu empfehlen sind übrigens die künstlerisch angehauchten Musikvideos. Wer „White Noise“ geliebt hat, wird auch „AWKOHAWNOH“ mögen, es muss sich bei mir aber noch eine kleine Runde extra warmlaufen. (Rise)

Pascal Irmner

RACQUET CLUB

Racquet Club

Sergie Loobkoff spielt seit 1988 in Bands und es waren immer solche, denen der ganz große Wurf versagt blieb, so wie SAMIAM und KNAPSACK, die jedoch in einer kleinen, aber feinen Szene immer von Bedeutung waren. Zusammen mit dem Sänger von KNAPSACK, der ebenfalls bei THE JEALOUS SOUND der Mann am Mikrofon war, hat man also jetzt RACQUET CLUB ins Leben gerufen. Und ja, es klingt sofort wieder wie in den späten Neunzigern. Und direkt beim ersten Riff und dem ersten Wort hat man die Vorgängerbands unweigerlich wieder im Ohr. RACQUET CLUB werden wahrscheinlich auch wieder nicht zu den großen Namen aufschließen. Aber darum ging es Loobkoff offenbar noch nie, sonst hätte er bestimmt längst das Handtuch geworfen. Für eine kleine Fangemeinde aber gibt es hier ein weiteres Kleinod für die Plottensammlung. (Rise)

Dennis Müller

RAM

Rod

Es verwundert einen schon, wie instinktiv heutige Musiker das metallische Erbe der Achtziger verwalten. Eine vergleichbare Kreativität, welche die Protagonisten eine ganz neue Musikrichtung schöpfen lässt, findet sich in der aktuellen Blase selten. Dafür werden Klischees wie Kastrentengesang, Nietearmbänder und Ponyfrisuren ohne jede ironische Brechung übernommen; was aber

WIZARD PROMOTIONS PRESENTS

KNUCKLE PUCK

"LIVE IN EUROPE"



TINY MOVING PARTS & MOVEMENTS

FUZE

27.11. KÖLN

28.11. HAMBURG

29.11. BERLIN

4.12. WIESBADEN

NØTHING MØRE

THE STORIES WE TELL OURSELVES

TOUR 2017



POWER METAL...

26.11. BERLIN

13.12. KÖLN

14.12. HAMBURG

NORMANDIE

WILLIAM RYAN KEY
 [YELLOWCARD]

SPECIAL GUEST:
 GRUMBLE BEE

FUZE

STRENGTH

STRENGTH

2.12.17 KÖLN - 3.12.17 HAMBURG - 4.12.17 BERLIN

pg.lost



VISIONS

collabor

20.10. HAMBURG - 7.11. KARLSRUHE

8.11. ERFURT

TEXTURES

A FAREWELL TO TEXTURES

TOUR 2017

"Last miles" TO THE MOON

RAM

ALLSCHOOLS

CRISTAL

23.11. HAMBURG - 24.11. BERLIN

Infos unter www.wizpro.com
 Tickets: mytickets.de 01806-777 111

*20 G./Anruf - Mobilfunkpreise max. 60 G./Anruf

WIZARD PROMOTIONS



seinerzeit aus Naivität, jugendlichem Überschwang und einer Prise Rebellion erwuchs, ist längst zum ästhetischen Imperativ und reaktionärer, hohler Phrase degeneriert. RAM nehmen die meisten Gemeinplätze mit (die Frisuren sind besser), liefern aber eine Musik ab, die immerhin dem Vergleich mit der zweiten Reihe der Urheber standhält. Das ist eine Menge mehr, als die meisten schaffen. Die Schweden schreiben selber Songs, statt die anderer Leute zu kopieren, so finden sich auf „Road“ einige coole Gesangslinien und clever arrangierte Spannungsbögen. Wenn Sänger Oscar sich im Bereich seines natürlichen Registers bewegt, klingt seine Stimme recht kernig und sogar wiedererkennbar. Leider kann auch er sich das Kieksen nicht ganz verkneifen. Weiteres großes Plus ist der spielerische Drive der Band, der es einem tatsächlich schwermacht, die Füße still zu halten. Unterm Strich bleibt überdurchschnittlicher Anachronismus, zwar ohne Relevanz, doch mit Esprit und der nötigen Treffsicherheit, um solide zu unterhalten. (Metal Blade)

Hendrik Kuck

REBUILDER
Rock & Roll In America

„Rock & Roll In America“ oder eher Pop-Punk worldwide? REBUILDER haben das Zeug zu etwas Großem: Dynamisch einladend geht es auf ihrem Debütalbum von einem Track dem anderen. Locker, doch stets mit ähnlicher Songstruktur folgt eine catchy Hook auf die nächste Strophe. So entsteht ein stimmiges Gesamtwerk, das reichlich gute Laune und jede Menge Potenzial zum Mitsingen verspricht. Sind etwa „The national bohemian“ oder „Heart attack“ einmal im Gehörgang angelangt, so befördert man diese melodischen Hymnen nur schwer wieder heraus. Nach der ruhigen, aber unspektakulären Ballade „Empty streets“ folgt das spritzige, Offbeat-lastige „When I grow up“. Doch die fünf Jungs aus Boston sind längst dem Teeniealter entwachsen: Ihnen gelingt trotz unüberhörbarem Pop und Punk ein bemerkenswert erwachsener Sound. Das ist nicht nur Skaten, Spaß und (High)School, die Texte kommen ersthafter daher als bei vielen ihrer Genrekollegen, dennoch meist mit einer positiven Message. REBUILDER haben mit „Rock & Roll In America“ den Pop-Punk nicht neu erfunden, aber ihn etwas modifiziert mittels klassisch amerikanischer Rock-Vibes und einem elektrischen Piano. Der vollendende Anstrich purer Leidenschaft wird in jedem Takt erkennbar. Cooles Teil! (Panic State)

Jeannine Michèle Kock

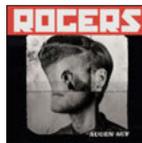
RIVERSHORES
Dizzy Lows

Die RIVERSHORES sollten dem Punk-interessierten Fuze-Leser eigentlich schon ein Begriff sein. Wenn nicht, wird es schleunigst Zeit! Die Fröndenberger beweisen mit ihrer neuesten Scheibe

„Dizzy Lows“ mal wieder, dass sie sich in keiner Weise hinter Genrekollegen wie AMERICAN FOOTBALL oder den FLATLINERS verstecken müssen. Was mir bei „Dizzy Lows“ besonders gefällt, ist, dass das Album verdeutlicht, dass Punk nicht immer „auf die Fresse“ heißen muss. Auf ihrem ersten Album nach einer Debüt-EP dominiert treibender Punkrock in einer Art Wellenbewegung, teilweise mit Druck nach vorn und an anderer Stelle wiederum entschleunigt, um die Platte wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Hier und da könnte der Sound noch etwas schmutziger sein, was „Dizzy Lows“ aber im Ganzen nur wenig nach unten zieht. RIVERSHORES haben damit erfolgreich den Schritt zum Longplayer geschafft, der nicht nur dem guten alten Punkrock Tribut zollt, sondern durch das Artwork optisch was hermacht. Wie sagt man schließlich so schön: Das Auge hört mit. (Fond Of Life)

Joscha Häring

ROGERS
Augen auf



Punk und Düsseldorf. Dank den TOTEN HOSEN und BROILERS weiß man: Das geht gut zusammen. Dies beweisen auch ROGERS und verpassen dem mit „Augen auf“ eine ganz eigene Handschrift. „Nie euer Land“ eröffnet es, baut in Punk-untypischer Weise langsam Spannung auf, bis treibende Rhythmen darüber hereinbrechen. Spätestens die erste Textzeile verrät dem Hörer, woran er ist: „Ich kann gar nicht so viel fressen, wie ich kotzen müsste, wär ich gezwungen euch zuzuhören!“, schreit Sänger Chri mit lauter Wut. Ihm war es trotz einiger Neuerungen wichtig, ihren alten Stil mit jeder Menge Karacho und Eingängigkeit beizubehalten. Am Songwriting waren unter anderem auch Kotsche von CALLEJON, Daniel Flamm und Sebastian Madsen beteiligt. Letzterer drückt „Helden sein“ mit einem Feature seinen Stempel auf. Insgesamt klingt die Platte frisch, tanzbar und marschiert mit jeder Menge Elan direkt in Ohr, Herz und Verstand. Der Titeltrack „Augen auf“ wurde als Erstes fertiggestellt und so zieht sich der rote Faden des sozialkritischen Appells durch alle 13 Songs. ROGERS wenden sich gegen Diskriminierung und fordern dazu auf, im Alltag die Augen zu öffnen: Wo kann ich helfen oder etwas verändern? Trotz dieser traurigen Themen hoffen die vier Jungs, möglichst viele Leute so bei ihren Gefühlen zu packen und Identifikation zu stiften. Der Plan ist gegliickt: Das ist moderner Deutschpunk, wie man ihn gerne hört. (People Like You)

Jeannine Michèle Kock

RUSSIAN GIRLFRIENDS
All Around

Dass eine Band beim Debütalbum bisweilen stilistisch noch schwankt, ist allseits bekannt und normal. Und dass Bands Genre Grenzen gänzlich ignorieren, ist ja auch ein Trend, der weite Kreise zieht. RUSSIAN GIRLFRIENDS treiben das ober

auf die Spitze. Ihr Debüt brennt ein buntes Feuerwerk der Genres ab. Zwischen Rock und rotzigem Punk finden sich auch Indie- oder Emo-Sounds. Schwankungen, die bei anderen Bands Unsicherheit signalisieren, sorgen bei RUSSIAN GIRLFRIENDS gerade für den Mehrwert. Bei aller Vielseitigkeit liegt der musikalische Schwerpunkt jedoch eindeutig beim Punk, dadurch hat man doch einen roten Faden. „All Around“ steht für Punk mit Ecken und Kanten irgendwo zwischen THE BRONX, NOFX, FOO FIGHTERS und THE SPILL CANVAS – das Beste aus verschiedensten Welten auf einer Platte. Wer bis jetzt nicht überzeugt ist, sich „All Around“ anzuhören, wird es vermutlich nie sein. Für mich ist es der Geheimtipp des Jahres. (Gunner)

Joscha Häring

SEAWAY
Vacation



SEAWAY waren immer eine Band, die sich ihre Einflüsse bei den Pop-Punk-Bands der Jahrtausendwende gesucht haben. Somit wecken sie beim Hören nicht nur Erinnerungen an die goldene Zeit des Pop-Punk, sondern verfügten auch über ein Alleinstellungsmerkmal, das sie in der modernen Pop-Punk-Welle unverwechselbar machte. Leider ist davon auf „Vacation“, ihrem neuen, dritten Longplayer, nicht viel übrig geblieben. Besonders am Anfang plätschert es verhältnismäßig langweilig vor sich hin. Zu oft verirren sich SEAWAY in poppige Gefilde und texten vor sich hin, als hätten sie eigentlich nichts zu sagen. Aber genug Kritik, denn ab der zweiten Hälfte des Album bekommen SEAWAY noch einmal die Kurve und die hier sie erinnern wieder etwas an den grandiosen Vorgänger „Colour Blind“. Es gibt es hymnenhafte Pop-Punk-Songs, die schnell ins Ohr gehen und trotz trauriger Themen gute Laune verbreiten. „Vacation“ ist also kein Totalausfall. Es macht sogar an einigen Stellen Spaß, kann aber leider zu keinem Zeitpunkt das Niveau von „Colour Blind“ erreichen. Somit bleibt „Vacation“ eine okayen Pop-Punk-Platte mit teils guten Liedern und einigen Kandidaten zum skippen. (Pure Noise)

Christian Heinemann

SHAKERS
Shakers

Für Fans von TOUCHÉ AMORÉ und LA DISPUTE, so laut ist die Ansage der Band und ist wohl etwas hochgegriffen. Nichtsdestotrotz sind die Einflüsse genannter Größen auf der selbstbetitelten Seven Inch von SHAKERS unüberhörbar. Irgendwo zwischen Screamo und Emocore befindet sich melancholische Tonalität und eine bewusst gewählte Disharmonie ist mit ganz viel Geschrei versehen. Ab und zu pausiert ein Teil der Instrumente, eine kurze gesprochene Passage folgt und gleich darauf setzen hektische Gitarren ein. Nicht neu, funktioniert dennoch gut. Zwei Jahre benötigen die Wiesbadener bis zur Veröffentlichung. Hoffentlich gelingt ihnen das zukünftig schneller, denn wir hätten Bock auf mehr. (DIY)

Jeannine Michèle Kock

SHRAPNEL
Raised On Decay

Wer mit Thrash Metal so gar nichts anfangen kann, beschäftigt sich bitte alternativ mit der gleichnamigen Hardcore-Band aus Leeds (Triple B Records), hier jedoch geht es um die fünf Metalheads aus Norwich. Deren Crowd trifft mit „Raised On Decay“ auf ein Jahreshighlight. SHRAPNEL vermögen mit zwei fähigen Gitarristen und vielen technischen Details so effektiv Atmosphäre zu schaffen, dass es eigentlich gar keinen Gesang braucht, um hier von Storytelling zu sprechen. Die Können was! J. Hadley erlaubt sich ebenfalls eine Menge Variation, obwohl er im Grunde ein sehr konventioneller Thrash-Shouter ist. Auf „Raised On Decay“ finden sich viele clevere Verweise, auf KING DIAMOND/MERCYFUL FATE etwa in „Echoes of emptiness“ und „Choir of wolves“, es spielt elegant auf Speed und Death Metal an, und ist exzellent geschrieben. SHRAPNEL sind hungrige Metallfans, die es schaffen, außergewöhnlich viele gute Einfälle unterzubringen, ohne dass es gezwungen wirkt. So kommen sie auch als Tradionalisten noch wie frischer Wind rüber, und können zum Schluss sogar einen SLAYER-Klassiker spielen, ohne dass es nach Pflichtübung aussieht. Es lohnt auch ein Blick auf die Website des Künstlers, der das Artwork gestaltete. Eliran Kantor lebt in Berlin und illustrierte unter anderem Cover für TESTAMENT, ICED EARTH, SODOM und VENOM PRISON. Einige dieser Motive kann man dort als limitierte Prints erwerben. Billig ist das nicht, stillvoller als Wacken-Tickets in jedem Fall. (Spinefarm)

Ingo Rieser

SMASH HIT COMBO
L33t

Was ist das, was HACKTIVIST und SMASH HIT COMBO machen? Nu Djent? Progressive Rapcore? Nu Metalcore? Ich weiß es nicht. Es ist mir auch egal. Sollen sich die Szenepuristinnen darüber streiten. Fakt ist: Es knallt, ist authentisch und sorgt im so eingestaubten wie ausgelutschten Core-Bereich für Erfrischung und eine sympathische Abwechslung. Dass sich die französische Band nicht nur von ihren Kollegen aus Milton Keynes, sondern auch den Genreuresteinen LINKIN PARK inspirieren ließ, wird schnell erkennbar („Falls apart“). An manchen Stellen wirkt das Material düsterer und heavier als in dem Genre üblich („Blinded“), ohne dabei zu verkopft und vertrackt zu wirken. „L33t“, benannt nach einem alphanumerischen Schreibsystem der Hackergemeinde, setzt sich unter anderem mit der heutigen Videospieldkultur auseinander. Diese erste internationale Veröffentlichung der Band aus dem Elsass erscheint als Doppelalbum. Für der erste CD sind die englischen Rap-Parts vom YouTube None Like Joshua aus Atlanta eingesungen worden. Bei CD 2 sind alle Gesangsspuren auf Französisch, aber gerade das verleiht dem Material überraschend viel Schwung und Lebendigkeit. Phonetisch passt sich die Muttersprache der SMASH HIT COMBO bombig in den wummernden Nu Djent ein. „L33t“ ist ein überra-

DESTINY RECORDS 2017

- Siberian Meat Grinder**: „Metal Bear Stomp“ Thrashcore crossover sensation from the frozen depths of Siberian hell! out in october 2017 CD / LP / digit. DL DESTINY-175
- Jaya The Cat**: „A Good Day For The Damned“ 13 new ska-punk-reggae gems about heartbreak, political confusion & existential madness. In the end foolish optimism will triumph! Always! out in november 2017 CD / LP / digit. DL DESTINY-174 / Bomber-UK
- MDK**: „Manifestation“ Return of West-Berlin Avantgarde-Punk Pioneers! CD / LP / Digital DESTINY 169
- Terrorgruppe**: „Superblechdose“ out 13.10.2017 !!! DoCD / DoLP + DLC Ltd. Box-Set m. Buch + DVD DESTINY-170

BROKEN SILENCE DESTINY RECORDS

schend reifes Album, das sich in keiner Weise hinter der Konkurrenz aus Übersee verstecken muss. (darkTunes)

Marcus Buhl

TELEPATHY
Tempest



Wie der Name schon impliziert, steht dieses Album konzeptuell für einen schweren Sturm. Dieser zieht langsam auf („Smoke from distant fires“), findet seinen Klimax wohl im sehr Black Metal-angehauchten „Aparition“ und donnert so mit einer Menge Blastbeats und ungeraden Takten vor sich hin. Mit „Metanoia“ endet das Album sehr schwerwütig und hinterlässt nichts als Trümmer, die hinter einer Wand aus purem Noise verschwinden. Konzept erfüllt. Das Ganze erinnert in Idee und Umsetzung stark an „Red Forest“ von IF THESE TREES COULD TALK und weist auch musikalisch die eine oder andere Ähnlichkeit auf. TELEPATHY klingen allerdings etwas dreckerig und härter. Die Sludge-Komponente ist hin und wieder klar hörbar und auch ein Doom-Einfluss lässt sich neben dem Black Metal nicht leugnen. Trotz fehlendem Gesang gelingt es „Tempest“, spannend und aufregend genug zu sein, um auch ohne textliche Komponente eine Geschichte zu erzählen, die klar nachvollziehbar ist. Freunde von instrumentalem Post-Metal werden mit „Tempest“ ein schönes Album finden, das am besten als Ganzes funktioniert und einen fünfzig Minuten im Sog des Sturms bannt. Oder hast du etwa Angst vor Unwetter? (Golden Antenna)

Rodney Fuchs

TIDES DENIED
Find Your Place

Justus, Claudius, Jonathan und Jonas, das klingt nach einer Clique jugendlicher Detektive, die in Hörspielen nach Superschurken fahnden. Aber nein, die machen nicht mal deutschsprachigen Indierock. An der Länge des einleitenden Gitarrenfeedbacks lässt sich ablesen, wie sauer die Westfalen sind. Deshalb: Hardcore, besser als Sportverein oder BWL-Studium. Obwohl, heute ginge das ja auch alles zusammen. Die Geschichte ist alt und romantisiert sich praktisch von alleine. „Find Your Place“ erzählt vom Erwachsenwerden im Schweinesystem, in dem man den vorgesehenen Platz eben nicht einnehmen will, in unpolierten, überzeugenden Hardcore-Songs zwischen BATTERY und BORN AGAINST. Das klingt immer wieder authentisch, weil es das tatsächlich ist. Limitiert auf 300 Seven Inches, farbiges Vinyl. (Backbite)

Ingo Rieser

TRIVIUM
The Sin And The Sentence



Das Album beginnt nicht etwa mit einem zweiminütigen Intro, sondern ausgiebigen sechs Minuten, in denen TRIVIUM wie gewohnt ihre breitgefächerte Genreorientierung zum Besten geben. Die Rede ist von „The sin and the sentence“, dem Titeltrack und zuerst veröffentlichten Song der Platte, in dem den Thrash-Riffs Raum geboten wird, sich einige Takte lang auch ohne Gesang entfalten zu können. Noch viel auffälliger ist aber die phänomenale Spieltechnik des neuen Drummers, Alex Bent, der derzeit sowohl von den Kritikern als auch den Fans mit Lob überhäuft wird. Dieser sorgt maßgeblich dafür, die Blastbeats wieder mehr in den Vordergrund zu rücken. Statt auf purem Growling mit gelegentlichen cleanen Passagen, liegt der Fokus auf nun deutlich auf dem Cleangesang. Zu bemerken ist, dass Matt mit seiner Stimme ganz neue Höhen erreicht und „The heart from the hate“ den Metal Marke TRIVIUM noch mal ganz neu definiert. Die Aggressivität und Härte aus den Anfängen der Band ist mit Sicherheit noch da, allerdings werden die Mainstream-Zugänglichkeit und melodischen Strukturen des Vorgängeralbums aus 2015, „Silence In The Snow“ weiter ausgebaut. Für viele sicherlich noch ungewohnt, aber definitiv hörensenswert! (Warner)

Jonas Udden

TURNOVER
Good Nature



Die Fans haben nicht schlecht gestaunt, als TURNOVER bei „Peripheral Vision“ mit ihrem ursprünglichen Stil komplett gebrochen hatten. Anstatt auf Pop-Punk-Elemente zu setzen, wickelte die Indie/Emo-Band ihre Songs jetzt in ein atmosphärisches Dreampop-Gewand. „Good Nature“ setzt den Weg konsequent fort. Drumpatterns ziehen sich noch unauffälliger in den Hintergrund zurück und führen nur vage durch die Songs, die Gitarren fühlen sich noch etwas weicher an und tragen einen jetzt sanfter durch die Soundcollagen der Platte. Einzig die Vocals verzichten im Gegensatz zum Vorgänger auf etwas Hall, fügen sich dafür in ihrer Lautstärke aber wunderbar in den Gesamtmix ein. Das Einzige, woran es „Good Nature“ so wirklich fehlt, sind die Hits, die hängenbleiben. Abgesehen von der ersten Single „Super natural“ gibt es da nicht allzu viel. Scheinbar haben TURNOVER ihr ganzes Hitpotenzial bereits auf „Peripheral Vision“ verbraucht, aber das ist auch okay so. Zwar wirkten da auch schon viele Songs für sich, dennoch ist die Band deutlich stärker darin, Alben zu konzipieren, die in ihrer Gesamtheit am besten funktionieren. Das haben sie auch mit „Good Nature“ definitiv wieder erreicht. (Run For Cover)

Elliott Tender

VANORA
Momentum

Es gibt Bands, die klingen komplett nach sich selbst, und es gibt solche, bei denen man stets an eine andere Band denken muss. So in etwa verhält es es sich mit VANORA und „Momentum“. Das heißt nicht, dass das, was die Norweger hier spielen, ausschließlich abgekupfert ist. Vielmehr, dass sie ihre Einflüsse haben und diese geschickt in etwas Eigenes verpacken. Das Album bietet neun Songs die irgendwo zwischen djentigen Breaks und atmosphärischem Metalcore Riffing agieren. Insbesondere der Clean Gesang und die orchestralen Details machen sich gut in der Musik, die ein bisschen an den Einstand von VITJA erinnert. Mit leicht orientalischem Touch versehene Synthesizerklänge verknüpfen die die Songs zu einem Klangbild, das hin und wieder auch an BORN OF OSIRIS erinnert. Von diesen Parts gibt es jede Menge, leider mehr, als von eigenständig klingenden Passagen. Dennoch ist „Momentum“ ein gut produziertes Album, das jede Menge Einflüsse offenbart und so einen spannenden musikalischen Mix bietet, der ruhig noch etwas eigenständiger sein könnte. In „Requiem“ wird dann sogar Mozarts Requiem (KV 626) humoristisch zitiert. Das ist durchaus gut umgesetzt, ein leicht sinfonischer Anklang, der VANORA besser steht als generische Break-downs. (Crime)

Rodney Fuchs

VEIL OF MAYA
False Idol

Läuft doch. Das sechste Album der Band aus Chicago entwickelt sich letztlich so, wie man es erwartet beziehungsweise gehofft hat. Das bedeutet, dass VEIL OF MAYA als Songwriter weiter gereift sind und die Kontraste ihres Spiels effektiv herausstellen. Plakative Core-Break-downs und Moshparts, Djent-Frickelei, vorwärts gerichtete Extremkost und melodisch-eingängige Refrains – all das und mehr wird ganz selbstverständlich und mutig zu einem Ganzen verbunden, das mehr darstellt als die Summe seiner Einzelteile. Shouter/Sänger Lukas Magyar (ex-ARMS OF EMPIRE) geht auf seiner zweiten Platte mit VEIL OF MAYA noch mehr aus sich heraus und inspiriert damit auch seine Bandkollegen. Das Quartett aus Chicago tut gut daran, bei „False Idol“ ein ganzheitliches, reifes Songwriting umzusetzen, denn dadurch steigt unweigerlich die Wertschätzung auf Hörerseite. Im Deathcore-Bereich hat der 2004 gegründete Vierer alles abgegrast, Album Nummer sechs dokumentiert nun, dass VEIL OF MAYA die nächste Evolutionsstufe erreicht haben. Die Musiker haben ihren Sound aus der Enge einer

Szene befreit und sind nunmehr eine freigeistige, über den Tellerrand hinaus blickende Extrem-Kombo. So bewahrt man sich seine Relevanz. (Sumerian)

Arne Kupetz

WE CAME AS ROMANS
Cold Like War



Vor knapp einem Jahr veröffentlichten WE CAME AS ROMANS den Song „Wasted age“ von dem nun erscheinenden Album „Cold Like War“. Fans konnten in den Kommentaren unter dem YouTube-Video zum Song kaum an sich halten, derart begeistert war man von der zurückgewonnenen Härte der fünf Jungs. „Vultures with clipped wings“ heißt der Opener der neuen Platte und folgt keineswegs dem simplen Pop-Rock-Schema vieler Songs des vorherigen Albums. Ein eineinhalbminütiges mystisches Instrumental-Intro wird gebrochen und mündet in brachiale Drums und schmerzgefüllte Shouts von David. Selbst der kurze Cleanpart von Kyle folgt keiner sonnigen Melodie, sondern fügt sich in die düstere Atmosphäre ein. Der Track „Two hands“ bietet wiederum überwiegend Platz für Kyles Vocals, die sehr viel facettenreicher geworden sind. In den Strophen wirkt seine Stimme sehr reif und souverän, während er im Refrain wieder seinen sehr hohen Gesang walten lässt, der nun im Kontrast umso heller scheinen darf. „I can breathe in“, singt er und der Hörer versteht seine neugewonnene Energie. Am Ende der Platte angekommen, sagen uns WCAR: Wir dürfen alles. Gefühlvoll, Synthie-driven, massive Breakdowns, hochgepitchter Gesang, wummernde Drums oder alles auf einmal. Funktioniert! (Arising Empire)

Jonas Udden

gemeistert, auch in so kurzer Zeit großartige Collagen voller Dynamik zu erschaffen. TWIABP haben sich weiterentwickelt, ohne dabei ihre Wurzeln und ihren eigenen, einzigartigen Sound zu verlieren. (Epitaph)

Elliott Tender

WORLD WAR ME
World War Me



Und noch eine Pop-Punk-Band. Mit WORLD WAR ME stehen die Nächsten in den Startlöchern, die nicht nur bereit sind, das Genre für sich zu erobern, sondern auch versuchen, wieder etwas Innovatives in die bekannten Strukturen zu integrieren. Doch, anders als einige Genrekollegen vor ihnen, versuchen es die fünf Musiker aus Chicago nicht mit HipHop- oder Hardcore-Einflüssen, sondern mit Alternativer Rock. Somit wird die Musik der nicht einmal seit zwei Jahren bestehenden Band zu einer Mischung aus catchy Refrains und rifflastigen Strophen. Der Gesamtsound, der dabei entsteht, erinnert jedoch nur wenig an Pop-Punk, dafür umso mehr an Bands wie THE USED, MY CHEMICAL ROMANCE oder FROM FIRST TO LAST. Fake-Emo Look inklusive! Trotzdem, oder vielleicht gerade deswegen, macht „World War Me“ Spaß. Denn diesen Sound hat man bestimmt seit zehn Jahren nicht mehr gehört und WORLD WAR ME gelingt es sogar, ihn zeitgemäß klingen zu lassen. Thematisch dreht sich das Debütalbum dabei vor allem um die Liebe, das Erwachsenwerden und das Leben in einer zerrütteten Gesellschaft. „World War Me“ ist ein gelungenes Album, auch wenn es bei es dem einen oder anderen in die Kategorie GUILTY Pleasure fallen wird. (SharpTone)

Christian Heinemann

Small Creek PRESENTS: FINEST METALCORE / DEATHCORE

ANCHORS & HEARTS

Always Foreign
Bekannt ist die Band mit genug Mitgliedern für eine ganze Fußballmannschaft eigentlich für die orchestrale Atmosphäre und lange, ausschweifende Songkonzepte. Mit „Always Foreign“ ändert sich das jetzt. In gleich mehreren Songs greifen TWIABP auf dezente Synthesizerklänge zurück, die stark an das renommierte THE ANNIVERSARY-Album „Designing A Nervous Breakdown“ erinnern, genauso wie in den Gesangspassagen die rohen, dunklen Main-Vocals mit sanftem, hohem Backgroundgesang ergänzen. Spätestens da sollte auch dem letzten Emo-Veteranen der maßgebende Einflussgeber der Platte klar sein. Doch auch davon abgesehen, ist die Band diesmal ganz anders vorgegangen. Neben den allseits beliebten langen, ausschweifenden Songs finden sich auf „Always Foreign“ auch immer wieder kurze Tracks, wie etwa „Blank #12“, mit kaum mehr als einer Minute Länge. Trotzdem hat es die Band – die mittlerweile nur noch acht Mitglieder zählt und damit keine Fußballmannschaft mehr aufstellen kann –

OUT NOW

ANCHORS & HEARTS - LIVE - SONS OF THE NORTH TOUR 2017
(+ WATCH OUT STAMPEDE)
10.11. BERLIN - Badehaus / 16.11. KÖLN - Sonic Ballroom
17.11. MÜNCHEN - Backstage Club / 18.11. SAALFELD - Klubhaus
23.11. OSNABRÜCK - Westwerk / 24.11. HAMBURG - Logo

NOISEAST
FALL 2017
THE SPANISH METALCORE STALLIONS...

ONE MORE WORD
18.08. CD & DIGITAL
FINEST DEATHCORE FROM HAMBURG

WWW.SWELLCREEK.DE
FACEBOOK.COM/SWELLCREEKRECORDS

DAS OX IM ABO

PUNKROCK ★ HARDCORE ★ ROCK'N'ROLL



6
Ausgaben
33 Euro
40 Euro im
Ausland

Das Ox als PDF
Fast alle Ausgaben von 1989 bis heute ab
1,99 Euro pro Heft-PDF! www.ox-fanzine.de/pdfshop
www.ox-fanzine.de/abo
abo@ox-fanzine.de | 0212 - 383 18 28

DAS FUZE GIBT ES JETZT AUCH ZU HÖREN!



Holt euch den kostenlosen FUZECast Podcast auf iTunes
und überall wo es Podcasts gibt.
Mehr Infos unter facebook.com/fuzecastpodcast

FUZE
CAST



LIVEDATES

- **ALL TIME LOW.** 09.10. Hamburg, Große Freiheit 36 | 10.10. Berlin, Huxleys | 12.10. Köln, Palladium | 14.10. Frankfurt, Batschkapp | 15.10. München, Backstage
- **BREAKDOWN OF SANITY, ADEPT, CLAWERFIELD.** 08.11. Berlin, SO36 | 09.11. Stuttgart, LKA | 10.11. München, Backstage | 11.11. Köln, Essigfabrik | 12.11. Hamburg, Grünspan | 29.12. CH-Bern, Bierhübeli
- **CITIZEN.** 07.10. Köln, Tsunami | 08.10. Berlin, Cassiopeia
- **CRO-MAGS.** 05.11. Münster, Sputnikhalle | 06.11. Köln, MTC | 07.11. Berlin, Cassiopeia | 08.11. Hamburg, Hafenklang
- **DIET CIG.** 04.10. München, Orange House | 05.10. Berlin, Berghain Kantine | 07.10. Hamburg, Molotow | 09.10. Köln, Blue Shell | 10.10. Gleis 22
- **DAVE HAUSE, FRANK IERO.** 29.09. Wiesbaden, Schlachthof | 30.09. Lindau, Club Vaudeville | 01.10. Leipzig, Werk 2 | 05.10. Bärnberg, Hirsch | 06.10. Köln, Gebäude 9
- **EMIL BULLS.** 03.11. Karlsruhe, Substage | 04.11. AT-Wien, Flex | 09.11. Osnabrück, Rosenhof | 10.11. Kaiserslautern, Kammgang | 11.11. Regensburg, Airport | 16.11. Hamburg, Markthalle | 17.11. Jena, F-Haus | 18.11. Dresden, Alter Schlachthof | 23.11. Nürnberg, Hirsch | 24.11. AT-Salzburg, Rockhaus | 25.11. Ul., Roxy | 30.11. Hannover, Musikzentrum | 01.12. Berlin, Columbia Theater | 02.12. Köln, Live Music Hall | 06.12. Wiesbaden, Schlachthof | 09.12. München, Backstage
- **END HITS RECORDS TOUR mit SWAIN, COLDBURN, AYS.** 27.10. Köln, AZ | 28.10. Essen, Cafe Nova | 29.10. Göttingen, Freihafen | 30.10. Zwiessel, Jugendcafe | 31.10. CH-Zürich, Dynamo | 01.11. Wiesbaden, Kreativfabrik | 02.11. Nürnberg, Zentral Cafe | 03.11. Jena, Rosenkeller | 04.11. Berlin, Cassiopeia
- **ESCAPE THE FATE.** 25.01. Köln, Essigfabrik | 30.01. Stuttgart, Club Cann | 01.02. München, Backstage | 05.02. Berlin, BiNuu | 06.02. Hamburg, Markthalle
- **ESKIMO CALLBOY.** 05.10. Berlin, Huxleys | 06.10. Hamburg, Docks | 07.10. Köln, E-Werk | 13.10. München, Backstage | 14.10. Stuttgart, LKA | 21.10. Leipzig, Haus Auensee
- **FORKUPINES.** 28.09. Braunschweig, Klauke | 30.09. Iserlohn, Rad Room | 01.10. Bonn, Bla | 02.10. Osnabrück, Salz Fest | 03.10. Münster, Gleiss 22 | 05.10. Illingen, JUZ | 06.10. Freiburg, KTS | 11.10. Göttingen, Dots | 12.10. Hamburg, Bar 227 | 13.10. Kiel, Kieeler Schaubude
- **GLOOMAR FESTIVAL mit INTERSPHERE,...** 21.10. Neue Gebläsehalle, Neunkirchen
- **GRAVE PLEASURES.** 11.10. Frankfurt, Zoom | 12.10. Berlin, Cassiopeia | 13.10. Hamburg, Markthalle | 14.10. Köln, Jungle klein
- **HI SPENCER.** 21.11. Köln, Blue Shell | 23.11. Berlin, Maze Club | 30.11. Osnabrück, Kleine Freiheit
- **HEISSKALT.** 12.12. Köln, Gebäude 9 | 13.12. Hamburg, Mojo | 14.12. Dresden, Beatclub | 16.12. Stuttgart, LKA
- **THE HIRSCH EFFEKT.** 12.10. Kiel, Schaubude | 13.10. Lübeck, Treibsand | 14.10. Göttingen, Exil | 17.10. Berlin, Nuke | 18.10. Dresden, Scheune | 19.10. Jena, Rosenkeller | 20.10. Leipzig, Felsenkeller | 21.10. Marburg, KFZ | 25.10. Weinheim, Cafe Central | 26.10. Karlsruhe, Jubez | 27.10. Frankfurt, Das Bett | 28.10. Stuttgart, Goldmax | 29.10. Lindau, Club Vaudeville | 30.10. München Backstage | 02.11. AT-Wien, Viper Room | 03.11. Freiburg, Crash | 04.11. CH-St. Gallen, Grabenhalle | 06.11. Ulm, Club Schilli | 07.11. Nürnberg, Z-Bau | 08.11. Mainz, Schon Schön | 09.11. Hannover, Musikzentrum | 10.11. Bremen, Lagerhaus | 11.11. Hamburg, Molotow | 07.12. Aachen, Musikbunker | 08.12. Emden, Alte Post | 09.12. Salzwedel, Hanseat | 14.12. Oberhausen, Durckluft | 15.12. Moers, Bollwerk | 16.12. Köln, MTC
- **IMPERICON NEVER SAY DIE! TOUR mit EMMURE, DEEZ NUTS, CHELSEA GRIN,...** 02.11. Hamburg, Grünspan | 03.11. Wiesbaden, Schlachthof | 10.11. Berlin, SO36 | 14.11. AT-Wien, Arena | 16.11. München, Backstage | 17.11. CH-Pratteln, Z7 | 23.11. Saarbrücken, Garage | 24.11. Leipzig, Werk 2 | 25.11. Köln, Essigfabrik | 26.11. Stuttgart, LKA
- **INVSN.** 11.10. Hamburg, Hafenklang | 12.10. Berlin, Musik & Frieden | 13.10. Nürnberg, Club Stereo | 14.10. Hameln, Autumn Moon Festival | 15.10. Leipzig, Moritzbastei | 17.10. München, Strom | 18.10. Münster, Gleis 22 | 19.10. Wiesbaden, Schlachthof | 20.10. Saarbrücken, Colors Of Pop Festival | 21.10. Weinheim, Cafe Zentral | 22.10. Köln, Studio 672
- **KNUCKLE PUCK.** 27.11. Köln, MTC | 28.11. Hamburg, Musik & Frieden | 04.12. Wiesbaden, Schlachthof
- **MAYDAY PARADE.** 03.10. Köln, Essigfabrik | 04.10. München, Backstage
- **METZ, PROTOMARTYR.** 06.11. Berlin, Ni Nuu | 08.11. Hamburg, Knust
- **NAILS.** 08.11. Köln, Gebäude 9 | 09.11. Hamburg, Hafenklang | 10.11. Berlin, Cassiopeia
- **NASTY, LIONHEART.** 16.11. Bremen, Tower | 17.11. Berlin, Musik & Frieden | 18.11. Bochum, Zeche | 19.11. Saarlouis, JUZ | 20.11. Wiesbaden, Schlachthof | 21.11. Stuttgart, Universum | 23.11. CH-Zürich, Dynamo | 24.11. München, Backstage | 25.11. AT-Wien, Arena | 28.11. Schweinfurt, Alter Stettbahnhof | 30.11. Hamburg, Knust | 01.12. Leipzig, Conne Island | 27.12. Hannover, Tower | 28.12. Karlsruhe, Stadtmittel | 29.12. Chemnitz, AJZ Talschok | 30.12. Köln, Underground
- **NECK DEEP.** 19.10. Köln, Essigfabrik | 20.10. Hamburg, Knust | 23.10. Berlin, Bi Nuu | 24.10. Leipzig, Conne Island | 25.10. Stuttgart, Universum | 26.10. München, Backstage
- **THE ONE HUNDRED.** 16.10. Köln, Blue Shell | 17.10. Hamburg, Hafenklang | 18.10. Berlin, Maze
- **PERSISTANCE TOUR mit HATEBREED, MAD-BALL, TERROR, POWER TRIP, BROKEN TEETH, INSANITY ALERT.** 18.01. Berlin, Astra Kulturhaus | 20.01. Dresden, Eventwerk | 21.01. München, Backstage | 22.01. CH-Zürich, Komplex | 23.01. Wiesbaden, Schlachthof | 25.01. Lichtenfels, Stadthalle | 27.01. Oberhausen, Turbinenhalle
- **PVRIS.** 02.11. München, Theaterfabrik | 08.11. Berlin, Huxleys | 09.11. Hamburg, Docks | 15.11. Köln, Live Music Hall
- **QUICKSAND.** 15.11. Köln, Luxor | 16.11. Hamburg, Übel & Gefährlich | 19.11. Berlin, SO36 | 20.11. München, Strom
- **ROOM.** 21.11. Köln, MTC | 22.11. Hamburg, Headcrash | 23.11. Musik & Frieden
- **ROGERS.** 25.01. Bremen, Tower | 26.01. Münster, Sputnikhalle | 27.01. Köln, gebäude 9 | 31.01. AT-Wien, Arena | 01.02. München, Backstage | 02.02. Stuttgart, Goldmarks | 03.02. Wiesbaden, Schlachthof | 06.02. Saarbrücken, Kleiner Club | 07.02. CH-Zürich, Dynamo | 08.02. Nürnberg, Z-Bau | 09.02. Leipzig, Conne Island | 10.02. Berlin, Musik & Frieden | 15.02. Hannover, Musikzentrum | 16.02. Hamburg, Logo | 17.02. Essen Zeche Carl
- **SILVERSTEIN.** 29.09. Köln, Gebäude 9 | 30.09. Münster, Gleis 22 | 01.10. Hamburg, Logo | 04.10. Hannover, Chez Heinz | 05.10. Berlin, Cassiopeia | 06.10. Leipzig, Naumans | 07.10. Dresden, Puschkin | 08.10. Dortmund, FZW | 10.10. Wiesbaden, Schlachthof | 11.10. Trier, Mergener Hof | 12.10. Würzburg, Cafe Cairo | 13.10. Erlangen, E-Werk | 14.10. München, Kranhalle
- **SLAVES.** 10.10. Hannover, Lux
- **SWMRS.** 19.09. München, Kronhalle | 20.09. Frankfurt, Nachtleben | 21.-23.09. Hamburg, Reeperbahn Festival | 22.09. Köln, MTC
- **TIM VANTOL.** 29.09. Bremen, Tower | 30.09. Hamburg, Logo | 01.10. Berlin, Musik & Frieden | 02.10. Hannover, Lux | 03.10. Dortmund, FZW | 04.10. Leipzig, Conne Island | 05.10. Stuttgart, Universum | 06.10. München, Strom | 07.10. Köln, CBE | 09.10. Wiesbaden, Schlachthof | 10.10. Dresden, Beatpol | 11.10. Nürnberg | Stereo | 12.10. Marburg, KFZ | 13.10. Weinheim, Cafe Central | 14.10. Konstanz, Kulturladen | 15.10. Neunkirchen, Stummsche Reithalle
- **TURNOVER.** 18.09. Hamburg, Headcrash | 19.09. Köln, Blue Shell
- **VAN HOLZEN.** 29.09. Würzburg, B-Hof | 30.09. Dortmund, Way Back When | 01.10. Hamburg, Prinzenbar | 02.10. Osnabrück, Salz Fest | 04.10. Saarbrücken, Garage | 05.10. CH-Aarau, Kiff | 06.10. München, Kronhalle | 07.10. AT-Wien, Rhiz | 12.10. Stuttgart, Kellerklub | 13.10. Augsburg, SoHo Stage | 14.10. Koblenz, Rockbuster Finale | 10.11. Nürnberg, Club Stereo | 11.11. Braunschweig, Eulenglück | 12.11. Leipzig, Täubchenthal | 14.11. Dresden, Groovestation | 15.11. Berlin, Musik & Frieden | 16.11. Flensburg, Volksbad | 18.11. Bonn, Bla | 19.11. Frankfurt, Nachtleben
- **DER WAHSINN.** 01.10. Hameln, K3 | 05.10. Bremen, Popp | 21.10. Berlin, Auster Club | 17.11. Gießen, Scarabee | 18.11. Heidelberg, The Rock Club | 19.11. CH-Bern, Rössli Bar | 23.12. Hamburg, Freundlich & Kompetent
- **WATERPARKS.** 05.10. Berlin, Maze | 06.10. Hamburg, Headcrash
- **DER WEG EINER FREIHEIT.** 21.09. Münster, Gleis 22 | 22.09. Hamburg, Metal Dayz | 23.09. Köln, Underground | 27.09. Wiesbaden, Schlachthof | 28.09. Stuttgart, Universum | 07.10. München, Kronhalle | 08.10. AT-Salzburg, Rockhouse | 11.10. AT-Wien, Arena | 13.10. Leipzig, UT Connewitz | 14.10. Berlin, Lido
- **WSTR. STORYTELLER, WEATHERSTATE.** 12.10. Frankfurt, Nachtleben | 13.10. Berlin, Musik & Frieden | 14.10. Hamburg, Headcrash | 15.10. Köln, MTC

MAD TOURBOOKING PRESENTS

MADFEST

Cock Spatted

AGNOSTIC FRONT
Death Before Dishonor
BISHOPS GREEN
RISK IT!
BOY
Goldside
ALL FOR NOTHING!
25.11.2017
EVENTWERK - DRESDEN

MAD TOURBOOKING PRODUCEZ PRESENTS

EMP PERSISTENCE TOUR 2018

hatebreed
MADBALL
TERROR
POWER TRIP
BROKEN TEETH
WAGGITY APERT

18.01. BERLIN - ASTRA KULTURHAUS
 20.01. DRESDEN - EVENTWERK
 21.01. MÜNCHEN - BACKSTAGE WERK
 22.01. ZÜRICH - KOMPLEX (CH)
 23.01. WIESBADEN - SCHLACHTHOF
 25.01. LICHTENFELS - STADTHALLE
 27.01. OBERHAUSEN - TURBINENHALLE

MAD TOURBOOKING PRESENTS

ENTERKREPTER

WITH SUPPORT

SONORAN DEPRAVATION
EUROPEAN TOUR 2017

11.09. MÜNCHEN - BACKSTAGE
 15.09. SIEGEN - VORTEX
 16.09. KASSEL - K19
 23.09. BERLIN - SO36

MAD TOURBOOKING PRESENTS

AGNOSTIC FRONT

ESTABLISHED 1982

14.11. AARAU - KIFF (CH)
 20.11. KÖLN - JUNGLE CLUB
 25.11. DRESDEN - MAD FEST @ EVENTWERK

MAD TOURBOOKING PRESENTS

today is the day

TEMPLE OF THE MORNING STAR
 20TH ANNIVERSARY TOUR
 WITH SPECIAL GUESTS
FASHION FEEL

24.09. COTTBUS - ZUM FAULEN AUGUST
 26.09. PRAG - CLUB 007 (CZ)
 27.09. NÜRNBERG - ZENTRALCAFE
 28.09. WEINHEIM - CAFE CENTRAL
 29.09. WINTERHUR - GASWERK (CH)
 17.10. LAUSANNE - LE ROMANDIE (CH)

MAD TOURBOOKING PRESENTS

PRO-PAIN

EUROPEAN TOUR 2017

17.11. LÜNEN - DAS GREIF
 20.11. ERFURT - FROM HELL
 21.11. DÖBELN - KL 17
 02.12. MANNHEIM - 7ER CLUB
 08.12. BISCHOFSWERDA - EASTCLUB
 09.12. FREIENSTEINAU - GRILLHÜTTE SALZ - POGO U.T.

M.A.D. TOURBOOKING PRESENTS

MOD

METHOD OF DESTRUCTION

03.11. MÜNCHEN - BACKSTAGE
 08.11. OSNABRÜCK - BASTARD CLUB
 15.11. PRAG - UNDERDOGS (CZ)
 16.11. OSTRAVA - BARRAK MUSIC CLUB (CZ)

M.A.D. TOURBOOKING PRESENTS

BATTERY

FOR THE REJECTED BY THE REJECTED

05.11. KARLSRUHE - STADTMITTE
 11.11. LEIPZIG - CONNE ISLAND

M.A.D. TOURBOOKING PRESENTS

SLAPSHOT

1985

BOSTON

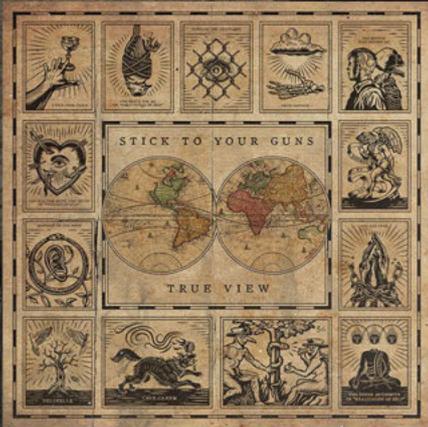
OLD TYME HARDCORE

26.10. ESSEN - DON'T PANIC
 27.10. WALDKIRCHEN - AJZ DORFTROTTEL
 28.10. LEIPZIG - CONNE ISLAND
 29.10. CHAM - LA CHAM
 30.10. BERLIN - SO36
 31.10. BLIESKASTELS - P-WERK
 03.11. DÜSSELDORF - TUBE

IMPERICON

STICK TO YOUR GUNS

**EXKLUSIV
IN UNSEREM
SHOP
ERHÄLTlich**



NEUES ALBUM „TRUE VIEW“
RELEASE DATUM: 13.10.2017

BEING AS AN OCEAN

WAITING FOR MORNING TO COME



SICHERE DIR JETZT DEIN PRE-ORDER PACK
RELEASE DATUM: 03.11.2017

IMPERICON.COM
live your music